

Werres



<36607336030016



Erstes

Schutzmittel

und

Specificum

gegen die contagiöse Augenentzündung am Niederrhein;

eine Streitschrift

gegen alle Vertheidiger dieser Krankheit,

zunächst gegen den

Medicinalrath Hrn. Prof. von Walther,

als Replik

auf die Behauptung der Existenz derselben in der Brauweiler Arbeits-Anstalt,

von

CARL ANTON WERRES,

Doctor der Medicin, Königlich Preuss. Kreisphysicus des Landkreises Köln.

Köln, 1821.

Druck und Verlag von J. P. BACHEM.



Dem

Wohlgebohrnen und Hochgelehrten Herrn

Daniel Carl Theodor Merrem,

der Medicin und Chirurgie Doctor, Königl. Preuss. Regierungs- und Medicinalrathe, Director des Provincial-Hebammen-Instituts, Mitglied der Königl. Neapolitanischen Academie der Wissenschaften zu Neapel, der Societät der practischen Medicin zu Montpellier, der Niederrheinischen Gesellschaft für Natur- und Arzneikunde zu Bonn, der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg etc. etc.

Ew. Wohlgebohren erlauben, dass ich bei der Uebersendung meiner Streitschrift gegen den Medicinalrath Herrn Prof. von Walther, die ich auf dessen Behauptung der Existenz der contagiösen Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt — welche mit der Ophthalmia bellica, die Baltz, Helling, Lehmann, Rust und Weinhold beschrieben, übereinstimmen soll — unter Beiziehung sowohl der von dem Arzte der Anstalt Hrn. Dr. Riffart an mich ergangenen, als der von mir an Ein Hohes Ober-Präsidium und Eine Königliche Hochlöbliche Regierung abgestatteten Berich-

te auszuarbeiten für dienlich und nöthig erachtete, die Bitte stelle: nach erfolgter, gefälligst bald vorzunehmender, durch's Amtsblatt (N.° 2 vor. J.) vorgeschriebener Censur, mir die Bewilligung zu ertheilen: Ihnen diese Schrift, mit welcher ich nur die Wahrheit suche, als Beweis meiner Anstrengung für dieselbe und meiner besondern Hochachtung für Ihre Person und Character zu widmen.

Ich habe die Absicht bei ganz einfacher Zuschrift das gegenwärtige Anschreiben meinem Buche vordrucken zu lassen, und halte es dann für unnöthig

eine Vorrede zu demselben zu schreiben; um so mehr da der hochverdiente J. A. Schmidt geäussert: »Dass durch eine Vorrede ein schlechtes Buch sich eben so wenig vor unverdientem Lobe als ein treffliches, ja vortreffliches, vor unverdientem Tadel zu einer gewissen Zeit verwahre.« Ich habe daher um so weniger etwas ferner zu erinnern, da der Grund des Entstehens dieser Schrift und der Zweck derselben sich bald im Eingange hinlänglich ergeben. Zwar ist sie eine Streitschrift benannt; doch soll sie, ich wiederhole es, weiter nichts bezwecken, als die Erhellung der Wahr-

heit. Am Bestreben zu derselben zu gelangen, sie möglichst in ihr Licht zu stellen, hat es, dies darf ich erklären, so viel meine Kräfte bei Mannigfaltigkeit meiner Berufsgeschäfte und die Kürze der Zeit, vom Januar ab, wo mir die Schrift des Hrn. Prof. v. Walther zu Gesicht gekommen, es erlaubten, gar nicht gemangelt.

Köln, den 14ten März 1821.

Quando novus aliquis morbus inter populum grassari incipit; vel idem ex antiquis iterum post hominum memoriam resurgit, protinus tunc atramentum abundat; scribendi animus luxuriat; intenduntur faciles scriptorum servi, digiti; gemunt concitati calami; insons charta patitur; pervolat timidam plebem fatalis rumor metum spargens; pervagantur pavidum vulgus incertae novellae publicae; superveniunt medicorum libri festinanter scripti; sequitur tarda veritas.

CAROLI STRACK Dissert. de catarrho epidemico anni 1782. — Ticini 1790. pag. 3.

Wir erleben eine verhängnissvolle Zeit; es droht uns das schrecklichste Uebel; die Gefahr zu erblinden wird fast allgemein in Europa. Vor allen Ländern ist Deutschland am meisten bedroht. Die Niederrheinischen Provinzen werden nun bald nur von Blinden bewohnt werden. Die ägyptische Augenentzündung hatte schon, wie Hr. Prof. v. WALTHER 1) behauptet, »zur Zeit der französischen Herrschaft darin ihren Sitz, und hat sich unbeachtet und unbemerkt immer weiter ausgebreitet; was um so leichter geschehen konnte, als die Franzosen und ihre Aerzte bekanntlich an die Existenz einer contagiösen Augenentzündung unter den Truppen gar nicht glauben, dieselbe höchst oberflächlich für eine *Fluxion catarrhale* erklären, ihr daher wenig Aufmerksamkeit widmen und gegen ihre Fortpflanzung und Verbreitung fast kei-

---

1) *Journal für Chirurgie u. s. w. herausgegeben von* GRÆFE *und* WALTHER, *II. B.* 1. *Heft. Berlin* 1821. *S.* 38.

ne Sicherungsmaassregeln getroffen haben. Von diesem Irrthume, sagt Hr. v. W., sind selbst die grösten und einsichtsvollsten Aerzte dieser Nation, z. B. DESGENETTES, LARREY (zu welchen auch in einer gewissen Beziehung ASSALINI gehört) nicht frei.«

Die Gefahr ist um desto grösser, »weil die Civilärzte, denen in der Regel die Gelegenheit zur *Autopsie* fehlte, diese Krankheit nicht so wie die Feldärzte kennen,« und man diese nicht immer füglich zur Hülfe haben kann.

Diese Augenentzündung, »welche einstweilen die *contagiöse* genannt wird, scheint, was ein vorzüglich wichtiger Punkt ist, den Character und den Verlauf andrer Augenentzündungsformen zu compliciren, sich diesen beizumischen, ihren Gang zu stören und auf eine eigenthümliche Weise zu verändern. — Schon jetzt sieht man in hiesiger Gegend selten eine reine catarrhalische Augenentzündung — wie Hr. Pr. v. W. versichert — es gewährt ihm jedesmal eine gewisse Freude, diese in ihrer wohlbekannten Gestalt rein und ungetrübt ihm wieder einmal entgegen treten zu sehen.«

Wer an der Existenz der contagiösen Augenentzündung am Niederrhein noch zweifelt, lese Hrn. Pr. v. W. Geschichtserzählung dieser Krankheit in der Brauweiler Arbeitsanstalt.

Der Verfasser der gegenwärtigen Schrift, der Physicus des Kreises, in welchem diese Anstalt gelegen ist, hatte nicht das Glück, in einer Conferenz mit dem rühmlichst bekannten Lehrer die Gewissheit über die Existenz dieser Krankheit in dieser Anstalt zu erlangen. Er kennt diesen vielbekannten Lehrer nicht persönlich. Er steht mit demselben in keinem, geschweige in einem ungünstigen Verhältnisse, es sey denn durch den Unterschied im Wissen. Er erhielt früher als derselbe, und zwar am 28. October 1819 den Auftrag, diese Anstalt »in sanitätspolizeilicher Hinsicht im allgemeinen und in Bezug auf die dort herrschende Augenentzündung und die Krätze insbesondere einer genauen Untersuchung zu unterwerfen und an Se. Excell. den Herrn Ober-Präsidenten Grafen zu SOLMS-LAUBACH die desfalsigen Berichte zu erstatten.«

Er verfügte sich am 6ten, 11ten und 20ten Nov. in diese Anstalt, untersuchte die Kranken, erhielt bei seinem dritten Besuche die Abschrift eines von dem Arzte begehrten, an ein hohes Oberpräsidium erstatteten Berichtes, über die in den Jahren 1813, 14, 18 und 19 dort herrschende Augenentzündung, und erkannte sie nicht als die Aegyptische. Obwohl nun später Hr. Pr. v. W. die Existenz dieser Krankheit in der Anstalt behauptete,

auch dem Verfasser bewusst war, dass das Haus auf dessen Vorschlag gereinigt, ihm ferner die Uebersichten des Krankenstandes, welcher nach der Dazwischenkunft des Hrn. Pr. v. W. so bedeutend zunahm, dass die Kranken mit Hunderten darin aufgeführt waren, zugiengen; so konnte er sich doch nicht von der Existenz einer ägyptischen Augenentzündung überzeugen, und hielt es für seine Pflicht in den Sanitätsberichten an die K. Regierung sich fortwährend gegen diese Behauptung auszusprechen und sogar die Meinung zu äussern: es existire gar keine ägyptische Augenentzündung in Europa. Selbst dann noch blieb er bei dieser Meinung, nachdem von Sr. Excell. dem Grafen zu SOLMS-LAUBACH unterm 31. August vorigen Jahrs eine allgemeine Aufnahme aller Augenkranken im ganzen Regierungs-Bezirke verordnet wurde, um »darüber Gewissheit zu erlangen, in wie weit die von verschiedenen Aerzten in mehreren Gegenden dieser Provinz beobachtete contagiöse ägyptische Augenentzündung bereits im Lande verbreitet sey, um darnach die nöthigen medicinisch-polizeilichen Maassregeln gegen dieselbe ergreifen zu können.« Er blieb sogar der nämlichen Meinung, obschon Hochderselbe bei dieser Gelegenheit »zur Belehrung der Physiker — damit sie wegen Mangel an ei-

gener Beobachtung die fragliche contagiöse Augenentzündung nicht mit andern Ophthalmien verwechseln mögten — einen die richtigsten Unterscheidungs-Merkmale enthaltenden Auszug aus einer nächstens in Druck erscheinenden Schrift des Medicinal-Rathes und Prof. Dr. von Walther zu Bonn, welcher die Krankheit häufig zu behandeln die Gelegenheit hatte,« anfertigen liess.

Diese Schrift ist nun der gelehrten Welt übergeben, durch welche in der Diagnose der catarrhalischen und contagiösen Ophthalmie durchaus nichts mehr zweifelhaft seyn kann. (?) Es hat freilich die täuschende Aehnlichkeit der Form dieser Ophthalmie mit der contagiösen, sogar die unrichtige und gemeinschädliche Behauptung veranlasst, sie sey nichts anders als eine epidemisch herrschende, etwa eigenthümlich modificirte, catarrhalische Augenentzündung. Aber beide unterscheiden sich sogleich bei dem ersten Anblicke, sowohl in dem Totalhabitus des kranken Auges, als durch eigenthümliche characteristische Merkmale; es giebt vielleicht kaum zwei andere Ophthalmien, zwischen denen eine so auffallende Differenz der Form bestände, als eben zwischen der Catarrhalischen und Contagiösen.« *Non latet anguis.* Der wesentlichen und unterscheidenden Merkmale sind vom

Hrn. Pr. v. W. zehn aufgeführt und stimmt derselbe mit dem Hrn. Generalchirurgus Rust, welcher deren zwölf hat, ziemlich überein.

Die Krankheit ist nicht viel weniger gefährlich als der Augentripper, zwar »scheint das Contagium jener Ophthalmie selten sogleich im ersten Moment so heftig und zerstörend einzuwirken. Die Reaction ist anfänglich meistens geringe. Es nistet sich, so zu sagen, ein, schlägt aber um so tiefere Wurzeln, und erst, nachdem dies geschehen ist, beginnt plötzlich die zerstörende Gegenwirkung. — Bei der contagiösen Ophthalmie gelingt es wohl bei dem höhern Grade der Krankheit, durch eine wirksam eingreifende Behandlung, die dem Auge drohende Gefahr abzuwenden, und dieselbe wieder auf den ersten Entzündungsgrad zurückzuführen; aber meistens bleibt sie nun auf diesem stehen. Jeden Augenblick ist der Kranke in Gefahr eine Recidive zu erleiden. Nicht selten sind Fälle der dreimaligen, viermaligen Recidiven in den höchsten Entzündungsgrad.«

An dieser Lehre darf man kaum zweifeln, weil sonst wohl das Militär-Lazareth der Augenkranken zu Bensberg nicht so lange nach der Mainzer-Epidemie bestanden haben und die Zahl der Kranken in Bedburg nicht noch

diesen Augenblick so gross seyn würde, wie sie aus der am Ende dieser Abhandlung beigefügten Uebersicht des Krankenstandes hervorgeht.

Auch sind die Nachkrankheiten beider Ophthalmien verschieden, wie Hr. Pr. v. W. versichert, »so hässliche, monströse, gänzlich entstellende Ectropien hat derselbe nach keiner Ophthalmie gesehen, als nach der Contagiösen. — Es gehört aber unter die eigenthümlichen und characteristischen Erscheinungen dieser Ophthalmie, dass die Augenliedränder des Morgens nach dem Schlafe gewöhnlich nicht verklebt und mit Krusten belegt sind; so wie sich auch niemals Erosionen und ichoröse Geschwüre in den Winkeln der Augenliedspalte bilden, welche die Zerstörung oder Erschlaffung der Zwischenaugenliedbänder (*ligamenta interpalpebralia*) bewirken, und so die Entstehung einer unheilbaren Auswärtswendung des untern Augenliedes veranlassen können.« (!?)

Non semper ridet Apollo! Ich weiss nicht, woher es kommen mag, dass man so hässliche, monströse, gänzlich entstellende Ectropien nach keiner, als nach der contagiösen Ophthalmie beobachtete! Man sollte vermuthen, »der Sitz der Krankheit, welcher ohne Zweifel die Augenliedbindehaut, besonders

jener des untern Augenliedes« ist, sey einzig hieran Schuld; allein wenn nun auch »die frühzeitige Entzündung des Augenliedknorpels, oder eigentlich seines Perichondriums, und die entzündliche Anschwellung und Erweichung dieses Knorpels, die nach dieser Krankheit so gewöhnliche Einwärtswendung des Augenliedrandes, sammt den Augenliedhaaren als Folge nach sich zieht,« so scheint das häufige Vorkommen jener hässlichen Ectropien weniger erklärbar, und gewänne die Behauptung, dass die »fast jeden Begriff übersteigenden Entropien als Folgekrankheit der contagiösen Augenentzündung am Niederrhein, deren Operation in dem Bönnischen Clinico eine Fabrikarbeit geworden,« vielleicht die Oberhand. Ich kann zwar nicht entscheiden, welche dieser beiden Folgekrankheiten häufiger seyn soll, gebe aber jedem Unbefangenen nur zu bedenken: worin der Unterschied von heraus und herein bestehe.

»Das characteristische Kennzeichen dieser Ophthalmie ist die grosse Hartnäckigkeit des Uebels, die lange Dauer der Krankheit und die allmälige Verwandlung der Augenliedconjunctiva, besonders am untern Augenliede, welche nach einigen Wochen, oft erst nach einer Andauer von einigen Monaten, blos röthlich aufgelockert, sammetartig, gleich-

sam mit Zotten (*villis*) besetzt, körnig erscheint. Unter der Lupe, und manchmal mit freiem, unbewaffnetem Auge sieht man an der inneren Fläche der Augenliedconjunctiva kleine Phlyctänen und eine schwer zu beschreibende exanthematische Bildung. — Die entzündliche Aufreizung macht nicht das Wesen der Krankheit aus, indem öfters nach wenig heftigen Entzündungsphänomenen starke, ja die stärksten Granulationen und Wucherungen in der Bindehaut zurückbleiben. Für das Wesen sieht Hr. Pr. v. WALTHER die specifische Einwirkung des Contagiums, die krankhaft aufgeregte, gesteigerte Productionskraft der Bindehaut an; die Entzündung, als solche ist wohl nur Nebensache, eine begleitende Erscheinung, und auf jeden Fall ein specifisch modificirter Entzündungsprozess.«

Hätten die französischen Aerzte das *Signum pathognomonicum*, jene krankhaft gesteigerte Production gekannt, so würden sie die Krankheit nicht für eine *Fluxion catarrhale* erklären. Doch ihre grösten und einsichtsvollsten Aerzte, DESGENETTES, LARREY, ASSALINI und andere, auch LUDW. FRANK, welche diese Krankheit in Aegypten zu beobachten häufig genug Gelegenheit hatten, haben hierauf wahrscheinlich nicht geachtet, die innere Augenliedhaut nicht untersucht,

selbst dann nicht, wenn die Krankheit auf einen hohen Grad gestiegen war; geschweige im Anfange derselben. Sie, die sonst gern eine Lupe gebrauchen, fielen nicht auf den Gedanken, diese zur Hand zu nehmen, um dem gefährlichen Uebel frühzeitig zuvorzukommen!

»Unsere grossen deutschen Augenärzte, BEER, HIMLY und andere, welche bisher an den Verhandlungen über diesen Gegenstand keinen Antheil genommen,« hatten keine Autopsie und können sich daher »unmöglich von der Furchtbarkeit und Hartnäckigkeit des Uebels eine richtige und adaequate Vorstellung bilden.«

»Hätte, sagt Hr. Pr. v. W., der verehrungswürdige BEER solche Augenkranken in grösserer Anzahl gesehen, so würde er gewiss nicht glauben, diese Ophthalmie bestehe in einer blosen gewöhnlichen Augenliederdrüsen-Entzündung und der üble Erfolg sey einzig die Wirkung des schlechten Curverfahrens der ägyptischen, französischen und englischen Aerzte.«

Wahrlich ein Glück ist es für die Deutschen im allgemeinen, und besonders für die Bewohner des Niederrheins, dass Hr. Pr. v. W. dieses untrügliche früher nicht beobachtete *Signum pathognomonicum* der Krankheit, jene kör-

nige Auflockerung, welche von RUST 1) unter die Nachübel gerechnet wurde, wahrgenommen hat! Kein Franzose noch Italiäner, kein Engländer noch ein anderer Deutscher hat hieran gedacht. Noch keiner wusste bisher so bestimmt, dass sich diese Krankheit nicht in die Ausführungsgänge der Meibomischen Drüsen erstrecke. LUDEWIG FRANK 2) zählte zwar die Verstopfung und Erschlaffung dieser Drüsen bei der eigentlichen ägyptischen Augenentzündung unter die Nachübel: *alia sequela ophthalmiae consistit in eo, quod glandulae Meibomianae obstruuntur et in statu relaxationis permanent, quod facile ex tumore palpebrarum cognoscitur.* Noch keiner hatte »an der Stelle, wo sich die Augenliedconjunctiva umschlägt, und in die Bindehaut des Augapfels übergeht, die häufigen aneinander gedrängten, gelbröthlichen Körner, welche den Fischeiern gleichen, und deren aufgerollte Masse einem Eierstock nicht unähnlich ist,« wahrgenommen. Selbst der Herr Generalchirurgus RUST hatte nicht früher, als Hr. Pr. v. W. die Aehnlichkeit der Form der contagiösen Ophthalmie mit der morbillösen

---

1) *RUST ägypt. Augenentz. Berlin* 1820. §. 46. *S.* 64.

2) *LUD. FRANK de peste, dyssenteria et ophthalmia aegyptiaca. Viennae* 1820. *pag.* 177.

bemerkt 1), welche dieser, als er sie zum erstenmal hier am Niederrheine sah — denn in Oesterreich, in Baiern, Schwaben, Franken, hatte er sie nie beobachtet — so klar aufgefasst, als deutlich ausgesprochen hat: Weil daher hier das Sprichwort: *Figulus figulo invidet et rara est concordia fratrum* nicht eintrifft, kann man mit van SWIETEN 2) sagen: *sperare licet, publicam utilitatem bonis omnibus cordi esse satis, ut remotis contentionibus, huic soli omnem adhibeant operam.* Lobenswerth mögte der Versuch seyn, durch bestimmte Kennzeichen die Erkenntniss der ägyptischen und contagiösen Ophthalmie, wenn die Existenz derselben erwiesen wäre, den weniger erfahrenen Aerzten zu erleichtern. So wie jeder Arzt, dem die Vervollkommnung der Heilkunde und das Wohl der Menschheit am Herzen liegt, pflichte ich dem alten JUNCKER 3) bei, welcher äusserte: *De arte et aegrotantibus bene merentur practici, qui semeiologiae studio navant operam et ad perpoliendam hanc pathologiae partem aliquid solidi conferunt. Ad eam si-*

---

1) *Journ. f. Chir. v. GRÆFE u. WALTHER. II. B.* 1. *H. S.* 74. — *Vergl. RUST S.* 53.

2) *Comment. in Herman. Boerhave aphorismos. Hildeburghusae.* 1773. *Tom. V. pag.* 199.

3) *JUNCKER consp. pathologiae. Halae* 1736. *P.* 321.

quidem perspicuitatem et perfectionem nondum perducta est, qua satisfacere omnium posset desideriis. Res ipsa ardua et difficilis est, quae longam experientiam requirit, qua non solum multorum aegrorum tractationem suscipere, sed etiam fidam, curatam ac perpetuam observatorum adnotationem, comparationem, et quantum conceditur, aetiologiarum explicationem adhibere debemus. In der Vorrede, welche der berühmte WEDEL 1) des *Lommii observationibus* beigefügt, heisst es: *Cum universa medendi peritia consistat in cognitione morborum, causarum, indeque his applicandorum remediorum, centrum universae medicinae est semiotica.* RAMAZZINI 2) erinnert auch sehr wahr: *Similitudines parere errores etiam bonis medicis pronuntiavit olim magnus artis praeceptor.*

Es sagt Hr. Pr. v. W.: »Ohne meine geringen Einsichten im mindesten zu überschätzen, glaube ich doch darauf Anspruch machen zu können, dass man mir zutraue, dass ich die gewöhnlichen Augenentzündungsformen kenne, und somit die eigenthümlichen wahrhaft specifischen Charactere einer neuen Ophthalmie richtig zu erfassen im Stande sey.« Allein

---

1) *STOLLEN Historie der med. Gelahrtheit. Jena* 1731. *S.* 552.

2) *RAMAZZINI opera omnia. Londini* 1718. *P.* 58.

ohne im mindesten dem Rufe des sonst bewährten Lehrers und Schriftstellers zu nahe treten, oder das Zutrauen, welches so viele Kranken in seine Kenntnisse und Geschicklichkeit setzen, so dass wie er selbst sagt »Kranke aus entfernten Gegenden des westlichen und nördlichen Deutschlands und der Schweiz ihn zu Rath zogen, welche seit mehreren **Jahren mit der contagiösen Augenentzündung** behaftet, von ihren heimischen Aerzten aber mit der Erklärung, dass sie von rheumatischen Uebeln oder gar an Augenschwäche litten, auf bessere Zeiten vertröstet, selbst in Mineralbäder zu ihrer Heilung geschickt wurden« im geringsten zu bezweifeln oder zu tadeln, glaube ich doch, dass die oben angeführte, von grossem Selbstvertrauen zeugende, Aeusserung es eben nothwendig mache, ihm zu entgegnen: *Non licet jurare in verba magistri.* Ich bekenne ihm offen und frei, dass ich diese Sentenz in einem meiner Sanitätsberichte an die Königl. Regierung, in welchem ich die Existenz der ägyptischen Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt bezweifelte, ohne Rücksicht auf seine Autorität, niederzuschreiben fur Pflicht hielt.

Seit dem 7. Sept. 1819 bin ich verpflichtet, meine Berichte der strengen Wahrheit gemäss, nach der in meiner Wissenschaft gegründe-

ten Ueberzeugung abzufassen, und mich davon durch nichts abhalten zu lassen. Ich kenne daher kein Ansehen der Person, keine medicinische Authorität. Bei mir heisst es: *Amicus Plato, amicus Aristoteles sed magis amica veritas.* Ich halte es hier und immer mit TORTI 1) und WERLHOFF 2). *Nullius doctrinae theoreticae odio ducor, nullius etiam amore, nisi quousque ea perpetuae experientiae respondet. Nullius in verba doctoris, in nullius sectae philosophicae, aut medicae, dogmata juro. Vereor, ne tandem omnes vaticinium impleant:*

Serius aut citius mors sua quemque manet.

Indoctiorum et insipientium pseudoxias epidemicas secure spernimus,

Rumoresque loquaculi popelli
Omnes unius aestimamus assis.

Da Hr. Pr. v. W. mich weniger kennt, als ich ihn, der gelehrten Welt mein Name bis dahin unbekannt geblieben, so ist es billig, dass ich zuvor näher erkläre, wer ich sey, und ob auch mir früher Gelegenheit gege-

---

1) *Therap. specialis ad febres periodicas perniciosas. Francofurti* 1756. *pag.* 38.

2) *Obs. de febribus. Venetiis* 1764. *pag.* 208 *et* 304.

ben war, Kranke jeder Art zu beobachten, und ich mir somit das Zutrauen erworben habe, die Existenz einer neuen Krankkeit nicht zu übersehen, und einem *Veni vidi* einigermassen entgegen kommen zu dürfen.

Ausser meiner 13jährigen Privatpraxis in Kölln, führte mir meine 10jährige Anstellung als Armenarzt, und eine 2jährige *Function* als Arzt des Arresthauses hieselbst Kranken jeder Art zu Gesicht. Obwohl ich nicht, wie mein Gegner, als Schriftsteller und Augenarzt bekannt bin, kann mir doch wohl zugetraut werden, dass wenn eine so gefährliche, so schwer zu heilende Augenkrankheit hier bestände, ich solche, während dieser langen Zeit, wenigstens einigemal angetroffen hätte; es konnte mir die Gelegenheit nicht fehlen, Augenentzündungen zu behandeln. Von bösartigen, so gefährlich geschilderten und ansteckenden Augenentzündungen wusste man aber bei uns bis zu der Behauptung des Hrn. Pr. v. W. durchaus nichts, und die für diese Augenentzündung angeblich gebräuchliche Benennung: *weiche Augen*, selbst, ist mir durchaus neu. Ich erkundigte mich bei mehreren meiner Collegen, wegen dieser Benennung, aber auch diesen war sie bis dahin unbekannt.

Ohne bisher als Schriftsteller aufgetreten zu seyn, erinnerte ich in meinem Sanitäts-Berichte für's erste Quartal 1820, an den Ausspruch des alten SENNERT 1): *Sumus quotquot bonas litteras tractamus, et publice, seu voce, seu scriptis profitemur, ejusdem reipublicae senatores, quorum vota libera, nec aliorum voluntati ac nutui accomodata, sed firmis rationibus nixa esse, et modeste, sine rixis, sine altercationibus, sine conviciis proferri decet.* Ich erklärte in demselben ferner: »Was man auch gemeint und ersonnen hat, so ist zur Zeit das Contagium der »in Rede stehenden Krankheit noch nicht »rein erwiesen; wie viele Beweise und Er»fahrungen auch dafür aufgeführt worden, »so ist wenigstens das flüchtige Contagium »durch Larrey's Sendschreiben in Gräfe »und Walther's Journal für Chirurgie »und Augenheilkunde, I. B. 1. H. noch fort »sehr zu bezweifeln u. s. f.«

Ich fügte diesem gar folgende Frage und Antwort bei: »*Sed quis solis animi purissimi dotibus contentus, solo et unico sapientiae amore flagrans, ratione duce, sarcinam inscitiae et ignorantiae ita deposuit ut errare*

---

1) *Practic. medicinae Wittenb.* 1635. *Liber VI. pag.* 448.

non solum desierit, sed etiam non amplius possit? Nullus homo 1).«

Ich äusserte ferner hier: »Was von me»dicinischer Erfahrung zu halten, lehrte uns »der unsterbliche Fried. Hoffmann in »seiner Abhandlung *de sana ratione univer»sae medicinae praeside.*«

Welch eine musterhafte Bescheidenheit sieht man nicht in den Worten eines SENNERT 2): *Et me hominem esse, et in hac naturae obscuritate ac mentis nostrae imbecillitate negotiorumque varietate errare potuisse, facile agnosco.* Wie leicht grosse und angesehene Männer irren können, und welche Folgen ein solcher Irrthum habe, kann man lesen bei van SWIETEN 3). Er spricht dort von dem Irrthume in der Diagnose einer pestartigen Krankheit, in welchen Hyeronimus Mercurialis und Hyeronimus Capivaccius geriethen, mit dem Ausrufe: *Quanta in arte nomina!* Auch warnte bei näherer Erzählung dieser Geschichte nicht ohne Grund der grosse RAMAZZINI 4): *Novit etenim bonus et exper-*

---

1) *LE MORT orat. de empirica doctr. med. Lugd. Batav.* 1707. *pag.* 4.

2) *Libr. et loco cit.*

3) *Commentarii etc. Tom. V. pag.* 189.

4) *Opera omnia. Londini* 1718. *pag.* 58.

tus practicus, quam facile sit decipi, et quam difficile sit judicium, immo quam periculosum artis, et artificis honori, de morbi natura judicium asseveranter proferre, atque illud propalam facere.

Kann man den Worten eines grossen Schriftstellers, des ERASMUS 1), in seinem *Lobe der Narrheit* Glauben beimessen, so ist das Loos der Schriftsteller gewöhnlich nicht beneidenswerth. Er sagt: *Hi cum omnes mihi plurimum debent, tum praecipue qui meras nugas chartis illinunt. Nam qui erudite ad paucorum doctorum judicium scribunt, quique nec Persium nec Laelium judicem recusant, mihi quidem miserandi magis, quam beati videntur.... Tantis malis sapiens ille redimendum existimat, ut ab uno aut altero lippo probetur.... At meus ille scriptor, quanto delirat felicius, dum nulla lucubratione, verum utcumque visum est animo, quidquid in calamum incidit, vel somnia sua, statim literis prodit, levi duntaxat chartarum jactura, non ignarus futurum, ut quo nugaciores nugas scripserit, hoc a pluribus, id est, stultis et indoctis omnibus probetur.*

Die erste und letzte These der wahren Philosophie ist die unbezweifelte Wahrheit: dass

---

1) Μοριας Εγκωμιον, *id est, stulticiae laus Erasmi Roterodami declamatio. Basil.* 1518. *pag.* 169.

wir nichts vollkommen wissen. Unser lang verkannte 1) Landsmann AGRIPPA VON NETTESHEIM behauptet dies in seinem Werke *de incertitudine et vanitate scientiarum et artium*, sowohl von sich, als den übrigen grossen und kleinen Geistern, die er zum Kampfe aufforderte:

Inter philosophos ridet omnia Democritus.
Contra deflet cuncta Heraclitus:
Nescit quaeque Pyrrhon,
Et scire se putat omnia Aristoteles.
Contemnit cuncta Diogenes.
Nullis hic parcit Agrippa,
Contemnit, scit, nescit, deflet, ridet, irascitur,
Insectatur, carpit omnia.
Ipse philosophus, daemon, heros, deus et omnia.

Er war Arzt, und HIPPOCRATES sagt: Ιατρος φιλοσοφος ισοθεος 2).

Wer kann sagen, dass er nie geirrt? fragt ALBINUS, da er von denen, welche Beobachtungen über Krankheiten schreiben, spricht: 3) *Certe res non levis est observationes scribere,*

---

1) *Vergl. Salzb. med. chirurg. Zeit. II. B.* 1812. *S.* 6.

2) *Siehe: Jahrb. der Medicin als Wissensch. herausgeg. v. F. W. J.* SCHELLING. *Tübingen* 1805.

3) *Oratio de incrementis et statu artis medicae saeculi decimi septimi, Lugd. Bat.* 1711. *pag.* 57.

ad quod negotium licet omnem ad indagandum dexteritatem et in dignoscendo judicium afferas, saepius tamen errabis. Sed imperitissimus quisque hic nihil non audet. Qui judicio pollent, illas ad suarum hypothesium praejudicia torquent; ut, si Cardanus causam errorum in medicina esse dixit, quod qui speculantur, non medentur, ego sustineam esse, quod qui speculantur juxta speculationes medentur et observationes iis corruptas nobis exhibent, nec suis laboribus nisi monstrosas observationes dignas judicant etc.

So lange wir von der Natur der Krankheiten, und von ihren nächsten Ursachen keine deutliche Begriffe haben, sagt Reil 1), können wir in der Ausübung der Heilkunde Irrthümer nie ganz vermeiden,— und ihr nicht mit Grund den Namen einer Wissenschaft beilegen. Dieser Ausspruch des Unvergesslichen ist und bleibt noch lange wahr. Mögten die Aerzte sich daher immer an das erinnern, was Rousseau spricht: *Souviens-toi, souviens-toi sans cesse, que l'ignorance n'a jamais fait du mal, que l'erreur seule est funeste, et qu'on ne s'égare point, parcequ'on ne sait pas, mais parcequ'on croit savoir.* Die schönste Zierde auf der practischen Lauf-

---

1) *Vergl. Salzb. med. chir. Zeit. IV. B.* 1797. *S.* 178.

bahn ist wahrlich eine philosophische Nüchternheit, an welche wir durch nichts so sehr erinnert werden, als durch den ewigen Wechsel von Ansichten und Hypothesen über Krankheits- und Seuchenentstehung. Nur der Weg, den HIPPOCRATES, SYDENHAM und FRIED. HOFFMANN giengen, führet in der Heilkunde zur Gewissheit. Leider ist noch zu wahr, was der Letzte dieser Unsterblichen in seiner Streitschrift: *De medicina ab omni hypothesi vendicanda* ausspricht: *Ob veritatis in rebus medicis ignorantiam non modo multae et inconstantissimae opiniones, sed et infinitae inter medicos, qui theoriae et praxi vacant, vigent dissensiones* 1).

Je länger jemand die Heilkunde ausgeübt, desto behutsamer pflegt er sich über die Natur der Krankheiten auszusprechen. Meistens ist das Ursächliche unsern Sinnen verborgen, und kann nicht leicht an sich erkannt werden. Hier ist vorzüglich grosse Umsicht und Behutsamheit im Schliessen nothwendig; denn ein hier begangener Irrthum zieht mehrere und nicht immer unschädliche nach sich. Es

---

1) *HOFFMANN Op. suppl. II. P.* 1. *pag.* 98. — *Vergl. Salzb. Zeit. III. B.* 1811. *S.* 177, 218 *u.* 274. *und HECKER die Heilkunst auf ihren Wegen zur Gewissheit etc. Erfurt* 1805. *S.* 271.

sagt GAUBIUS 1): *Prudentissimi hic saepe coecutiunt, maluntque cohibere gradum, quam per tenebras illidere.* Nur durch vollständige Beobachtungen, auf welchen die Erkenntniss der Krankheiten allein beruht, wird das Dunkel erhellt, der Zweifel gelöset, das Falsche verbessert, und die Widersprüche gehoben. Nur sorgfältig angestellte und angemerkte Krankheitsgeschichten können uns Gewissheit über den Genius der Krankheit, ihren Ursprung und ihre entfernten und nächsten Ursachen verschaffen.

Es klagte und erklärte deshalb HOFFMANN 2): *Quod vero tam macra usque eo facie incesserit pathologiae scientia, non alia, me judice subest causa, quam quod, qui ejusmodi libros luci exposuerunt, medici falsis magis opinionibus et hypothesibus imbuti, quam sufficienti historiarum morbi apparatu instructi eosdem conscripserunt, cum tamen sufficiens observationum clinicarum adparatus et exacta historiarum cujusdam morbi, quoad omnes circumstantias delineatio et notitia praecipuum et verum tum pathologiae tum therapiae rationalis sit fundamentum.*

---

1) *Instit. pathol. medicin. Leidae Batav.* 1763. *pag.* 16.

2) *Op. omnia. Genevae* 1748. *Tom. VI. pag.* 252.

Ich beabsichtige nicht, eine Jeremiade über den Verfall der Arzneikunde zu schreiben. Ich weiss, dass es von jeher mehr Hypothesen als Wahrheiten in derselben gegeben, und wahrscheinlich immer geben werde; denn es kann nicht geleugnet werden, was BAGLIV behauptete 1): *Teste Plinio ignota sunt, per quae vivimus; sed si quid ipse judicare valeo ignotiora sunt, per quae aegrotamus; nam minimum illud primo primum, et immediatum, quod morbos producit, a nobis profecto est incomprehensibile.* Mögte man bei dieser Gelegenheit bei ihm das Kapitel: *Methodus ad tyrones de morborum hypothesi recte construenda* zur Hand nehmen! Unser hochverdiente HARLESS 2) gab vor mehreren Jahren ein getreues Gemälde von dem Zustande der Arzneiwissenschaft, und rügte bei dem Reichthum an Erfahrungen (wirklichen und eingebildeten) die Dürftigkeit an neuen, untrüglich wahren und evidenten, Entdeckungen aus dem Gebiete des rationellen Theils der Heilkunde, obschon eine mehr als jemals ansehnliche Zahl von Schriftstellern in demselben arbeitet. Ich schreibe keine Satyre über die Kunst

---

1) *Opera omnia. Antwerpiae* 1725. *pag.* 221. — *Vergl. HECKER'S Annalen. I. B. S.* 222.

2) *Beiträge zur Kritik des gegenwärtigen Zustandes der Arzneiwissenschaft. Altenburg* 1797.

und ihre Ausübung wie weiland AGRIPPA 1); bin aber überzeugt, dass wenn er sie heutigen Tages schreiben sollte, eine solche, wegen der Menge der neuen Behauptungen, Hypothesen, Ansichten und Ideen, die heute angenommen, und morgen wieder verlassen werden, nicht schonender ausfallen dürfte. Als Deutscher schrieb ich auf einer französischen Schule eine Streitschrift 2) mit dem Motto. *Les opinions les plus généralement reçues en physiologie, celles consacrées par l'assentiment de tous les auteurs célèbres, reposent souvent sur des bases bien incertaines.* Ich habe mich seither hievon immer mehr überzeugt, und halte für vollkommen wahr, was CONDILLAC von den Aerzten sagt: *Ils ont un penchant irrésistible à deviner ce qui se dérobe à leurs sens, ils ne se bornent pas à ce qu'une simple observation leur apprend, à noter, à rapprocher les faits, pour les exprimer aux moyens des formules générales, qui ne présentent à l'esprit, que ce qu'ils ont de commun. Il leur faut des hypothèses, des explications; ils n'osent avouer une ignorance, qui serait au moins favorable à de nouvelles recherches, et ils osent soutenir avec obstination, qu'ils ont dévoilé les*

1) *De incertitud. et vanit. scient.* 1544.

2) *Diss. de hepatis functionibus. Argent.* 1807.

secrets de la nature, quand ils n'ont été que dupes de leur imagination. Ce qu'il y a de plus favorable à la plûpart de ces propositions, qui n'ont dans la nature aucun fondement, c'est qu'il est quelquefois impossible, d'en démontrer rigoureusement l'absurdité.

Nunmehr zur Frage, ob eine ägyptische Augenentzündung in Europa angenommen werden müsse? —

Hr. P. v. W. scheint schon selbst zu fühlen, oder zu ahnen, dass diese Behauptung nicht lange Stich halten werde; desshalb wünscht er 1), ohne doch »den Werth derjenigen Nachforschungen im geringsten antasten zu wollen, durch welche Omodei und Rust den Zusammenhang und die directe Ableitung der *Ophthalmia bellica* von der eigentlichen ägyptischen Augenentzündung darzulegen bestrebt waren — dass einer der gelehrtesten Aerzte Deutschlands es übernehmen möchte, die directe oder indirecte Abstammung derselben aus Aegypten entweder zu erweisen, oder bündig zu widerlegen.« Ich zweifle, dass ein solches Unternehmen weiter gewagt werde, und da Hr. Rust die Herkunft dieser Krankheit aus Aegypten nicht

1) *Journ. f. Chir. u. Augenheilk. II. B. 1. H. S.* 64.

beweisen kann, so ist wohl vorzusehen, dass sie diesen Beinamen bald verlieren werde; um so mehr, da Hr. Pr. v. W. schon gezeigt, wie übel gewählt diese Benennung sey.

Da der Bau der ärztlichen Kunst und Wissenschaft das Werk mehr als eines Künstlers ist, auch keiner so gering ist, der nicht auch seinen Stein zum Ganzen fügen könne, so unternehme ich's, mich zwar nicht so sehr in die Untersuchung einzulassen, ob diese Krankheit aus Aegypten herstamme, als vielmehr ob sie das Prädicat *contagiös* verdiene. Mögte mir gelingen, was C. STRACK in seiner Schrift *de catarrho epidemico* von sich äusserte: *Ego ad istos quidem auctores etsi postremus accedam, tamen spero, fore, ut in his certius quid afferam.*

Wenn sich auch *a priori* nichts gegen die contagiöse Natur dieser Krankheit einwenden liesse, so scheint sie doch noch keineswegs zur vollständigsten Gewissheit erhoben zu seyn, und mögen die von RUST (§. 57.) 1) angeführten Autoritäten, welche die ansteckende Natur derselben beweisen sollen, die derjenigen, welche selbige nicht anerkennen, oder in Zweifel zogen, nicht überwiegen, obgleich deren Zahl dort grösser aufgeführt ist. DESGENETTES,

---

1) *Aegyptische Augenentzündung. Berlin* 1820.

BRUANT, LARREY, SAVARESI, LUDW. FRANK, ASSALINI, beobachteten die Krankheit in Aegypten, Männer denen man eine Nachlässigkeit in der Beobachtung nicht Schuld geben darf.

Die Engländer EDMONSTON, VETCH, FARREL, behaupten 1), dass dieses Uebel längst in Aegypten geherrscht habe, — dass es den Einflüssen des Clima und der Atmosphäre allein sein erstes Entstehen zu verdanken habe. Es ist daher einzusehen, warum auch den Aerzten der französischen Armee, die Idee des Contagiums gänzlich fremd geblieben, und diese dem Urtheile eines PROSPER ALPIN, des SAVARY, des VOLNEY, BROWNE, SONNINI, anhiengen. Es können die von RUST vorgebrachten geschichtlichen Belege zu der Behauptung, dass diese Krankheit erst eine Geburt der neuern Zeit sey, nicht als gültig angesehen werden. Auf die Frage am Schlusse des §. 96. »Wer aber möchte den Beweis liefern, dass — in ältesten Zeiten — sie andrer, als sporadischer und ganz gewöhnlicher Natur gewesen sey?« ist es zulässig, ihm die Frage entgegen zu halten: Wer kann beweisen, dass diese Krankheitsform daselbst nun eine andere sey, als sie in jenen Zeiten dort gewesen? und, zu §. 97,

---

1) *A. a. O. S.* 134.

muss denn jene Krankheit nothwendig contagiös gewesen, und wirklich noch seyn?»

Das Unternehmen Rust's, zu erweisen, dass diese Krankheit nicht in Europa existirt habe, ist an sich selbst der erste und besste Beweis, dass sie früher nicht existirt hat. Hr. Rust behauptet: Von Galen's und Rabbi Moises Zeiten und den Aerzten aus der alexandrinischen Schule an sey nur von Augenübeln die Rede gewesen, wie sie zu allen Zeiten und bei allen Völkern vorgekommen sind.

Es muss wohl angenommen werden, dass nie eine ägyptische Augenentzündung in Europa existirt habe, weil die Existenz einer so gefährlichen und angeblich ansteckenden Krankheit den spätern und frühern Aerzten unmöglich entgehen konnte.

Warum aber »Prosper Alpins Meinung über die Ursachen und das Wesen dieser Krankheit in Aegypten wenig Rücksicht verdiene, wie H. Rust behauptet, ist nicht einzusehen, wenn man nicht wüsste, dass er eine neue und contagiöse Krankheit beweisen wolle. Die Frage aber, ob sie schon ein oder mehrere Jahrhunderte vor dessen Anwesenheit dort bekannt gewesen sey, die er nicht mit Gewissheit entscheiden zu können glaubt, beantwortet sich selbst durch die von ihm an-

gezogene Stelle 1): *Memini etenim ego dum Cayri olim moram facerem, iis utique tribus mensibus me ventos calidissimos, molestissimosque sentiisse, cum arenarum inflammatarum magna copia, qua aer ita obscurabatur, ut sol neutiquam videri posset. Illoque etiam tempore quam plurimos vagasse epidemicos, atque lethales morbos, maximeque oculorum lippitudines, quas graeci ophthalmias appellant...... Pulvis illa vel arena copiosa ventis tum asportata, tum ex solo Aegypti ventis arrepta, atque per aerem agitata, non minus, quam aer suo calore corpora laedit, atque offendit oculosque maxime, quos mordet et inflammat«* und an einem andern Orte: *Hyeme oculorum lippitudines ibi multae vagantur. Plurimasque Cayri easdem per omnia anni tempora homines invadere ob nitrosum pulverem, qui continuo oculos habitantium mordicat, et calefacit, observatur, longe maximeque in aestatis prima parte, quo tempore calor ambientis aeris summe calidi oculos inflammat, taliumque morborum numerum auget. Sparsim vero urbem toto anno hae oculorum inflammationes vagantur; atque epidemicae plurimae in prima aestatis parte calidissima in-*

1) PROSP. ALPINI *de med. Aegypt. Lugd. Bat.* 1718. *Cap. VII. Lib. I. pag.* 22.

aequalissimaque ob vehementissimorum meridionalium ventorum calorem, atque inflammatarum arenarum copiam, quae ab iisdem ventis asportantur. Eo enim anni tempore e centum hominibus quinquaginta saltem lippientes observantur. Wie konnte bei H. RUST nach dieser Auseinandersetzung der Ursachen, wodurch die Krankheit in Aegypten hervorgebracht wird, der Zweifel erwachsen: Ob dieselbe in Zeiten des PROSP. ALPINS oder kurz vorher entstanden sey, da doch die Luft, der Wind, die Sonne, der Boden und Sand daselbst so wenig neu entstanden waren, als wir nun bezweifeln und fragen dürfen: Ob unser Boden erst seit einigen Jahren bestehe, oder jünger, als der ägyptische sey? Die Ursache, warum in den ältesten Zeiten die Augenentzündungen in Aegypten vielleicht nicht so häufig gewesen, erkennt OLIVIER 1) in der entschieden grössern Cultur dieser Länder in den ältern Zeiten, wodurch die Salzerzeugung mehr behindert wurde. Er glaubt, wenn dieser Erdstrich, so wie vormals, bebaut würde, das Salz sich in geringerer Quantität erzeugen, sich weniger in die Luft ver-

1) *Voyage dans l'empire Ottoman, l'Egypte et la Perse. Vergl.* LUD. FRANK *de peste, dysenteria etc. pag.* 158.

flüchtigen werde, und die Augenentzündung viel seltner seyn würde.

Assalini 1) sieht, wie Boerhave und Haller 2), das zu lebhafte Licht und die übermässige Hitze als vorbereitende, und die Unterdrückung der Ausdünstung als die Gelegenheitsursache dieser dort einheimischen Krankheit an. Selbst Walther 3), der nun die Contagiösität dieser Krankheit bei uns behauptet, sagte: Schneller Wechsel der Temperatur scheint die vorzüglichste Ursache, der in heissen Ländern häufiger vorkommenden z. B. der so sehr zerstörenden ägyptischen Augenentzündung zu seyn.

Andere Schriftsteller hielten den in der Luft verbreiteten feinen Staub für die Ursache der

---

1) *Observations sur la peste, le flux dyssenterique, l'ophtalmie d'Égypte. à Paris* 1805. *pag.* 111.

2) *Boerhave praelect. academ. edid. Haller. Taurini* 1745. *Vol. V. Aer nimis aestuans, humidissima oculorum . . . dissipat, vascula ibi exsiccat. pag.* 46. — *Ab hac causa factum est, ut Aegyptii dentes quidem firmissimos habuerint, quales in mumiis integerrima serie reperimus, post tot elapsa saecula; sed iidem trigesimo fere aetatis anno fere coeci facti sint. Causa est in radiis solis aestuosissimis, in oculum repercussis. Ibid. pag.* 81.

3) *Abhandlungen aus dem Gebiete der pract. Medicin u. s. w. Landshut* 1810. *I. B. S.* 400.

Krankheit, welche Meinung L. FRANK 1), der wiederholte Male mehrere Jahre in Aegypten und Griechenland zubrachte, so wie jene, über das helle Licht und die Unterdrückung der Hautausdünstung, als Ursache der Krankheit, widerlegt. Auch er versichert, ihre wahre Ursache liege in einem, der Luft Aegyptens eigenen, wahrscheinlich salzsauren Princip. Die Beobachtung lehre, dass sehr viele Menschen, sobald sie aus Europa nach Aegypten kommen, gleich von Jucken der Augen, und zuweilen der Augenliedränder ergriffen werden. Bei den Meisten verliere sich diese Augenentzündung wieder von selbst, sobald sie den ägyptischen Boden verlassen. Er hält Aegypten jedoch im allgemeinen für eines der gesündesten Länder der Welt. Auch TOURTELLE 2) gab diese Versicherung: *Le climat de l'Egypte est très chaud: le thermomètre de Réaumur s'y soutient en Thermidor et Fructidor (depuis la fin du Juillet jusqu'au commencement de Septembre) dans les appartemens les plus tempérés, à 24 et 25 dégrés au-dessus de zéro. Cette excessive chaleur n'est pas seulement due à la forte action du soleil, puisque d'autres pays sous la même latitude sont moins chauds, mais à ce que le terrain est*

1) *De peste etc. etc. pag.* 1.2—155.

2) *Élémens d'Hygiène. Paris* 1802. *Tom.* 1 *pag.* 167.

peu élevé au-dessus de la mer : aussi les Egyptiens sont-ils en été dans un état presque continuel de sueur. Avec de semblables chaleurs et l'état marécageux du sol, qui dure trois mois, on pourrait croire que l'Egypte est un pays mal-sain; mais l'expérience prouve le contraire, et les égyptiens vivent fort long-temps.—Ich übergehe das was dieser verdiente Schriftsteller über die Fruchtbarkeit des Landes und die Ursache des Austretens des Nilflusses u. s. f. sagt, und füge noch bei, was er über die Luft bemerkt: *Néanmoins l'air sur la côte est infinement moins sec, qu'en remontant dans les terres, on ne peut laisser à Alexandrie et à Rosette, du fer exposé vingt-quatre heures a l'air, qu'il ne soit tout rouillé. Le natron est très-abondant en Égypte; les pierres en sont rongées, et on en trouve dans les lieux humides, de longues aiguilles cristallisées.* Er versichert, dass nur die Küstenbewohner der Augenentzündung unterworfen seyen, und die vorgüglichste Ursache derselben in einer das Sehorgan reizenden Beschaffenheit der Luft dieser Länder zu liegen scheine: *Les Égyptiens sont fréquemment affectés de maux d'yeux ; et la cécité y est si commune, que sur cent personnes on rencontre vingt aveugles, dix borgnes, et vingt autres dont les yeux sont rouges, purulens*

ou tachés. Presque tous portent des bandeaux, indice d'une ophtalmie naissante ou sur sa fin. Cette affection, qui y est endémique, frappe particulièrement le peuple : elle est moins répandue en Syrie; les habitans de la côte de la mer y sont seuls sujets. Il paraît qu'elle reconnait pour cause principale la qualité irritante de l'air de ces pays, qui porte spécialement son action sur l'organe de la vue. Merkwürdig, und nicht zu bezweifeln ist, was L. Frank 1) sagt: *Verisimile est in Aegypto generari morbos epidemicos, ob causas ab aliis longe diversas, quae iis generandis in Europa occasionem dant. Dependetne haec diversitas a ratione vivendi, a privatione omnis potionis spirituosae, — a nimio aestu — a coacervatione plebis in parvis tuguriis et a defectu vigilantiae respectu salubritatis publicae?* Die Augenentzündung hält er für eine epidemische, und äussert hinsichtlich der von ihm angegebenen Ursachen der Krankheit: *Caeterum non imaginor mihi, quantamcunque evidentiam argumenta a me prolata fortassis habeant, alios medicos ejusdem opinionis mecum futuros; nulla ratio nec metus me ab explicatione tam gravis argumenti retinere potuit.* Welche Ursachen die Kranheit in Ae-

1) *De peste etc. etc. pag.* 21.

gypten, auch haben möge, so ergeht doch aus der Untersuchung dieses Schriftstellers, dass der Ansteckungsstoff in der Luft liege, wie bei andern 1) epidemischen Krankheiten, nicht aber von Individuo zu Individuum übertragen werde. Merkwürdig ist der Umstand, dass nach TOURTELLE nur die Küsten-Bewohner Aegyptens mit der Augenentzündung befallen werden: denn wäre die Krankheit auf eben berührte Weise ansteckend so würde sie auch in das Innere des Landes verpflanzt werden und zwar füglicher als nach Europa. 2) Es verdient noch in Erinnerung gebracht zu werden, dass auch HOFFMANN: *De morbis certis regionibus et populis propriis*, diese Krankheit nur als eine epidemische angab: *Progressum jam facimus ad Africam, ubi primum sese offert Aegyptus, cujus regionis morbi sunt, scabies, lippitudo, et coecitas. Alexandriae multae mali moris febres incolas autumno extorrent; hieme vero oculi lippientes exercent, qui per totum annum durant. — Dappertus optimus de Africa scriptor optime haec vitia, ex aeris intemperati squalidi, evaporationibus Nili repleti, usura deducit. Stagnantibus etiam impuris aquis, quas in cisternis habent et turbidi Nili*

---

1) *HOFFMANN op. omnia. Tom.* 1. *pag.* 334.

2) *Vergl. Salzb. Zeit. II. B.* 1815. *S.* 71.

aquae potui, denique dulcibus fructibus crudis balneisque adscribit. Accedit diuturnus aestus, nocturnum vero frigus, quibus omnibus ventriculus depravatur, spirituosusque sanguis depressus ad corruptionem pronus fit. Tourtelle behauptet, dass die in Aegypten während dem Frühjahre, welches der Sommer unsers Clima sey, die herrschenden Fieber gallichte, remittirende seyen, welche zuweilen epidemisch würden. Dass das Aderlassen dort wie in andern heissen Ländern meist schädlich sey, und sagt wohl mit Recht: *C'est en grande partie des émanations végétales et minérales propres à chaque pays, que dépendent les constitutions locales et les maladies endemiques.*

Die Uebertragung und Verpflanzung eines Augenentzündungs-Contagium's aus Aegypten nach Europa ist aus Rust's geschichtlicher Darstellung keineswegs erwiesen. Was auch Walther (S. 61.) von »einer Aehnlichkeit des Zustandes, in welchem wir uns gegenwärtig in Beziehung auf die contagiöse Augenentzündung befinden mit demjenigen, in welchem man sich am Ende des fünfzehnten und im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in Beziehung auf die Lustseuche befand« sagt, und Rust (S. 153.) von den Lücken »auf welche man stossen dürfte, wenn man die fortgesetzte

Infection bei den Pocken, Scharlach, Masern, der Syphilis etc. nachweisen sollte« vorbringt; so ist es doch gewiss, dass man heutigen Tags füglicher den Gang der ägyptischen oder contagiösen Ophthalmie müste nachweisen können, als es vormals leicht gewesen seyn mag, den Ursprung und die Uebertragung jener andern Seuchen bestimmt anzugeben. Zudem erkannten nicht allein Männer, welche zu beobachten alle Fähigkeit besitzen, diese Uebertragung von einem Individuum auf ein anderes nicht an, sondern erklärten, was auch mit Grund nicht bezweifelt werden kann, dass die Krankheit allda in den climatischen Verhältnissen begründet, eine eigentliche endemische sey, die schon mehrere Jahrhunderte, und wahrscheinlich von den frühesten Zeiten an bestanden. Wie wäre es denkbar, dass diese Krankheit, wäre sie contagiös, bei der immerfort bestandenen *Communication* der Europäer mit den Bewohnern jenes Landes nicht nach Europa verpflanzt worden wäre? Dass dies nicht der Fall gewesen, kann und muss angenommen werden, weil die ärztlichen Schriftsteller der frühern Zeit keine solche gekannt haben.

Dass die in Aegypten endemische und zu gewissen Zeiten epidemisch herrschende Augenentzündung contagiös sey, ist nicht er-

wiesen; dass sie wie die Syphilis oder Krätze contagiös sey, ist nicht denkbar, weil sie nicht immer fortherrscht: *Elle a lieu principalement à l'approche de l'automne*, sagt ASSALINI 1). Wäre sie als eine solche endemische, fortherrschende, contagiose Krankheit bekannt, so würde ihrer der verdiente C. WINTRINGHAM 2) wenn nicht in seiner Abhandlung über die endemischen Krankheiten, worin er von dem Clima Aegyptens und den dort einheimischen Krankheiten redet, doch in der von den contagiösen Krankheiten gewiss Erwähnung gethan haben: um so mehr da derselbe aus einem alten Schriftsteller anderwärts endemische Augenkrankheiten in Erinnerung gebracht:

Est Elephas morbus, qui propter Flumina Nili
Gignitur Aegypto *in media neque praeterea usquam.*
Atthide tendantur gressus, oculique in Achaeis
Finibus, inde aliis alius locus est inimicus.
Partibus et membris: varius concinnat id aer.

T. Lucret. Lib. VI. v. 1101.

Auch HOME 3) und J. P. FRANK 4), welche die Pest als eine in Aegypten endemische

---

1) *Observat. sur la peste, etc. pag.* 97.
2) *Works. London* 1752.
3) *Principia medicinae. Amstelodami* 1766. *pag.* 54.
4) *System der med. Polizei, Wien* 1787. *III. B. S.* 812.

Krankheit erklärten, sprechen nicht einmal von einer daselbst blos epidemisch herrschenden Augenentzündung.

Wenn die ansteckende Natur der ägyptischen Augenentzündung in ihrem Vaterlande nicht anerkannt und erwiesen ist, wie ausser dem Angeführten noch von MACKESY dadurch bestätigt wird 1), dass er den Grund, warum die Augenentzündung so häufig bei der englischen Armee herrschte, in der Beschaffenheit des Landes, und in der Ausübung des Militärdienstes angab, so ist die Annahme einer ägyptischen und *contagiösen* Augenentzündung in Europa nur eine Hypothese. Zu den ältern von RUST (Seite 144) angeführten Schriftstellern, welche mehr oder weniger von contagiösen Augenübeln gesprochen haben, mögen übrigens noch gerechnet werden ETTMUELLER 2) und ZACHIAS 3), man wird dann um so mehr jene Behauptung für eine leere erkennen und als grundlos verwerfen! Ersterer bezieht sich auf Forestus, Zacutus Lusitanus, Plempius, Sennert, und sagt: *Contagiosa observata fuit, e. g. siquis ophthal-*

1) *Salzb. Zeit. II. B.* 1817. *S.* 130.

2) *Op. med. Francof.* 1697. *Tom. II. pag.* 649.

3) *Quaest. med. leg. Lugd.* 1726. *Lib. III. Tit.* 3. *quaest.* 5. *pag.* 277.

micos intueretur, simul quoque eodem malo corriperetur ratione atmosphaerae, quae ab alterius oculo recepta huic irritando et vellicando instar pulveris acris ad inflammationem disponit. Letzterer spricht, wo er *de contagio* handelt: *Sed miror cur de lippitudine nullus meminerit, cum tamen Arist. 7. probl. 4. et Alex. lib. 4. probl. 14. quaerant, cur lippitudo sit contagiosa? Quod etiam vulgo persuasum est, et notatur a jurisconsultis: Martin de Arles. de superstit. numero 36. Quomodocunque tamen sit, non tanti momenti is morbus profecto est, ut de eo peculiarem mentionem habere oporteat.*

Keine Nation scheint die ägyptische Augenentzünduug ausserhalb Aegypten weniger annehmen zu wollen, als die französische; obschon in Aegypten die französischen Truppen am ersten, und mehr noch als die Englischen an dieser Krankheit gelitten haben.

Sollte man nicht vermuthen, dass dieselbe sich wenigstens bei den Franzosen erhalten hätte, wenn sie auch bey ihnen nicht, wie angeblich bei uns einzureissen droht? Allein sie haben von der ansteckenden Natur dieser Krankheit weder Begriff noch Erfahrung! In dem *Dictionnaire des sciences médicales*, *Art. Ophtalmie*, kann man lesen: *Cette maladie parut bien épidemique aux médecins de*

l'armée française, frappés de l'action d'une même cause sur un très-grand nombre d'individus; mais on ne la crut pas contagieuse.

Sie äussern sich dort gar über die Schriftsteller, welche eine Contagiöse behaupteten, folgendermassen: »Man sieht mit Verwunderung dass alle dieselben sehr wenig Aufmerksamkeit auf die so wesentlichen Umstände der Oertlichkeit, des Clima und der Jahreszeit verwandten. Alle verlieren sich in blos theoretischen Discussionen, um die Möglichkeit einer contagiösen Fortpflanzung zu erweisen, ohne sich zu vergewissern, dass sie wirklich existire.« — LARREY sagt geradezu, er habe in Aegypten nie beobachtet, dass ein Kranker dem andern sein Uebel mitgetheilt hätte. Er habe selbst nie den geringsten Anfall davon gehabt; obschon er sich beständig unter Augenkranken aufgehalten. Obgleich nun der Ritter WILLIAM ADAMS behauptet, dass die Franzosen das Eigenthümliche der ägyptischen Ophthalmie, die er auch *asiatische* 1) benannt,

1) *Vergl. F. HOFFMANN diss. de morb. cert. reg. et popul. propr. Tom. VI. pag. 207. Apud Chinenses Japonenses frequentia sunt oculorum vitia, lippitudines, cataracta, coecitates, quae mala ex oryza decocta calide sic devorata, quam loco panis quotidie comedunt, derivantur. Valde enim viscida sic generatur lympha cras-*

nicht kennen, und er, der das Uebel fast in allen Hospitälern, die er in Paris besucht, angetroffen haben will, dabei sagt: »Die französischen Wundärzte schrieben die ausgebreitete Existenz der Ophthalmie, welche man zu jener Zeit, sowohl in Frankreich, als in England wahrnahm, dem Einflusse der ägyptischen Atmosphäre so einseitig zu, dass sie die Meinung einer contagiösen Verbreitung nur lächerlich zu machen suchten 2),« muss man seine Behauptung nicht für wahr ansehen; auch würde er von ihnen eine Zurechtweisung verdienen, wenn eine solche Behauptung nicht selbst lächerlich wäre. Ich frage

---

susque sanguis, qui per tunicas et tubulos capillorum, quando cum impedimento circulatur et stagnationem efficit, oculis varia inducit incommoda, coecitatem, cataractam, lippitudines et quae alia sunt oculorum vitia. — In Armenia oculorum doloribus vehementissime incolae adfliguntur, cujus mali causa ea esse videtur, quod per totam hyemem, quae per octo integros menses ibi extenditur, in fumo, fornacibus destituti, versantur, per quos fumus possit evolvi. Nocet igitur hic maxime illorum oculis, ut lippitudinibus, cataractis aliisque oculorum vitiis semper sint obnoxii, teste Carolo de Piacenz missionario in Congo, in itin. pag. 238.

2) GRÆFE u. WALTHER'S *Journ. I. B.* 1. *H. Seite* 173.

nur: Wem ist ADAMS Beweis für die Contagion einleuchtend? Die von ihm angeblich in den Hospitälern von Paris beobachteten Kranken würden doch wohl eher ihr Uebel der ganzen Stadt mitgetheilt haben, als 600 Mann eines Englischen Regiments von Einem Kinde angesteckt worden seyn? Darf man nicht ferner fragen: Was kann und soll man daraus schliessen, wenn in England, in Frankreich und Italien aus Deutschland angefragt wird, ob die ägyptische Augenentzündung noch fortbestehe? — Könnte man hierauf nicht antworten: dass in Deutschland die Gefahr des Erblindens in jeder Hinsicht am grössten sey?!

Doch da man aus den übrigen Provinzen Deutschlands in diesem Augenblicke nichts von einer Verbreitung einer contagiösen Augenentzündung vernimmt, werde ich nunmehr untersuchen, in wie weit diese Gefahr am Niederrheine droht; jedoch will ich, obschon H. Pr. v. W. die Behauptung aufgestellt, schon unter französischer Herrschaft habe die Krankheit, wodurch die Bewohner dieser Provinz dem Erblinden ausgesetzt sind, hier ihren Sitz gehabt, zuvor meine Augen, so viel sie es bei der Lampe leiden können, anstrengen, um wenigstens zu sehen, in wie weit der Oberrhein — so nennt man hier die Gegend von

Mainz — von diesem Uebel im verwichenen Jahre heimgesucht wurde.

Es steht zu erwarten, dass man meine Beweise für die Nichtübertragung einer Augenentzündung aus Aegypten in verschiedene Reiche von Europa nicht sogleich annehmen werde; da ein hochverdienter Gelehrter ihr Daseyn in Deutschland aufs gründlichste erwiesen haben soll.

Bekanntlich herrschte im Jahr 1819 unter den Preussischen Truppen in Mainz eine Augenentzündung. Der Hr. General-Chirurgus Rust erhielt von Seiten des Kriegsministers von Boyen Excellenz den ehrenvollen Auftrag, in der Eigenschaft eines K. Commissars sich nach Mainz zu verfügen; die dort statt findende Behandlung der Augenkranken sachkundig zu untersuchen und anzuordnen, was zur Hemmung dieser Epidemie in ärztlicher Hinsicht nöthig und nützlich seyn würde.

Ueber die Bösartigkeit dieser Epidemie soll nach der von Hrn. Rust gegebenen Schilderung kein Zweifel erhoben werden. Ich werde solches um so weniger gern unternehmen, da ich nur auf die von ihm hierüber herausgegebene Schrift meine Meinung äussern könnte. Auch fühle ich mich nicht berufen, über die zur Ausrottung des Uebels genommenen Maasregeln ein Urtheil zu fällen. Kurz

ich würde es mir nicht anmassen, die daselbst unter den Truppen geherrschte Krankheit zu berühren, wenn sie nicht mit der von Hrn. v. W. herausgegebenen Behauptung einer contagiösen Augenentzündung am Niederrheine in indirecter Verbindung stände. Hätte derselbe nicht diese Krankheit im Civilstande nachweisen wollen, so würde ich mich nach dieser Epidemie beim Militär nicht umgesehen haben.

Es sagt Hr. v. W., ein grösserer Theil der in grosser Anzahl ihn Aufsuchenden, an dieser Augenentzündung Leidenden bestehe aus verabschiedeten Soldaten des K. Preuss. Kriegsheeres, welche von der Krankheit unvollständig geheilt, aus den Lazarethen entlassen wurden, nach ihrer Heimkehr Recidive derselben erlitten, oder noch mit den Folgeübeln behaftet sind. Der bei weitem gröste Theil der Ergriffenen aber bestehe aus Landleuten, welche niemals Kriegsdienste thaten, auch mit Truppenabtheilungen des K. Preuss. Heeres niemals auf andere Weise in anderweitiger Verbindung standen, als mittelst der Truppendurchmärsche durch ihre Gegenden, der Einquartirungen in ihren Dörfern, und der Beurlaubungen der ihren Familien angehörigen Soldaten. Er hält es für gewiss, dass diese Augenentzündung nicht

erst durch die K. Preuss. Truppen in die hiesige Gegend eingeschleppt wurde.

Wäre es erwiesen, dass eine contagiöse Augenentzündung schon zur Zeit der französischen Herrschaft hier ihren Sitz gehabt, was man dem Hrn. v. W. nicht aufs Wort zu glauben braucht, so geriethen diese Provinzen somit vielleicht in Verdacht, den K. Preuss. Truppen diese Krankheit mitgetheilt zu haben. Da man aber früher nichts von ansteckenden Augenentzündungen hier gewusst, so könnten die hiesigen Einwohner auch glauben, von den preussischen Truppen dies Geschenk erhalten zu haben. Ich werde unten Gelegenheit finden, von diesem, jedoch nur seltenen Irrglauben der hiesigen Einwohner ein Beispiel aufzuführen, woraus zugleich hervorgehen wird, dass Hr. Pr. v. W. noch das Vergnügen hätte geniessen können, eine in verschiedenen Meierhöfen unter dem sämmtlichen Gesinde herrschende catarrhalische Augenentzündung beobachten zu können.

Hr. Pr. v. W. äusserte, wie oben schon bemerkt, dass es ihm jedesmal eine gewisse Freude gewährt, wenn ihm eine solche einmal rein und ungetrübt entgegentrete. Man darf sich über diese Aeusserung nicht sehr wundern, nachdem derselbe schon früher

bei der Behauptung, dass das Wesen der Entzündung sich nirgends anderswo so bis in sein Innerstes schauen lasse, als in dem Auge, und dass diese überall dieselbe seyn müsse und keine Verschiedenheit derselben statuirt werden könne; dass sie nur durch die Beschaffenheit des entzündeten Organs einen eigenthümlichen Character annehme, und die eine sich selbst gleiche Krankheit eine verschiedene sey, je nachdem sie in der serösen oder Schleimhaut, in der Faser oder Fleischhaut u. s. w. ihren Sitz habe, festgestellt hat: dass entweder die Entzündung für sich allein vorhanden sey und in der Krankheit nichts als Reinentzündliches: oder dass neben der Entzündung zugleich noch etwas Nichtentzündliches da sey, und sodann hiebei bestimmt ausspricht: »Die ganz reine ungetrübte, alle fremde Zuthat von sich abhaltende, Entzündung ist eine höchstseltene Erscheinung 1).« Es sagt derselbe: »Die reine Entzündung (s. g. active. sthenische, arterielle) ist eine klare Erscheinung einer in Uebereinstimmung mit sich selbst bestehenden Natur. Bei der sogenannten asthenischen, passiven, venösen, ist ein Widerstreit der Phänomene; und es ist offenbar neben dem Ent-

1) *Vergl. Salzb. Zeit. III. B.* 1810. *S.* 130.

zündlichen noch etwas Nichtentzündliches, was dem ersten nur beigegeben ist, ihm zur Schattenseite dient, und was ihr, der Entzündung, nur anhängt, ohne sie selbst zu seyn, oder jemals werden zu können.« In wie weit die contagiöse Ophthalmie die catarrhalische verschlinge, wie man vermuthen muss, da die letztere nunmehr so höchst selten geworden seyn soll, wird sich wohl mit der Zeit ergeben, es wird dann das, was etwa auch der catarrhalischen zur Schattenseite dient, wegfallen und diese bei hellerem Lichte wieder erkannt werden. Ob die contagiöse Augenentzündung eine reine (s. g. active, sthenische, arterielle) sey, hat Hr. Prof. nicht bestimmt ausgesprochen. Der eben angeführten Ansicht nach gehörte sie aber, wie ich meine, zu den sogenannten asthenischen, passiven, venösen, und müsste die Curmethode sich hiernach richten, welches jedoch, wie sich unten ergeben wird, in dem Lazarethe von Bedburg nicht der Fall gewesen, wovon man sich, auf S. 144 der Schrift des Hrn. Pr. v. W., geschwind überzeugen kann.

Gemäss der Behauptung des Hrn. Pr. v. W. stimmt die am Niederrheine unter den Einwohnern des Civilstandes vorkommende Augenentzündung in allen wesentlichen Charac-

teren mit der sogenannten *Ophthalmia bellica* überein, wie er sie in ihrer grösten Heftigkeit und in zahlreicher Verbreitung in dem Militärlazarethe in Mainz im Mai 1819 kennen lernte.

Die Franzosen erklären, dass sie die Augenentzündung in Aegypten für eine epidemische gehalten, nicht aber für eine contagiöse; MONGIARDINI unterschob ihr diesen Character im Jahr 1801. Sie soll zu Chiavari im Genuesischen sich zuerst gezeigt haben, und durch Seeleute dahin gebracht worden seyn, welche aus Livorno kamen, wo sie dieselbe gerade von den aus Aegypten zurückgekehrten und in jenen Häfen gelandeten Franzosen erhalten haben sollen. Im Jahr 1804 schrieb der Doctor PENADA, dass er vier Jahre vorher eine ansteckende Augenentzündung, welche der ägyptischen ganz ähnlich sey, beobachtet habe. Das Erscheinen der Krankheit auf verschiedenen Plätzen Italiens, zu Vicenza, und Ancona, auf der Insel Elba, zu Malta, in Sicilien, und Grossbritannien trug sehr zur Verbreitung dieser Lehre bei, welche von Vetch, Mac Gregor, Briggs, Cimba, Vasani, Omodei, Scarpa, u. a. mit Hitze vertheidigt wurde. Obgleich endlich Scarpa in einem an das Kriegsministerium des Königreichs Italien in Betreff der Augenentzündung

gerichteten Schreiben vom 13 Nov. 1812. dieser Krankheit die contagiöse Natur, welche die gegen die Pest gebräuchlichen Maasregeln nothwendig mache, zugestanden, äussern die Franzosen im *Dictionnaire médical* über diese seine Einräumung folgendes: Wenn man über die Vorsichtsmaasregeln, welche er in diesem Briefe giebt, nachdenkt, und ihn vorzüglich auf der Nothwendigkeit eines Casern-Wechsels bestehen sieht, (*de changer les soldats de caserne*) so muss man hierüber in Zweifel bleiben. Vielleicht ist es hier, wie mit dem gelben Fieber, dessen ansteckende Kraft bewährte Beobachter geläugnet haben, und noch läugnen, obschon sie, um einer schreckenden Verantwortlichkeit in einem so wichtigen Falle zu entgehen, die nämlichen Maasregeln empfehlen, als wenn die Krankheit wirklich ansteckend wäre. Von der andern Seite scheint es nicht, dass die Entzündungen der Schleimhäute unter gewissen Umständen oder selbst dann, wenn sie einen hohen Grad erreicht haben, fähig werden sich von einem Individuo aufs andere fortzupflanzen? Wir können uns nicht verhehlen, dass die von H. Chaussier gesammelten Beobachtungen dieser Conjectur günstig sind: denn dieser gelehrte Physiolog hat gesehen, dass in einem Fall der grünlichte Schleim, wel-

cher bei einem Manne, der an einer Augenentzündung nach gestopftem Tripper litte, die Eigenschaft hatte, durch Contact bei einer gesunden Person eine ähnliche Augenentzündung hervor zu rufen.« In Deutschland ist hingegen, wie es scheint, die Uebertragung der ägyptischen Augenentzündung und ihre Ansteckungs-Fähigkeit nach dem Erscheinen der eben erwähnten Schrift des Hrn. Rust, und der von Omodei in Italien herausgegebenen und in's Deutsche übertragenen Schrift, welche der erstern zur Stütze diente, fast durchgängig angenommen. In Rust's Magazin (II. Bd. S. 187) ward jedoch schon eine Vermittelung der Ansteckung auf zweifache Art angenommen: sowohl durch die mit den aus den Augen entwickelten Effluenzen geschwängerte Luft, als durch den Contact. Omodei aber, dem man vorerst sagen darf: *Per verità, non v'é cosa piu agevole, che il supporre una causa, e quindi dedurre una serie di conseguenze, le quali sotto apparenza di verità, ci fanno cadere nè più perigliosi errori. E vero, che un pomposo apparato di discorsi e deduzioni speculative, arbitrie, è il methodo piu sicuro per acquistar fama, ed applauso, secondando il genio corrente. E una debolezza ben grande il credere, perché ci siamo formati un assortimento di sot-*

tilissime deduzioni, da principj non esistenti che nella nostra fantasia; che la natura nel suo operare debba esser ossequiosa, e sommessa a queste mal fondate speculazioni, versichert 1): Im Krankenhause zu Ancona wurde keiner der Aerzte, welche die Behandlung der Augenentzündung versahen, von der Krankheit ergriffen; welchem Schicksale sie nicht hätten entgehen können, besässe der Ansteckungsstoff die Kraft, seine Wirkung auf die Entfernung eines Fusses vom kranken Auge zu erstrecken. Der Krankenwärter, den die Augenentzündung heimsuchte, hatte wahrscheinlich sich dieselbe mit seinen vom Gifte beschmutzten Fingern eingeimpft. Eben dasselbe lässt sich auch von den Wundärzten glauben, welche zufolge Mac Gregor's, Farrell's u. a. sich die Krankheit in Aegypten zuzogen. Nach M. Gregor soll die aus den Augen fliessende Materie blos im hitzigen Zeitraume der Krankheit ansteckungsfähig seyn, wogegen sich nicht mit Ungrund Zweifel erheben liesse, da es eine so schwierige Sache ist, zu bestimmen, wann das hitzige Stadium aufhört und das chronische beginnt.« Dagegen sagt

1) *Abhandlung über die ägyptische ansteckende Augenentzündung und ihre Verbreitung in Italien. Francfurt a. M.* 1820. *S.* 124.

Rust 1): »Es scheint, dass es auch in einiger Entfernung Ansteckung zu bewirken im Stande sei. und diese seine ansteckende Kraft längere Zeit beibehalte.« Er glaubt in Nichtbeachtung dieser Umstände den hauptsächlichsten Grund zu finden, dass diese Krankheit sich immer wieder von neuem, bald hier, bald dort entwickle.« Es wäre zu wünschen, dass dieser Widerspruch der beiden Vertheidiger der ägyptischen Augenentzündung aufs bestimmteste und gründlichste gehoben wäre. Ich meine, wenn die sogenannte ägyptische Augenentzündung in einem, von einem Individuo zum andern, übertragenen fixen Stoffe beruhte, so würde sie nicht leicht wie hin und wieder der Fall gewesen, wieder ausgestorben seyn, da bei aller Vorsicht der Contact zwischen Gesunden und Inficirten kaum gänzlich gehindert werden kann. Ihr Gang müsste dann doch etwas deutlicher nachgewiesen werden können; es stände zu erwarten, dass wenn sie einmal an einem Orte wäre, die Benachbarten zunächst der Gefahr ausgesetzt wären. Sie würde sich von einem Orte auf den andern, aus einer Provinz in die andere, aus einem Lande ins andere in einiger Regelmässigkeit fortpflanzen, wobei freilich

---

1) *Aegypt. Augenentz. Berlin* 1820. §. 86. *S.* 123.

nicht zu vermeiden wäre, da sich der Stoff ausser an den Menschen, auch an andere Gegenstände anhängen soll, dass die Krankheit in ferne Gegenden überbracht würde. Sollte dieselbe nicht, wie etwa die Krätze und andere ähnliche Krankheiten, auf solche Art nach Paris oder Wien und Berlin unerwartet transportirt werden? und doch will sie noch keiner an diesen Orten beobachtet haben, oder ist sie dort wieder ausgestorben? Wenn dem so ist, so dürfen wir hoffen, dass sie auch bei uns bald ihrem Ende entgegen gehe.

Kann nicht füglicher angenommen werden, dass eine eigene Luft oder epidemische Constitution 1) oder mehrere andere Ursachen auf einen Theil der Bewohner einer Provinz, Gegend, Ortes schädlich einwirkte, und diese Krankheit hervorbrachte?

Wenn es auch wahr ist, »dass in der Geschichte der neuern Medicin alle ältern Spuren eines auch nur sporadisch vorgekommenen contagiösen Augenübels sich verlieren, ja nicht einmal von blos epidemisch herrschenden Augenkrankheiten, von denen wir bei Hippocrates, F. Hoffmann, Huxham Andeutungen finden, später nicht mehr die

1) *J. P. FRANK epitome de curandis hominum morbis. Mannhemii* 1792. *Vol, II. pag.* 74.

Rede ist,« so folgt hieraus wohl nichts weiter, als dass es seit längerer Zeit keine epidemische Augenentzündungen gegeben habe, berechtigt aber keineswegs zum Schlusse, dass die in jüngster Zeit beobachtete nothwendig ägyptischen Ursprungs sey; so wenig, als dara[illegible], weil eine solche erst nach der Expedition nach Aegypten wieder beobachtet und so vielfältig beschrieben wurde, geschlossen werden kann, dass deren wahre Natur bisher verkannt worden. Selbst dem, Rust's Werke: Die ägyptische Augenentzündung in Mainz, nicht unholden Recensenten will es nicht recht einleuchten, dass die jetzt so häufigen Blepharoblennorhoen und Ophthalmoblennorhoen, Producte des aus Aegypten herübergebrachten Contagiums seyen. 1) Es gab doch wohl immer Blepharo- und Ophthalmoblennorhoen, gar periodische in ältesten und neuesten Zeiten. Lese man nur die Geschichte eines periodischen Leidens der Augen 2). Der Kranke, der jetzt 46 Jahr alt ist, hatte den ersten Anfall des Augenübels im achten Jahr, und hatte ihn seit jener Zeit regelmässig alle Jahre. Die Entzündung stieg sehr hoch und der Erguss von

---

1) *Salzb. Zeit. IV. Band.* 1820. *Seite* 15.
2) *Salzb. Zeit. II. Band* 1820. *Seite* 21.

dickem Schleime war sehr stark.« Hatte dieser Kranke vielleicht eine so langjährige periodische ägyptische Augenentzündung? Wäre auch die Behauptung, dass die in neuerer Zeit beobachtete Augenentzündung eine gewöhnliche catarrhöse oder idiopathische Augenliederdrüsenentzündung sey, nicht ganz gegründet, so kann man doch die von den neuesten ophthalmologischen Schriftstellern als catarrhöse Blennorhoen beschriebenen Augenkrankheitsformen nicht für blosse Producte des aus Aegypten herübergebrachten Contagiums ansehen, wenn man das, was die älteren unter *Lippitudo* schilderten, vergleicht.

Dass die *Conjunctivitis catarrhalis* in eine wahre Blennorhoe, in ein Eitertriefen übergehen könne, lehrt und erklärt ja selbst Walther, indem er sagt 1): »Was heute *Lippitudo angularis* ist, wird morgen *Blepharophthalmia* und in kurzer Zeit *Blepharoblennorrhoe* seyn.« Er billigt nicht die Umgehung der sonst recipirten Benennungen *Ophthalmia catarrhalis*, *scrophulosa*, u. s. f. weil sie so treffend das Wesen der Krankheit bezeichnen, und behauptet, die *Conjunctivitis catarrhalis* habe einen doppelten Gang: entweder sie hebt von der Bindehaut der Au-

1) *Abhandlungen. Seite* 422. 426.

genlieder an, oder von der Bindehaut des Augapfels, *Blepharo conjunctivitis catarrhalis*: — *Ophthalmo conjunctivitis catarrhalis*. — Eine Eintheilung, welche wohl angenommen werden kann. — Er sagt ferner (S. 446): J. A. Schmidt hat die beiden Stadien der Blennorhoe des Auges treffend als Blepharoblennorhoe und Ophthalmoblennorhoe bezeichnet: eine für die genauere Kenntniss des Verlaufs der Krankheit, für Prognose und Cur gleich wichtige Unterscheidung. Allein verschiedene Krankheiten sind es nicht, sollen es wahrscheinlich nicht seyn.« Mit Recht sagte also Boerhave 1): *Quoties palpebrae inflammantur, idem plerumque malum etiam oculos invadit. — Palpebrae inflammatae, suppuratae, inflatae, conglutinatae, concretae, grandinosae visum mire turbant variis quidem de causis, sed maxime frequenter per glandulas sebaceas male affectas, etenim omnibus oculi sordescunt, similia pati incipiunt, aciem amittunt, humores pervertunt.*

Es scheint unnöthig und ist nicht zu untersuchen, ob die Augenentzündung schon einmal, so wie die Pest, aus dem Morgenlande zu uns herübergebracht worden, und wieder

1) *Praelect. acad. in prop. institut. Taurini. Vol. V. pag.* 132—161.

ausgestorben sey. Es könnte diese Vermuthung als wahrscheinlich genommen werden, wenn man bei Sauvages schon einen *Typhus aegyptiaca* und *Cephalitis aegyptiaca* aufgeführt findet, welche jedoch wieder ausgestorben und verschwunden sind. Allein deren Contagium ist gewiss ein flüchtiges gewesen, und können diese Krankheiten, wie Rust mit der Augenentzündung gethan, mit der Syphilis nicht verglichen werden. Dem sey nun wie ihm wolle, so kann man doch sagen: Hätte man nicht heutigen Tages den Hippocrates halb vergessen, so würde man nicht so leicht seine Zuflucht zu fremden Contagien nehmen. Man höre, was SYDENHAM 1) und TOURTELLE 2) sagen: *Licet in historia morborum epidemicorum primus vetustissimorum scriptorum, Hippocrates desudaverit et digito quasi filiis artis usus tanti labori prorsus insignes monstraverit nescio tamen, quo fato sequentium temporum scriptores negligentius ferme tractaverint epidemica.* — — *Hippocrate recommande expressément aux médecins d'observer d'abord la constitution des saisons et les vents propres à un pays, ainsi que les qualités des eaux, la nature de sol, et son*

1) *Opera med. Genevae* 1749. *Tom. II. pag.* 208.

2) *Élémens d'Hygiène. Paris* 1802. *Tom. I. pag.* 347.

exposition. — Les idées consignées dans son livre: de aere, aquis et locis *sont autant des vérités d'observations, qui serviront dans tous les temps et chez tous les peuples, de boussole aux hommes de l'art, que le seul amour de l'humanité dirige dans leurs travaux, et qui ne se laissent point éblouir par le faux et dangereux éclat des systèmes.* Man vergleiche HUXHAM 1) und RAMAZZINI 2): *Ex solo Hippocrate, quantum bonae ac sincerae frugis licebit colligere! — Quot documenta, imo quot oracula ad morbos praenoscendos et fugandos quoque ab inexhausto illius penu haberi possunt! Nemo ad illum accedit, quin doctior abeat, nihil est, quod quis discere velit, quod ille docere non possit. Experientissimus hic senex, qui satis norat, quantum juxta locorum et regionum naturam medicina differat, tanti tamen sua documenta ad morbos praenoscendos fecit, ut vir alioquin modestissimus literis prodere veritus non fuerit, illa vera esse et in Lybia et in Delo et Scythia, hoc est in calidis, temperatis et frigidis regionibus* 3). Wer noch eine bündige Authorität haben will, höre Boerhave 4) in

---

1) *Op. phys. medica. Lipsiae* 1784. *Tom. II. pag.* 4.
2) *Op. med. Londini* 1788. *pag.* 44.
3) *Vergl. Salzb. Zeit. IV Band* 1814 *S.* 137.
4) *De commend. studio Hippocr. Lugd. Bat.* 1701. *p.* 10.

seiner herrlichen Rede, in welcher er nicht mit Unrecht fragt: *Si ab uno discesseris Hippocrate, quis illi par?* Da die Erforschung der Ursachen einer epidemischen Krankheit wahrlich nicht leicht ist, und deshalb selbst der unermüdete SYDENHAM 1) sagt: *Quamvis autem diversas diversorum annorum habitudines, quoad manifestas aeris qualitates, maxima qua potui diligentia notaverim, ut vel exinde causas tantae epidemicorum vicissitudinis expiscarer, me tamen ne hilum hactenus promoveri sentio;* so wäre zu wünschen, dass die Aerzte dem Wunsche des unsterblichen Fried. Hoffmann 2) nachkommen, und die von ihm angerathene Art und Weise in Erforschung dieser Ursachen treu befolgen mögten. Wer dessen Werke 3) nachlesen will, oder einen Hippocrates, Sydenham, und Ramazzini, welche uns mit gutem Beispiele vorgegangen, studirt, oder mit Huxham sich vertraut gemacht, wird nicht leicht an eine aegyptische Augenentzündung glauben. Ich begnüge mich einstweilen an die Heroen bei dieser Gelegenheit erinnert zu haben. Der letzte derselben ruft wohl mit

---

1) *Opera med. Genevae* 1749. *Tom. I. pag.* 22.

2) *Libr. cit. Tom. I. pag.* 263.

3) *Tom. V. pag.* 63. 241. *Suppl. Pars II. pag.* 14.

Recht aus 1) *Propius ad fontes accedite medici tyrones, atque haurite affatim, percipietis inde quam sagax, quam admirabilis fuit priscorum diligentia — videbitis utique non minus ingeniosam fuisse antiquitus observationem quam nunc rationem.* — Wer glauben mag, dass ein solcher Rath heut nicht mehr nöthig sey, muss zuvor erwägen, ob heut weniger wahr sey, was RAMAZZINI 2) spricht: *Quoties tum recentiorum medicinae procerum praestantiora monumenta, et quae creduntur cedro magis digna volumina evolvere mihi volupe est; idem prorsus evenire mihi sentio ac Terentiano seni, qui cum in filii sui causa plures advocatos accerssisset, eosque inter se pugnantes deprehendisset*, incertior *inquit* multo sum quam dudum. — *Nova jacta sunt fundamenta ingentes ac magnificae exstructae sunt moles; adeo ut febris nostra hac aetate longe aliam praeferat faciem, quam quod olim veramne, an adhuc personatam, non ausim asserere. Scriptorum enim unusquisque pro lubitu, vario adspectu, ut polymita veste, illam coepit nobis depingere, prout ideam sibi mente confixit.* — *Nova in dies procedunt febrium systemata, seu potius, si rite expandantur, praecariae hypotheses, et grandia postulata, no-*

1) *HUXHAM lib. cit. pag.* 192.
2) *Lib. cit. pag.* 27.

menclatore opus esset, si febrium singulae differentiae et speciosa nomina, quibus nostra aetate insigniri solent, sint recensenda.

Die Krankheiten, welche zu gewissen Zeiten und an gewissen Orten viele Menschen zugleich befallen, sind nach Beschaffenheit der vorhergegangenen, oder gegenwärtigen Witterung, mit Rücksicht auf ihre Körperconstitution und Lebensart verschieden, ergreifen bald den ganzen Organism, bald nur einen gewissen Theil desselben; sind einmal gutartig, ein andermal von den schlimmsten Symptomen begleitet. Schwerlich sind die hin und wieder in letzter Zeit beschriebenen Augenentzündungsepidemien die nämlichen und in gleicher Heftigkeit gewesen. Auch sagt Larrey 1) gewiss nicht mit Unrecht: »Meiner Meinung nach, hat die Augenentzündung, welche in Europa epidemisch unter den Truppen, so wie in den Städten und Dörfern herrschte, nicht alle die Erscheinungen dargeboten, welche wir in Aegypten beobachtet haben. Das in Rede stehende Uebel wird durch eigenthümliche Ursachen, deren Zusammentreffen nur selten gefunden wird, constituirt, und erhält von ihnen den epidemischen

1) *Græfe u. Walther's Journal. Berlin* 1820. *I. Band.* 1. *Heft. S.* 179.

Character. — Da nun fortwährend dieselben Ursachen in Aegypten den epidemischen Character unterhalten, so können wir aus denselben, auch ohne Annahme eines besondern Contagii, die stets fortdauernde Verbreitung der Krankheit in jenen Gegenden hinreichend erklären.«

Der Recensent 1) von Rust's Werk, *die ägyptische Augenentzündung in Mainz*, sagt wohl nicht ohne Grund: »So viel und mancherlei in den letzten zehn Jahren über diese Augenentzündung geschrieben worden ist, so wenig ist doch noch der Streit über ihr Wesen und die zweckmässigste Behandlungsweise derselben entschieden.« Ich wage hierauf etwas mehr und behaupte:

Nichts widerspricht mehr der Existenz einer ägyptischen Augenentzündung in Europa, als die verschiedenen Beschreibungen dieser Krankheit und ihres Verlaufs; deren wir schon so viele, und ganz abweichende besitzen. Es ist dies unbegreiflich, da doch Omodei 2) äusserte: »Die Erfahrung lehrt, dass die ansteckende Krankheiten mehrere Jahrhunderte hindurch, an allen Orten und unter jedem Clima eine unveränderliche Gestalt behaupten. Die Unveränderlichkeit der For-

1) *Salzb. Zeit. IV. Band* 1820. *S.* 5.

2) *Abhandl. über die ägypt. Augenentz. S.* 119.

men ist ein der organischen und unorganischen Natur gemeinschaftliches Gesetz;« diesemnach sollte man meinen, müsste sich die Krankheit in Deutschland wie in Italien auf die nämliche Art verhalten, wenigstens nicht wesentlich abweichen; die Zufälle müssten doch die nämlichen seyn, und was ihre ansteckende Kraft anbelangt, so sollte man glauben, dieselbe müsste sich in Italien mehr in Distanz wirkend äussern, als in Deutschland, was aber nicht seyn soll; wie oben (S. 56) gezeigt würde. Man wird deshalb verleitet die contagiöse Natur derselben in Europa nicht anzunehmen. Wiewohl schon SENNERT 1) das Einwirken in Distanz für wahr gehalten: *Etenim hoc commune omnibus morbis contagiosis, ut excrementa ejus partis, quae maxime laborat, praecipuam vim contagium propagandi habeant, et ut illa pars maxime inficiatur, à qua excrementum contagiosum separatum est. Ita in ophthalmia excrementa et effluvia oculorum aspicientium oculos inficiunt, non alias partes;* und 2) »*Contagiosi inquinamenti non una est ratio. Etenim interdum atomorum et minimorum corpusculorum modo per aerem spargitur, et hinc inde vagatur, quo modo pestilentiae semina*

1) *Pract. medicinae. Libr. III. Part* 2. *pag.* 333.
2) *Ibid. libr. VI. pag.* 113.

longe lateque diffunduntur. Per halitum etiam effunditur contagium phthisicorum, quod postea per aeris inspirationem attractum, pulmones similiter corrumpit. Eodem modo effunditur contagium ophthalmicorum; ferner 1): *Sic οφθαλμια et lippitudo contagiosa est, cum ex oculis lippientibus vapor exhalans in alterius lippientem intuentis oculis recipitur, et receptus in oculo similem in eo dispositionem inducit.* Wird man nicht bald in Versuchung gebracht zu glauben, der Alte hätte die heutige ägyptische Ophthalmie gekannt? Wäre dies wirklich der Fall, so wäre sie schon einmal ausgestorben, und hätte man daher auch Hoffnung, dass sie trotz ihrer allgemeinen Verbreitung noch wieder aussterben würde.

Die Frage: ob die Augenentzündung ansteckend seyn könne, wurde von einem berühmten Brandenburgischen Leibarzte 2) früherer Zeit gestellt und so beantwortet, dass wohl wenig Zweifel übrig bleibt, man habe diese Krankheit früher auch mit Unrecht für solche gehalten. Es fragt derselbe: *An videlicet ophthalmia possit aliquem adstantem inficere simili inflammatione, qua alterius oculi*

---

1) *Libr. cit. Tom. VI. pag.* 119.

2) *THEOD. CRAANEN tract. phys. med. de homine. Lugd. Batav.* 1689. *pag.* 607.

laborant, quod hic quaeritur? De basilisco fabulae narrant, quod visu enecet hominem, sed ad fabulas non respondemus, sed ad nostram quaestionem dicimus, non esse hoc contra omnem rationem, nec esse necessariam connexionem effectu cum causa, ac proinde non universaliter hoc verum erit 1). Man lese hierüber nach SENNERT: *De fascinatione*, wo er sagt: *Tertio exempla ophthalmia laborantium afferunt, de quibus poeta:*

Dum spectant oculi laesos, laeduntur et ipsi,
Multaque corporibus transitione nocent.

welchen Vers Hr. Rust zum Motto gewählt, wie unpassend dasselbe sey, sehe man bei OMODEI 2).

Ich kann mich nicht entschliessen, die verschiedene Beschreibungen dieser Krankheit und ihre Diagnose hier weitläufig zu vergleichen, liest man aber das, was Rust und Walther zuletzt hierüber erkannt haben, so glaube ich, dass Omodei trotz seines Kampfes über seine grössere Belesenheit mit Vasani, keine ägyptische Augenentzündung gesehen und beschrieben habe.

Nach RUST 2) spricht sich dieselbe als ein reinörtliches Uebel aus; selbst im höchsten

---

1) *Pract. med. Lib. VI. Part. IX. Cap.* 1. *pag.* 376.
2) *Abhandl S.* 92.
3) *Aegypt. Augenentz. Seite* 74.

Grade des Uebels ist kein Fieber zugegen und keine Bewegung im Pulse bemerkbar. In Ancona trat das Fieber gewöhnlich den zweiten Tag hinzu, und nie sah man dasselbe der Augenentzündung vorhergehen 1). Nach Rust verläuft diese reinörtliche Krankheit ohne im mindesten den Gesamtorganism in Mitleidenschaft zu ziehen. Auch hat nach Walther diese Krankheit einen apyretischen Verlauf, Fiebererscheinungen fehlen bei derselben gänzlich 2). Man vergleiche jedoch was er (S. 88.) an diesem Ausspruche wieder modificirt. Dagegen sagt OMODEI: »Wo das Fieber fehlte, gab in Ancona die, von der ursprünglichen Reizung der Augen bewirkte synochische Beschaffenheit sich durch Härte des Pulses, Hitze, Trockenheit der Haut zu erkennen, und durch die erstaunliche Fähigkeit der Individuen die reichlichsten Gaben der abführenden und andern schwächenden Mittel zu ertragen. — Das Fieber stellte sich ein mit häufigen harten Pulse, brennend heisser Haut, den heftigsten Schmerzen im Kopfe, über der Augenhöhle und im Innern derselben, welche bisweilen durch Fortpflanzung der Entzündung aufs Gehirn den Kran-

1) *OMODEI Abhandl. S.* 129.

2) *Journ. für Chir. II. B.* 1. *H. S.* 77.

ken in Delirium; brachten. Die Zunge war trocken, schmutzig; der Durst stark; der Darmkanal sehr verstopft; dazu kam noch Eckel mit einer gelben Färbung um die Lippen; Erscheinungen, welche von der Mitleidenschaft der Augen mit dem Magen und den Gedärmen abzuhangen schienen; indem dieselben nur *nach* der Entwickelung der Augenentzündung sich zeigten, auf verschiedene Weise von der blos epidemischen Augenentzündung, bei welcher, nach einigen Beobachtern, die gastrischen Zufälle der Affection *vorhergehen*, oder sie begleiten.« Auch LARREY 1) rechnet Fieber und Delirien zu den Erscheinungen der Augenentzündung in Aegypten, wogegen zwar L. FRANK 2) erklärt; *Quemcunque gradum vel vehementiam ophthalmia habeat, rarissime tamen ea cum febre conjuncta est. Si haec accedat, originem suam ea debet causis accidentibus et debilitantibus; nunquam autem observavi ophthalmiam aegyptiacam cum febre inflammatoria conjunctam fuisse. Consuete pulsus arteriarum apud eos, qui ophthalmia adfecti sunt, nullam mutationem affert.* Ob nun Omodei, oder Rust und Walther, oder Larrey und Lud. Frank

---

1) *GRÆFE und WALTHER, Journal etc. I. B. 1. Heft. Seite* 178.

2) *De peste etc. Lib.* 6. *pag.* 141.

hinsichtlich der Gegenwart oder Abwesenheit des Fiebers, als Erscheinung bei der fraglichen Augenentzündung in Irrthum seyen, kann ich nicht entscheiden; will aber nur erinnern an das, was MACBRIDE 1), der freilich keine ägyptische Augenentzündung gesehen haben mag, versichert: »Bei allen einigermassen heftigen Entzündungen findet sich auch allemal ein Fieber, d. i. einige von denen Zufällen, welche wesentlich zu einem Fieber gehören. Dieses hat gemacht, dass viele medicinische Schriftsteller diese beide Krankheiten, nämlich das Fieber und die Entzündungen miteinander verwechselt haben. — Oft aber ist auch die Entzündung die Folge eines Fiebers. Denn wenn einmal ein Fieber entstanden, und in einem gewisen Theile oder Werkzeuge des Körpers der Widerstand und die Kraft der Gefässe schon sehr geschwächt worden ist, oder sich eine reizende Schärfe in dem Blute befindet, die sich an einem gewissen Orte festsetzet; so werden diese geschwächten und gereizten Gefässe bald der Sitz einer Entzündung werden.

OMODEI sagt: »Seitdem man die passende Heilart mit Erfolg anwandte, fing die Krank-

---

1) *Syst. Einleit. in die theoret. und pract. Arzneikunst. A. d. Engl. Leipzig* 1773. 1. *Theil, S.* 256.

heit an, zwischen dem fünfzehnten und zwanzigsten Tag abzunehmen und endigte im allgemeinen gegen den vierzigsten. L. FRANK 1) hingegen: er habe häufig beobachtet, dass die Kranken nach acht bis zehn Tagen ohne alle Arznei genasen. Die Krankheit nehme meistens nach acht Tagen ab. Der Kranke leide vom vierten bis zum achten Tage am meisten. Der Verlauf der ägyptischen Augenentzündung sey dem eines Schnupfens am ähnlichsten. Im dritten Grade werde plötzlich das eine, oder beide Augen zuweilen ohne Thränen sehr roth, jedoch sey kein Schmerz zugegen und der Kranke könne frei zu seinen Geschäften gehen. Diese Grade können aber allmählig bei nicht gehöriger Behandlung sich verschlimmern und sehr geschwinde in den vierten Grad übergehen. Es sagt hingegen RUST 2): Die ganze Dauer ist übrigens durchaus an kein, auch nur einigermassen zur Richtschnur dienendes Zeitmaas gebunden. Diese Ophthalmie erscheint bald als eine höchst *acute*, bald wieder als eine ungewöhnlich langsam fortschreitende und chronische Krankheit. Oft nimmt sie bei einem und demselben Individuo einen bald acu-

1) *De peste etc. pag.* 138.

2) *Aegypt. Augenentz. S.* 66.

ten, bald chronischen Verlauf an. — Diese Unregelmässigkeit im Verlaufe gilt von allen ihren Formen und von jedem Stadium jedes einzelnen Krankheitsgrades. — Die Ungewissheit des Ausgangs hängt zum Theil von der Unregelmässigkeit des Verlaufs ab, welche dieser Krankheit ganz eigenthümlich ist.« Diese Unstätigkeit des Verlaufs der sogenannten ägyptischen Augenentzündung mit den von Hrn. Pr. v. W. aufgeführten characteristischen Kennzeichen, die grosse Hartnäckigkeit und lange Dauer der Krankheit, verschaffen ihr wirklich ein eigenes Ansehen: es soll freilich nicht übersehen werden, dass Rust (§. 33) nicht behaupten will, »dass dieselbe Krankheit nicht unter mancherlei modificirten Zufällen und Erscheinungen hervortreten könne, weil climatische und sonstige andere Einflüsse, ja selbst die gleich im Beginnen des Uebels eingeleitete ärztliche Behandlung den Gang der Krankheit, und die Erscheinungen derselben auf mancherlei Weise metamorphosiren können.« Er lässt hier, wie er sagt, andern Beobachtern eine Lücke zu ergänzen übrig, und meint vergleichungsweise, es gehe uns mit dieser Krankheit, wie mit dem Typhus. Dies mögte nun seyn, wenn nur die sogenannte ägyptische Augenentzündung, wie jene exanthematische Krankheit, mit einem

an gewisse Stadien gebundenen und einigermassen geregelten Verlaufe erschiene, nicht häufig mit und ohne Fieber, als eine acute Krankheit und als eine beträchtlich lang daurende 1), deren kürzester Ciclus sechs Wochen, und deren längster eben so viele Monate und darüber seyn kann, vorkäme. Darf man die Frage stellen, ob man auch den herrschenden Krankheitsgenius gehörig berücksichtigt? Auch zuweilen sich des Gebrauches der topischen Mittel gänzlich enthalten habe, um den Verlauf der Krankheit desto besser kennen zu lernen? Wie dienlich dies sey, erwies C. L. Essig in seiner Inauguralschrift 2). Boerhave gab mehrere sehr gegründete Regeln an, wie man sich beim Erscheinen einer neuen epidemischen Krankheit zu verhalten habe; worunter folgende vorkommt: *Abstinentia ab omni auxilio, quod dubium, valde movens, mutans, tectum morbi genium obscurans.* Van Swieten 3) commentirte diese Regel, welche nie in Vergessenheit gerathen darf.

---

1) *Graefe u. Walther's Journal. II. B. 1 Heft. S. 82. Vergl. Rust ägypt. Augenentz. S. 68.*

2) *De ortu quorund. morb. provect aetat. praecipue ophth. senilis. Tubingae* 1806.

3) *Comment, in Boerhave aphorismos. Hildeburgh. Tom. V pag.* 199.

Es ergibt sich, dass Hr. Rust diese Krankheit bald unter die epidemisch-contagiösen, oder miasmatisch-malignösen, ein andermal unter die contagiösen, *morbi virulenti* des Sauvages, wohin Syphilis, Krätze, Flechten, Lepra gehören, gerechnet habe. Wie könnte dann aber ihr Verlauf ein gleicher, geregelter seyn? Gehörte diese Krankheit unter die ersteren, so müsste sie als eine acute verlaufen, wenn ihr Verlauf nicht gestört würde; im andern Falle würde sie wegen grosser Empfindlichkeit des leidenden Organs zwar einen scheinbar acuten Verlauf haben, jedoch eine eigentlich chronische seyn. — Könnte man sich hieraus nicht ihren Hauptcharacter, den der grossen Hartnäckigkeit, vielleicht zum Theil erklären 1)?

Zwar behauptet auch BALTZ: Nur die ärztliche Misshandlung habe den argen Ruf der Bösartigkeit dieser Ophthalmie im allgemeinen herbeigeführt. Wenn sie gleich im Anfange des inflammatorisch catarrhalischen Stadiums richtig erkannt, und so behandelt werde, wie sie ihrer Natur und Form nach und den Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung gemäss behandelt werden muss, dann nehme die Krankheit unter nicht zu ungüns-

1) *GRÆFE und WALTHER's Journal. II. Band. 1. Heft. S. 71.*

tigen Umständen einen ganz andern und fast immer einen sehr glücklichen Verlauf und Ausgang « Er macht sich dabei über das Contagium als Ursache dieser Augenentzündung lustig. Eine solche hypothetische Erklärungsweise sey sehr leicht, gemächlich, man würde damit bald fertig, und dabei gebe sie der ganzen Theorie des Gegenstandes noch ein gelehrtes Ansehen. Man kann dessen Widerlegung und Zurechtweisung in Rust's Magazin (I. B. 3. H) lesen. Wenn der Vorwurf, den Baltz gemacht, im allgemeinen auch ungegründet seyn soll: so kann doch folgendes nicht in Abrede gestellt werden: *Facillimo quilibet perspicere potest negotio, quod tanto magis insuper anceps ejusmodi morborum eventus contingat, quando illorum curationes, ut saepe fit, a minus peritis suscipiuntur chirurgis, quodque etiam tanto graviores et periculosiores illi evadant, si plures eorum inter se complicantur* 1).

Wenn ich auch mit H. Baltz keine gemeinsame Sache mache, so glaube ich doch, dass jene Recension seiner Schrift wohl noch eine andre zulasse. *Dat veniam corvis, vexat censura columbas.* Ist ja ohnehin das Recen-

1) *P. MUNICH diss. de causis determinantibus ancipitem event. morbor. in nosocom. occurent. Halae* 1762.

siren heutigen Tags nach der naiven Erklärung einer Dame vom Lande, »wie 1815 in der Armee die Augenkrankheit nach dem Urtheil einiger Aerzte, endemisch, epidemisch und contagiös zugleich 1).« So viel ist wenigstens gewiss, in der neuesten Zeit, wo man sich so viel mit Untersuchungen über den Contagionsprocess beschäftigte, wo die Lehre von den Ansteckungen so manchen Pathologen in Thätigkeit gesetzt, um deren Entstehung, Mittheilbarkeit, Natur, Form, Modification und dgl. zu systematisiren, wurden so viele Krankheiten unter die contagiösen gerechnet, dass man auch eine neue, die Contagionssucht mit darunter rechnen könnte. 2) Man baute ein Haus auf Sand, das der nächste Sturmwind der *Archaeus iratus* wieder umstürzt.

Wenn es nun nicht weniger gewiss ist, dass im ganzen die Materie von der Genesis der Contagien, Miasmen, Endemien und Epidemien dunkel und undurchdringlich sey, so sollten wir uns daher auch für das Schaffen neuer, und wieder neuer Hypothesen desto mehr hüten. Es sagt SENNERT 3): *Malo in hisce et aliis morbis eorumque causis ad necessarium illud in hac humanae mentis cali-*

---

1) *Literärisches Conversationsblatt. Nro.* 79. *S.* 313.
2) *Vergl. Salzb. Zeit.* 1811. *IV. B S.* 195. 206.
3) *Pract. medicinae. Lib.* 3. *pag.* 332.

gine ignorantiae asylum, occultas qualitates, confugere, et causas veras saltem nominare, si eas non satis explicare possum, quam falsas ac fictas afferre, quod nonnulli hodie faciunt et incerta per aeque incerta probare conantur.

Rust 1) gestand früher: »Dass die Preuss. Armeecorps zu jener Zeit, als die Augenentzündung sich so allgemein ausbreitete, oft in feuchten Gegenden und bei nasser Witterung campirten, die Soldaten die Tageshitze, Nachtkühle und heftige Kälte, Staub, Kaminfeuer Rauch und Biwachten zu erdulden hatten, dass supprimirte Hautausschläge vorkamen. — Als im Anfange des Frühjahrs 1813 die ersten Spuren einer Augenentzündung bemerkt wurden 2), trat dieselbe mit den Zeichen eines Catarrhes in den Schleimhäuten der Nase und Luftröhre, bei gewissen Subjecten mit rheumatischen Beschwerden ein. — Alle Kranken blieben beim Regimente und genasen sehr glücklich. — Im Herbste 1813 begann die Augenentzündung bei einer beträchtlichen Anzahl von bestimmten Truppengattungen sich gleich in einem sehr heftigen Grade und mit nicht selten unglücklichen Ausgange zu zeigen. — In

1) *Magazin. II. Band. 2. Heft. S. 172.*

2) *Ebendaselbst Seite 168.*

den Jahren 1814 und 15 mehrte sich die Zahl der Augenentzündungen mit diesem perniciösen Character 1). — Das Auge war bei Oeffnung der Augenlieder als ein Sarcom anzusehen. —Aus dem Auge floss unablässig eine bedeutende Menge ... eiterartigen Schleims. — Heftiger, dumpfer, bohrender Kopfschmerz in der Stirn und dem Scheitel, das Gefühl einer zu engen Orbita, bedeutende Unruhe, vermehrter Pulsschlag, wirkliche Delirien und nicht selten alle Symptome eines ächt inflammatorischen Fiebers waren die Erscheinungen. — Die Krankheit, welche anfangs für ein catarrhalische erkannt wurde, hatte ihre Ausartung dem zuvor herrschenden Nervenfieber zu danken. — Man behauptete, es liesse sich ein fast sichtbarer Uebergang der Nervenfieber-Epidemie in eine Augenentzündungsepidemie nachweisen 2). — Weil keine andere Krankheit in grosser Zahl und so allgemein herrschte, so müsse man diese Krankheit nicht nur für eine epidemische, sondern auch als eine, in einem dependenten Verhältnisse zu der damals herrschenden Nervenfieberepidemie, stehende Krankheit erklären, mit der Bemerkung, dass diese, als catarrhalisch-rheumatische Augenentzündungs-Epidemie ganz offenbar eine

1) *Rust Magazin. S.* 180 *und* 181.

2) *Ibidem. II. Band.* 2. *Heft. S.* 173, 176.

mildere Gestalt angenommen hatte, — man werde überzeugt, dass der nachgewiesene epidemische Einfluss in einer potencirten Weise *vielleicht* gar in einer Allianz mit den Stoffen, welche Deutschland den Franzosen und Engländern von der ägyptischen Augenentzündung her, noch verdanke, sein böses Spiel oben an treibe.« Ich übergehe die angeführten Cardinalursachen mit der Bemerkung, dass die Sonnenhitze, Nachtkühle, der Staub, die Kamin- und Wachtfeuer, der Rauch, die unterdrückte Hauttranspiration, schweren Czakos, kahlgeschornen Köpfe nicht weniger Berüchsichtigung verdienen, als eben jene Cardinalursachen; und glaube, dass diese Letzern, verbunden mit den hier erwähnten Schädlichkeiten, die Hypothese einer Allianz des nachgewiesenen epidemischen Einflusses mit den Stoffen, welche Deutschland den Franzosen und Engländern verdanken soll, ganz überflüssig machen. Ich erinnere hier an SAUVAGES 1): *Occasionem morbis epidemicis malignis praebent: bella, terrae motus, exundationes, annonae caritas, paludum exsiccationes, constitutiones aeris, quae omnes aerumnae saepius simul concurrunt, aut se*

---

1) *Nosol. method. Amstelod.* 1768. *Tom. II. pag.* 655,

mutuo consequuntur. Morbi castrenses sunt maxime ex malignorum et contagiosorum numero et ex intima succorum vitalium corruptela procedunt; hujus vero corruptionis variae et multiplices sunt causae, ut fames, quae ad pessima edulia capessenda cogit, assiduae vigiliae, fatigatio continua, metus, terror. — Pecorum hominumque multitudine aer foetidis varii generis exhalationibus inquinatur. Ungeachtet dieser Authorität zweifle ich, dass die Augenentzündung unter die contagiösen Krankheiten gerechnet werden müsse.

Rust sagt zwar selbst: Diese Ansicht von dem Uebergange einer herrschenden Krankheitsform in eine andere ist übrigens keineswegs neu. Monro erzählt den Fall einer ähnlichen Augenentzündung im Herbste 1766 in der brittischen Armee bei solchen Subjecten, welche ein bösartiges Nervenfieber überstanden hatten. Eine ähnliche Ansicht hatte zur Zeit C. Strack von der Influenza: — *His adde, quod aliqui ante istum catarrhum febre intermittente tertiana affecti fuerint; alii vero post eundem catarrhum in tertianam intermittentem inciderint; qui morbi alterius in alterum transitus utique significat, quod uterque unam eandemque causam agnoscat; id est, febris tertianae miasma. — Atque sic febris intermittens in catarrhum, catarrhus*

in febrim intermittentem mutabatur: id est, uterque morbus, etsi forma varius, tamen excitatus ab una eademque causa erat. Es ist aber um so auffallender, warum Rust sich nicht begnügt, die Krankheit, welche anfangs eine catarrhalisch rheumatische war, später mit dem Prädicat *contagioso malignosa* zu belegen, sondern auch bei der Hypothese, des ägyptischen Ursprungs derselben es wahrscheinlich hielt, dass dieses Augenübel eine durch Begünstigung climatischer und sonstiger Verhältnisse zu Stande gekommene Metamorphose der ursprünglichen Syphilis sey! Es gesteht H. Rust (§. 9.) selbst ein, dass »gleich nach der Ankunft des Regiments in Mainz ein Drittheil desselben an der Krätze litten. Kaum war diese Krankheit ausgerottet, so wurde die Mannschaft von Hautausschlägen acuter Natur, als Scharlach, Masern, wahren und falschen Pocken Friesel und Nesselauschlägen heimgesucht und in dem Grade als diese Hautübel abnahmen, entwickelte sich die schon im Juni sich hier und da zeigende Augenkrankheit immer mehr« etc. Wenn nun auch die später eintreffenden Recruten wirklich mit der Augenentzündung befallen wurden, so scheint es zwar, dass dieselben angesteckt worden seyen; allein auch diese konnten, wie die älteren Soldaten, bald an Augenentzündung leiden, ohne gerade

von der sogenannten ägyptischen Ophthalmie jener vermeintlich metamorphosirten Syphilis ergriffen zu seyn. Wie sehr contrastirt nicht hiegegen die Ansicht des Dr. SPRENGEL Garnison-Stabsarztes zu Wittenberg? Er sagt 1): Was gewiss bleibt, ist: die Augenentzündung der Soldaten ist eine epidemisch herrschende und ansteckende Krankheit, und Erkältung ist die gewöhnliche Gelegenheitsursache zu ihrem Ausbruche. — Ob die Wurzel dieses Giftbaumes aus Aegypten herübergewuchert, ob sie von Engländern oder Franzosen mit herübergebracht ist, oder ob sie sich in dem Schmutz französischer Spitäler, oder in den Biwachten der verbündeten Truppen entwickelt hat — alles dieses lassen wir dahin gestellt seyn. — Die Augenentzündung ist ihrer Form, ihrem Verlaufe und helfenden Mitteln nach, eine rheumatisch-catarrhalische, und durchaus mit keiner andern zu verwechseln; sie unterscheidet sich von dieser, wie die Influenza vom gewöhnlichen Schnupfenfieber durch ihre ansteckende Kraft. Von der Influenza, dem epidemischen Catarrhalfieber, worüber Sauvages 2), Pringle 3),

---

1) *RUST Magazin. VII. B. Berlin* 1820. *S.* 467.

2) *Nosol. method. Tom. I. pag.* 299.

3) *Works. pag.* 16.

Monro 1) und G. Baker 2) nachzulesen sind, bemerkt MACBRIDE 3), dass man ihren Fortgang ordentlich aus einem Lande in das andere bemerken konnte. Im Jahr 1729 beobachtete man ein solches fast in ganz Europa. Auf gleiche Weise hätte sich freilich die Augenentzündung verbreiten können, wenn die Krankheit in dem Grade wirklich ansteckend wäre, als man von manchen Seiten her glauben machen will. Schreibt und spricht man nun auch von ansteckenden Augenentzündungen in verschiedenen Reihen, besonders aber in Deutschland sehr viel, so scheint die Gefahr zur Ansteckung doch nicht so gross zu seyn, wie man etwa befürchten mag.

Man wirft den französischen Aerzten vor, dass sie die Krankheit nur und höchst oberflächlich für eine *Fluxion catarrhale* erklärten, ihre Bösartigkeit nicht erkannten und ihr wenig Aufmerksamkeit widmeten; haben sie geirrt, so ist es unausbleiblich, dass sie die Folgen ihres Irrthums ertragen müssen und diesen einsehen werden; wenn dies auch bisher nicht der Fall gewesen. Uebrigens ist es nichts Neues, dass sie die Bösartigkeit ei-

---

1) *On the diseases in the hospitals. pag* 137.

2) *De catarrho epidemico et de dyssenteria Londinensi* 1762.

3) *Libr. cit. II. Th. S.* 520.

ner Krankheit nicht so leicht anerkennen. Ich citire deshalb einen ihrer älteren, gewiss aber nicht wenig verdienten Schriftsteller. LIEUTAUD 1) im Cap. *de la fièvre maligne* sagt: *Lorsqu'on consulte les écrivains, tant anciens que modernes, qui ont traité de la fièvre maligne, on a de la peine à se former une juste idée de cette maladie, tant les leurs sont variées et pleines d'obscurité; de sorte qu'à n'en juger que par leurs ouvrages, cette sorte de fièvre pourrait encore passer pour un problême à résoudre — On fait — du terme de malignité — tous les jours un abus scandaleux, en l'appliquant, tant à tous les fièvres, qui présentent des symptômes graves, qu'à celles qui ont dégénéré par un mauvais traitement; et, ce qu'il y a encore de plus repréhensible, est qu'on règle sa pratique sur cette fausse opinion. SYDENHAM n'avoit peut-être pas tort de prétendre que le mot de* malignité, *relativement aux maladies, avoit été plus fatal aux hommes, que l'invention de la poudre à canon* 2). Auch BAGLIV 3) spricht fast in gleichem Tone: *Hoc imaginarium malignita-*

---

1) *Précis de la médecine pratique. Paris* 1769. *Tom. I. pag.* 59.

2) *Vergl. SYDENHAM libr. cit. Tom. I. pag.* 370.

3) *Libr. cit. pag.* 51.

tis nomen imperitia medicorum peperit, petulantia vulgus fovet. Credit enim vulgus ignarum quoscumque rapit febris perimitque, a malignitate illius semper perire: credunt id plures etiam in Medicis. Eben so äussert und fragt J. P. Frank: *Nam symptomatum novitas — medentis potius inscitiam, vel artis imperfectionem, quam aegritudinis* malignitatem *involvit; nec, quod experto alias viro novum, — expertiori insolitum non est*, malignum, benignumque *simul esse potest. — An malignitatem ideo in morbis nullam esse, illamque pro ignorantiae, aut timiditatis partu declarare audebimus?* Er bemerkt, dass die Eintheilung der Fieber (in bösartige Krankheiten) nicht so verwerflich sey, wenn man nur nicht von dieser sogleich auf die Heilart, welche so wie die Bösartigkeit selbst nicht immer die nämliche ist, schliessen will.

Das zweite Bataillon des vierzehnten Infanterie-Regiments garnisonirte nach seinem Auszuge aus Frankreich lange in Mainz. In diesem Truppentheile war, nach eigener Bemerkung des Hrn. Rust, die Augenentzündung schon während seiner Garnisonirung in Mainz ausgebrochen. Warum zeichnete sich nun diese Krankheit in Wittenberg durch Gutartigkeit und Heilbarkeit, und den Mangel aller übeln Folgen auf das ergriffene Organ selbst aus?

Herr Dr. Sprengel, welcher für diesen Aufsatz den Dank der Deutschen und vorzüglich der Bewohner der Rheinländer verdient, versichert, dass die Heilmittel, welche sich bei der Augenentzündung zu Wittenberg als die zweckmässigsten erwiesen haben, von allen jenen, die von manchen Seiten her als fast specifisch empfohlen worden sind, unterschieden.

Obwohl derselbe der fraglichen Krankheit ihre contagiöse Natur nicht abgesprochen, er auch versichert, dass Leute ohne alle Berührung, ja ohne ihres Wissens mit Augenkranken zusammengekommen zu seyn, ergriffen wurden, bisweilen aber gerade das Gegentheil statt zu finden schien«, ist es erfreulich nichts von der Nothwendigkeit grosser Reinigungsmaasregeln und kostspieligen Trennungen der Gesunden von Kranken, oder Verdächtigen in seinem Berichte zu lesen und sehr tröstlich ist die Versicherung: obgleich bisweilen die Station der Augenkranken so überfüllt war, dass man Leute aus ihr auf andere Zimmer legen musste, sey trotz der bekannten Gleichgültigkeit der Soldaten gegen die Gefahr solcher Ansteckung nie irgend eine Fortpflanzung des Uebels aus dieser Maasregel erfolgt. Die Aerzte, welche täglich mehrmals die Augen der Erkrankten unter-

suchten, sich lange auf ihrem Zimmer aufhielten, und gewiss sehr oft, ohne die Hände gewaschen zu haben, damit das eigene Gesicht berührten, haben nie das Uebel, weder auf sich, noch auf andere verpflanzt.« Der eben citirte LIEUTAUD spricht näher über die Fluxions catarrhales: *On est généralement persuadé que la transpiration arrêtée par l'action de l'air froid donne lieu à toutes les fluxions. — Mais il paroit évident, qu'elles dépendent d'une* constitution particulière de l'air. — *Ceux qui voudront prendre la peine d'étudier l'histoire qu'on nous a laissée de différentes* épidemies — *ne prendront ce que nous venons d'avancer pour une hypothèse; ils le recevront, au contraire, comme le résultat des observations les plus méditées et des faits les mieux constatés.* Derselbe sagte auch wie die heutigen französischen Aerzte geradezu: *L'ophthalmie est quelquefois épidémique; mais on a prétendu avec peu de fondement, qu'elle étoit contagieuse.*

Dr. Sprengel gehört nicht zu denen, welche SAUVAGES 1) folgendermassen tadelt: *Si de abditissimis et nostrum captum longe superantibus causis disserendum sit, milleni il-*

---

1) *Nosolog. method. Amstelod.* 1768. *Tom. I. proleg. pag.* 5.

lico praesto sunt Oedipi, qui assumptis ex phantasia, non vero ex ipsa re, principiis verbosas nec non ingeniosas comminiscuntur hypotheses, quas si quis negaverit nemo possit comprobare, quae tamen velut norma praxeos multis habentur.

In wie weit nun folgende Behauptung Rust's, »dass die Krankheit auch in ihrem geringsten Grade ansteckend sey, ist leider den darüber bestehenden Erfahrungen zufolge, nur zu gewiss, als dass noch der geringste Zweifel desfalls obwalten könnte; und eben so gewiss ist es, dass Reconvalescenten noch sehr lange anzustecken fähig sind, obgleich sich an ihren Augen nur noch sehr geringe Spuren der überstandenen Augenkrankheit, und oft gar keine mehr wahrnehmen lassen,« angenommen oder verworfen werden müsse, hängt von der Entscheidung ab, ob die Augenentzündung in Mainz die eigentliche ägyptische gewesen, oder ein in seiner Form umgeänderter Typhus, ob eine durch Begünstigung climatischer und sonstiger Verhältnisse zu Stande gekommene Metamorphose der ursprünglichen Syphilis, ob sie endlich eine catarrhalisch-rheumatische Krankheit gewesen oder gar noch einen andern Character gehabt habe.

Giebt man auch die Möglichkeit zu, dass unter gewissen Umständen und wenn die

Entzündungen der Schleimhäute einen hohen Grad erreicht haben, fähig werden, sich von einem Individuo auf das andere fortzupflanzen (vergl. S. 53), wie auch Dzondi behauptet 1), dass jede Entzündung, wenn sie in das zweite Stadium übergegangen ist, ein Contagium, ein unsichtbares ätherisches Princip erzeuge, von welchem das sichtbare Product, z. B. der Eiter, Schleim, der Dunst blos der Träger ist: so wäre hierin der Beweis zu erkennen, dass Augenentzündungen ansteckend seyn könnten, ohne gerade ägyptischen Ursprungs zu seyn; allein diese Gefahr muss auch so gross nicht seyn, wie aus der eben angeführten Beobachtung des Herrn Dr. Sprengel schon so viel hervorgeht, dass ichs für unnöthig halte, hierüber fernere Beweise aufzuführen.

William Adams glaubt zwar, seine vieljährige Erfahrung gebe ihm das Recht behaupten zu dürfen, dass die Infection ohne unmittelbare Berührung bei der asiatischen Ophthalmie eben so wie die Verbreitung der Blattern vor sich gehen könne. Wäre dies, wie geschwinde würde sich alsdann jene Krankheit verbreiten? Würden dann wohl seine Vorschläge zur Ausrottung jenes Ue-

1) *GRÆFE u. W. Journal. I. Band. 2. Heft. S. 225.*

bels nicht fast fruchtlos und unausführbar seyn? Würde die bedeutende Summe von 100,000 Pf. Sterling, welche England für den Unterhalt von 5000 blinden Invaliden hergibt, nicht bald zu klein seyn? Herrschte jene Krankheit, wie derselbe äussert, in Sicilien, Maltha, Gibraltar, Ost- und Westindien, America, Spanien, Portugal und Frankreich, so wäre fast an keine Ausrottung mehr zu denken. Wovon sollten die Regierungen die Summen hernehmen? — Doch tröstlich ist es, die unbedeutenden Beweise für die Fortdauer des contagiösen Uebels in Italien in Omodei's 1) Sendschreiben zu lesen. Man erfährt dort, dass das Uebel einen mildern Grad angenommen und gewöhnlich schon gelinden topischen- und einigen Abführungsmitteln weiche; und wenn man hier noch von Maasregeln, welche die Verbreitung verhindert haben sollen, liest, so verlautet doch keine Nachricht, von solchen grossen, als die waren, wozu das vormalige Kriegsministerium 200,000 Lire verwandte. Obwohl wir nicht mit Bestimmtheit beurtheilen können, in wie weit jene Maasregeln von Nutzen waren, so ist es aber auffallend, dass die Aerzte die Ursachen der Augenentzündung zu Ancona

---

1) *Græfe u. W. Journal. I. Band. 1. Heft. S.* 182.

in climatischen Verhältnissen gesucht, nachher ihr einigen Charakter von Mittheilbarkeit zusprachen; nicht weniger auffallend ist die läconische Kürze des Prof. Scarpa, in seinem Gutachten über die Ansteckung dieser Krankheit. War es unbestimmt, ob die Krankheit wirklich contagiös war, so blieben zwar im allgemeinen Polizeimaasregeln nothwendig; allein wäre die Krankheit die als ansteckende so furchtbar geschilderte ägyptische Augenentzündung gewesen, so scheint es nicht, dass die grosse Summe hinreichend gewesen wäre, um ihre Rückkehr in Italien zu verhindern, indem sie der angenommenen Hypothese gemäss schon mehreren Völkern übertragen worden, die Engländer wenige und die Franzosen gar keine Maasregeln dagegen genommen hatten; die Communication dieser und anderer Völker mit Italien nicht gehindert, und somit eine neue Uebertragung keineswegs abgehalten werden konnte; ja selbst die Gelegenheit zur Ansteckung, bei den von ihm 1) angegebenen Verhältnissen, unter den Truppen der verschiedenen Italienischen Regimenter nicht zu vermeiden war.

Herr Omodei, der sich das Recht nimmt, über die Preussischen Aerzte, namentlich

---

1) *Omodei über die ägypt. Augenentz. S. 71.*

Helling und Weinhold schonungslos abzusprechen: dass sie sich keine Mühe gegeben, zu erforschen, wie und wann die von ihnen beschriebene Augenentzündung in die Preussischen Regimenter gekommen sey, und ihnen vorwirft, dass sie keinen specifischen Ansteckungsstoff, der sich durch Berührung fortpflanze, vermutheten, dann aus der Form und Heftigkeit der Krankheit schliesst: dass sie von contagiöser, und der aegyptischen Augenentzündung ähnlicher Natur sey; sah den Splitter in fremdem Auge, aber nicht den Balken in seinen eigenen. Was ich an ihm tadle, wird vielleicht ein anderer mir vorwerfen. *L'istabilità delle cose umane spicca sopratutto nell' opinioni scientifiche. Quelle d'oggi sono contradette, e distrutte da quelle di domani; il che forma una delle tante prove della debolezzu del nostro spirito* 1). Einstweilen glaube ich ihm kein Unrecht zu thun, wenn ich sage und behaupte: Er, der bestimmte, dass die von Penada im Jahr 1800 als epidemisch und contagiöse beobachtete Ophthalmie, eine blos epidemische und von der allgemeinen Einwirkung der Atmosphäre abhängige gewesen sey,

---

1) *FR. VACCA BERLINGHIERI consider. intorno alle malattie dette volgaremente putride. In Lucca* 1780. *pag.* 1.

hingegen die im Jahr 1804 unter den Truppen und Bürgern Padua's herrschende für wesentlich ansteckend gehalten werden müsse; der ferner die Augenentzündung, welche zu Parma vom Februar bis April 1806 geherrscht, die Colla für ansteckend gehalten, und vom Prof. Rubini unter dem Namen epidemischer Augenentzündung beschrieben wurde, wieder den blos epidemischen zuzählte, wähnte nicht, dass er selbst eine epidemische beobachtete, die, wenn man ihr auch den contagiösen Character einräumen mögte, eine epidemisch gastrische Augenentzündung war, und keineswegs für die ägyptische angesehen werden kann. Wahrscheinlich war die im Jahre 1807 unter den Grenadieren der königlichen Garde zu Mailand entstandene Augenentzündung, welche Omodei, ohngeachtet sie Cimba als ein Beispiel der epidemischen aufgeführt kat, dennoch zur ägyptischen rechnete, so wie diejenige, welche im Jahr 1808 zu Vicenza das erste italienische leichte Regiment befiel, und von Lavarini dem Temperaturwechsel zugeschrieben, von Omodei aber gegen Assalini für die ägyptische erklärt wurde, von einer und der nämlichen Art wie die zu Ancona, von welcher die Berichte des Professors Bongiovanni und Hrn. Marescoti aussag-

ten: sie sey ganz und gar nicht ansteckend, man müsse sie theils den Winden, welche in Ancona heftig weheten, der Hitze der Jahreszeit, den vom Sande zurückgeworfenen Sonnenstrahlen, den Staubwolken, theils der in dieser Stadt durch den beständigen Wechsel der Temperatur häufig gestörten Hautausdünstung beimessen.

Meiner Meinung nach, ist die Schrift des H. Omodei nicht der Art, dass man sie besonders in Hinsicht der Beschreibung der Krankheitserscheinungen zum Muster nehmen sollte, wenn das, was Rust und Walther über diese Krankheit lehrten, wahr seyn soll; obwohl der deutsche Recensent 1) dessen Abhandlung für das umfassendste, was noch über die ägyptische Augenentzündung vorgekommen, erklärt hat. Die Urtheile Assalini's und Larrey's scheinen ihm weniger zu gelten; doch wer des ERASMUS Sentenz: *Ita sculptus est hominum animus, ut magis fucis quam veris capiatur* kennt, wird ihm diese Meinung verzeihen. Er meint, wenn es wahr wäre, dass Assalini mit einer Purganz und einem Collyrio Janini innerhalb sechs Monaten mehr als 2000 Augenblennorhoische geheilt habe, so sey nicht zu zwei-

---

1) *Salzb. Zeit. Jahrgang* 1818. *I. Theil. S.* 256.

seln, dass solches eine Augenentzündung im Aegypten, aber nicht die ägyptische vorzugsweise sogenannte oder ansteckende Augenentzündung gewesen. Die deutsch-ägyptische ist also wohl eine weit schlimmere Krankheit als die eigentlich ägyptische?! Die Augenkranken Larrey's, wovon er sagt: *Sur trois milles et quelques ophtalmiques il n'y en a pas un seul, qui ait perdu la vue*, waren auch von der eigentlich ägyptischen Art, welche nicht so bösartig ist, als die deutsch-ägyptische. *Risum teneatis amici!* Wäre die eben angeführte Distinction des Recensenten gegründet und wahr, so wären die Bewohner Deutschlands wirklich vor allen denen der übrigen Reiche Europens am meisten in Gefahr zu erblinden. Doch ich will dem Recensenten die Bereitungsweise des *Collyrii Janini*, wonach er mit (?) gefragt, aus einer Schüler-Streitschrift 1) mittheilen, auch anzeigen, wo der Erfinder es anwendete: *Parat hoc Janin ex uncia una unguenti fusci Ph. Vienn. et uncia butyri cacao, et utitur praecipue hoc unguento in chemosi rescissa pro vehementia inflammationis parte aliqua conjunctivae.*

1) *F. M. Wollersheim de ophthalmia. Bonnae 1788. pag. 45.*

Mögte der **Recensent**, um sich über die Neuheit der sogenannten ägyptischen Augenentzündung eine bessere Ansicht und Ueberzeugung zu verschaffen, den **Celsus** 1), den **Laz. Riverius** 2), den **J. Lommius** 3), den **Nicola Piso** 4), oder auch **Sennert** 5) studieren, welcher sagte: *Videtur quidem de causis ophthalmiae apud authores quaedam opinionum discrepantia esse*, wenn man ihm **Lieutaud's** Werk 6) oder den Artikel *Ophtalmie* im *Dictionnaire médical* 7) zu lesen nicht empfehlen darf.

Uebrigens erklärte ein **Schüler** 8), was Lippitudo sey, folgendermassen: *Lippitudo est quaedam ophthalmia spuria, palpebras offendens, e quarum marginibus exsudat humor viscidus, et glutinosus, quo invicem coalescunt. Hanc materiem puris participem suppeditant ulcuscula confossa in illa tunicae ad-*

1) *Lib. VI. Cap.* 6.

2) *Opera med. universa. Lugduni* 1698. *pag.* 205.

3) *Observ. med. Amstelodami* 1720. *pag.* 85.

4) *De cognoscendis et curandis humani corporis morbis. Lipsiae* 1766. *Tom. I. pag.* 335.

5) *Libr. cit. Tom. I. pag.* 795.

6) *Précis de la médecine pratique. A Paris* 1769. *Tom. II. pag.* 175.

7) *Tome* 37*ième. Paris* 1819.

8) *C.* LINTZ *dissert. de morb. oculorum. Vindobonae* 1771. *pag.* 25.

natae propagine, quae interiorem palpebrarum superficiem investit. Varios oculorum morbos comitatur lippitudo; ophthalmiae tamen, ad quam proxime accedit, praecipue sociatur. Est haec sicca, et humida: morbus, qui pruritu et dolore stipatus, scabiei vel herpetis quasi particeps, pulverem squamosum globum oculi perpetuo lacessentem praebet, et marginum palpebrarum occalescentiam sensim parit, lippitudo sicca est. Hanc alii pro diversa ratione symptomatum jam sclerophthalmiam, jam xerophthalmiam appellarunt. Sub humida vero palpebrarum orae latice quodam purulento madent; ni inter harum partium quietem glutinis instar concrescat. Ab utraque lippitudine bulbi superficies saepius laeditur; imo et nonnunquam intra saccum lachrymalem colligitur humor purulentus, hinc fistula lachrymalis. Alias ab infarctu et intumescentia tunicae adnatae invertuntur palpebrae, unde ectropion et epiphora.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass die von Omodei beschriebene Augenentzündung in jener unbekannten Beschaffenheit der Luft, welche man epidemische Constitution nennt, und von welcher den Aerzten hinlänglich bekannt ist, dass dieselbe öfters in verschiedenen Gegenden Augenentzündung erzeugt habe, zuzuschreiben sey. Nicht die Aerzte,

denen er den Vorwurf macht, dem Prosper Alpin hinsichtlich des Ursächlichen der ägyptischen Augenentzündung gefolgt zu seyn, verdienen diesen Tadel, nicht diejenigen, welche den Lehren eines Vogel, Sauvages, Cullen, Richter, Scarpa, und vieler andern hochgeschätzten Schriftsteller nachkommen, nicht die französischen und preussischen Aerzte im allgemeinen verdienen den Vorwurf des Schwankens in der Meinung über die Ursachen der eigentlichen und sogenannten aegyptischen Augenentzündung, sondern weit mehr fallen diese Vorwürfe auf seine Landsleute und ihn selbst zurück, und wir müssen mit ihm die Beschränkung des menschlichen Erkenntnissvermögens bedauern, verkennen aber seinen Willen und seine Absicht nicht, uns seine Meinung und Hypothese durch seine Schrift aufzudringen, welche ohne Widerrede zu denen gehört, von denen Sydenham 1) sagt: *Etenim vel exquisitissimae hujus generis dissertationes nihil aliud sunt, quam metaphora belle deducta exornataque: quae etiam ad eorum instar omnium, quae in scena imaginationis, non vero in ipsa rerum natura fundamentum habent, dies delebit ac proteret; cum naturae judicia veritati superstructa, non nisi cum ipsa natura interciderint.*

1) *Libr. cit. Tom. I. pag.* 340.

Mögen die Engländer und Italiener die ägyptische Augenentzündung erkannt haben, und sich dieser Erkenntniss freuen; die Franzosen haben keine Ursache sie deshalb zu beneiden, und der allen Nationen gefällige Deutsche verwirft bei genauer Prüfung das, was nicht taugt.

Passender scheint der Vergleich zu seyn, den Dr. Sprengel zwischen der Influenza und der Augenentzündung gemacht. Auch Rust verglich sie mit jener Krankheit; diese hatte ihren Grund in einem der Luft inwohnenden Miasma. Freilich wäre zu wünschen, dass wir jenen reizenden Stoff kennten, wir würden dann der Krankheit, wenn nicht gänzlich entgehen, sie doch besser behandeln. Weil derselbe aber den Sinnen entgeht, müssen wir uns mit dem το θειον leider noch begnügen. Diemerbroeck 1) sagt: *Quidnam autem illud sit, quod Hippocrates per το θειον intellexerit, de eo valde dubitatur et disputatur inter praestantissimos medicos. Galenus existimat ipsum nihil aliud intellexisse, quam aeris constitutiones.*

Omnis similitudo claudicat. Auch der Vergleich der herrschenden Augenentzündung mit

---

1) *Tract. de peste. Amstelod.* 1665. *pag.* 46. — *Vergl.* HOFFMANN *libr. cit. Tom. I. pag.* 187. VAN SWIETEN *Tom. V. pag.* 153, 172, 179.



der Influenza passt immer noch nicht ganz, wie aus folgender Stelle ergeht: *Nunc perquirendum est, an ubique locorum, in quibus iste catarrhus grassatus est, idem similisque tempestatum habitus ante fuerit? Id, si ubique obtinuit, morbi causa a tempestatum mutatione jure deduci debet: si non ita obtinuit, alia quaerenda est. Prehendit autem in Borussiae regno morbus die nona Martii in civitate Memel, in Gumbinen: die decimo in Heilsberg, die decimo quinto Regiomonti, Insterburgi: die vigesimo primo Martii in Bartenstein: mense Aprili Berolini: initio mensis Maji Heidelbergae: medio mense Majo hic Moguntiae incepit, et fine Junii nos dimisit: Est autem diversum a nostro Borussiae coelum; diversaque per quatuor istos menses tempestas utrinque erat. In Borussia morbum hyems antecessit: juxta nos idem vere incepit, cujus initium siccum, frigidumque erat et mense Junio cum magno calore atque siccitate finivit. His adde, quod morbus, veluti a tempestatum vitio, non eodem tempore ubique locorum simul occupaverit; sed contra ex regno in plagam, ex plaga in urbem, ex urbe in vicum, ex vico in vicum transiverit, semper idem et ubique similis fuerit; quem neque coeli, neque tempestatum, neque*

corporum diversitas alteravit 1). Die Augenentzündung mag zwar nicht selten auch in einem in der Luft an verschiedenen Orten befindlichen Miasma ihren ersten Grund haben; allein sie ist keine eigentliche contagiöse Krankheit wie die Influenza 2), weil sie einen solchen Gang, wie diese hatte, nicht angenommen.

Hätte man sich zu wundern, wenn nach der Ansicht Sprengel's, welcher die nun herrschende Augenentzündung hinsichtlich ihrer Contagiösität mit der Influenza verglich, bald irgend jemand sich einfallen liesse, den Beweis führen zu wollen, dass jene eine Metamorphose oder Vorläufer dieser Krankheit sey? Es wäre möglich, dass einer auf solchen Gedanken verfiele, da Most in seiner Schrift 3) die Influenza das epidemisch-blennorrhoisch-contagiöse Fieber benennt; da ferner nicht allein die Aehnlichkeit dieser Benennung hiezu verleiten könnte, sondern auch der Umstand, dass die Geschwulst der Augenlieder mit unter die wesentlichen Kennzeichen dieser Krankheit gerechnet wird, und er selbst dafür hält (S. 173), dass die zur Zeit in unsern Gegenden herr–

---

1) *STRACK de catarrho epidemico.*

2) *I. P FRANK de cur. morb. Tom. V. pag.* 119.

3) *Influenza Europaea oder die grosse Krankheitsepidemie der neuern Zeit. Hamburg* 1820.

schenden Krankheiten ganz der Art seyen, dass man sie als Vorläufer der Influenza, — welche sich schon sechsmal in Europa gezeigt, (Vorr. XIX) deren Wiederkehr nicht als zufällig, sondern als nothwendig angesehen werden könne, (XXI) und wir sie daher im Jahr 1822 wieder zu erwarten hätten — betrachten könnte, die schon im voraus die Quartiere bestellen, oder, mit andern Worten, die Disposition zur Influenz anzeigen, bey manchen Personen einkehren, und die Namen: catarrhalische Augenentzündungen, Hals-, Nasen- und Brustentzündungen führen.« Sollte irgend jemand hierauf einen solchen Versuch wagen, so ist ihm zu rathen, eben diese Schrift Most's zuvor zur Hand zu nehmen, um einzusehen, wie schlecht er mit einem solchen Unternehmen wegkommen würde; denn wie gut einer dieselbe würde gebrauchen können, um sich das Entstehen der heutigen Augenblennorhoen zu erklären, so wenig mögte meiner Meinung nach sie demjenigen dienen, welcher es wagen wollte, diese Krankheit als eine contagiöse zu demonstriren.

Der Generalchirurgus Rust 1) führt die Momente und Schädlichkeiten, welche das Auge vorzugsweise zu Entzündungen geneigt

---

1) *Aegyptische Augenentzündung*. S. 115—118.

machen, auf und zieht (§. 123) auch eine eigene Luftconstitution, einen anhaltenden Luftzug, plötzliche Erkältung, feuchte Wohnungen (§. 124, 125, 126) und mehrere andere noch nicht hinreichend gewürdigte schädliche Momente, welche zur Erzeugung der Krankheit hinwirken, und selbige begünstigen konnten, hier an. Sind nicht die meisten derselben gerade solche, welche zur Erzeugung rheumatisch-catarrhalischer Krankheiten die geeignetesten sind? Keiner dieser Momente verdiente meiner Ansicht nach aber eine so grosse Aufmerksamkeit als die Luftconstitution, welche auch nach dem Ausspruche Rust's unstreitig eine höchst wichtige Rolle spielt 1).

Es sprach der unsterbliche HOFFMANN: *Ad morbos ingenerandos varii generis epidemios nihil plus confert, majoremque vim habet, quam tempestas, diu humida, pluvia, nebulosa, ventis vacans, si postea repente flante aquilone acria frigora, vel etiam dies praecalidi sequantur. Quod si vere et autumno fit, tanto certior horum morborum proventus est.* Scheint es aber nicht, dass hierauf wenig Rücksicht genommen wurde? Es ist zwar ausser der Beobachtung des Mac Gregor,

1) *Vergl.* SYDENHAM *libr. cit. Tom. I. pag.* 64.

die des Regimentsarztes Müller 1) angeführt, welche auch immer mehr Berücksichtigung verdient, als die umschwärmenden Fliegen, die oft das Medium seyn sollen, wodurch die Krankheit Andern mitgetheilt werden könne.

Der Generalchirurgus Rust 2) behauptet in der Diagnostik der contagiösen Augenentzündung von der catarrhalischen, diese werde durch eine eigene Zersetzung des Luftkreises, durch den schnellen Wechsel der Temperatur, durch den langen Aufenthalt in einer verdorbenen Atmosphäre erzeugt, und herrsche daher meistens sporadisch, höchstens in Kranken- und Findelhäusern endemisch. Hiernach, und gemäss dem, was man auf S. 148 liest, wäre nun wohl der Zeitpunkt gekommen, wo die eigentlich epidemischen den contagiösen den Platz einräumen müssten.

Bisher bezweifelte 3) man die Existenz contagiöser Augenentzündungen — der unsterbliche J. P. Franck 4), welcher die Krank-

---

1) *Aegypt. Augenentzündung. S.* 182.

2) *Ebendaselbst Seite* 75.

3) *TRNKA historia ophthalm. pag.* 70. — *BELL Wundarzneikunst. III. Band. S.* 153. — *KORTUM med. chirurg. Handbuch.* — *Salzb. Zeitung. I. Band* 1792. *S.* 149.

4) *De cur. hom. morb. Mannh.* 1792. *Lib. II. p.* 74.

heitsursachen mit so seltenem Fleisse aufgeführt, macht ihrer keine Erwähnung — fortan würde man aber diese allein annehmen, und die Existenz der epidemischen bezweifeln müssen; doch hat selbst Omodei, der grosse Vertheidiger der contagiösen, (S. 65) die Existenz der epidemischen nicht in Zweifel gezogen, und auf Ploucquets *literatura medica*, Art. *ophthalmia* nachweisend, selbst ausgesprochen: Die alte und neue Geschichte der Heilkunde liefere hiervon reichliche Beispiele. Dass die catarrhalische die Bewohner in einer ganzen Gegend befalle und von einem eiterähnlichen Ausflusse begleitet werde, wissen wir aus der im Jahr 1778 zu Neuburg beobachteten Epidemie 1). Es sagt HOFFMANN 2): *Saepissime ophthalmia est epidemia. — Aer epidemicorum fere morborum auctor est. Ad horum vero classem fere omnis generis febres, inflammationes, fluxiones referimus, ut sunt pestis — ophthalmiae.* Ein Beispiel bösartiger epidemischer Augenentzündungen giebt uns die

---

1) *WOLLERSHEIM de ophthalm. dissert. Bonnae* 1788. *pag.* 13. — *Vergl. DU SAUSSOIS, journal de médecine.* 1786. *Tom. LXVII. pag.* 406. *ROWLEY in Richters Bibliothek. Tom. III. pag.* 91. *Tom. VI pag.* 23.

2) *Suppl. II. Part. II. pag.* 74.
— — *Part. I. p* 435, *und Tom. III. p.* 234.

von G. C. GAHRLIEP 1) gegebene *Historia constitutionis epidemicae berolinensis anni* 1696. Im März jenes Jahrs herrschten zu Berlin wenige Fieber, sie waren aber desto gefährlicher und gewissermassen bösartiger. So waren auch die Augenentzündungen, sowohl in diesem, als in den vorhergegangenen und nachfolgenden Monaten häufiger, sehr hartnäckig und einige auch gefährlich. Im May waren die Krankheiten etwas häufiger, aber keine epidemisch, als die Augenentzündungen, welche im Sept. ein wenig nachliessen und im Novemb. wieder häufiger beobachtet wurden. Merkwürdig ist, was jener Beobachter bei dieser Gelegenheit schreibt: *Febrium illarum epidemiarum occasionem praeter aetheris et aeris perpetua varietate turbati, varia contenta cum aere hausta, ac in corpore continua illa aeris mutatione, accedente diaetae nonnunquam inordinatae vitiis, sic vel aliter praedispositis, humores fermentando moventia. — Causas horum morborum et symptomatum eos stipantium, praeter diaetae vitia et obnoxiam hinc forte aut ob nativitatis stigma, corporum ad recipiendas varias tum aere frigido et humido autumnali, frigido vero et sicco hyberno injurias, tum ab exorbitantibus*

1) *Vergl.* SYDENHAM. *Tom. II. pag.* 89.

animi pathematis molestias ac vicissitudines praedispositorum diathesin, indeque nascentes humorum alterationes, fermentationes, ebullitiones alias assignare aut determinare vix ausim; quodsi vero quis certa quaedam, sed vix praecognita aut dignoscenda, nedum definienda aetheris miasmata, occultis, sed nunc in exilium actis, qualitatibus valde affinia, accusare velit, huic haud difficulter astipulabor.

Im Jahre 1701 herrschten zu Breslau 1) Augenentzündungen mit Röthe und Exulceration der Augenlieder, wo bei einigen die Gefässe des Auges über die Massen strotzten, und das Uebel doch leicht gehoben wurde. Bei dem in den Jahren 1729 und 30 durch ganz Europa herrschenden Catarrhfieber 2) wurden die Reconvalescenten, welche sich zu früh der freien Luft aussetzten, von Augenentzündungen befallen, so wie dieselbe als ein gefährliches Symptom dieses Fiebers gehalten wurde 3); dass sie als Begleiter bösartiger Fieber beobachtet wurde, sagt uns sowohl Home 4) als derselbe Sydenham 5), welcher lehrt 6):

---

1) *Sydenham. Tom. II. pag.* 148.
2) *Ibidem pag.* 355.
3) *Ibidem pag.* 366.
4) *Principia medicinae. Amstelod.* 1766. *pag.* 104.
5) *Libr. cit. pag.* 375.
6) *Ibidem pag.* 289.

Non quivis annus quosvis fovet morbos, multo minus eademque symptomata. Prout anni variant tempora, aerisque tempestates, sic quoque morbi, qui nunc benigniores, nunc pejores — existunt. Hoc jam dudum observavit maximus Graeciae doctor Hippocrates. Et quis non videt, diversum aeris statum humores modificare morbificos, eosque disponere, pro diversitate locorum aliarumque circumstantiarum, ad producenda symptomata, quandoque graviora, quandoque mitiora. — Im Jahr 1703 und 1705 wurden in Rom und der Umgegend nach einem heftigen Erdbeben, epidemische, bösartige Krankheiten beobachtet. Es entstanden im Frühling des Jahrs 1703 Hautausschläge verschiedener Art und vorzüglich Augenentzündungen, so dass in Rom nur wenige Personen von diesem Uebel verschont blieben. Bagliv 1) glaubte nun zwar, dass die bei diesen Erderschütterungen aus der Erde ausgeströmten giftig scharfen Effluvien als die vorzüglichsten Ursachen dieser Uebel anzusehen seyen, bemerkt aber: Es sey nicht zu wundern, dass, da die Säftemasse der Einwohner, welche in Furcht und Angst zur Abwendung des göttlichen Zorns ohne Unterschied des Standes,

1) *Opera omnia. Antwerpiae* 1715. *pag.* 568.

Geschlechtes und Alters ein vierzigtägiges Fasten unternommen hatten, durch den Genuss gesalzener Fische, Gemüse, Schwämme, Castanien, trockener Feigen, gänzlich verdorben gewesen, die grosse Epidemie entstanden sey. Obwohl wir in unserm Lande kurz vor der beobachteten angeblich ägyptischen Augenentzündung kein Erdbeben erfahren haben, so verdient doch jene Epidemie theils wegen ihrer Ursachen, wodurch sie so allgemein verbreitet war, hier in Erinnerung gebracht zu werden, theils weil sie wie die andern angeführten Epidemien als Beleg zu meiner Behauptung dient, dass man nicht nöthig habe, beim Vorkommen selbst allgemein verbreiteter Augenentzündungen, sogleich seine Zuflucht zu ausländischen Contagien zu nehmen. Ich hoffe mit BAGLIV: *Sed veniet forsan clara dies, quae veritatem hanc posteris aperiet, nec me somnia et fabulas hominibus venditasse manifestabit.* Es verdient noch Erwähnung, dass es nicht gar lange her ist, wo selbst in dem k. preuss. Heere ein Augenübel herrschte 1). Ich überlasse es jedem zu untersuchen oder näher zu beurtheilen, ob diese Krankheit eine eigentliche

1) *A. J. BOSE dissert. med. de militum morbis, imprimis vero Exercitus Regis Prussiae. Wittenbergae* 1763. *pag.* 11.

Ophthalmie, eine epidemische, catarrhalische, gastrische, oder eine contagiöse gewesen seyn soll. Es heisst a. a. O.: *Hi vero, morbi acuti et febres imprimis acutae, quae aemulantur inflammationis naturam, inflammatoriae spuriae dictae, harum species, pleuritis, peripneumonia, scabies vetusta, quae curatu difficilis, febres... non malignae, licet saepius rebelles, catarrhus et febris catarrhalis, asthma grave pituitosum, icterus epidemicus, rheumatismi epidemici*, oculorum obscuratio, quam nuper in Silesia milites passi.

Der Generalchirurgus Rust 1) sagt: dass vor der Landung europäischer Truppen in Aegypten kein Arzt der neuern Zeit von einer epidemisch herrschenden Augenentzündung in den Heeren spreche, oder in allen frühern Feldzügen etwas ähnliches beobachtet habe und versichert, — dass in frühern Feldzügen nie Augenentzündungen wie sie in den letzten Kriegsjahren geherrscht und noch herrschen, beobachtet wurden.

Es befremdet nicht wenig, dass Rust 2), welcher nunmehr die Soldatenaugenentzündung für die ägyptische hält, dieselbe Krankheit nicht nur für eine epidemische hielt, sondern auch als eine in einem dependenten

1) *Aegypt. Augenentz. S.* 153. 162.

2) *Magazin. II. Band.* 2. *Heft. S.* 177.

Verhältnisse zu der damals herrschenden Nervenfieber-Epidemie stehende Krankheit erklärte, und diese Ansicht von dem Uebergange einer herrschenden Krankheitsform in eine andere durch Beispiele zu belegen suchte; hätte er sich erinnert, dass die Augenentzündung manchmal ein gewöhnliches und ausgezeichnetes Symptom der epidemisch herrschenden Fieber sey, so würde sich ihm das Räthsel ohne Zweifel besser gelöset haben, warum die Krankheit bei dem vierten Ostpreussischen Infanterie-Regiment erst recht um sich griff, und sich bis zu einem hohen oft verderblichen Grade steigerte, als dasselbe zu Dresden eine Caserne bezog, die zwar gesäubert war, in welcher aber kurz vorher eine grosse Zahl von Typhuskranken sich befunden hatte. Es würde ihm vielleicht klar geworden seyn, warum auch das Regiment Kaiser Alexander und das in Berlin garnisonirende Garde-Regiment, welches eine Caserne, die zuvor zum Spital gedient, bezogen hatte, die auf das äusserste gereinigt und mit lauter neuen Utensilien versehen worden war, am Ende doch nicht von der Augenentzündung verschont blieb. Rust ist offenbar in den Irrthum des post hoc ergo propter hoc verfallen. *Non satis est, ut re aliqua praesente quippiam fiat,*

ad hoc, *ut ab* ea re *factum credi debeat. Non enim quod praecedit*, *aut adest*, *causa semper est* ejus, *quod fit*, *aut* sequitur. *Quare non satis est scire*, *eandem causam aliquam praesentem fuisse; sed nullam praeterea adfuisse oportet*, *ut veram causam effectus ille referre potuerit* 1). Augenentzündung und Typhus hatten die nämlichen Ursachen.

Die Lehre des Gastricismus mag früherhin zu sehr angenommen, und angewandt worden seyn, aber ist dieselbe in den letztern Zeiten nicht zu sehr in Vergessenheit gerathen? Wer kann in Abrede setzen, dass das damals herrschende Nervenfieber ein ursprünglich wahres gastrisches Leiden war? Konnte nicht die nachherige oder gleichzeitige Augenentzündung auch hierin ihren Grund haben? Ich halte dafür, dass die hin und wieder in Europa beobachtete, für die ägyptische ausgegebene Augenentzündung, meistens nur und nichts anders als eine symptomatische Augenentzündung, der Begleiter eines gastrischen Fiebers, oder eine Metamorphose desselben, gewesen sey. Ich bin in dieser Ansicht durch STOLL 2) bestärkt, welcher sagt: Es giebt eine symptomatische Augenentzündung, welche ein anhalten-

1) *P. G. WERLHOF Libr. cit. pag.* 206.

2) *Praelect. in morbos chronicos Viennae* 1788. *Tom. II. pag.* 382.

des, remittirendes, oder ein intermittirendes Fieber begleitet. Wir haben mehrere Geschichten epidemisch herrschender Petechialfieber, bei denen unter andern Symptomen auch die Augenentzündung beobachtet wurde. Diese Augenkrankheit begleitete meistens die Herbst-, Gallen-, Faul- und bösartige Fieber, und forderte mit ihnen die nämliche Heilmethode. Es dient hier eine Idee dieser Augenentzündung zu entwerfen, damit die Theorie ihrer Heilung nachher desto klarer sey. Im Sommer oder Herbste wird bei feuchter neblichter Luft eine verdorbene Materie in den Präcordien gesammelt, und erzeugt die gastrischen Fieber. Geht diese alienirte Saburra in die Säftemasse über, so entsteht ein Fieber, ein bösartiges oder ein schleichendes Nervenfieber. Diese bösartigen Fieber werden mit verschiedenen Namen belegt, jenachdem die resorbirte Materie auf irgend einen Theil des Körpers angezogen ist. Hat jener scharfe gallichte, schleimige Stoff sich vom Magen auf die Lunge geworfen, so wird das Fieber eine Pleuritis, oder gallichte Lungenentzündung, oder, was das nämliche bedeutet, ein bösartiges Catarrhfieber benannt; zieht diese Materie sich nicht nach den Lungen, sondern auf die Haut, und erzeugt hier Blüthen, so heisst das Fieber ein bösartiges exanthemati-

sches entweder Petechial-, Friesel-, oder Scharlachfieber; wirft sie sich auf den Schlund, oder die Tonsillen, welche vielleicht von der neblichten Luft zu sehr erschlafft sind, so heisst diess Fieber eine bösartige Halsentzündung; wird aber diese verdorbene Materie auf die von der nämlichen neblichten Luft erschlafften Augen abgelagert, so hat man eine bösartige Augenentzündung, welche man mit den bisher erklärten Mitteln nicht heben kann. Die Augenentzündung, welche ein Symptom des gastrischen Fiebers ist, ist entweder anhaltend, wie das Fieber, oder anhaltend remittirend, wo sie unter der Exacerbation des Fiebers gleichfalls exacerbirt, oder auch intermittirend, so dass, wenn das Fieber ebenfalls intermittirend ist, selbige nur während des Fieberparoxisms zurückkehrt, und wird dann eine periodische benannt. Man muss hier die Hauptkrankheit heben, wodurch zugleich das Symptom gehoben wird. Es lässt sich hieraus erklären, warum bei gewissen epidemischen von anhaltenden und intermittirenden Fiebern begleiteten Augenentzündungen die Brechmittel empfohlen wurden.«

Diese Theorie der Erzeugung bösartiger Krankheiten, welche auch SAUVAGES 1) lehr-

1) *Nosologia method. Ams.* 1768. *Tom. II. pag.* 656.

te, und von welcher er sagte: *Non me latet, nostram theoriam ab iis exsibilatam fuisse, qui omnem acrimoniam omne virus inter Fabulas habent* verdient vielleicht, ohngeachtet dessen, was J. Frank 1) und seither so viele Neuere gegen sie vorgebracht haben, eher eine Aufnahme, als manche andere hypothetische Erklärung des Vorkommens einer für neu gehaltenen Krankheit. Was die Neuheit der ägyptischen und contagiösen Ophthalmie angeht, erinnere ich an die Meinung eines ältern Arztes 2) über das Entstehen neuer Krankheiten, ohne jedoch im allgemeinen ihm völlig beizupflichten 3), wenn er sagt: *Oriri vero novos, quorum vestigia saltem ante non apparuissent, pernego.* Dass aber die Zurechtweisung, womit er diejenigen, welche oft etwas neues sehen wollen, abfertigt, nicht selten nothwendig seyn mögte, und man mit Recht ausrufen könne: *Valeant igitur illi, qui non mille, sed ut Plinius ait, infinita morborum multitudine vallati novos excogitant morbos*, wird wohl schwerlich geläugnet werden können, vielweniger noch kann in Zweifel gezogen werden, dass er die

---

1) *Ratio instituti Ticinensis. Viennae* 1797. *pag.* 45.

2) *Stollen Anleitung zur Historie der med. Gelahrtheit. Jena* 1731. *pag.* 542.

3) *Vergl.* *Gaub. pag.* 471.

neue Augenentzündung nicht für solche gehalten haben würde, und es mag sein Ausspruch *oriri vero novos etc.* bei derselben wohl geltend gemacht werden können. Auch ist noch heute wahr, was einst JUNCKER 1) sprach: *Auditu ingratum, sed longe verissimum est, medicationes, imprudenter adhibitas, graviorum morborum fieri causas,* und an einem andern Orte: *Sicut falsis hypothesibus falsae quoque indicationes, et indicata plerumque superstruuntur: ita natura cum duplici hoste, cum morbo scilicet et incongruo medicamine, certare debet, et non raro sub perversis ejusmodi inventionibus succumbere cogitur.*

Dass die epidemischen Augenentzündungen nicht immer catarrhalisch, sondern nicht selten gastrischer Art seyen, und von Abdominalreizen herrühren, bemerkten Richter 2) und Schmalz 3) auch J. P. Frank so wie Beer, der selbst versichert: dass bei diesen das Aderlassen und die sonst gewöhnlichen entzündungswidrigen Mittel nichts fruchten, oft gar die Entzündung vermehren. Die Zufälle dieser Entzündung sind oft, periodisch,

---

1) *Conspectus pathologiae. Halae* 1736. *pag.* 52–77.

2) *Bibliothek III. Seite* 93.

3) *Versuch einer neuen Diagnostik. Dresden* 1816. *Seite* 72, 73.

und wenn die Röthe immer gleich stark ist, so entsteht doch der Schmerz nur immer zu gewissen Zeiten des Tages. Alles kömmt bei der Heilung darauf an, die Schärfe durch Brech- und Purgiermittel auszuleeren. Die ersten verdienen in den meisten Fällen bei weitem den Vorzug. Die Erfahrung zeigt, dass wiederholte Purganzen die Krankheit oft nicht im geringsten mindern, wo ein einziges Brechmittel nicht selten sie gänzlich hebt. So lange noch Unreinigkeiten auszuleeren sind, findet der Gebrauch äusserlicher Mittel ganz und gar nicht statt. Sind diese völlig ausgeleert, so verliert sich die Entzündung von selbst, und dann sind die äussern Mittel unnöthig 1). Assalini, welcher die in neuerer Zeit so viel besprochenen Ophthalmoblennorhoe in Aegypten und Italien beobachtete, versichert 2) dass, als dieselbe zu Vicenza epidemisch herrschte, mehrere Menschen durch den Missbrauch von Aderlässen, Blutegeln, warmen Bähungen und Cataplasmen in wenigen Tagen erblindeten. Er missräth eine solche Behandlung, und verordnet salzigte Abführungsmittel. Der deutsche Recensent

---

1) *BEER practische Beobachtungen über Augenkrankheiten. Wien* 1791. *S.* 315.

2) *Salzb. Zeit. IV. Band* 1811. *S* 107. — *Vergl. Salzb. Zeit. III. Band* 1816. *S.* 335.

macht inzwischen bei dem Worte Abführungsmittel ein (!) und meint, wir Deutschen würden wohl thun, uns vor einem solchen Rathe zu hüten. Verdient er nicht zu seinem (!) das (?). Warum Abführungsmittel mit Nutzen angewendet werden, wenigstens von den alten Aerzten bei Augenentzündungen angewendet wurden, mag der Recensent bei Van Swieten 1) nachschlagen. Es sagt RIVERIUS: *In fluxione pituitosa, potenter resolventia, non solum in declinatione, sed etiam in statu et augmento audacius usurpari possunt. Praeterea in declinatione duo insignia remedia ab auctoribus proponuntur, nempe balneum et vini usus: quae primum ab Hippòcrate tradita sunt* (*aph.* 31. *sect.* 6) *his verbis: dolores oculorum, vini potio, aut balneum aut fomentum, aut venaesectio, aut medicamentum epotum solvit.*

Nicht bedeutungslos ist die von dem Divisions-Generalchirurgus Schack angeführte Beobachtung, dass die Augenentzündung bei einer grossen Anzahl von Individuen, besonders der Infanterie-Abtheilungen im October 1813 seltener wurde, als die Soldaten an Diarrhoe und Ruhr litten: indem sie auf die gastrische Complication hindeutet, und die

1) *Comment. in Boerhave aphorismos. Hildeburgh.* 1747. *Tom. I. pag.* 678.

Wahrheit des Ausspruchs des HIPPOCRATES 1) *Ophthalmia laborantem ab alvi profluvio corripi, bonum*, bestätigt.

Es liegt ausser meinem Plane, über die Behandlung der Augenentzündungen etwas zu sagen, ich glaube aber äussern zu müssen, dass im allgemeinen mit den topischen Mitteln hin und wieder grosser Missbrauch statt gefunden, ohngeachtet der Warnung unseres scharfsichtigen Beer's. DZONDI 2) behauptet nicht ohne Grund: Es sey bei den Entzündungen ein Grundgesetz, sie in ihrem gesetzmässigen Verlaufe nicht zu stören, und den einmal begonnenen organischen Process der neuen Production plötzlich zu unterbrechen. Sobald die Entzündung der Schleimhäute in das zweite Stadium übergegangen und die Production des pathologischen Schleimes begonnen, sagt er, kann sie ohne Nachtheil für den Organismus nicht plötzlich unterdrückt werden, sondern muss ihre gesetzmässige Dauer durchlaufen. — Gilt dies Gesetz von andern Entzündungen der Schleimhäute, so müsste solches vorzüglich bei der Augenentzündung berücksichtigt werden.

---

1) *Lib. VI. aph. XVII.*

2) *GRÆFE u. WALTHER'S Journal. I. Band. 2. Heft. S.* 254.

Omodei 1) meint zwar, viele Beobachtungen hätten gezeigt, dass der sogenannte chronische Zeitraum seiner Augenentzündung durch den Gebrauch örtlicher unbezweifelt stimulirender Mittel zu einem glücklichen Ende geführt worden. Das *Experimentum periculosum, occasio celeris, judicium difficile*, müsste aber hier vorzüglich beherzigt werden; da selbst Omodei nun gesteht: Wir besitzen zu mangelhafte Kenntnisse von dem Wesen der Krankheitsformen, und der Wirkungsart der Heilmittel, um durchgängig zu entscheiden, „wo die sthenische Diathesis in die entgegengesetzte ausartet, welche Dinge stimulirend und welche deprimirend sind; vorzüglich, wo man noch die mechanische Wirkung in Betracht ziehen muss, die sie zugleich mit den dynamischen äussern. Wenn ich nun auch so wenig die von Omodei angewandten Mittel und Curmethoden tadeln will, als über das, was Rust 2) sagt: Es giebt wohl keine Heilmethode, die nicht im Preussischen Heere schon versucht worden wäre,« Einreden, oder lange und breite Bemerkungen machen will, so erinnere ich doch an das, was de Gorter 3) äussert: *Magni momenti est, invenire*

1) *Ueber die ägypt. Augenentz. S.* 159.
2) *Aegyptische Augenentzündung. S.* 158.
3) *Medicina Hippocratica. Patavii* 1778. *pag.* 369.

istius doloris causam, quae suam specialem curationem exigit, nam etsi haberem cuncta medicamina, quae dolores oculorum leniunt, et curant, illa nullius essent usus, quam diu latet causa; tentando enim omnia facile periret visus.

Obgleich es nun wahr ist, *qui bene distinguit, bene medebitur*, und wie DZONDI 1) bemerkt: Bei der Behandlung der complicirten Augenentzündungen sehr viel darauf ankömmt diejenige Entzündung zuerst zu beseitigen, deren Behandlung die andere nicht verschlimmert, dass z. B. bei einer rheumatisch catarrhalischen Augenentzündung die rheumatische zuerst beseitigt werden müsse, und dann erst die catarrhalische: so kann es doch nicht in Zweifel gezogen werden, dass nach den von J. A. Schmidt aufgestellten beiden Stadien der Blennorhoe des Auges, als Blepharoblennorhoe und Ophthalmoblennorhoe, der Ausspruch des H. Pr. WALTHER 2): »Was heute Blepharoblennorrhoe ist, das ist morgen Ophthalmoblennorrhoe: Es ist Ein Wesen in beiden: Die Bindehaut, hier die Augenlied-Bindehaut, dort jene des Augapfels, ist ganz zur Schleimhaut herabgesetzt, und geht die krankhafte Metamorphose weiter, so ent-

1) *Kurze Gesch. d. clin. Instit. f. d. Chirurgie u. Augenheilk. auf d. Univers. zu Halle* 1818. *S.* 148.

2) *Abhandl. für Chirurg. und Augenheilk. S.* 446.

steht das gleiche Streben in Hornhaut, Regenbogenhaut u. s. fort:« — zum grossen Nachtheil der Kranken sehr leicht realisirt werden könne. Wie leicht nicht allein eine solche Umwandlung und Verschlimmerung erfolgen, sondern auch aus einer blos örtlichen Krankheit, bei einer verkehrten und wechselnden Curmethode, eine allgemeine hervorgerufen werden konne, zeigte der verdiente THOMANN 1) in einer Krankheitsgeschichte: *Fuit haec ophthalmia morbus in initio localis, ipsa autem duratione forsan et debilitante tractandi nostra methodo universalem adoptavit morbum. — Videbatur primo, ubi aegrum tractavimus, quum praegressae causae nobis satis cognitae non essent, ideoque indolem morbi ex iisdem dijudicare non possemus, ob excitantia, scopo exploratorio adhibita sthenicae indolis; ophthalmia enim hisce majorem sibi adscivit vehementiam, quippe quum cornea intumesceret, intenseque rubra doleret graviter, oculorum palpebrae urentes inter atque lancinantes dolores elevarentur in tumorem, caput vertiginosum majori adficeretur dolore atque calore. Ex juvantibus igitur et nocentibus judicium capessentes (quae unica semper via*

1) *Annales instituti medico clinici Wirceburgensis. Wirceburgi* 1801. *Vol. II. pag.* 256.

est in dubia causarum cognitione) venaesectionem et debilitantia, morbum sthenicae naturae censentes in usum vocavimus. Ast brevi magis exacerbata vidimus symptomata, gravioremque, quam pridie, ophthalmiam. Mögte man seine gutgemeinte Warnung: *Non continuo fidendum esse juvantibus nocentibusque — Nolite medici! a medendi methodo, quam firmo nixi judicio semel inieritis statim abhorrere*, heute mehr beherzigen! Wie leicht möglich eine solche Umwandlung sey, bestätigt auch Weller 1), ein würdiger Schüler Beers, im Kapitel der Blepharoblennorrhoe: Ist der Schleimfluss der Augenlieder sehr stark, und wird er mit zu kalten, zu sehr adstringirenden Augenwassern und Salben behandelt, und dadurch vielleicht schnell unterdrückt, so kann selbst vorzüglich bei sehr sensibeln Individuen eine dauernde Gesichtsschwäche erfolgen. Uebrigens kann das zweite Stadium bei sich ereignenden Gelegenheiten leicht in das erste Stadium zurückkehren 2). Auch Hofemann 3) versichert: *Frigidorum usus in inflammatione oculorum, quae nomine venit ophthalmiae perniciosissi-*

1) *Die Krankheiten des menschlichen Auges. Berlin* 1819. *S.* 22.
2) *Ebendaselbst. S.* 4.
3) *Libr. cit. Tom. VI. pag.* 323.

mus est. — Vidimus hac ratione non semel, sed creberrimis vicibus ab instillatione frigidorum collyriorum in oculos aestu inflammatorio dolentes, turbidos factos fuisse oculos et inflammationem intensius auctam, adeo ut intra paucos dies penitus visus fuerit obscuratus, imo plane in defectu expertae medicinae abolitus. Was er ferner über den Missbrauch des kalten Wassers sagte 1), verdient, wenn auch keine ägyptische Augenentzündung in Europa existirt, heutigen Tages, wo epidemisch herrschende in Blennorrhoe übergehende Augenentzündungen häufiger beobachtet wurden, gewiss alle Berücksichtigung 2).

Rust 3) versichert, dass das oft wiederholte Waschen der Augen und der Stirngegend mit reinem kalten Flusswasser hinreichte die Entzündung in ihren beiden ersten Stadien zu ersticken. Ertrug der Kranke die feuchte und kalte Behandlung nicht, was zwar selten, aber doch bei sehr sensibeln, an catarrhalischen und rheumatischen Beschwerden leidenden Kranken manchesmal der Fall sey: so habe die feuchte warme Behandlung des Au-

1) *Suppl. II. Part. II. pag.* 75. *u. Suppl. Part. II. pag.* 186.

2) *Vergl. Salzb. Zeit. Jahrg.* 1816. *II. B. S.* 422.

3) *Aegypt. Augenentz. S.* 211.

ges vor der Anwendung der trocknen Wärme aller Erfahrung zufolge den Vorzug verdient 1). Man sollte vermuthen, dass man nach so vielen Debatten und Erfahrungen über den Nutzen und Schaden der Kälte in hitzigen, sthenischen und asthenischen Krankheiten, welche in letztern Zeiten erhoben und bekannt gemacht wurden, jetzt nirgend ein Zweifel vorgebracht werden könnte, wo dieselbe gebraucht und nicht angewendet werden dürfte. Allein die Theorie der Entzündung scheint bis heute noch nicht so weit ins reine gebracht zu seyn und unangenehm ist es zu sagen: nichts ist trüglicher als die so viel gepriesene ärztliche Erfahrung, welche sich stets nach den wandelbaren theoretischen Principien richtet. Häufen sich täglich neue Theorien und Ansichten, so kann es nicht fehlen, dass auch in demselben und noch grösserem Maasse die Zahl der trüglichen und falschen Erfahrungen anwachsen werden. Möge man die Lehre des HIPPOCRATES nur nicht vergessen: *Si pars acerrime dolet, et immunem a dolore praestare vis, fac ut humido tepido emolliente sit laxissima* 2).

---

1) *Ebendaselbst. S.* 224

2) *HASSELMANN dissert. de dolore. Lugd. batav.* 1728. *pag.* 17.

Obgleich ich nun zwar über den Nutzen des kalten Wassers nicht entscheiden, auch eben so wenig die innerlichen Mittel bestimmen will, welche in der Mainzer sogenannten ägyptischen Augenentzündungs-Epidemie den Vorzug verdient hätten, halte ich die von dem Regimentsarzt Müller in der letzten Periode derselben gemachte Beobachtung 1), »dass auch das Hautorgan vorzugsweise in Anspruch nehmende Mittel, besonders jene, welche einen über den ganzen Körper verbreiteten Schweiss veranlassen, die Ausbildung der Krankheit in ihrem Beginnen zu unterbrechen im Stande zu seyn scheinen, so dass in vielen Fällen die Kranken schon nach 8 bis 10 Tagen als vollkommen geheilt entlassen werden konnten», in der Hinsicht für merkwürdig, weil aus derselben hervorgeht, dass die Augenentzündung in Mainz, wie später in Wittenberg, eine rheumatisch-catarrhalische gewesen, und man muss daher glauben, dass im allgemeinen der Character der sogenannten ägyptischen oder contagiösen Augenentzündung nicht so furchtbar und bösartig sey. Diese Beobachtung und Behandlung entsprach den (im § 7.) angeführten Schädlichkeiten, welchen das preuss. Militair beim Entstehen

---

1) *Rust ägypt. Augenentz. S. 224.*

jener Krankheit ausgesetzt gewesen, dass dieselbe wirklich als eine etwa modificirte catarrhalische Krankheit angesehen werden müsse, ergeht auch daraus, dass sie nach vorhergegangenen Erhitzungen und dadurch veranlassten Congestionen gegen den Kopf entstand, besonders wenn hierauf schnelle Abkühlung oder wohl gar Erkältung folgte. Der dieser Krankheit als Prodrom vorangehende Schnupfen, wie auch die im Stadio der Ausbildung beobachteten Symptome scheinen ihren ursprünglich catarrhalischen Character ausser allen Zweifel zu setzen.

Ist die sogenannte ägyptische Augenentzündung eine typhöse, gastrische, catarrhalische? Ist sie eine allgemeine, oder blos örtliche Krankheit? so bleibt der häufige Gebrauch der äusserlichen oder örtlichen Mittel doch immer, wenn nicht ganz verwerflich, auf jeden Fall bedenklich. Die von H. Rust 1) angeführte Beobachtung des Wiener Augenarztes Dr. Jäger, »dass er sich die Ueberzeugung verschafft habe, in Neapel habe sich erst dann und zwar auf eine so furchtbare Weise die Krankheit entwickelt, dass hunderte hieran erblinden mussten, als man die garnisonirenden Truppen in einem Gebäude

1) *Aegypt. Augenentz. Seite* 184.

untergebracht hatte, das ursprünglich zu einem Getreide-Schüttboden bestimmt und daher von allen Seiten dem Luftzuge sehr ausgesetzt war; zuerst habe die Krankheit auch bei jenen Compagnien begonnen und sich blos unter diesen ausgebreitet, die dem Anscheine nach die gesündesten, aber am meisten luftigen und zugigen Trakte des grossen Gebäudes bewohnt hatten, und nicht eher habe die Krankheit aufgehört, als bis man den eigentlichen Grund entdeckt und diesem Uebelstande abgeholfen habe« lässt wohl wenig Zweifel über den eigentlichen ursprünglichen Character der sogenannten ägyptischen oder contagiösen Augenentzündung übrig. Mögte man deshalb nicht auch die Franzosen entschuldigen, wenn sie die Krankheit in Aegypten für eine *Fluxion catarrhale* erklärten? Hatte man nicht vielleicht ganz Unrecht den Ausspruch ASSALINI'S 1): *L'ophtalmie d'Egypte est une véritable fluxion d'humeurs qui se portent ou sur un œil seul, ou sur les deux en même temps: cette maladie est indigène, sporadique, épidémique, et elle a lieu principalement à l'approche de l'automne*: Autumno lippitudines et oculorum fluxiones fiunt (HIPPOCRATE) zu verwerfen und zu tadeln?

1) *Observ. sur la peste, le flux dyssentérique et l'ophtalmie d'Egypte. Paris* 1805. *pag.* 97.

Ziert es einen deutschen Professor, gegen die Gelehrten einer ganzen Nation den Vorwurf der Oberflächlichkeit auszusprechen? Als Deutscher frage ich ungern: Haben Deutschlands Aerzte wohl Werke wie das *Dictionnaire des sciences médicales* oder die *Mémoires de l'académie royale de chirurgie* geliefert? Bei der sogenannten ägyptischen Augenentzündung, deren Beginnen Hr. Pr. v. W. in einem sammetartigen Wesen, den Fischeiern ähnlichen Körnern, einer schwer zu bezeichnenden exanthematischen Bildung gesetzt hat, wurden äusserliche Mittel, besonders aber bei den Nachkrankheiten, gegen die sammetartige Auflockerung der Bindehaut, Ectropien, Auswüchse, Trübung und Geschwüre der Hornhaut nicht allein zusammenziehende Augenwasser, auch verschiedene Aetzmittel, in Eiweiss zerflossener schwefelsaurer Zink, sogar der Arsenik in Gebrauch genommen. Will man auch glauben, dass diese Nachkrankheiten nicht ganz verhütet werden konnten, so darf man doch zweifeln, ob eine solche Behandlung gegen jene angeführten pathognomonischen Zeichen im Beginnen der Krankheit anwendbar seyn sollte? Dzondi 1) sagt: Bei Behandlung der acuten

1) *Kurze Geschichte des klinischen Instituts für Chirurgie u. Augenheilk. Halle* 1818. *S.* 145.

Entzündung des Schleimhautsystems, der sogenannten catarrhalischen Augenentzündung, welche gewöhnlich in 27 Tagen verläuft, muss man sich sehr hüten, dass man sie nicht in diesem regelmässigen Verlauf durch Behandlung mit Stypticis, oder andern zusammenziehenden oder trocknenden Mitteln als Alaun, Sublimat, Lapis divinus u. s. w. unterbreche, insonderheit nicht im zweiten Stadio. Es würden sich sonst gar bald mehr oder weniger unangenehme und lästige vicariirende Producte bilden; als da sind: Abscesse, Geschwüre, Balggeschwülste und Ganglien auf den Augenliedern, innere Entzündungen u. dergl. An der vollen Wahrheit dieser Lehre kann niemand zweifeln. Mögte man nur sie treu befolgen! und die Warnung, welche einst ein Schüler gegeben, nicht vergessen: — *Tanto majore studio atque circumspectione pensitanda venit haec indicatio, ut, quoties oculi affectus offertur, provide pensitetur, an illi immediate, ut medici loquuntur, curative obviam ire, et ejus rei felicem effectum sperare integrum sit* 1).

Bedenklich bleibt auch das öftere Untersuchen der Augen durch Herunterziehen des

---

1) *E. CHR. LANGE dissert. de affect. oculorum. Halae* 1702. *pag.* 29.

untern Augenliedes; wenn es auch wahr wäre, was WALTHER sagt: Es gehöre unter die eigenthümlichen und characteristischen Erscheinungen dieser Ophthalmie, dass die Augenliedränder des Morgens, nach dem Schlafe gewöhnlich nicht verklebt und mit Krusten belegt sind; so wie sich auch niemals Erosionen und ichoröse Geschwürchen in den Winkeln der Augenliedspalte bilden, welche die Zerstörung oder Erschlaffung der Zwischenaugenliedbänder (*ligamenta interpalpebralia*) bewirken und so die Entstehung einer unheilbaren Auswärtswendung des untern Augenlieds veranlassen könnten.« Ist ein solcher unangenehmer Zufall dieser Krankheit auch nicht eigenthümlich, wie man aus der Versicherung des Hrn v. W.: »So hässliche, monströse, gänzlich entstellende Ectropien habe ich nach keiner Ophthalmie, als nach der contagiösen gesehen, und eben so verhält es sich mit den eigenthümlichen Entartungen der Augenliedconjunctiva, welche da, wo sie im höchsten Grade vorhanden sind, zum Theil jene Auswärtswendungen nicht nur des Augenliedrandes, sondern selbst der ganzen innern Oberfläche des Augenliedes veranlassen, wenigstens mit ihnen verbunden sind,« etwa zu vermuthen geneigt seyn könnte: so wird es um so nöthiger darauf besonders Rücksicht

zu nehmen, was diesen hässlichen Zufall herbeizuführen wenigstens beitragen kann, und hiehin gehört, nach meinem Dafürhalten, sowohl das öftere Untersuchen der Augen, als der wiederholte Gebrauch scharfer ätzender Mittel. Es kann dabei nicht in Abrede gestellt werden, dass das gerügte Untersuchen der Augen und die Eröffnung der Augenlieder bei jeder Art Augenentzündung, auch in den niedrigsten Graden derselben, geschweige in den höhern, wegen des freien Zutritts der Luft, und des sehr reizenden Lichtes den nachtheiligsten Einfluss auf den Gang der Krankheit habe. Nie mögen die Untersuchungen der Augen öfterer wiederholt worden und dieser Missbrauch fast zur Regel geworden seyn, als seit man die sogenannte contagiöse Augenentzündung abzuhalten oder zu heilen bemüht gewesen. Man lese was der behutsame Beer 1) über das Eröffnen der Augenlieder bei der variolösen Augenentzündung sagt: Ich glaube, dass man durch die Eröffnung der Augenlieder wirklich sehr viel schaden könnte, wenn man nicht äusserst behutsam zu Werke gieng, oder den Kranken in einem lichten Zimmer die Augen

1) *Pract. Beob. über verschiedene Augenkrankheiten. Wien* 1791. *Seite* 348.

öffnete, und offen zu erhalten suchte; denn das Licht ist diesen Kranken meistens unerträglich.«

Ich sehe mich hiernach ermächtigt zu fragen, ob nicht hierin Theils die grosse Hartnäckigkeit der angeblichen ägyptischen und contagiösen Ophthalmie begründet sey?

Als Hr. P. v. W. 1) schrieb, »Es ist eine bemerkenswerthe Besonderheit unseres Zeitalters, dass man einen Werth auf die Eintheilung und Beschreibung der Krankheiten nach ihrem Sitze in verschiedenen Organen legt,« tadelte er, dass man in dieser Hinsicht den von Linne, Cullen, Sauvages, Vogel, J. P. Frank eröffneten Weg ganz verlassen. Wahrlich er hat recht; doch hätten diese Heroen irgend ein Signum pathognomonicum und den Sitz der ägyptischen Augenentzündung gekannt, so würden sie aber nicht unterlassen haben, die öfteren Untersuchungen der Augen aufs strengste zu untersagen. Irrte wohl J. P. Frank 2)? als er sagte: Wegen Heftigkeit und Verschiedenheit der Zufälle hat fast die nämliche Krankheit verschiedene Namen, oder auch Cullen 3): *The inflamma-*

1) *Abhandl. für Chirurg. und Augenheilk. S.* 423.

2) *De cur. hominum morbis. Vol. II. pag.* 61.

3) *First lines of the practice of physic. Edinburgh* 1784. *Vol. I. pag.* 261.

tion of the membranes of the eye is in different degrees, according as the adnata is more or less affected, or according as the inflammation is either of the adnata alone, or of the subjacent membranes also; and upon these differences, different species have been established, and different appellations given to them. But I shall not, however, prosecute the consideration of these, being of opinion, that all the cases of the ophthalmia membranarum differ only in degree. Bedenkt man wohl, was Derselbe ferner sagt: *The inflammation commonly, and chiefly, affects the adnata spread on the anterior part of the bulb of the eye; but usually spreads also along the continuation of that membrane of the inside of the palpebrae; and, as that is extended on the tarsus palpebrarum, the excretories of the sebaceous glands opening there are also frequently affected«* so wird man in Versuchung gebracht das körnige Wesen an der innern Fläche der Augenliedconjunctiva und die schwer zu beschreibende exanthematische Bildung hieraus zu erklären, und es entsteht die Frage, ob solches bei den verschiedenen Graden der Augenentzündung, welche die Alten unter dem Namen *Taraxis, Ophthalmia, Epiphora, Lippitudo, Xerophthalmia, Chemosis* aufführten, vielleicht auch

beobachtet werden könnte? Man sollte dies fast vermuthen, wenn man folgende Stelle einer Inaugural-Dissertation 1) verstehen kann und will: *His (glandulis meibomianis) merito glandulas minimas in interna palpebrarum superficie sitas, annumeramus. Quae an glandulae verae sint, an spuriae? hic non dijudicabimus. Sufficit, quod praxis medica eorum existentiam ad oculum ostendat. Etenim in his organis inflammationes et suppurationes, sive pustulae generantur. Omnes hae partes simul inflammationem subire possunt, quia vasa sanguifera communia habent et insuper nexus est glandularum cum palpebris, palpebrarum cum tunica adnata etc.* Lud. Frank 2) rechnet zwar auch, als Nachübel der eigentlichen ägyptischen Augenentzündung, eine zuweilen statt findende dunkle Röthe des untern Augenliedes, und Erosionen der Tarsen, spricht aber von keinem körnigen Wesen. *Interdum palpebra inferior colorem obscure rubentem assumit et erosiones tarsorum quandoque occurunt.* Schmalz 3), der über die verschiedenen Arten der Augenentzündungen nachgelesen zu werden verdient, sagt:

1) *J. S. PHILINGIUS de ophthalmia. Jenae* 1732. *p.* 8.
2) *Libr. cit. pag.* 177.
3) *Versuch einer medic. chirurg. Diagn. Dresden* 1816. *S.* 71. 73.

Ursache und Gestalt ist mannigfaltig.« In näherer Beziehung mit der sogenannten ägyptischen Augenentzündung scheint die von ihm beschriebene *Ophthalmia notha*, *Blepharitis* zu stehen, wobei die Augenlieder mehr oder weniger geschwollen sind, und in der Folge auch die Augenhäute leiden. — Am Rande und auf der innern Fläche der Augenlieder findet man zuweilen eine schmerzende Rauhigkeit (*Trachoma*, *Dasymma*, *Tycosis*) schwielig oder pustulös mit dicken körnigen Auswüchsen, manchmal eine Menge kleiner Knoten, den Gerstenkörnern ähnlich oder durchsichtige Wasserbläschen. Die Verschwärung des Liedrandes nach einer *Blepharophthalmia* heisst *Psorophthalmia*, *Ophthalmia pruriginosa*. — Aus jeder vernachlässigten *Blepharophthalmie*, vorzüglich nach Blepharoblennorhoe, kann eine Verschwärung der Augenlieddrüsen entstehen. Ob hierunter die Meibomischen Drüsen verstanden oder begriffen sind? Von diesen versichert Haller 1): Sie seyen Därmchen, deren sich in jedem Augenlied dreissig und mehr finden. Sie liegen in der Länge des Augenliedes, sind aus besondern blinden ründlichen Säckchen zusammengesetzt, die in einem grössern schlan-

1) *Elementa physiolog. Lausan.* 1769. *Tom. V. p.* 319.

genförmigen Gang zusammen kommen. *Inferiori in palpebra latiora sunt. Sed neque haec fabrica simplex est. In ea enim intestinula alii minores utrinque sacculi densa serie aperiuntur, breves ii, subrotundi, similes cryptarum. Num in has minores cryptas aliae elementales glandulae succum suum inspirent, ergo quidem ignoro* sagt dieser unsterbliche Lehrer mit wahrer Bescheidenheit.

Ich halte die obige Frage um so nöthiger, da HOFFMANN 1) schrieb: — *Datur praeterea lippitudo, quae epidemice infestat, et atmosphaerae, exhalationibus subtilioris acrimoniae refertae, vitio debetur. Sedes autem mali est in glandulis, quarum variae sunt in oculo. — Sub palpebris etiam delitescunt glandulae ab inventore Meibomianae vocatae, et a Morgagni in sebacearum numerum relatae, quae juxta dorsum palpebrae eleganti ordine positae, ad limbum hujus osculis hiant, ex quibus stillare videtur illa, quae in oculorum morbis palpebras conglutinat materia. Jam, quandocumque excretoria haec glandularum, ex nerveis et fibrosis tunicis conflata organa a sero subtili acri, vel etiam ab acribus effluviis arroduntur, nerveae glandularum membranulae crispantur, spasmodice contrahuntur,*

---

1) *Oper. Suppl. Part. II. pag.* 179.

ut sanguinis per arteriolas advecti refluxus, ob venas constrictas minus libere fieri possit, sed tubuli glandulosi a secedente sub mora hac sero, plus justo amplientur, et hac ratione ingens fiat seri salsi lacrimalis effusio. Wenn man auch heut zu Tage in der feinern Anatomie mehrere nicht unwichtige Entdeckungen gemacht hat, und ein Haller noch manches zu lernen hätte, wie gross dieser Mann auch einst war und bleibt, so scheint doch die Behauptung des Hrn. Pr. v. W., dass sich die Entzündung bei der sogenannten contagiösen Ophthalmie nicht bis in die Ausführungsgänge dieser Drüsen erstrecke, eine wenn nicht willkürliche Behauptung, doch eine höchst gewagte Ansicht zu seyn.

Wie lange mag es wohl seyn, wo W. bei der morbillösen Ophthalmie, welche der ägyptischen und contagiösen am ähnlichsten seyn soll, jene angeblich an der Augenliedconjunctiva befindliche schwer zu beschreibende exanthematische Bildung entdeckt hat?

Ich gestehe, dass ich in seiner Abhandlung über die Augenentzündung, ihr Wesen und ihre Formen hierüber nichts gefunden habe, wohl aber, dass jene Augenentzündung den ganz eigenthümlichen Character der catarrhalischen *Conjunctivitis* habe, und dass ein unzweck-

mässiges diätetisches Verfahren eine pannusartige Metamorphose veranlassen könne 1).

Da auch Hr. Pr. v. W. 2) behauptet: Dass lange anhaltende *Blepharoconjunctivitis catharrhalis*, besonders die mit Eitertriefen verbundene, nicht selten eine eigenthümliche Vegetationskrankheit der Augenliedconjunctiva, eine fungöse Entartung derselben erzeuge,« könnten unerfahrne Augenärzte leicht in den Irrthum fallen, diese Folge einer schlechten Behandlung als ein eigenes fortbestehendes gefährliches Uebel, die andaurende hartnäckige ägyptische Augenentzündung anzusehen, solche fort mit scharfen Mitteln behandeln, oder diesen Wucherungen durch das Messer Grenzen zu setzen versuchen. Es ist daher nicht ganz überflüssig, dass ich auch dieses Umstandes erwähne, um so mehr, da schon GALEN 3) eine solche ernste Warnung uns hinterlassen. — *Errores, in quos saepenumero incidunt ii, qui medicos ocularios se ipsos nominant. Nonnulli enim eorum, quae vocant* πτερύγια, καὶ μεγάλα τραχώματα, συκώσεις, τύλους τῶν βλεφάρων *id est, ungues, et magnas as-*

---

1) *Abhandl. a. d. Gebiete d. pract. Medic. u. Augenheilk. Landhut* 1810. *Seite* 469.

2) *Ebendaselbst. Seite* 434.

3) *Opera, Lugd.* 1550. *Tom. I. pag.* 563.

peritates, ficationes, et callos palpebrarum, pharmacis acribus colliquantes, simul et carunculam nervosam, quae est ad majorem angulum, imprudentes colliquarunt. Alii vero in ἐγκανθίδων id est, carnis in majore angulo excrescentia curatione chirurgica plus aequo de caruncula rescindentes, effluxum excrementis ea parte aperuerunt, quem affectum Ῥοιάδα quidam appellant, de cujus absurditate, quorsum adtinet me hic verba facere? Wer erkannte diese Wahrheit in unsern Tagen besser als der hochverdiente J. A. Schmidt? Wer unter den berühmten Augenärzten war wohl aufrichtiger, als eben derselbe? Wer mögte wohl nach ihm mehr Vertrauen verdienen? Bei ähnlicher Gelegenheit sagte Er 1): — Es gab eine Zeit, wo auch ich, weil ich glaubte und auf Authoritäten baute, alle diese Curarten versucht, und wieder versucht, und immer umsonst versucht habe. Die Gesundheit zarter, ohnehin schwächlicher Kinder, Jünglinge und Mädchen hab' ich gestört, aber ihre Krankheitsbeschaffenheit hab' ich nicht einmal gebessert, vielweniger gehoben. Was ich meiner eigenen Belehrung wegen nur mit Circumspection versucht habe, thun Hunderte täglich recht geflissentlich

---

1) *Die Krankh. d. Thränenorgane. Wien* 1803. *S.* 264.

voll Vertrauen auf ihre eingebildete Kunst, und ahnen nicht die übeln Folgen, die ein solches heilloses Verfahren für die Gesundheit hat. Deswegen ist es Pflicht laut zu sagen: Es ist nicht zu rechtfertigen den Organismus als Mittel und einen Organentheil als Zweck zu betrachten, den Organismus zu misshandeln, und den Zweck doch nicht zu erreichen, weil man die krankhafte Beschaffenheit des Organentheils nie dadurch aufzuheben vermag.« Merkwürdig bleibt nicht weniger ein anderer Ausspruch dieses Wahrheit liebenden Lehrers: 1) Es ist eine leidige Sucht der Aerzte, so oft zu kuriren, wo nichts zu heilen ist. Um ein unbedeutendes Thränenträufeln zu heben, will man die Thränengänge mit spitzigen Sonden eröffnen, trocknende Mittel einspritzen, Bleisonden einlegen. Ich wette 100 gegen 1, nach allen solchen zweck- und heillosen Manövres, dass das Uebel nachher, wie vorher bleibend ist. Um nichts besser steht's mit den Vorschlägen Petit's, Monro's, Chopart's,— der Agyrte, der in Schlesien sein Wesen trieb, und den Knaben ein Stück der Bindehaut der Augenlieder am innern Augenwinkel ausschnitt, um die Thränen zum Thränensack zu leiten, hat seinen Zweck

---

1) *Ebendaselbst. S.* 213.

nicht gröber verfehlt, als man ihn nach dergleichen Vorschlägen noch so berühmter Männer immer verfehlen wird. Da die Krankheit so unbedeutend, und an sich keiner Heilung empfänglich ist, so wünschte ich der letzte Arzt zu seyn, der solcher Operationsmethode die absolute Verwerflichkeit angekündigt hat.«

Wer zweifeln will, ob die alten Aerzte die verschiedenen Augenkrankheiten genau gekannt haben, kann nur den GALEN 1) nachschlagen. Nachdem derselbe eine grosse Zahl Augenübel aufgezählt, dann was Lippitudo und Ophthalmia sey, erklärt, sagt er von den Augenliedern: *Asperae dicuntur palpebrae, cum eversae sanguinolentiores apparent, et magis asperae, carnosaeque et fici acini similes. Crassae vocantur, ubi eversae duriores iis, quae naturaliter se habent, existunt, et scabris magis carnosae. — Palpebrae quoque eadem (putrefactione) laborant, ubi et tumentiores apparent, et assidue diffluunt, adipem paulo copiosiorem sortitae. Crithe, quae et posthia, dicitur, cum parte interna palpebrarum juxta corollas suppuratum oblongum, figura hordeo simile fit, unde appellatum est. Generantur alia quoque majora in mediis pal-*

1) *Oper. Tom. 1. pag.* 187. *De oculorum affectibus — Finitiones medicae. Ibidem pag.* 153.

pebris, eodem appellata nomine. Lithiasis, albida, quaedam et crassa, callis, lapillisque similia, quae oculum premunt, in palpebris retrorsis ostendit. — Chemosis ex inflammatione vehementiore utrasque palpebras in exteriorem partem detorquet, ne totum oculum contegant. Proprie vero chemosis dicitur, cum album utraque iridis parte inflammatione afficitur, juxta irim autem cavum hiatu latum similitudine apparet.

Wenn der verdienstvolle HENCKE 1) im Capitel über die Beurtheilung der den Wundärzten, Geburtshelfern und Hebammen angeschuldigten Kunstfehler sagt: dass wirklich gefehlt werde, lässt sich schon bei der Ausübung einer so schwierigen Kunst wie die Entbindungskunst ist, *a priori* einsehen, so mag diese Behauptung wohl noch wahrer in Hinsicht der Ausübung der Augenheilkunde aufgestellt werden, und gewiss nicht mit Unrecht sprach DE HAEN 2): *Subtilem adgredimur materiem, gravem eamdem difficilemque; circa quam scholarum auctorumque infinitae propemodum lites, distinctiones de-*

---

1) *Abhandl. a. d. Gebiete der gerichtl. Medicin. IV. Band. Bamberg* 1820. *S.* 183.

2) *Praelect. in H. Boerhave inst. med. Viennae* 1780. *Tom. III. pag.* 361.

mum tales, ut unus oculus plures diversos habere morbos dicatur, quam quaevis reliquae corporis partes simul. Was aber die Augenentzündung betrifft, bezeichnet der verschiedene Sitz in den Augenliedern, in der Conjunctiva des Augapfels, in der Iris u. s. w. nur die verstärkte Heftigkeit ein und derselben Krankheit. De Haen 1) schrieb: *Subtiles in distinguendo Auctores distingunt in ophthalmiam spuriam, seu vix dolorificam, taraxin et veram; humidam et siccam; denique in violentissimam, sive chemosin.* — Er hielt diese Eintheilung für zureichend und sagte, nachdem er die verschiedenen Aukrankheiten theils sehr gründlich durchgegangen, wohl mit vollem Rechte: 2) *Morbos oculorum complures recensuimus; plurimi adhuc recensendi supersunt; ultra 300 nonnulli adnumerarunt; saltem famosus J. Taylor 1743 edidit Londini catalogum 243 morborum qui oculos afficiunt, totidemque icones pictas apud ipsum vidi. Verum, si ita cum unoquoque viscere fieret, milliones forte morborum inde exsurgerent. Sunt revera quidem multi oculorum morbi, verum inanitas subtilitatis in distinguendo parit discendi difficultatem.*

---

1) *De Haen libr. cit pag.* 390,

2) *Ibidem. pag.* 382.

Morasch zählte mehr als funfzig Arten Krankheiten der Augenlieder, und Rowley 1) hundert und achtzehn Hauptkrankheiten der Augen und Augenlieder. BOERHAVE 2) aber, der in seiner Symptomatologie sagt: *Visus laesi symptomata numerosa recensione causarum juxta diversitatem locorum optime distinguuntur*, tadelt, dass ehemals D. Guillemau dreihundert Augenkrankheiten zählte, und äussert: *Verum haec jactantia est, et supervacua subtilitas, quae confusionem potius, quam methodum parit. Mihi videtur eos tantum morbos describi oportere, qui ex diversis causis oriuntur, et diversas curationes accipiunt. Satis vero et hi numerosi sunt.* Wenn es nun auch im Dictionnaire médical 3) heisst: *Les maladies du globe de l'œil et de ses dépendances sont fort multipliées. Aujourd'hui on a beaucoup réduit leur nombre, et il faut remercier les auteurs, qui ont écrit récemment sur les maladies des yeux, d'avoir délivré la nosologie chirurgicale de ce luxe déplacé, qui l'apauvrissait.«* So wird es heutigen Tages, wo Hr. Pr. v. W. das untrügliche *Signum pathognomomicum* der ägyp-

1) *A treatise on one hundred and eighteen principal diseases of the eyes and eyelids. London* 1790.

2) *Praelect. acad. Taurini* 1745. *Vol. V. p.* 132—160.

3) *Tom. 37ième. pag.* 165.

tischen Augenentzündung entdeckte, doch nothwendig, noch einiges aus den ältern Schriftstellern über die Krankheiten der Augenlieder in Erinnerung zu bringen.

— — — — — — *Vos exemplaria Graeca*
Nocturna versate manu, versate diurna.

Huxham 1) verdient keinen Vorwurf, wenn er sagt: *Veteres profecto non viri erant solum magni ingenii, sed quoque maximae diligentiae et indefessae applicationis, qui oculos rebus, de quibus agere volebant, constanter affigebant, et nobis veram imaginem nudamque rerum exhibebant veritatem; quae omni affectato ornatu atque excogitato vestitu luxuriantis nostrae aetatis ingenii est pulchrior: quanto descriptio est accuratior, tanto excellentior; quid juvat simulacrum nisi cum archetypo conveniat? — Quemadmodum naturam ipsam, quo attentius contemplamur, eo magis admiramur, sic is, qui ipsius faciei imaginem nobis exhibet verissimam, artifex semper aestimabitur maximus.*

Auch Sennert, den man aber heutigen Tags so wenig wie den Galen liest, versicherte, dass das Trachoma, worunter er die Rauhigkeit der innern Augenlieder verstanden haben will, welches an der Röthe und dem Jucken der kleinen Pusteln und Geschwülsten,

1) *Opera physico-medica. Tom. II. Lips.* 1784. *pag.* 4.

die dem Saamen der Feigen und Hirsenkörner gleichen, zu erkennen sey, auch von zu scharfen Collyrien und deren anhaltendem Gebrauche entstehe, und stellte 1) drei verschiedene Grade dieser Krankheit auf. Er nannte den ersten mit Aetius δασύτης, wobei die Augenlieder innerhalb roth, ungleich und rauh sind. Der zweite Grad, den er συκώσεις nannte, ist ein höherer, wobei nicht allein an den umgekehrten Augenliedern eine stärkere Röthe erscheine, sondern auch in denselben gleichsam Körner wie der Saame unreifer Feigen gesehen werden. Der dritte Grad, wo das Uebel veraltet, und die innere Seite des Augenlieds exulcerirt sey, Risse und Callositaten angenommen habe, werde von den Griechen τύλωσις, von den Lateinern *Callositas*, von den Deutschen Aschenschütt genannt, weil die Weiber glauben, das Uebel rühre von der Asche her, aus welcher die Lauge bereitet wird, und befalle denjenigen, welcher unvorsichtig Oerter betrete, wo dergleichen Asche aufbewahrt wird. Diesem Grade der Krankheit werde die Augenkrätze (ψωροφθαλμία) gleich gerechnet. Sie unterscheide sich von dem Trachoma und sei-

---

1) *SENNERT libr. cit. Tom. I. pag. 770. — Vergl. SAUVAGES Nosol. method. Tom. II. pag. 61.*

nen Arten dadurch, dass nicht allein die innere Seite des Augenliedes angegriffen werde, sondern das ganze Augenlied, vorzüglich aber die Winkeln desselben jucken, roth, rauh, krätzig seyen. Der schon citirte, fleissige Schüler 1) sagt von dem Trachoma: *Differt a psorophthalmia ex eo, quod pustulae durae miliares, seu exiguae, palpebras intus, non vero globum oculi afficiant.— Cognoscitur ex sensu gravitatis in palpebris; accedunt dolores vividi, pruritus assidui, calor et rubor in canthis et conjunctiva, ulcerosi videntur tarsi, ex quibus lippitudo glutinosa fluit, cum lachrymis rodentibus; noctu palpebrae agglutinantur. Interdum loco pustularum miliarium fissurae adsunt. Si inveterascit morbus, palpebra potissimum inferior invertitur, et cartilago tarsus dicta, prominet instar arcus tumidi; excoriantur tarsi; et morbus vocatur a Boerhave inflammatio excoriataria palpebrarum; hinc earum sequitur exulceratio; nec non pustulae exiguae miliares, quandoque instar arenularum callosae, interiora palpebrarum obsident. Affectus hic contumax est, et valde incommodus; aegri de arenula in oculis pungente conqueruntur, nictitando excoriationem promovent, et renovant.*

---

1) *C.* LINTZ *dissert. de morb. ocul. pag.* 22.

Ob das Trachoma des Sennert und Sauvages etwas oder nichts mit der von Walther beschriebenen Conjunctivitis psorica gemein habe, oder eine ganz verschiedene Krankheit sey, muss ich andern hellsehenden Augenärzten, und dem H. Pr. v. W. zur nähern Untersuchung und Entscheidung überlassen. Nach ihm bewährt sich diese Krankheit als ein vorzügliches Leiden der Meibomischen Drüsen, durch öftere Entstehung von Gerstenkörnern, wo bei krätzigen, herpetischen und sonst discrasischen Menschen die Augenlieder geröthet sind, nnd ein besonderes Beissen und Jucken, vorzüglich in den Augenwinkeln zugegen ist. 1) H. Pr. v. W. glaubt nun zwar, dass bei dieser Krankheit nur durch Verunreinigung der Augenliedränder, durch das Reiben mit den Fingern, mit welchen der Kranke vorher die krätzigen Hautstellen gekratzt hat, eine Uebertragung des Ansteckungsstoffes geschehe; weil die Krätze die Haut des Angesichts verschone, könne sich dieselbe den Augenliedrändern und der Augenliedconjunctiva nicht durch die Continuität der Membranen mittheilen.» Sollte aber nach dem von ihm ergriffenen Bichatschen System und Ahnung, deren Idee ihm klar

---

1) *Abhandlungen. Seite* 469—471—418.

entgegen getreten, nicht auf eine andere Art in diesem Falle ein Leiden der Conjunctiva denkbar seyn? da doch die conjunctiva eine Haut von ganz eigenthümlicher Bildung ist, welche an der Natur der Schleimhäute der äussern Bedeckungshaut und der serösen Häute auf gleiche Weise Antheil nimmt,» und wie H. Pr. v. W. 1) versichert, in den ausgedehntesten Beziehungen zu diesen verschiedenen dermatischen Systemen steht. Vor Bichat und Walther hatte BAGLIV 2) eine ähnliche oder gleiche Ahnung: *Morbi partium in substantia, et compage similium mutantur ad invicem: glandularum in glandulas, membranarum in membranas, et sic deinceps.* Vergleicht man, was Walther 3) von dem Wandern pathischer Producte und Krankheitsstoffe durch das Lymphsystem und der Leitung derselben auf irgend einem andern Communicationswege angenommen, warum sollte dann nur durch Verunreinigung der Augenlieder durch das Reiben mit den Fingern, eine Uebertragung des Ansteckungsstoffes geschehen?

Ohne Ungerechtigkeit kann man nicht in Abrede seyn, dass die Franzosen in der Chirurgie und Augenheilkunde von jeher einen

---

1) *Abhandl. u. s. w. S.* 419.
2) *Opera. pag.* 306.
3) *Abhandl. u. s. w. S.* 50.

gewissen Rang behauptet haben, selbst ihre ältern Schriftsteller verdienen noch zu Rathe gezogen zu werden. Ich finde in einem derselben 1) und zwar bei einem Ungenannten manches merkwürdige über die Krankheiten der Augenlieder, das, was derselbe des abscès, des fistules, des ulcères et du cancer, des hydatides, des loupes, des paupières, des tumeurs adipeuses, des varices, de l'anthrax et du charbon, de l'orgelet, de la grêle et de la gravelle und anderen in gegenwärtigem Thema interessanten Krankheiten abhandelt, übergehend, füge ich hier nur einen kleinen Auszug aus dem Kapitel de la galle et des dartres des paupières bei: *Les paupières, ainsi que les autres parties du corps, sont sujettes à la gale. — La gale se dénote par une multitude de petits boutons inflammatoires, avec douleur, irritation, cuissons, démangeaisons, gonflement et pesanteur sur le globe de l'œil, avec chaleur, rougeur et renversement de paupières. Si la maladie est négligée, les boutons se crêvent, et ils forment des ulcères, qui laissent échap-*

1) *Précis de la chirurgie pratique par M. p... M. A Paris* 1768. *II. Partie. pag.* 403.

per une humeur gluante et mêlée de larmes cuisantes, suivant que l'humeur est plus ou moins âcre, plus ou moins épaisse, que l'inflammation est plus ou moins grande. Quelquefois cette gale n'occupe qu'une partie des paupières, et quelquefois aussi la totalité. Enfin, lorsque cette maladie dure long-temps, principalement chez les vieillards, la paupière se renverse et son bord paraît comme un ulcère chancreux. Man vergleiche hierüber St. Yves 1), welcher sagt: *La dartre qui s'attache aux paupières, a beaucoup de rapport avec ces gales, excepté le bourlet. Ses signes sont presque semblables; et en renversant les paupières, on voit, quelles sont rouges en dedans, et qu'il paraît des inégalités, comme de ces petits grains qui se trouvent dans les figues. Les causes de toutes ces maladies dépendent d'un sang chargé d'une humeur salée et mordicante, qu'il dépose sur les paupières, lesquelles s'en trouvent plus ou moins affectées selon la malignité de l'humeur. Pour ce qui est de la cause prochaine, c'est le plus souvent l'ulcération des vaisseaux glanduleux, qui fournissent la chassie sur le bord des paupières, lesquels étant enfin ulcérés sointent toujours une humeur épaisse,*

---

1) *Nouveau traité des maladies des yeux. A Amsterdam* 1736 *pag* 72.

qui entretient et agrandit de plus en plus leur ulcération.

Da H. Pr. v. Walther so viel Gewicht auf die Untersuchung der innern Fläche der Augenlieder bei der ägyptischen Augenentzundung gelegt, fand ichs für gut, aus den ältern Schriftstellern einiges in Erinnerung zu bringen, damit nicht, wenn eine ähnliche Augenentzüudungsform vorkomme und misskannt würde, ein ähnliches Lamentum gloriosum geschrieben werde, wie derselbe über das Triefauge der Neugebornen, den Augentripper und andere Ophthalmien, wobei der ganze Augapfel in eine schleimabsondernde Drüse verwandelt werde, folgendermassen anstimmt. »Das edelste Sinnesorgan ist herabversetzt in die niedere Sphäre blos producirender Organe, die nur Verkehr treiben mit dem Ponderablen und Stoffigen. Nothwendig muss bei solcher Misskenntniss, bei solcher Entäusserung des bessten Theiles seiner selbst, die Bildung des Augapfels ganz verloren gehen; daher sind die Blennorrhoen die zerstörendsten unter allen Ophthalmien, und der Bulbus versinkt in Colliquation *phthisis*; nur ein difformer Stumpf bleibt nach abgelaufenem Processe, eine traurige Erinnerung an das zerstöhrte herrliche Gebilde.«

Ich füge dieser deutschen dichterisch-ärztlichen Klage, einen französischen, ärztlich-philosophischen Rath mit dem aufrichtigen Wunsche bei, dass die Ausführung einem Deutschen gelingen möge. *Loin de nous l'intention d'avoir voulu faire une satire de l'époque médicale actuelle: l'amour que nous professons pour la vérité, les vœux ardens que nous ne cessons de former pour voir enfin la médecine prendre sa place parmi les autres sciences, nous ont seuls dicté ces réflexions. — Qu'il nous soit permis d'ajouter cependant que tous les bons esprits commencent à sentir, qu'il est instant de faire pour la médecine ce que* Descartes, Bacon, de Locke, de Condillac *ont fait pour la philosophie. Il faut détruire par la pensée toutes les idées théoriques reçues; il ne faut conserver de tous les travaux de nos prédécesseurs que les faits bien constatés et reprendre nos connaissances médicales à leur origine, c'est-à-dire, en revenir aux observations, et recomposer à la fois, et la science et le langage: c'est alors seulement, que sera fondée une théorie vraiment philosophique. — Heureux l'esprit assez vaste, assez hardi, assez indépendant pour entreprendre un pareil travail! qui sera assez sage pour l'exécuter convenablement, assez fortuné pour le*

voir réussir? Cependant nous osons le dire, tant qu'il ne sera pas fait, il n'existera de véritable médecine scientifique.

Es sprach einst ein Deutscher und zwar ein Kölner 1), welcher jedoch weiter nicht als Schriftsteller auftrat: *Utinam singuli scriptores prurientem scribendi cupiditatem ita moderentur, et legitima consequentia ordinarent per propositiones et voces determinate significantes, ne sciendi cupidus lector profusa et confusa scriptorum copia obrutus, in fastidiosis ipsorum obscuritatibus interpretandis, conciliandis et frustra divinandis cogeretur multum tempus terere inutiliter! sed! inter medicos non minus quam aliarum artium et scientiarum doctores reperiuntur — quamplurimi, qui inani verborum charlataneria, nec non precario suppositis ne dicam autoritative aliquando, obtrusis, nullibi demonstratis, notionibus multis deceptricibus magis, quam solida ratione per experimenta satis clara, accurata, et aperto animi candore, sine culpabili reticentia, veraciter enuntiata famam et celebritatem venantur, caeteroquin parum solliciti, quomodo velint vel possint facile intelligi cum fructu demonstratae rerum*

---

1) *H.* SIMONS *dissert. de febribus. Lugd. Batav.* 1731. *pag.* 14.

assertarum existentiae. Ansam cogitandi multa hinc inde suppeditant quidem; sed raro plus efficiunt, quam ut multos ignaros et hebetes lectores copiosis obscuri- et vaniloquiis perquam fatigent, atque scientiarum difficultates, natura suapte satis graves magnifice adaugeant.

Ein neuerer Deutscher sagt nicht ohne Grund: Wir leben in einem Zeitraume, wo die so jähling wechselnde Mannigfaltigkeit der Meinungen, Ansichten und herrschenden Systeme, die Abstractionen, und die Verworrenheit und lächerliche Neologie in der Sprache, sowohl den Anfängern in dem Studium der Heilkunde, als den fortstudierenden ältern Aerzten unsägliche Schwierigkeiten in den Weg legen 1). Belege hierzu kann man in dieser sehr geschätzten Zeitschrift in Menge finden. Es bleibt noch immer wahr, was LE MORT 2) äusserte: *Risum inter Democriti fletumque Heracliti detentus, in quam ut potiorem partem me convertam ignoro, measque considerationes suspendere coactus, inter Scillam et Charybdim navigare me videor, postquam tot capita quot sensus, singulorumque pugnas uni-*

---

1) *Vergl. Salzb. Zeit. IV. Band* 1810. *S.* 177.

2) *De concordantia operum narturae chymiae et medicinae. Lugd. bat.* 1702. *pag.* 1.

versam ad ruinam maxime facientes, in plerisque conatibus nostris observare mihi per tempus licuit. — Placita hominum et proprii ingenii commenta ut edant, plerique etiam doctiores viri ut plurimum insudarunt. Hinc verbis potius quam rebus persequendis sese aliosque assuefacientes, idola propria partim fingere inaluerunt, — quam ut sapienter congesta, multoque labore parta, cunctando digererent, ac ad speciales operativas scientias et artes augendas redigerent 1).

Es heisst wohl mit Recht: *Nonum prematur in annum*; schon war vorliegende Schrift dem Drucke übergeben, als mir das Werk des Hrn. Müller 2) zur Hand kam. Ich muss gestehen, dass ich nicht im Besitze so feiner anatomischer Kenntnisse bin, um zu entscheiden, ob die Meibomischen Drüsen von strohgelber Farbe sind, und wie viel leichter es sey, beim Ochsen in den gemeinschaftlichen Ausführungsgang derselben mit einer feinen Sonde, oder beim Menschen mit einer Borste einzduringen wovon Dr. Müller in seiner Schrift (S. 7.) gesprochen, auch finde ich hierüber nichts bei Haller, wiewohl derselbe, welcher die Entdeckungen seiner

---

1) *Vergl. Salzb. Zeit. Jahrg.* 1813. *I. Bd. S.* 113.

2) *Erfahrungssätze über die contagiöse oder ägyptische Augenentzündung. Mainz* 1821.

Vorgänger so genau gesammelt, wo er *de glandula lacrumali* spricht, angibt 1): *Nicolaus Stenonis — ductus detexit in bubulo oculo, ortos a lobulorum intervallis, sex, ad duodecim, setae capaces. — Eos ductus in bubulo etiam et ovillo oculo facile, et saepe reperi.* Hr. M. hat »diese (S. 9.) Organe im gesunden und kranken Zustande der Augenlieder einer aufmerksamen Prüfung unterworfen, und die Meibomischen Drüsen nur sehr selten consecutiv, — nach Verwachsung ihrer Ausführungsgänge durch adhäsive Entzündung, oder durch Theilnahme an dem tieferen, anhaltenderen Erkranktseyn der Schleimdrüsen, — leiden sehen; primitiv aber noch niemals.« In wie weit des scharfsichtigen Beer's Ansicht wirklich unstatthaft sey, (S. 9.) mögen andre näher untersuchen und entscheiden. Dass Müller der von Rust und Walther hergegebenen Meinung über die fragliche Augenentzündung beigetreten sey, kann nicht befremden; dass er seine eigene Ansicht in einer gewissen Modification mit jener der ersteren verbinde, ist selbst natürlich. Er hat seine Gründe die Krankheit nicht ägyptische oder contagiöse Ophthalmie sondern Blepharotis glandularis con-

---

1) *Elementa physiologiae. Tom. V. pag.* 322.

tagiosa, oder auch Adenitis Palpebrarum contagiosa zu benennen. Nähert er sich hiedurch nicht der Behauptung Beers, welchen er widerlegen will, weit mehr, als der Ansicht der beiden andern, welche er zu vertreten unternimmt? — Allein die Krankheit muss für etwas anders als eine blose Entzündung aufgenommen werden (S. 24). Es liegt ihr noch ein anderweitiger pathologicher Process zum Grunde, durch den sich in den Augenliedern giftige Heerde bilden können, die lange, oft sehr lange der Behandlung trotzen, und von wo aus sie das Auge des Kranken stets mit Untergang bedroht, und selbst den, mit dem Behafteten in näherer Gemeinschaft lebenden Personen durch Ansteckung verderblich werden kann. Es werde uns das vorhandene Etwas zwar nur durch seine sichtbaren Folgen kenntlich, und sein Wesen entziehe sich unserer Autopsie ganz und gar.« — Er nennt die Krankheit zu deutsch eine »ansteckende Krankheit der Augenlieder-Schleimdrüsen. Diese Krankheit grassire (S. 28) im 25. Infanterie-Regimente zu Cöln schon seit ein paar Jahren und erst seit 10 Monaten mitunter sehr heftig und bösartig. Im ersten Grade (S. 27) passire sie gewöhnlich unter dem Namen Ophthalmia catarrhalis, conjunctivitis le-

vior, taraxis etc. —— im zweiten Grade der Krankheit nehme die Beschaffenheit der Bindehaut, so weit sie im ersten Grade sammetartig war, das Ansehen von eingestreutem gröberen und groben Sande an und entwickle sich schon viel körnigter; (S. 29) —— In der so ergriffenen Fläche der Augenlieder treten auch die schmerzhaften Beschwerden deutlicher hervor, welche jedoch an sich nicht sonderlich die Grenzen eines drückenden Gefühles überschreiten, das sich besonders an manchen umschriebenen Stellen, wie von dem Aufliegen eines gröberen Sandkornes, oder von dem Reize eines Haares herrührend, ausspricht. Hier ist meistens (S. 30) keine Rede mehr von einem acuten Verlaufe der Krankheit, und von einer schnellen Entscheidung derselben; vielmehr hegt sie die grösste Neigung zum Inveteriren; — Dabei droht sie stets mit einem Uebergange in den folgenden 3ten und gefährlichsten Grad, dessen Zustandekommen gewisse, noch nicht hinlänglich bekannte atmosphärische Impulse vorzüglich begünstigen. So gestaltet, habe er sie im allgemeinen zu Mainz im 34ten Infanterie-Regimente beobachtet und behandelt. — So denke er sie sich in Aegypten herrschend. So herrsche sie zum Theil auch in der öffentlichen Armen-Arbeits-

anstalt zu Brauweiler bei Cöln, wo sie sich seit ein paar Jahren nach und nach eingeschlichen und festgesetzt habe (S. 31). — Der dritte Grad scheint bisweilen plötzlich und in seiner ganzen Intensität sogleich entwickelt werden zu können, doch sah er ihn in der Mehrzahl der Fälle erst nach einer kürzern oder längern Existenz des 2ten Grades auf einmal schnell und wie hingezaubert entstehen. — Die Metamorphosen, welche durch diese Krankheit von ihrem Beginnen (?) bis zur gänzlichen Beendigung derselben in der ganzen Lagerungsfläche jener Schleimdrüsen und der sie in sich fassenden *conjunctiva palpebrarum* herbei geführt werden können, und die eigentlichen sichtbaren Zeichen der Krankheit ausmachen (S. 36) — sind das Constanteste der Krankheit und prägen sich nach gewichener oder zurückgezogener activen Entzündung erst recht aus. Hieher gehört, im niedrigsten Grade: ein Ansehen der Augenliederbindehaut, wie starkes Sammetgewebe, wie eingestreuter Staub; in höhern Graden, wie dicht an einander gedrängt eingestreute Hirsekörner oder grober Sand, wie die Wärzchen einer granulirenden Wunde oder eines gereinigten Geschwürs. — Sie finden sich nicht selten so dicht an einander gedrängt, dass sie nur eine in einander fliessende Masse

zu bilden scheinen. — Dies Gewebe nun findet man unter dem **obern** Augenliede immer weit mehr entwickelt. — Das blose Zurückziehen der Augenlieder (S. 37—146) ist zu einer genauern Untersuchung niemals hinreichend, vielmehr müssen sie jederzeit förmlich umgestülpt werden. — Bei einiger Uebung ist fast in derselben Zeit und mit derselben Leichtigkeit jedes obere Augenlied nach aussen gekehrt, als wie ein unteres..... Die Krankheit (S 47) erscheint und bildet sich bald mehr schleichend, bald sehr activ — bleibt oft lange in einer unschädlich scheinenden Maske stehen, trotzt den gewöhnlichen Mitteln. — Vergleiche die (S. 88) in meiner Schrift niedergelegte Versicherung des Dr. Sprengels. Hierbei verdient bemerkt zu werden, dass Müller (S. 95) angenommen, die Garnison zu Wittenberg habe ausgezeichnet an der Krankheit gelitten. Auch hat er dargethan, wie leicht der Infectionsstoff durch das Einstellen der Recruten in die Regimenter eingeschleppt werden könne. — Die Idee (S. 46), als gehöre die Krankheit ohne Ausnahme zu den acuten, hat eben so viel Nachtheil in der Behandlung erzeugt und zur Verbreitung in den Regimentern beigetragen, als wie die Annahme, sie sey von Hause aus eine Ophthalmie. — Es ist ausgemacht (S. 53) und

wahr, dass die Krankheit selbst in ihren heftigsten Graden, ohne ein allgemeines, der Stärke der Entzündung entsprechendes Fieber verläuft. — Der sich im Gefolge der schwächenden Behandlung oft einstellende, etwas frequente, kleine Puls, ist wohl meistens Folge des angreifenden antiphlogistischen Heilplans. (?!) —

Nur vieles Sehen und sorgfältiges Prüfen kann hier (S. 51) vor Irrthum schützen; — Es ist in der That auffallend (S. 41), dass man bei der Frequenz des Uebels, mit der es sich in mehreren Ländern und Armeen schon gezeigt, — nicht schon längst seinem wahren Ausgangspunkte, seinem Sitze und seinem so bestimmten Nistungsorte (den, wie ich nun nach Müllers Behauptung meine, Hr. Pr. Walther selbst noch nicht einmal bestimmt erkannt hat, indem er ihn besonders in das untere Augenlied 1) verlegt hat) näher auf die Spur gekommen ist.« Diese Ehre gebührt dem Hrn. Dr. Müller, welcher (S. 44) sagt: Wird die Krankheit nicht aus diesem ihrem ursprünglichen Heerde, den sie, wenn sie sich nur einigermaassen erst basirt hat, oft unglaublich hartnäckig vertheidigt, bis auf ihre letzte Spur vertilgt, so mag sie sich noch so sehr

---

1) *Graefe u. W. Journ. II. Bd.* 1. *Heft. S.* 71. 80.

bis zur Unscheinbarkeit zurückgezogen und ihren inflammatorischen Character abgelegt haben, ja selbst, wie es Fälle genug giebt, förmlich habituell geworden seyn, so bleibt sie dennoch dieselbe. Sie erneuert ihre entzündlichen Ausfälle über kurz oder lang, verbreitet Ansteckung und ruht oft noch nach Jahren nicht, bis sie entweder durch glücklichere Umstände oder durch die Kunst ihren Untergang findet. (?!) Was schlimm ist »Die Periodicität der in einiger Entfernung vom eigentlichen Krankheitsorgane sich einfindenden Zufälle (S. 72) kann sehr leicht und in vielen Fällen — verkannt werden. Man muss sich den nöthigen practischen Blick eigen gemacht haben, um zu erkennen, dass man sich auf die Antwort »recht gut!« welche der Kranke auf die Frage des examinirenden Arztes: »Wie gehts?« gegeben, nicht verlassen darf. — Hiezu kommt noch (S. 107) die Eigenschaft des ganzen Uebels, sich nicht nur Monate sondern selbst Jahre lang in einer durchaus unschädlich scheinenden Aussenseite und einer Art Verborgenheit erhalten zu können, ohne etwas an seiner Natur zu verlieren. Das Contagium steckt bei weitem mehr *in distans* an, wird von den behafteten Menschen stets lebendig, und sich immer von Neuem reproducirend, unter ihren Augenliedern umherge-

tragen. — Sein verstecktes Wesen erschwert das Aufsuchen und Erkennen unglaublich; wie Müller versichert, herrscht selbst unter den Aerzten hierinn theils eine nicht genaue Kenntniss, theils verschiedene Ansichten, so dass der eine den Kranken für wichtig nimmt, der andre nicht (S. 108); — der eine erklärt den Menschen für gesund, während der andre ihn in das Hospital schickt, und sich Monate mit seiner Wiederherstellung beschäftigt. (?!) — Diese Verworrenheit geht in der That weiter, als man es wohl glauben sollte!« —

O Apollo hilf! Die bisherigen Versuche zur Ausrottung der Krankheit haben sich, wie die Erfahrung belehrt und Müller versichert, trotz dem, dass sie an manchen Orten mit grosser Consequenz durchgeführt wurden, nicht hinreichend gezeigt (S. 109). — Vielleicht, weil das Uebel durch menschliche Kunst gar nicht, wenigstens nicht überall da, wo es sich zeigt, auszurotten ist... Nicht zu denken ist an eine Ausrottung an allen Punkten, wenn die Erscheinung ihre endemischen, nicht zu tilgenden Quellen hat, wie es Hrn. Müller z. B. am Rheine zu seyn scheint. Er hat (S. 173) erwiesen, dass die contagiöse Augenlieder-Krankheit wenigstens in ei-

ner Gegend am Rhein, nicht nur wirklich herrschend ist, sondern auch, dass sie hier länger existire als sie in den preuss. Regimentern gekannt ist. (!) — Das Herüberkommen des Infectionsstoffes aus Aegypten in das preuss. Heer ist schwer zu verfolgen (S. 96), und wir haben dafür eigentlich gar keine Anknüpfspunkte, wenn wir es nicht nachweisen können (?), dass die französischen Regimenter die Veranlassung zur Absetzung desselben am Rheine waren.« Es ist die Meinung des Hrn. M., welcher auf dem Wege des Suchens zu ihr gelangt ist (S. 95), dass die preuss. Regimenter am Rheine angesteckt wurden, da, wie er selbst sagt (S. 96), die Franzosen in den ältern preuss. Staaten niemals ausgezeichnet an Augenkrankheiten gelitten, auch selbst Zeugnisse aufführt, dass die contagiöse Augenkrankheit höchst wahrscheinlich in ganz Frankreich nicht mehr (soll wohl heissen niemals gewesen?) zu finden ist.« Darf man ihm verargen, dass er überzeugt sey, die preuss. Truppen seyen hier am Rheine erst angesteckt worden? Er fragt ja selbst: warum soll sie denn nicht von hier aus unserm Militär eben so gut, als in Aegypten andern Militärs mitgetheilt werden können? Diese Frage mag ihn entschuldigen! Er hält die Krankheit in Aegypten für contagiös,

wofür ich sie mit den französischen Aerzten keineswegs halte; sie war's nie in Frankreich, noch in Italien, und noch weniger in Deutschland, am wenigsten am Rheine, wo man sie gar zur endemischen machen und in alle Welt als solche ausposaunen will.—Zweifelt man etwa, ob am Rheine das in Rust's Magazin 1) ausgesprochene und erklärte »*il nous faut du bruit*« im Deutschen wie im Französischen verstanden sey? Was kann das Rheinland in seinen climatischen Verhältnissen mit Aegypten gemein haben? Wer dieses gehörig beantwortet, und die Contagiosität des Augenübels selbst nur in Aegypten erweiset, *erit iste mihi magnus Apollo.* Die Augenentzündung ist hier weder contagiös noch endemisch, und zwar so wenig wie die Schriftstellerei; schon hunderte Jahre früher als anderwärts war die letztere hier endemisch, eine Krankheit, welche hier so sehr abgenommen als anderwärts zugenommen hat. Man kennt hier einen AGRIPPA von NETTESHEIM so wie einen THOMAS A KEMPIS, dessen erstes Kapitel, *de contemptu omnium vanitatum mundi*, schon zur Demuth ermahnt: *Vanitas quoque est, honores ambire et in*

1) *IX. Band.* 1. *Heft. S.* 23.

altum statum se extollere, und (Cap. II.): *Noli ergo extolli de ulla arte vel scientia, sed potius time de data tibi notitia. Si tibi videtur, quod multa scis et satis bene intelligis, scito tamen, quia sunt multo plura, quae nescis.* Sollte übrigens Hr. M. oder irgend jemand, welcher meine Abhandlung näher untersuchen, recensiren, wenn nicht benutzen will (wie ich in gewisser Hinsicht solches, wo es immer nöthig werden sollte, mit ihren und anderer Schriften noch ferner beabsichtige), glauben, es liege in der Anführung mehrerer ältern Citate, bei mir ein Grad von Stolz zum Grunde, so irrt er sehr. Ich gebe hier einstweilen davon den nöthigen und unverkennbaren Beweis, indem ich die Frage stelle: Worin und wie lange in hiesigen Provinzen die climatischen Verhältnisse denen in Aegypten gleich oder nur ähnlich sind? Die Zulässigkeit dieser Frage ist einleuchtend. Beantwortet irgend jemand dieselbe, wie es sich gebührt, eben so einleuchtend, verständlich und klar, so hat er nicht allein das Verdienst, den Bewohnern dieser Provinzen die Augen zu erhalten, sondern selbst den sämmtlichen Aerzten und meiner eigenen Wenigkeit, wenn man will, im figürlichen Sinne den Staar gestochen zu haben.

Vom grössten Gewichte sind, wie Müller (S. 68) sagt, gewisse, dieser Krankheit eigene Erscheinungen, welche sich weder aus dem Entzündungs Zustande, noch aus der sonstigen Beschaffenheit der sichtbaren Seite des Uebels erklären lassen. Er wagt (S. 71) einige Ansichten über den Grund dieser Zufälle, enthält sich zwar des absprechenden Urtheils, scheint aber »die Klagen, die man im allgemeinen hört, die Recidive, welche er lieber Verschlimmerungen nennen mögte, seyen fürchterlicher und gefahrdrohender, als die zuerst erschienene Krankheit« theils erklären zu wollen.—Auch ich muss mich hierin des absprechenden Urtheils enthalten. — Es kann dem Hrn. Müller so wenig wie mir unbekannt seyn, dass ein Gegenstand, der nur nach Erfahrungsgesetzen behandelt werden kann, nie zu einer Wissenschaft erhoben werden könne. Sie so zu behandeln, wird, anstatt die Kunst zu fördern, nur Störung einer bessern Ausbildung derselben bewirken; und so geschieht es denn, wie es die Geschichte der Wissenschaften schon öfters bewiesen hat, dass gerade bei steter Neuerungssucht, die Wissenschaft rückwärts geht. Mögten die Aerzte diesen Ausspruch unseres hochver-

1) *Verm. medicin. Schriften. I. Bd. Berl.* 1821. *S.* 215.

dienten FORMEY's, ehe sie Erscheinungen erklären wollen, als unumstösslich wahr erkennen; es würden dann der Hypothesen weniger werden, und mit ihnen, die gerügte Verworrenheit mehr und mehr schwinden; man würde die Entzündung nicht mehr für das Ergriffenseyn des electrischen Momentes in den Dimensionen halten, keinen ihrer Ausgänge aus dem Herabsinken des electrischen in den magnetischen, und des magnetischen in den chemischen Moment erklären, und die Indication bei ihrer Heilung, in das Wiederherstellen der relativen Cohäsion, die Beschränkung der absoluten, setzen, die Arteriellität hervorrufen, und den Uebergang der Arterie in die Vene verhindern wollen. Freilich blieb dann auch das Nitrum nicht mehr die Arterie in der Arteriellität, das Quecksilber die Arterie in der Venosität, der Moschus die Arterie im Nervensysteme 1). Sehr wahr spricht dieser vorerwähnte Lehrer (S. 227): Das Schiff der Naturphilosophie hat auf seiner grossen transcendentellen Entdeckungsreise

1) *Man lese nach, was unser hochverehrte v.* WEDEKIND *(in Kopp's Jahrbuch, VI. Bd. S.* 51. *Frankf.* 1813.) *über die Fortschritte der neuesten Literatur in Deutschland, den gelehrten Arzt, welcher auf einige Zeit Deutschland verlassen hatte, bei seiner Rückkehr sagen lässt.*

alle Meere durchwandert, hat die Theorie der Medicin mit tiefen neuen Ansichten bereichert; aber es ist in den Hafen der practischen Medicin eben so zurückgekehrt, als es abgesegelt war. Für dieses Feld unseres Wissens bleibt es also völlig beim Alten. Gern bete ich ihm nach, wo er sagt (S. 33): An der Stelle von Meinungen, müssen wir Wahrheiten haben; schwer ist allerdings diese Aufgabe, und mit Recht sagt MARMONTEL: *Dans les espaces immenses de l'erreur, la vérité n'est qu'un point; qui l'a saisi ce point unique?*

Die Frage: Herrscht die ägyptische Augenentzündung am Niederrhein? kann nach dem Gesagten meines Erachtens nicht mit Grund gestellt werden. Die Behauptung der Existenz derselben in Europa selbst ist ungegründet, eine nicht allein fruchtlose sondern verderbliche Hypothese; könnte sie auch durch eine schöne schriftstellerische Einkleidung ganz Europa beunruhigen, so schreckt sie jedoch die Bewohner des Niederrheins nicht; weil keine Augenentzündung in dieser Gegend besteht, wodurch die Bewohner Gefahr liefen, ihre Augen zu verlieren.

Zwar behauptete H. Pr. v. Walther ihre Existenz in der Brauweiler Arbeits-Anstalt und brüstet sich — nachdem einsichtsvolle und

in allen Geschäften der medicinischen Policei sehr erfahrne Männer allen möglichen schädlichen Einflüssen, denen die Gefangenen hätten ausgesetzt seyn können, auf das gründlichste und sorgfältigste nachgespürt — den Schleier gelüftet, und die wahre Ursache der Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt erkannt zu haben. Er fand, dass diese seit 7 Jahren hier herrschende Ophthalmie keine andere als die sogenannte ägyptische war (S. 44); auch erschienen, jedoch nur gelegentlich, einige Wochen nach seinem, am 30. December 1819 gemachten ersten Besuche zwei sehr unterrichtete und mit der Ophthalmia bellica durch eigene Erfahrung genauest bekannte k. preuss. Militärärzte, welche sich von der Identität der Ophthalmie von Brauweiler mit der Ophthalmia bellica überzeugten.

Die Ophthalmie in Brauweiler stimmt in allen wesentlichen Characteren mit dieser sogenannten Ophthalmia bellica überein, so wie die letzte Baltz, Helling, Krantz, Lehmann, Rust und Weinhold beschrieben, wie H. Pr. v. Walther sie selbst an einer bedeutenden Anzahl entlassener und beurlaubter Soldaten, theils noch im wirklichen Entzündungsstadium, theils in ihren Nachkrankheiten beobachtet und behandelt hat; sie ist dieselbe Krankheit, welche Kluys-

kens in den Niederlanden, Vasani, Cimba, Laverini, Omodei in Italien, Adams, Edmonston, Farrel, Mac Gregor, Thomas Reid, Vetch, Ware in England und zum Theil in Sicilien, Rudolphi in Schweden, Desgenette's, Larrey, Assalini bei der französischen Armee in Aegypten, Brigges und Pover bei der englischen Armee daselbst beobachteten, so behauptet H. Pr. v. Walther. Waren nun auch die Beschreibungen dieser Krankheit, welche vorerwähnte Beobachter uns von ihr gegeben, noch so verschieden, so bleibt nach solchem Ausspruche die Krankheit doch die nämliche; und wären die Behauptungen, Ansichten und Widersprüche über die ansteckende Kraft derselben noch so abweichend, verschieden und mannigfaltig; so bleibt die Krankheit doch überall, und vorzüglich in der Brauweiler Anstalt ansteckend.

Doch, obschon, wie Hr. Pr. v. W. selbst sagt, auf der Geschichte der Continentalverbreitung dieser Ophthalmie noch grosse Dunkelheit liegt, welche durch die zahlreichen darüber erschienenen grösteutheils mangelhaften Monographien nicht aufgeklärt wurde, kann uns solches immerhin gleichgültig seyn, wenn derselbe diese so vielartig beschriebene Krankheit für eine und dieselbe hinreichend

klar erkannt, und uns eine wahre und genaue Beschreibung ihrer Erscheinungen, ihres Verlaufs und ihrer Nachkrankheiten verschafft, auch ihre Ansteckung über allen Zweifel erhoben hat. Ob die Krankheit sodann *Ophthalmia bellica*, ägyptische Augenentzündung, *Ophthalmoblennorhoe*, genannt würde, mögte auch von keiner besondern Wichtigkeit seyn.

War es uns bisher nur um den Namen oder um die Kenntniss der Krankheit zu thun? sprach einst J. A. SCHMIDT, kennen wir einmal die Krankheit, was liegt uns dann am Namen.

Es mag sich daher Hr. Pr. v. Walther darin gern fügen wollen, dass die von ihm beschriebene Krankheit die Benennung *Ophthalmia* verliere. Diese Benennung hält ja ohnehin Müller aus Gründen (S. 2) für ganz unschicklich. Wichtiger ist die Entscheidung der Frage, ob die Krankheit den Namen: *Contagiöse Ophthalmie* verdiene, und sich als solche in der Brauweiler Anstalt bewährte?

Sonderbar ist es, dass die französischen Aerzte, von denen doch mehrere diese Krankheit in ihrem Vaterlande selbst beobachteten, sagt Dr. HEUSINGER 1), über die wahre

1) *RUST Magazin. IX. Band. 1. Heft. S. 115.*

Natur derselben am längsten im Dunkel geblieben sind.« Sonderbarer klingt es aber, wie mir dünkt, wenn er als preuss. Militärarzt sagt: »Wir brachten die Krankheit mit nach Holland, steckten die Bewohner der Gegenden, durch welche wir zogen, allgemein an«. Aber er ist bescheiden genug, nicht zu läugnen, dass ihm noch manches an derselben räthselhaft sey. Ich halte inzwischen für gewiss, dass die von Mongenot beschriebene Ophthalmie, wovon er spricht, obwohl sie im December 1814, also, wie er bemerkt, kurz nach der Anwesenheit der Alliirten beobachtet, jedoch durch dieselben nicht hingebracht wurde, und dass sie so wenig, wie die von Jadelot im J. 1818 beobachtete, für die ägyptische angesehen werden könne.

Die ansteckende Eigenschaft der Ophthalmia bellica nimmt Hr. Pr. v. W. als durch Rust erwiesen an, auch habe Omodei die ansteckende Eigenschaft der ägyptischen dargethan. Er hat sich von dem Ungrunde der entgegengesetzten Meinung überzeugt, und behauptet, aus der Analogie werde auch die contagiöse Natur *seiner* Ophthalmie sehr wahrscheinlich.

Dass die contagiöse Natur der von Rust und Omodei beschriebenen Augenentzündung nicht ausser Zweifel gesetzt sey, kann

man kühn behaupten. Wie es sodann *seiner* Ophthalmie ergeht, liegt hinreichend am Tage.

Was die grosse Menge der von der Krankheit zu Brauweiler angeblich ergriffenen Individuen angeht, soll solche nicht in Zweifel gezogen werden, wenn auch die Zahl derselben bei Gelegenheit des Besuches des zur Untersuchung der Krankheit hingesandten Physicus am 20. Nov. 1819 nur 21 betrug. Auch in dem, demselben von dem Arzte der Anstalt am 20. übergebenen Verzeichnisse der Augenkranken, welche vom 6. bis zum 20. Nov. in dieser Anstalt im Lazareth waren, sind nur acht und zwanzig derselben, worunter grau und schwarze Staarkranke, aufgeführt. Warum später sich die Zahl so sehr mehrte, kann derselbe nicht bestimmen; er glaubt jedoch nicht, dass aus der grossen Zahl unbedingt auf Ansteckung der Individuen untereinander geschlossen werden solle; und zieht hierwegen eine Stelle aus seinem zweiten an das Hohe Ober-Präsidium abgestatteten Berichte an: » Leider ist die Lehre über die Ansteckungs- » stoffe noch nicht ins Reine gebracht, wie » Rœschlaub sagt 1): Viele dehnten ihren » Einfluss ungemein weit aus, andere schränk- » ten ihn sehr ein. Es heisst derjenige Stoff

1) *Unters. üb. Pathogenie. Frankf.* 1801. *II. Th. S.* 207.

» ansteckend, welcher entwickelt durch die
» Krankheit eines Individuums und übertra-
» gen auf ein anderes Individuum in diesem,
» dieselbe Krankheit und Form des Uebel-
» seyns hervorbringt, wie in dem Indivi-
» duum, in welchem es sich entwickelte. Er
» folgert, dass man in vielen Fällen, in wel-
» chen man bisher die Entstehung und Ver-
» breitung von bestimmten Krankheiten aus
» der Wirkung von Ansteckungsstoffen her-
» leitete, keineswegs zu dieser Herleitung be-
» rechtigt sey. Auch selbst in denjenigen Fäl-
« len, in welchen allerdings dieselbe Krank-
» heit, dieselbe Form des Uebelseyns über
» viele Individuen verbreitet ist, und in wel-
» chen man deshalb einen Anstechungsstoff
» als die erregende Schädlichkeit annahm, sey
» es noch nicht durchaus erweislich, ob diese
» Annahme gründlich sey, denn in den mei-
» sten dieser Fälle, selbst in der sogenannten
» Pest seyen mannigfaltige sehr heftige Schäd-
» lichkeiten nebst den etwaigen Ausflüssen
» aus den kranken Körpern vorhanden, wel-
» che gemeinsam über sehr viele Individuen
» Einfluss haben, und welche einzeln schon
» hinreichend sind, dieselbe Krankheit und
» Form des Uebelbefindens in allen Indivi-
» duen hervorzubringen, welche nur immer
» die dieselbe begünstigende Anlage besitzen.«

Es wäre demnach heute noch wahr, was Dimerbrock 1) vor langer Zeit äusserte: *De contagio, anne pesti adsit, nec ne, alii aliter sentiunt. Petrus Salius Diversus, lib. de peste cap. II. contagium alicui pesti adesse concedit, sed non omni. — Praeterea dicit in Syria, Aegypto et Cayro etiam hodie neminem peste infectos fugere, procul dubio propterea, quod pestis ibi non sit contagiosa. Alii existimant nulli pesti adesse contagium, idque probare nituntur auctoritatibus et rationibus.*

Ich liess es dahingestellt seyn, ob jener Schriftsteller ganz mit Recht behauptet, dass nur die sogenannten exanthematischen und impetiginösen Krankheiten durch Ansteckungsstoffe von kranken Individuen auf andre übertragen werden können, und dass bei allen Krankheiten, welche nicht unter beide Classen gehören, die Mittheilung durch Ansteckung zu verwerfen sey, und hielt es mit Hufeland, welcher sagt: »Es wird immer schwer bleiben, die Classe der contagiösen Krankheiten absolut zu bestimmen, und man sollte dabei lieber bedingungsweise verfahren. Ich erklärte damals, dass so wie in Aegypten die brennende Hitze am Tage, der häufige Staub, das Zu-

1) *Tractatus de peste. Amstelod.* 1665. *pag.* 59.

rückprallen der Sonnenstrahlen von dem weissen Sande, die feuchten kühlen Nächte, der schnelle Uebergang von der Wärme zur Kälte, dieses Uebel so zahlreich herbeiführten, so sehen wir auch unter denselben Einflüssen in unsern Gegenden die Augenentzündung oft epidemisch entstehen, welche unter solchen Verhältnissen catarrhalischer Natur ist.« Ich hielt die Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt nach Walthers Eintheilung für eine unächte, und führte zum Beweise, dass die Krankheit in Brauweiler meist eine catarrhalische sey, den §. XIII des mir von dem Arzte der Anstalt in Abschrift übergegebenen Berichtes an, wo er sagt: »Mehrentheils »bleibt die Krankheit in den milden Graden, »und geht nach zwei bis zwanzig Tagen »gänzlich vorüber; doch hat es sich einige»mal getroffen, dass bei mehreren, wo die »Augenentzündung im geringen Grade fort»dauerte, und wo sogar die Reconvalescenz »angefangen hatte, plötzlich in den höhern »Grad der Chemosis, der *Ophthalmia acuta* »*purulenta*, übertritt, und manchmal, dass zu »einer Zeit alle Augenkranken sich verschlim»mern, oder von den höhern Graden des Ue»bels befallen werden; wie dies noch kürzlich »geschehen. Meistentheils habe ich dies bei »feucht-kalter Witterung, bei grosser Hitze,

» und bei schnellem Wechsel von Hitze zur Kälte » gefunden. Ebenfalls, dass nach Erkältung bei » den Augenkranken eine Verschlimmerung » folge.« Ich behauptete in diesem Berichte ferner: »Die Lage und Höhe des Ortes und der Umgegend giebt schon die Neigung zu Entzündungskrankheiten, besonders aber zu rheumatischen Affectionen. Die Weiber-Abtheilung (in welcher die Krankheit vorzüglich wahrgenommen wurde), hat die Aussicht gerade nach Osten. Die Einflüsse Nordens und Südens sind gar nicht gehemmt, so dass diese Seite des Gebäudes jeder Witterungsabwechselung in der Höhe des Ortes immer in vollem Maasse ausgesetzt ist; dahingegen die Abtheilung der Männer nach der Westseite in das Dorf die Aussicht hat, und mithin diese Abwechselung gar nicht erfährt.«

Ich hielt ferner dafür, dass diese Augenentzündung bei einigen Individuen scrophulöser oder venerischer Art sey, auch in zurückgetretenen chronischen und acuten Hautkrankheiten begründet seyn könne, und erklärte bis dahin, wo die Augenkranken von mir wiederholt beobachtet, die Dauer und der Fortgang ihres Uebels mir besser bekannt geworden, wozu ich die Aufnahme derselben ins Lazareth nöthig fand und vortrug — wie ich auch nicht weniger die namentliche Auf-

führung derselben im Krankenbesuchbuche unter Angabe der für jeden einzelnen zur Heilung gebrauchten Mitteln unerlässlich hielt — nicht wohl mit Gewissheit etwas über das Wesen und die Natur dieser Krankheit aussprechen zu können.«

Wenn auch keine sinnlich wahrnehmbare Ursache der Entstehung und des Fortbestehens dieser Ophthalmie in der Brauweiler Anstalt aufgefunden wurde; auch weder H. Pr. v. W. noch andre Aerzte eine solche hervorbringende Ursache entdecken konnten, so ist hierin noch keineswegs ein Beweis, dass die Krankheit sich durch Ansteckung erhalte, zu ersehen; und ist eher daraus der Gegenbeweis zu erkennen, dass die Krankheit sich nicht auf solche Art erhalte, indem die von andern Aerzten zur Verbesserung des Sanitätszustandes der Anstalt gemachten Vorschläge, auf's vollständigste ausgeführt, fruchtlos gewesen, und die Krankheit immer dieselbe geblieben. Wenn sich dieselbe, wie H. Pr. v. W. versichert, immer mehr ausbreitete und zuletzt allgemein wurde, so bemerke ich hiebei nur, dass dieses nicht eher geschah, bis H. Pr. v. W. sie für die ägyptische erklärt hatte. Der Arzt der Anstalt äusserte in dem, meinem der k. Hochlöbl. Regierung am 21. October eingereichten Sanitätsberichte fürs dritte

Quartal 1819, beigegebenen Bericht, sich über diese Ophthalmie folgendermassen: »Zu den » endemischen Krankheiten in dieser Anstalt » kann eine Augenentzündung gerechnet wer» den, die seit meinem Hiersein fast stets » herrschte, woran fast alle Ankommende leiden » müssen; die mehreren bedeutenden Gründen » gemäss, als ansteckend anzunehmen ist, und » woran unverhältnissmässig das weibliche Ge» schlecht mehr als das männliche leidet. Die» ses Uebel vermehrt und vermindert sich » oft aus nicht zu findenden Ursachen, so » dass öfters die Zahl zu 60 bis 80 war, wel» che daran litten, und auch dann war stets » das Verhältniss von zwanzig Weibern zu » einem männlichen Geschlechts. Zweimal habe » ich diese Kranheit in der nämlichen Form in » der umliegenden Gegend gefunden, wo aber » das männliche Geschlecht in dem nämlichen » Verhältnisse daran Theil nahm, und gewöhn» lich litt alsdann die ganze Haushaltung. » Im Monat Juli herrschten die Masern in » der Anstalt, 92 Detinirte, meist Kinder wa» ren damit behaftet. Im Monat Juli ver» mehrten sich auch die Krätzigen in gro» ser Menge. Sehr viele Krätzige wurden » zu gleicher Zeit von den Masern befallen » und setzten mich, der unmöglichen Abson» derung wegen, nicht wenig in Verlegen-

»heit. Der Mangel eines Quarantaine-Saales »für die Ankommenden, die fast allgemeine »Arbeiten der Detenirten in Wolle, tragen »zur Unterhaltung dieser Krankheit in die»ser Anstalt vieles bei.« Derselbe berichtete am 2. Dec. zur Vervollständigung seines Sanitäts-Berichtes vom dritten Quartal: »Dass »beim Schlusse des vorhergegangenen Quar»tals 119 Kranke in den beiden Lazareth-Ab»theilungen gewesen, unter denen zwölf »Augenkranke, worunter fünf mit alten Au»genübeln waren. — Im Laufe des Quartals »sind hinzugekommen 427, worunter 74 Au»genkranke und zwei hundert zweiund»zwanzig Krätzige waren; während des »Quartals traten genesen aus: von Augenent»zündung 56. — von der Krätze 238; es »blieben am Ende des Quartals noch 141 »Kranke.«

Wie aus meinem fürs letzte Quartal 1819 und dem diesem beigefügten, als Belege der königl. Regierung eingereichten Berichte des Arztes hervorgeht, wurden in jenem Zeitpunkte 345 Kranke behandelt, wovon 219 genesen. Es blieben in Behandlung 119. Unter diesen Kranken waren vom vorhergegangenen Quartal achtundzwanzig Augenkranke geblieben, und zweiundvierzig

derselben zugekommen, einer von anderer Krankheit übergegangen; von diesen wurden während des Quartals genesen entlassen 49, einer war zur andern Krankheit übergegangen, blieben am Ende des Quartals 21 Augenkranke.

Der Arzt machte in diesem Berichte folgende Bemerkung: »Die Anzahl der Augen»kranken war in diesem Quartal nicht be»deutender, aber in qualitätiver Hinsicht »verschlimmerte sich das Uebel am Ende »des Octobers in bedeutendem Grade, wo in »wenigen Tagen beinahe alle Augenkranke »plötzlich von dem hohen Grade oder viel»mehr von der Ophthalmoblennorhoe befal»len wurden, welches in dem ganzen Laufe »der Krankheit seit dem Mai 1818 nur bei »einzelnen wenigen und nie mit der Heftig»keit statt gefunden. Auch fand es sich, dass »am Ende des Quartals mehrere Männer, »und zwar, welches früher nicht gewesen, »drei Schneider an derselben durchaus ähn»lich mit dem Uebel der Weiber befallen »wurden. Sonderbar ist es, dass bei dem Mi»litär in Köln, wie mir der Hr. Stabsarzt »Grahn und der Regimentsarzt Feuerstein »versicherten, ebenfalls die Augenentzündung »im Anfange des Novbrs sich verschlimmerte. »Am Ende des Quartals verminderte sich

» die Bösartigkeit bei den Augenkranken des » weiblichen Geschlechts. «

Aus diesen Auszügen der Berichte des Arztes ergeht nun wohl hinreichend, dass die sogenannte ägyptische Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt nicht eher allgemein wurde, bis Hr. Pr. v. W. sie als solche erkannte. Ich hob sie aus, damit man sie mit dem vergleiche, was derselbe (S. 44) äussert: »Dies war die Lage der Sache, als ich am 30. Dec. 1819 in Brauweiler ankam.«

Durch dieselben ergiebt es sich, dass die Krankheit zweimal in der nämlichen Form in der umliegenden Gegend von dem Arzte der Anstalt beobachtet wurde, es scheint hierwegen wenigstens die Behauptung des Pr. v. Walther (S. 112): »Dass die Krankheit von » climatischen Verhältnissen nicht abgeleitet » werden könne, dass das Clima blennorhoische » Ophthalmien keineswegs begünstige«, nicht richtig zu seyn. Dass die Krankheit unter den Mönchen der ehemaligen Abtei sich niemals gezeigt, und vor dem J. 1813 in dieser Gegend ganz unbekannt gewesen, ist eine nicht erwiesene Behauptung.

Freilich konnte diese Krankheit damals nicht so häufig seyn; weil, wenn das Gebäude auch das nämliche gewesen, doch die Zahl der dort befindlichen Menschen nicht so

gross war. Reinlichkeit konnte damals wohl leichter gehalten werden, auch war es zu jener Zeit dort nicht nöthig, Thüren und Fenster gegeneinander offen zu stellen, welcher Umstand eine solche Krankheit ungemein sehr begünstigen muss, wie viel dieser freie Luftzug auch zur Abhaltung anderer Krankheiten beitragen mag.

Wenn H. Pr. v. WALTHER wie er sagt, »während seines, obgleich kurzen Aufenthalts in Brauweiler diese Anstalt in Beziehung auf jeden Umstand genauest untersucht, und keine sinnlich wahrnehmbare Ursache entdecken konnte, von welcher man diese Kranhheit als ihre Wirkung herzuleiten im Stande wäre« ist dieses wohl so verzeihlich, als glaublich. Allein seine Behauptung, dass die Krankheit nicht von climatischen Verhältnissen der Gegend abhängig sey, scheint mir, trotz seiner andern aufgeführten Gründe, für die Ansteckung, — deren Widerlegung ich für so überflüssig halte, als ich eingestehe, dass ich bisher nicht wohl im Stande seyn würde, die völlig einleuchtenden Beweise hiezu aufzuführen — durchaus ungegründet, und gänzlich falsch zu seyn. Genug aber, er gesteht selbst (S. 46) »Die Exposition ist zwar etwas hoch, aber die Abdrehung und der Fall des Erdreichs gegen das Rheinbett ist sanft. Den Winden

ist das Locale von allen Seiten zugängig, und das Wehen derselben soll zu gewissen Zeiten heftig seyn. Nur auf der Westseite ist die Anstalt durch eine halbe Stunde Waldungen geschüzt: nach allen andern Richtungen ist die Gegend offen.« Und kann nicht in Abrede seyn, dass die Entstehung von Augenentzündungen hieraus erklärbar werde.

Die Weiber, welche sich in der ostsüdlichen Exposition des Gebäudes befinden, dort ziemlich hohe, luftige und sonnige Arbeits- und Schlafsäle haben, hier den sehr heftigen Reflex der von der vorliegenden, stark beleuchteten Ebene zurückgeworfenen Sonnenstrahlen ausgesetzt sind, leiden am häufigsten an Augenentzündung. Das öftere Vorkommen dieser Krankheit in dieser Anstalt, besonders in dieser Abtheilung des Gebäudes, wird aus den angeführten Ursachen hinlänglich erklärbar, und bedarf es so wenig der Annahme einer eigenen Brauweiler Augenentzündungsform, als einer ägyptischen, und ihres angeblichen Contagiums. Sie mag hier wie in Aegypten die nämliche seyn, sie hat mit dieser die nämlichen Ursachen; das Contagium der ägyptischen Augenentzündung ist nicht erwiesen, man hat daher um so weniger Ursache, ein solches in der Brauweiler Anstalt

anzunehmen, sey es denn, dass ein syphilitisches oder krätziges mit im Spiele wäre. Das erstere sollte man vermuthen, aus der zwar nicht streng zu erweisenden Behauptung (S. 112) des H. Pr. v. W., dass die Krankheit zuerst im Jahr 1813 durch eine von augenkranken Soldaten angesteckte Militärhure in die Anstalt kam, das andre würde aus der Menge der, wie oben gemeldet, in der Anstalt vorhanden gewesenen Krätzigen wahrscheinlich, und würde man zu einer Zeit, wo man nicht so viel von einer ägyptischen Augenentzündung geschrieben, etwa die Krätze als eine der ersten Ursachen der Krankheit gehalten haben. Doch erklärte ich auf den Bericht des Arztes, und das dort (Sub. Nro. 5) aufgeführte Resultat und Versicherung: die Krankheit sey gewöhnlich in mildem Grade, doch verschlimmere sich dieselbe zuweilen, besonders bei feuchter und kalter, so wie bei heisser Witterung, diese Augenentzündung meist für eine catarrhalisch-rheumatische. Nicht einmal für eine bösartige kann man hier diese Krankheit halten, und käme sie auch in einem heftigern Grade vor, wenn man vergleicht, was Hoffmann 1) hierüber lehrte. Den neuern Ophthalmologen mag durch ihn über das Ka-

1) *Suppl. Part. II. pag.* 179. 186.

pitel der Ophthalmoblenorhoen und Blepharoblenorhoen ein neues Licht aufgehen.

Ohne Ungerechtigkeit kann nicht übergangen werden, dass auch Hr. Müller (§. 17) von dem Einflusse gewisser atmosphärischer Verhältnisse folgendermassen rede: »Einen sehr wichtigen Einfluss üben gewisse atmosphärische Verhältnisse nicht nur zur Begünstigung der Ausbildung und allgemeineren Verbreitung dieses Uebels, sondern auch zu dessen Verschlimmerung aus, wobei dann der Augapfel bei seiner Reaction mehrentheils in grosse Gefahr gesetzt wird. — Besonders feindselig einwirkend zeigten sich mir, sagt derselbe, die Perioden vor dem Zustandekommen der Gewitter, vor der Erhebung starker Winde vor und dem Ausbruche anhaltender allgemeiner Regengüsse, so, dass ich bisweilen einen ganzen Tag, auch wohl zwei Tage vorher mit ziemlicher Gewissheit von meiner Kranken-Station aus, den Eintritt dergleichen Erscheinungen vorhersagen konnte. Die Winke hierzu waren immer derb genug und bestanden in schleunigen Propagationen der örtlichen Entzündung auf die angrenzenden Gebilde des Auges, in plötzlichen Uebergängen unbedingter Uebel in die fürchterlichsten Blepharoblennorhoen und Ophthalmoblennorhoen, ferner in einem frequen-

teren Zuwachse neuer Kranken, wobei es dann mitunter schon von Hause aus sehr schwere Fälle gab.« — Kälte, Wärme, Hitze, Feuchtigkeit, Nässe, Wind etc., so wie deren Wechsel, geben nach Hrn. M. an sich unwirksame, oder doch wenigstens nicht so wirksame Potenzen zur Verbreitung und Verschlimmerung ab.« Sagt nun hingegen WALTHER 1): »Die Krankheit wird gelindert, sowohl in Rücksicht der Menge der ergriffenen Individuen, als in Hinsicht der Heftigkeit, mit welcher sie sich bei einem und demselben Individuum offenbart, — wenn die Luft kalt und etwas feucht ist. Sie bricht dagegen heftiger aus, die höhern Grade zeigen sich öfter bei trockner, warmer Luft und während der Sommerhitze;« so entstehen die Fragen: ob Walther und Müller hier ganz übereinstimmen? ob sie die nämliche Krankheitsform beobachtet haben? wer von beiden, wenn dem so ist, richtiger beobachtet? ferner ob Dr. Riffart's Beobachtung mit der des Hrn. Pr. v. Walther übereinstimme, oder ob dieser besser als der andere beobachtet? ob die Krankheit als eine blos epidemische, von der allgemeinen Einwirkung der Atmosphäre abhängige, oder

---

1) *GRÆFE u. W. Journal. II. Band. 1. Heft. S. 77.*

als eine epidemisch-contagiöse, wie öfters die Pocken-Scharlach, oder als eine eigentliche contagiöse, wie die Krätze oder Syphilis sind, gehalten werden müsse? Ich habe schon auf diese Fragen theils geantwortet, und komme noch ferner darauf. Einstweilen muss ich dieselbe wiederholt hier stellen, da Hr. Müller versichert, was ich ihm gern glaube: er sey nicht im Stande auch nur ein Beispiel nachzuweisen, wo die Ansteckung einzig und allein durch Kleidungsstücke, Betten, Armatur und überhaupt durch Berührung derjenigen Dinge entstanden wäre, deren sich Menschen bedienten, die an dieser Krankheit litten (S. 81). Da derselbe auch an der Stelle (S. 93), wo er glaubt, das preussische Militär habe die Krankheit zunächst — vorzüglich von dem Landmanne am Rhein geerbt — dafürhält, dass das Zusammenleben vieler Individuen in Masse das nothwendigste Requisit zur Entwickelung ihrer ansteckenden Eigenschaft sey, und der Krankheit, ihre Bösartigkeit mehr durch anderweitige Complicationen, durch schon vor der Infection im Körper vorhandene Dyscrasien u. s. w. — als immer durch ihre eigene Neigung aufgedrückt werde.

Hoffentlich werden seine Beweise für das Ererben der Krankheit als unzureichend erkannt werden; Aegypten und die Rheinlande sind in ihren climatischen Verhältnissen noch mehr verschieden, als die Franzosen sich von Preussen unterscheiden. Erstere haben uns so wenig eine ägyptische Augenentzündung mitgetheilt, als die Bewohner der ältern preuss. Staaten; in diesen, wie hier in den neuen Provinzen, können sowohl Epidemien aller Art, auch contagiöse Krankheiten sich entwickeln und fortpflanzen als in Frankreich und in Aegypten, bestehen einige Zeit und gehen wieder vorüber; von endemischen Krankheiten weiss man hier vielleicht weniger als anderwärts. Ich halte es für gut, dies einstweilen auf die von Müller ausgesprochene Beschuldigung der Rheinischen Provinz: als sey von hier aus die specifike Krankheit den preuss. Regimentern mitgetheilt worden, zu erwiedern, und zwar in Absicht und zur Antwort dessen, was er von reellem Wissen, Nichtwissen oder Zweifel, ferneren Nachforschungen (S. 115) gesprochen. Auch ich schmeichle mir, so redlich wie er selbst, gesucht zu haben. Allein *in medicina veritatem propius intueri negatur, datur odorari*, sprach einst MONSIEUR HECQUET 1).

1) *Anleit. z. Historie d. Gelahrtheit. Jena* 1731 *S.* 319.

Der Arzt der Anstalt führte in seinem Berichte bei der Aeusserung: es liege in der Wagschaale, ob diese Krankheit sich vielleicht durch Ansteckung mittheile und fortsetze, mehrere Fälle auf, welche, wie er sagt, zu der Vermuthung Anlass geben, dass die Krankheit sich durch Ansteckung mittheile; er bemerkt auch: andre bedeutende Beweise zeugen aber das Gegentheil. Ich hielt die für die Ansteckung von ihm aufgeführten Beobachtungen für unzureichend, so wie ich dieselben, von H. Pr. v. Walther zwar näher entwickelt, noch für unzulänglich ansehe. Ich begnüge mich einige von dem Arzte der Anstalt vorgebrachte Gründe gegen die Wahrscheinlichkeit der Ansteckung anzuführen: er habe nie gefunden, dass Krätzige, welche in Behandlung waren und mit der Augenkrankheit behaftet wurden, die nebenliegenden Krätzigen ansteckten. Bei dem Mangel des Locals erlebe er öfters den Fall, Augenkranke mit schwerem allgemeinen Leiden oder die mit andern eine Absonderung nothwendig machenden Krankheiten, wie Masern, befallen wurden, in die Fiebersäle legen zu müssen: doch habe er nie gefunden, dass dadurch die übrigen Kranken von der Augenkrankheit afficirt wurden. Sehr oft habe er aus Mangel des Locals Augenkranke in die Invaliden-Säle legen müssen, ohne davon eine

Mittheilung der Krankheit bemerkt zu haben. Die männlichen Augenkranken, die stets in geringer Anzahl sind, habe er ebenfalls wegen Locals-Mangel stets in die Säle der Verwundeten legen müssen, ohne jemals bemerkt zu haben, dass die übrigen von der Krankheit befallen wurden. Ich will diese Beweise gegen die Ansteckung, so wie die von H. Pr. v. W. aufgeführten Beweise für die Ansteckung still auf sich beruhen lassen und bemerke lieber, dass, wenn es wahr ist, was RUST 1) in der Diagnostick der sogenannten ägyptischen oder contagiösen von der catarrhalischen lehrt: *Unsere Ophthalmie erscheint und verläuft, ohne im mindesten den Gesammtorganismus in Mitleidenschaft zu ziehen, und spricht sich daher als ein reinörtliches Leiden aus; denn selbst im höchsten Grade des Uebels ist kein Fieber zugegen, und keine Veränderung im Pulse bemerkbar; im Gegentheile empfinden die Kranken eine stets gesteigerte Esslust, und erfreuen sich oft, nach ihrer eigenen Versicherung übrigens eines allgemeinen Wohlbefindens«* das öftere Beobachten eines schweren allgemeinen Leidens eher der catarrhalischen Natur der Krankheit in der Brauweiler Anstalt zusagte, als eine ägyptische oder contagiöse Augen-

1) *Aegyptische Augenentzündung. S* 74.

entzündung dort anzunehmen erlauben würde. Es muss jedem auffallen, dass Hr. Dr. Riffart, nachdem er geäussert: die männlichen Augenkranken seyen stets in geringerer Anzahl gewesen, in seinem Berichte für's letzte Quartal 1819 die Bemerkung macht, dass am Ende des Quartals mehrere Männer und zwar, welches früher nicht gewesen, drei Schneider mit dem Uebel befallen wurden! Derselbe sprach noch nicht die ansteckende Natur der Krankheit aus, als er in seinem, dem Sanitätsberichte für's vierte Quartal 1819 beigegebenen Schreiben äusserte: » Endlich » hat man es eingesehen, dass das Lazareth » zu klein ist, dass die Säle auf die halbe » Anzahl Betten reducirt werden müssen. Der » H. Pr. v. Walther hat in seinem vortreff- » lichen Gutachten die Nothwendigkeit bezeich- » net, dass für die Augenkranke jeder Ab- » theilung vier Säle erforderlich wären. » Also das bestehende Lazareth bloss für die » Augenkranke. Se. Exc. der Graf v. Solms- » Laubach schlägt vor, eine Succursal-An- » stalt in Frauweiler zu errichten. Geben sie » acht, die Augenkranken werden mir noch » Jahre lang unendlich viel zu schaffen » machen!

Ich erfuhr aus dem mir am 10 April 1820 zugegangenen ersten vierteljährigen Sanitäts-

berichte, »dass beim Eintritt des ersten Quartals hundert und achtzehn in Behandlung blieben. Während des Quartals waren zwei hundert und vier Kranke zugekommen. Abgegangen waren zwei hundert sieben und funfzig. Gestorben neun. Blieben am Ende des Quartals sechs und funfzig. Aus der beigegebenen Uebersicht der Mutationen in dem Lazareth der Arbeitsanstalt zu Brauweiler vom ersten Quartal ergiebt sich, dass am ersten Januar als Augenkranke im Krankenstande waren, 8 männliche und 13 weibliche Individuen.

Während des Quartals waren zugegangen 31 männliche und 41 weibliche. Abgegangen waren 37 männliche und 54 weibliche, gestorben war keiner. Blieben in Behandlung am Ende des Quartals zwei männliche Augenkranke, weibliche keine. Der Arzt machte in diesem Berichte mir Folgendes bekannt: » Die contagiöse Augenkranken sind, um die » Anstalt von dem Uebel, welches ihren Zweck » zu vernichten drohte, zu reinigen, nach Bed- » burg evacuirt, und die Zahl der an wirk- » licher Augenentzündung Leidender, so wie » derjenigen, welche noch mit den Folgen des » Uebels behaftet sind, und der Krankheit » noch verdächtig und den Recidiven ausge- » setzt bleiben, sind 129 weibliche und 86

»männliche. Zusammen, zwei hundert fünf-
»zehn, und sehr wahrscheinlich wer-
»den bei weitern strengen Untersu-
»chungen noch über vierzig zu finden
»seyn.«

In dem, diesem Berichte beigegebenen Begleitungsschreiben heisst es: »Unsere Augenkranken sind jetzt aus ihrem Kreise verschwunden. Sie können also für die Zukunft nur eine höchst allgemeine Erwähnung im Sanitätsberichte finden.«

Diese Aeusserung veranlasste mich bei meinem Zweifel über die ansteckende Natur dieser Krankheit, in meinem Sanitätsbericht fürs erste Quartal 1820 zu schreiben: —»Die Furcht
» lässt Gespenster sehen, so mag auch die Zahl
» der Augenkranken vielleicht auf ähnliche Art
» in der Arbeitsanstalt zu Brauweiler sich sehr
» vermehren, wenn anders nicht der Einfluss
» einer epidemischen, catarrhalischen Constitu-
» tion, vielleicht mit gastrischer Complication,
» welche jedoch durch keine Reinigungs-
» mittel zu verändern, oder zu verbes-
» sern ist, als vorzüglichste Ursache der Au-
» genentzündung in der Brauweiler Anstalt, die
» weder die ägyptische, noch die asiatische ist,
» und so wenig Ophthalmia bellica benannt,
» als für ein metamorphosirtes Nervenfieber
» gehalten werden kann, gelten muss. Die

» von dem Dr. Riffart selbst aus seinem Be-
» richte gezogenen Resultate setzen nicht allein
» den nach dem vorletzten, nähmlich: Es
» giebt Fälle, welche die Wahrscheinlichkeit
» anzeigen, dass die Krankheit durch Anste-
» ckung sich mittheile, von ihm aufgestellten
» andern Satz: Es gibt wiederum Beweise;
» welche diese Wahrscheinlichkeit gänzlich
» entkräften, ziemlich ausser Zweifel, sondern
» lassen mehr als eine Vermuthung übrig,
» dass diese Krankheit in der Arbeits-Anstalt
» zu Brauweiler in einer periodisch-epide-
» misch-catarrhalischen vielleicht complicir-
» ten, jedoch wie mir scheint, nicht bösar-
» tigen Constitution begründet sey; wenn
» man die übrigen Grundursachen ausser Acht
» lassen will.«

Jene Resultate sind folgende:

»1. Die Anstalt ist einmal ein halbes Jahr
» und einmal drei Jahre lang von der Krank-
» heit befreit gewesen«

Ich erlaube mir die Frage:

» Wie mag damals das vermeintliche Con-
» tagium aus dem Hause gebracht wor-
» den seyn? oder blieb es irgend ver-
» steckt? — Es ist doch wahrlich zu
» bewundern, dass es nach so langer
» Zeit mit Kraft wiederkehrte!«

»2. Die Krankheit ist 1813, wo sie zuerst
» bemerkt wurde ausser der Anstalt, unter
» den männlichen und weiblichen Landleuten
» der umliegenden Gegend als herrschend be-
» merkt worden. Die Angestellten sind der
» Krankheit wie die Detinirten ausgesetzt.«

» So wenig das Haus verschont blieb, als
» in der umliegenden Gegend die Krank-
» heit sich zeigte, eben so wenig mögte
» hinsichtlich ihrer ein Unterschied unter
» den Bewohnern des Hauses und der
» Gegend gemacht werden können.«

» 3. Unter den Detinirten sind die Indivi-
» duen weiblichen Geschlechts der Krankheit
» ausgesetzt.«

» Weil die Abtheilung der Weiber in der
» Höhe des Orts, allen widrigen Einflüs-
» sen der Atmosphäre ausgesetzt ist, Nord,
» Ost, Süd, sich recht fühlbar machen,
» woher denn leicht anzunehmen ist, dass

»4. die Krankheit, welche gewöhnlich im
» milden Grade ist, doch zuweilen, beson-
» ders bei schnellen Abwechselungen der Wit-
» terung, und bei feuchter und kalter, so wie
» bei heisser Witterung sich verschlimmere.«

Wenn H. Pr. v. Walther sagt: »Die Ex-
position ist zwar etwas hoch, aber die Ab-
drehung und der Fall des Erdreichs gegen das

Rheinbett ist sanft,« so weiss man nicht, was man hievon halten soll: denn ist man einmal auf dem Berge oder der Höhe, gilt es dann nicht in Hinsicht der Luft und des Windes gleichviel, ob man in verticaler, oder inclinirter Richtung hinaufgestiegen ist? »Den Winden ist das Local von allen Seiten zugängig, und das Wehen derselben soll zu gewissen Zeiten heftig seyn,« sagt derselbe, ferner »nur auf der Westseite ist die Anstalt durch eine halbe Stunde Waldungen geschützt: nach allen Richtungen ist die Gegend offen.« Ich meine hierin wieder eine andre Abdrehung und einen Widerspruch zu erkennen: denn die Westseite ist doch wohl geschützt? H. P. v. W. kann die Frage, ob die Krankheit in der Anstalt entstanden, oder von Aussen in dieselbe eingeschleppt worden, nicht mit Bestimmtheit beantworten; weil sie auf den Zeitpunkt von 1813 zurückführt und die damaligen Verhältnisse der Salubrität der Anstalt ihm aber ganz unbekannt sind. Bedenkt man jedoch, so sagt er selbst: »Dass zu derselben Zeit, dieselbe Ophthalmie auch ausser der Anstalt in den Dorfern Brauweiler, Freimersdorf und Syntern fast allgemein herrschte, so bin ich geneigt anzunehmen, dass die eigentliche Geburtsstätte der Krankheit ausser der Anstalt lag« Ich bin mit ihm hierin

einverstanden, glaube nur, dass die Geburtsstätte nicht gerade unten in der Anstalt, sondern oben und um sie liege. Ein noch nicht lange aus unserer Mitte durch den Tod geschiedener, wenn auch nicht als Schriftsteller sehr bekannter, desto mehr aber verdienter practischer Arzt und Professor bei der ehemaligen Universität zu Bonn, der Kurfürstl. Geh. Rath DE GYNETTI 1) schrieb: *Fluidum profecto illud aereum, quo viventes circumfundimur quod pulmone haurimus, quod sub masticatione cibis irretitum deglutimus, quod bibulae cutis texturae non solum, sed omni etiam superficiei internae externaeque corporis nostri, adplicatum est nullo non tempore et contiguum, quod tantis continuo variatur et tam multis vicissitudinibus, nil efficit aliud, quam alia ex alia causa compagem corporis nostri affici ac mutari, uti a causis supra omnem positis humanitatem, nullaque industria convertendis, majorem contraxerit minoremve proprietatem in calore et frigore, gravitate et levitate, siccitate et madore et rel. mutationem. Aut uti variis ex triplici naturae regno exhalationibus impregnatum, vel juvan — vel nocentibus imo pes-*

1) *Programma in praelectiones suas academicas. Bonnae* 1784. *pag.* 4.

tiferis quandoque virtutibus imbutum esse contigerit, calore suo nimio et siccitate febres ardentes, phrenitides, aliosque morbos inflammatorios; nimio calore humiditati juncto, morbos putridissimos; madido frigore catarrhos, peripneumonias spurias, arthritides, febres catarrhales; frigore sicco obstructiones, inflammationes, tusses, gangraenas alia que mala; aucta praeter naturam levitate seu minuta elasticitate, summas respirandi difficultates, anxietates, et pericula suffocationis producit: Sola stagnatione et quiete diuturniore maxima hominum aut animalium exhalationibus inquinatum, venenatam adeptum qualitatem; morborum contagiosorum et pestiferorum parens. Nil autem in eo perniciosius, suditis qualibuscunque sui mutationibus, utpote quae et robustissimos in morbos rapiunt, quin et ex his omne morborum epidemicorum genus in humanam pululare rempublicam, observationes docuere. Ich bin gar nicht der Meinung, dass das ansteckende Princip, wie H. Pr. W. behauptet, im Winter $18\frac{13}{14}$ schlummernd lag, bis die eintretende Frühlingswärme des Jahrs 1814 dasselbe zu neuer Thätigkeit erweckte; und meine die Ursache, warum die Weiber vorzugsweise vor den Männern an der Krankheit leiden, gehörig erkannt und dargethan zu haben. Ich

folgte der Lehre des Altvaters HIPPOCRATES 1), und vertraue mit der Zeit näher erweisen zu können, dass ich nicht geirrt; er sagt: *Medicinam quicunque vult recte consequi, haec faciat oportet: primum quidem anni tempora animadvertere, quid horum quodque possit efficere. — Deinde vero ventos tum calidos, tum frigidos, maxime quidem omnibus hominibus communes, ac deinceps eos, qui unicuique regioni sunt proprii. — Quare quum quis ad urbem sibi ignotam pervenerit, hunc ejus situm considerare oportet, quomodo et ad ventos, et ad solis ortum jaceat. Haec — si quis noverit, quum ad urbem sibi ignotam pervenerit, eum neque morbi regioni familiares, neque communium, quae sit natura, latere poterit; ut neque in morborum curatione haesitare, neque aberrare possit; — qui vero noverit, is cujusque temporis impendentis et anni statum praedicet, et quoslibet morbos, tam aestate quam hyeme urbem communiter invasuros etc. — Quaecunque autem urbes ad ventos frigidos sitae—de iis urbibus sic se res habet.— Morbi autem populares ipsis sunt et plueritides multae, et qui censentur morbi acuti. — Lippitudines autem his obiriri per temporis intervalla necesse est; duras tamen, et vehementes adeo fieri, ut statim oculi rumpan-*

1) *Artis med. principes edid. Haller.*

tur. Derselbe lehrt uns nicht allein, wann und wo mehr oder weniger heftige Augenentzündungen vorkommen, sondern giebt uns auch eine so einfache als wahre Prognose über diese Krankheit, wenn er sagt: *Oculi porro lippientes optime sanescunt, si et lachryma et sordes. et tumor simul fieri inceperint; si vero lachryma sordi fuerit permixta et non valde calida, sordes autem alba fuerit et mollis—hoc modo res haud periculosa fuerit, ac minime diuturna. — Si vero lachryma procedit multa, et calida, cum paucissima sorde, ac parvo tumore — tunc diuturnum valde fit malum, verum non periculosum et doloris expers est hoc onus; et judicationem in his maxime expectare oportet, primam quidem ad vigesimum diem; si vero hoc tempus superet, ad quadragesimum expectanda est: si vero neque in his diebus sedetur, in sexaginta judicatur. Per totum autem tempus hoc, sordes considerare oportet, an cum lachrymis misceatur et alba; ac mollis fiat, maxime subjudicationis tempus; si enim desitura est, haec fiant.* Er spricht nicht von Untersuchung der Augenlieder, vielweniger von Beschränkung der abnormen Secretion. Nur der, wer ihm folgt, ist auf rechtem Wege. Daher ACKERMANN 1): *Quae omnia....*

1) *Institut. hist. medic. Norimbergae* 1792. *pag.* 77.

effecere, ut Hippocrates unanimi fere consensu talis sit habitus, quem nemo mortalium sit adsequutus, quemque sequi idem esset, ac ipsam naturam sequi. Quod utique verum est, in primis in morborum acutorum observatione. Wie sehr ich auch nach dem, was ich (S. 169) gesagt, mit Hrn. Müller im Widerspruche stehe, und wie wenig ich geneigt bin, ihm einzuräumen, dass eine Augenentzündung in den rheinischen Provinzen endemisch sey, vielweniger, dass die preuss. Truppen hier diese Krankheit durch Ansteckung erhielten, so gewiss glaube ich, dass die von mir (S. 187) gerügte Behauptung des Hrn. Pr. v. W. irrig sey, und steht meine Ansicht hinsichtlich des Ursächlichen der Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt mit der Behauptung Müllers weit mehr, als mit der des erstern im Einklang, wenn ich auch die Krankheit nicht, wie jener mit diesem für die von ihm geschilderte contagiöse oder ägyptische erkenne. Hr. M., den freilich der Vorwurf nicht sehr zu treffen scheint, welcher den sich selbst so nennenden Naturphilosophen, die nicht wissen, was Natur ist, die nie denken und nie dachten, die nur dichten und träumen, und heute den Traum vergessen, den sie uns gestern in gross Quart

gedruckt erzählten, gemacht wird 1), wird es mir wohl nicht verargen, dass ich an die alten Schriftsteller erinnere; vielleicht und hoffentlich wird er auch auf das, was ich (S. 136) von Cullen angeführt, fernerhin auf den Namen der Krankheit *Adenitis Palpebrarum* nicht zu viel Gewicht legen!

Warum die Weiber zuweilen häufiger an Augenentzündung leiden, erklärt De Gorter 2) auf den Aphorism XI. lib. III, Welcher also lautet: *De temporibus, si quidem hyems sicca et aquilonia fuerit, ver autem pluviosum et australe, aestate necesse est febres acutas fieri et ophthalmias, et dyssenterias, maxime autem mulieribus et viris natura humidis.* Man lese hierüber ferner dessen Erklärung des XIV. Aph. lib. III. Zu welcher Zeit Blepharoblennorhoen oder Ophthalmoblennorhoen entstehen, lehrt uns auch dessen XXI. Aphorism lib. III. Man vergleiche dabei den XVI. Aph. selbigen Buches und beherzige wohl, was dieser würdige Commentator über den XIX. Aph. lib. III. erklärt: *Morbi autem omnes quidem in omnibus temporibus fiunt: Nonnulli vero in quibusdam ipsorum magis et fiunt et exacerbantur.* Mögen die neuern Naturphilosophen sich nicht

1) *Vergl. Salzb. Zeit. IV. Band* 1811. *Seite* 156.
2) *Medicina Hippocratica. Patavii* 1778. *p.* 137. 145.

ärgern, wenn ich nach ihm noch ein paar Alte, die diesen Namen, wenn er ein Ehren-Name ist, nicht weniger verdienen, hier anführe, und einen französischen Naturkundigen zugleich mitreden lasse. DE GORTER sagt ferner: *Morbi endemici et epidemici ab aere infecto non ita constanter sequuntur anni tempora.* Daher SYDENHAM 1): *Sunt vero alii, aliorum annorum morbi, qui licet epidemicorum insigniantur nomine, enormes tamen sunt et perquam* anomali, *utpote qui nulli typo potiuntur adstringi; et revera mali sunt moris, tum quoad incertam symptomatum varietatem certissimamque dissimilitudinem, tum quoad methodum, qua se ipsi expediunt et amoliuntur. Haec tanta illorum disparitas exinde oritur, quod scillicet quaelibet constitutio morbos parit, a morbis ejusdem generis, qui alio tempore grassabantur, multum abludentes, quod non tantum in febribus locum habet, sed in plerisque aliis epidemicis.* Und HUXHAM 2): *Causae morborum fere omnium epidemicorum sunt constitutiones depravatae; etiam ipsorum, qui proprie contagiosi vocantur, incrementum et duratio ex eadem causa maxime pendent. Nonne enim uno anno, in*

---

1) *Tom. I. pag.* 23.
2) *Opera proleg.*

hac urbe, aut hoc oppido, unum tantum, alterumve, variolis nempe, aut morbillis correptum videmus, alio autem, ab uno incipientem labem in innumeros disseminatam? Weshalb RAMAZZINUS: *Nil foret in arte medica utilius, quam succedentes, sibi ad invicem constitutiones conferre, ut recta medendi methodus institui posset, quoties eadem tempora, ac iidem morbi recurrent*, und FRIED. HOFFMANN 1): — *Omnes et singulos medicorum cordatiores, quibus curae cordique salus hominum est, ut in annotandis morborum historiis, si epidemici morbi grassantur et diligentissimi et accuratissimi sint; et quisque in suo loco temporum et tempestatum praecedentium, constitutionem, item in barometro mercurii motum ac gradum caloris ex thermometro, simul adjiciant, integrasque et plenas historias cum methodo curandi et eventu exhibeant.* Sehr wahr spricht wohl TOURTELLE 2): *La météorologie est donc essentiellement liée à la connoissance des phénomènes de la vie végétale et animale, et cette branche de la médecine, qui a été très-connue d'Hippocrate, est une de celles, dans lesquelles il n'a pas montré le moins de génie. Les médecins, qui ont cultivé cette par-*

---

1) *Tom. I. pag.* 268.

2) *Libr. cit. Tom.* 1. *pag.* 319.

tie de la physique médicale depuis lui, ont peu ajouté à ce qu'il a vu et écrit. Aussi est-ce dans ses ouvrages, que nous puiserons tout ce qu'il y a à dire sur cette matière. Er setzt hinzu: *Nous y ajouterons les observations des modernes, qui, comme je l'ai déjà dit, sont peu nombreuses, ou plutôt ne font que confirmer celle du père de la médecine.* Wahrlich, wer dessen Kapitel *des saisons* §. 1, *constitutions régulières* §. 2, *constitutions irrégulières* nachlesen will, wird sowohl allen Glauben an das Augenentzündungscontagium verlieren, als sich auch erklären können, warum vorzüglich die Weiber in der Brauweiler Anstalt an Augenentzündung leiden.

Es sagt H. Pr. v. Walther: es liesse sich aus der örtlichen Lage wohl das Entstehen anderer besonders entzündlicher Krankheiten, nämlich Hals und Brustentzündungen erklären, welche aber gerade in Brauweiler nicht sehr häufig vorkommen. Was das letztere angeht, soll diese Behauptung auf sich beruhen; warum aber gerade epidemische Augenentzündungen dort häufiger vorkommen, glaube ich ziemlich angedeutet zu haben; füge jedoch hier bei, was ich in einer Schülerstreitschrift 1) jüngst gelesen, und überlasse dem H. Prof.,

1) *KAEKS dissert. medica sistens aph. Hipp. 35. Sect. 6. Lugd. Bat. 1738. pag. 26.*

wenn ers übernehmen will, demselben eine nähere Aufklärung zu geben. Er sagt: *Quare autem epidemiae singularia viscera afficiant, inter desiderata medica ponendum reor. Sic aliae peripneumoniam, aliae pleuritidem, aliae aliorum viscerum inflammationem inducunt. Est idem ac si roges, cur morsus canis rabidi hydrophobiam — morsus viperae icterum inducat — punctura scorpionis convulsiones procreet; cantharides solam vesicam et vias urinarias afficiant; herba sardoas risum moveat convulsivum etc. De his nihil intelligimus.* Ein anderer erklärte nicht mit Unrecht 1): *Arduum est et perquam difficile certi quid circa epidemicorum causas statuere, et credo in his semper aliquid latere, quod mentis nostrae acie assequi non valemus, atque cum Hippocrate divinum quid appellare cogimur.*

Von der Luft, dem Wasser und Boden ist freilich der Salubritätszustand einer Provinz sehr abhängig. In ihnen liegt nicht selten die ganze Kraft der krankmachenden Ursachen. Nicht allein ist in grossen Provinzen auf diese Salubritäts- und Krankheitsursachen, die gehörige Rücksicht zu nehmen, sondern sie sollen auch in einem kleinern Landesstriche

1) *W.* DE JONGE *de variolis epidemicis. Lugd. Batav.* 1728. *pag.* 6.

gehörig beachtet werden. Daher sagte nicht mit Unrecht C. G. LUDWIG 1): *Consideret medicus practicus ergo montium tractus versus unam alteramque plagam etc.*

Wie nöthig es sey, hierauf Rücksicht zu nehmen, ergeht aus dem, was 2) über die Ursachen der Augenentzündung der Umgegend von Wien erkannt wurde. So erklärt DE HAEN 3), dass die Augenentzündung in Oesterreich endemisch sey: *Est endemius in Austria omnis fere generis oculorum morbus. Inflammatio, pannus, pterugion, phlyctaena, albugo, cataracta, amaurosis, saepe hi bini morbi ultimi una juncti, staphiloma, sarcosis. Viae publicae, quantumvis lapilloso solo durae, nec non in urbe strata platearum, conservari superstratis solent silicibus tritis, lapillulisque, continuo renovatis. Curruum innumerorum rotis hi ita commoliuntur, ut nube tenuissimi pollinis circumderis assiduo, quacunque perrexeris; eoque magis, quod sit regio ventosior: ut vetus proverbium dicat, Austria aut ventosa, aut venenosa.* Dies kann man aber nicht von den Rheinprovinzen sagen. Doch mag das Wehen des Windes an höher

---

1) *Methodus doct. med. univ. Lipsiae* 1766. *p.* 166.

2) *M.* STOLL *praelect. in morbos chronicos. Vindobonae* 1788. *Vol. II. pag.* 379.

3) *Rat. med. Part. IX. Viennae* 1764. *pag.* 241

gelegenen Orten, wie Pr. v. W. (S. 46) der Gegend von Brauweiler zusagt, zu gewissen Zeiten heftig seyn, wodurch wenigstens catarrhalisch-rheumatische Augenentzündungen entstehen können. Ein gleiches und vielleicht noch stärkeres Wehen der Winde mag man zu Bensberg erfahren. Ob catarrhalisch-rheumatische Augenentzündungen auch in Ophthalmoblennorhoen übergehen können?

Durch die Bemerkung des H. Pr. v. Walther, er könne nicht mit vollkommner Bestimmtheit die Frage beantworten, ob diese Krankheit in der Anstalt selbst entstanden, oder von aussen eingebracht worden; weil sie auf den Zeitpunkt von 1813 zurückführt; die damaligen Verhältnisse der Salubrität der Anstalt ihm aber ganz unbekannt seyen, macht er meines Erachtens, dem Arzte der Anstalt ein nicht sehr angenehmes Compliment, indem dieser ihn hievon hätte in Kenntniss setzen sollen; auch dessen Pflicht ist, auf alles, was auf die Gesundheit der Bewohner hätte nachtheilig einwirken können, stets ein wachsames Auge zu halten. Ich bin weit entfernt die Vermuthung auszusprechen, es sey die Krankheit durch Vernachlässigung der Reinlichkeit entstanden und unterhalten worden. Meine Behauptung, dass die Geburtsstätte, (*Nidus generationis*) eigentlich ausser derselben in der

Atmosphäre u. s. w. zu suchen sey, hält mich von einem solchen Verdachte gänzlich frei. Manche zweckmässige Veränderungen und Verbesserungen mögen, wie H. Pr. W. versichert, seit jenem Zeitpunkte in dieser Anstalt vorgenommen worden seyn: so dass sie nunmehr (S. 44), wie derselbe zu sagen beliebt, als eine Musteranstalt gepriesen werden könnte. Allein ich bin berechtigt zu glauben, dass die Salubritätsverhältnisse des Hauses auch früherhin nicht so schlimm und vernachlässigt gewesen, um die Erzeugung und Fortpflanzung der Krankheit veranlasst zu haben. Uebersehen kann es freilich nicht bleiben, dass der Arzt diese Krankheit, welche er zwar vor der Behauptung des H. Pr. v. W. nicht als die ägyptische — contagiöse gekannt, doch auch nicht so sehr, als man nun später glauben muss, gefürchtet habe, er würde sonst gewiss sämmtliche Augenkranke ins Lazareth aufgenommen und in die Besuchsbücher eingetragen haben, welches jedoch nicht der Fall gewesen, wie ich oben schon erinnert, und sich aus meinen Einem Hohen Ober-Präsidio eingereichten Berichten ergiebt.

Auch muss ich aufrichtig gestehen, dass ich nicht seiner Meinung bin, wenn er über Mangel an Raum des Lazareths klagte.

Bei meinen Besuchen in der Anstalt fand ich das Lazareth, welches aus acht Sälen bestand, in deren jedem sechszehn Betten waren, durchgängig mit Invaliden, welche aber umhergingen, besetzt. Ein Theil der damals in der Anstalt vorfindlichen ein und zwanzig Augenkranken befand sich ausser dem Lazareth in den Revieren der Gesunden. Zwar hatten sie hier auch ihren Aufenthalt einigermaasen von diesen getrennt. Wahrscheinlich und glaublich ist es nicht allein, sondern ich mögte sagen, gewiss ist es, dass diese Kranken so wenig andere in Gefahr der Ansteckung versetzten, als die aus der Arbeitsanstalt von Brauweiler in das chirurgische Clinicum nach Bonn Gebrachten, welche Anfangs auf das strengste abgesondert wurden (S. 120), denen aber später die Gemeinschaft mit andern Kranken gestattet wurde. Dass aber die günstigern Salubritätsverhältnisse des Bonnischen Clinicums mehr als die des als Musteranstalt gepriesenen Arbeits-Instituts zu Brauweiler hieran Theil hätten, bezweifle ich deshalb, weil ich voraussetze, sie würden auch in Brauweiler keine anderen Personen angesteckt haben. Ich kann es daher (S. 120) nicht tadeln, dass man die Reconvalescenten, selbst ohne die Abhaltung einer langen Quarantainezeit, in bedeutender Anzahl in ihre Heimath entlassen. Ob-

schon es, da Rust behauptet, (S. 130) dass die Krankheit auch in ihren geringsten Graden ansteckend sey, und Reconvalescenten noch sehr lange anzustecken fähig seyen, obgleich sich an ihren Augen nur noch sehr geringe Spuren der überstandenen Augenkrankheit, und oft gar keine Spuren mehr wahrnehmen lassen,« immerhin dem gefährlich scheinen müsste, der an eine ansteckende Augenentzündung glaubte; um so mehr musste solches jedem gefährlich vorkommen, wenn die Versicherung des Hrn. Pr. v. W. angenommen werden soll, dass (S. 37) »ein grösserer Theil der Kranken, welche er seither behandelte, aus verabschiedeten Soldaten des k. preuss. Kriegsheeres, welche von der Krankheit unvollständig geheilt, aus den Lazarethen entlassen wurden, nach ihrer Heimkehr Recidive derselben erlitten.« Ich glaube hier an die Warnung und Worte HOFFMANNS 1) erinnern zu dürfen, wo er von dem ärztlichen Zeugniss hinsichtlich einer contagiösen Krankheit sagt: *Hic sane cautius mercandum est, quia non hominis, sed totius saepe reipublicae salus judicanti medico relinquitur. Cavendum vero est, ne ex quovis morbo maligno pestem concludamus.* Und WERLHOF 1) sprach: *Caveant*

1) *Op. suppl. P. II. Med. polit. P. II Cap. IV. p.* 15.
2) *Observat. de febribus. Venetiis* 1264. *p.* 207.

prudentes medici, ne aegris vanum et nocivum incutiant terrorem. Wahrlich es liegt auf der Geschichte der contagiösen Ophthalmie viel Dunkelheit, wenn auch Hr. Pr. v. W. (S. 61) glaubt, es sey nicht unmöglich nachzuweisen, dass den preuss. Armeecorps die Krankheit durch Ansteckung von den Engländern mitgetheilt worden sey. — Die Cosacken sollen, wie er sagt, schon sehr frühzeitig viele Augenkranke unter sich gehabt haben. Ist es auch wahr, dass die Anzahl ihrer Augenkranken in Frankreich sehr gross wurde: warum wurden dann nicht noch weit mehr Franzosen von dem Uebel angesteckt?

Wenn es auch wahr ist, dass die Contagien sich überall durch die Zusammenhäufung der Inficirten verstärken, und viel von der Intensität ihres Wirkungsvermögens verlieren, wenn diese zerstreut, und mit der gehörigen Vorsicht unter gesunde Menschen gebracht werden (S. 120), so bleibt doch die oben gemeldete Gefahr gross, indem nach Vermuthung des Hrn. Pr. v. W. die Krankheit von einer einzelnen Soldatenhure in die Brauweiler Anstalt gebracht worden, und nach Rust die Krankheit noch ansteckend seyn kann, wenn man an den Augen nur noch sehr geringe Spuren der überstandenen Krankheit, und oft gar keine Spuren mehr findet.

Wäre diese Behauptung Rust's und jene Vermuthung Walther's, dass die Krankheit auf die vorerwähnte einfache Art in die Anstalt gebracht worden wäre, wirklich gegründet, so blieb es immer zu tadeln, wenn den Reconvalescenten, so wie den Civil- und Militär-Augenkranken die Gemeinschaft mit Gesunden gestattet wurde, und wäre es nicht bei der Behauptung Rust's rathsam, wenigstens die von H. Pr. W. aus der Arbeitsanstalt entlassenen Augenkranken oder Reconvalescenten nicht gänzlich ausser Augen zu lassen? Könnte nicht leicht unter diesen noch ein oder anderer ohngefähr im nämlichen Grade der Krankheit stehender, wie die eben erwähnte Militärhure sich befinden und von neuem grosses Unheil stiften?

Hätte ich, wie H. Pr. v. W. die Ueberzeugung über die Ansteckung bei dieser Krankheit gewonnen, so würde ich in dem Punkte über die Entlassung der Kranken und Reconvalescenten mich gewiss strenger bezeigt haben. Ich hatte aber diese Ueberzeugung nicht, und mag man dies Unvorsichtigkeit nennen, so blieben doch bei dieser die Kranken wenigstens in einem Hause zusammen.

Auf den Vorschlag des H. Pr. v. W. ward aber das Haus in drei verwandelt, denn ausser der eigentlichen Arbeits- oder Musteran-

stalt, und der Heilanstalt zu Bedburg, wurde die Quarantaine-Anstalt zu Frauweiler eingerichtet, und gehörte bei diesen verschiedenen Anstalten, Einrichtungen und Reinigung der Musteranstalt sehr viele Vorsicht, dass keine unreine Menschen den Reinen begegneten (S. 165).

Hr. Pr. v. W. sagt (S. 118): Wird die ansteckende Eigenschaft unserer Ophthalmie, so wie der Ophthalmia bellica zugestanden; so entsteht mit Recht die Frage, nach welchen Gesetzen und unter welchen Bedingungen sich diese äussere und in Wirksamkeit trete? Er gesteht selbst, dass sie ihm noch viel zu wenig erforscht, und in grosse Dunkelheit eingehüllt zu seyn scheine. Dass er diess nicht weiss, oder hier sein Licht nicht in die Dunkelheit bringen kann, muss jeder bedauern; doch soll man sich hierüber nicht sehr wundern, weil die ägyptische Augenentzündung mit der ägyptischen Finsterniss vielleicht verschwistert, und unzertrennlich ist. Dass dies vielleicht nicht der Fall seyn mögte, dürfen alle Lichtbegierigen wenigstens daher noch hoffen, weil durch die eben gestellte Frage des H. Pr. v. W. die ansteckende Eigenschaft seiner und der ägyptischen Ophthalmie, so wie der Ophthalmia bellica noch nicht zugestanden ist.

Was der Arzt der Anstalt nach mehrjäh-jähriger und wiederholter Beobachtung nicht vermogte, das entschied H. Pr. v. W. beim ersten Anblick. Er erkannte die ansteckende Natur der Krankheit aus ihrer Form und ihren Symptomen. H. D. Riffart sah die Waagschaalen, worin die Gründe für und wider die Ansteckung lagen, gegen einander steigen und sinken. H. Pr. Walther legte noch ein Gewicht in die Schaale für die Ansteckung und sie erhielt einstweilen so das Uebergewicht, dass H. D. Riffart selbst mit angesteckt wurde.

Ich schrieb in einem meiner Berichte: »Das häufige Vorkommen der Augenentzün-»dung in der Arbeitsanstalt zu Brauweiler »ist ohne Zweifel mehr als einer Ursache »zuzuschreiben; daher auch wohl ein Mittel »nicht allein hinreichen würde, dieser Krank-»heit entgegen zu kommen. Zeigt sie sich »als eine acute Krankheit, so hat sie daselbst »meines Erachtens meist den angegebe-»nen catarrhalisch-rheumatischen Character; »nicht selten wird sie aber eine chronische »Krankheit seyn und beruht in verschie-»denen Schärfen. Sie erfordert dann die »gegen dieselben besonders geeigneten Mittel, »durch welche der Arzt ihre Rückkehr nicht »selten abhalten kann.«

Ich erinnere nur an die Krätzigen und Scrophulösen (S. 143). Es sagt Walther: Fast alle Kinder haben eine scrophulose Constitution.

Bei grosser Reinlichkeit können sich nicht leicht Contagien entwickeln. Ich bin weit entfernt zu behaupten, dass dieselbe in der Brauweiler Anstalt im Allgemeinen nicht gehandhabt worden wäre, ich will nur sagen, dass bei dieser und der geräumigen, luftigen Bauart des Hauses sich nicht wohl leicht ein Contagium entwickele und verbreite. Es sagt Hoffmann 1): *Inter infimae sortis homines contagium ordinario celerius diffunditur, — quoniam aegri ac miseri plerumque sorditiem amant, parvis et angustis domiciliis continentur, per quae liber aeris transitus angustus, unde exhalationes colliguntur, stagnant et magis exitiosae fiunt. Aer enim quo tranquillior, eo aptior ad colligendas pravas exhalationes, easdemque paulo post latius diffundendas. Quare loci conclusi, latebrosi, et tenebris obsiti, carceres et domus occultis vallibus conditae, infectioni pestiferae valde olnoxiae sunt, huic vero minus patent loca spatiosa, in aprico posita et ventis parvia. — Qua propter aedificia editiora, loci montosi,*

1) *Op. suppl. Part. II. pag.* 150.

ventis orientalibus et septentrionalibus expositi, hypocausta laxiora, aedificia non diu extructa minus fovent propagationi contagii, quam quae in decliviori, et humiliori loco sunt posita, ad quae liberiori aeri aditus est interclusus. Docuit experientia in pluribus locis et civitatibus Germaniae, quas ante 20 et aliquot annos gravis pestilentia afflixit, eas plateas et domus, quae eminentiori loco erant positae, magis fuisse ab iis immunes.

H. Pr. v. W. behauptet, die Ursache der Krankheit liege nicht in dem Local der Anstalt Brauweiler, sondern es hafte unabhängig von demselben in den Effecten (S. 116). Man habe dies deutlich aus dem Folgenden ersehen. Ehe die grosse Reinigungs- und Desinfections-Operation in dieser Anstalt begonnen, wurden sämtliche Augenkrankdetinirte in das Lazareth von Bedburg, und die der Krankheit nur Verdächtigen, in die zwischen beiden liegende Quarantaine-Anstalt Frauweiler transportirt. Bei den letztern, welche ihre inficirte Kleidungsstücke und Geräthschäften mitnahmen, brach nach dieser Uebersiedlung fast bei allen noch später die contagiöse Augenentzündung aus« — ohne vorerst die grosse Reinigungs- und Desinfections-Operation zu tadeln, das Versetzen der Kranken und Unreinen nach Bedburg und Frauweiler für un-

nöthig zu erklären 1), indem H. Pr. v. WALTHER selbst sagt (S. 159): »Die seit einer Reihe von Jahren mitgebrachten Unsauberkeiten der elendesten und unreinlichsten, mit Krankheiten jeder Art, mit Krätze, Kopfgrind, Lustseuche und andern behafteten Menschen, konnten nicht ohne Wirkung geblieben seyn.« Welche Versicherung dem früher gegebenen Lobe, sie könne als eine Musteranstalt 2) gepriesen werden, sehr widerspricht; so entsteht doch die Frage, ob die grosse Reinigungsoperation sich auf die Wände der Anstalt erstrecken musste? — War es nöthig, wenn es wahr ist, dass die Ursache der Krankheit nicht in dem Local der Anstalt, sondern unabhängig von demselben in den Effecten haftete, alle Wände abzukratzen, die Kalklage und den Anwurf bis auf die rauhe Oberfläche der Mauersteine hinwegzunehmen, die Tapeten in der Wohnung des Directors zu verbrennen; kurz (S. 160) die ganze innere Oberfläche des Gebäudes zu zerstören und zu erneuern? Ich muss dies bezweifeln, obwohl ich weiss, dass eine solche Maassregel in älterer Zeit 3) bei einer offenbar contagiösen Krankheit ausgeführt wurde. — *Apud judaeos etiam vestes*

1) *Vergl. S.* 193 *dieser Schrift.*

2) *GRÆFE u. W. Journ. II. Band.* 1. *Heft. S.* 44.

3) *SENNERT praet. medic. libr. cit. pag.* 118.

lanae ac parietes ex contagio leprosi fiebant, ut non solum vestes comburi, muros abradi et nova calce incrustari, sed saepe totas aedes destruere opus fuerit. Denn unabhängig von dem Locale lag, wie Hr. Pr. von W. versichert, die Ursache der Krankheit in den Effecten. — Sind die Oberfläche des Gebäudes, die Wände, die Tapeten wirklich Effecten? Wollte man wegen Krätze und andern Unsauberkeiten reinigen, so müsste sich diese Reinigung mit Ausschluss der Wände — es sey denn, dass sie frisch übertüncht worden wären — nur auf die Menschen und Geräthschaften beschränken, denn jene Unsauberkeiten dringen nicht tief und bis auf die Mauersteine ein. Doch Hr. Pr. v. W. beabsichtigte die Zerstörung des Princips der contagiösen Augenentzündung, welches keiner so genau kennt, wie er! Er muss wissen, wie tief dasselbe in die Wände eindringt, und wer dies nicht beurtheilen kann, muss sich freuen, dass es nicht in die Balken und das Fundament des Gebäudes eingedrungen. Es sind diese unberührt geblieben, nur das Winkelwerk ist herausgenommen, damit dadurch keine Luft-Stagnation veranlasst werde (S. 160). Kurz, wenn die Anstalt sich vorher in einem guten und lobenswürdigen Zustande be-

fand, so ist sie jetzt nach der Versicherung des Hrn. Pr. v. W. vortrefflich zu nennen. Es wurde dabei nach einem vorher sorgfältig entworfenen und in allen seinen Theilen genau bestimmten Reglement verfahren. Man muss in seiner Schrift selbst lesen, mit welcher Vorsicht er dem unbekannten Feinde entgegen gegangen, um ihn desto sicherer zu besiegen. Es war wohl keine Kleinigkeit, zu verhüten, dass kein Circulus vitiosus entstand (S. 163); dass keine schon gereinigte Menschen durch die Berührung unreiner Gegenstände selbst wieder unrein wurden, und umgekehrt! Hoffentlich ist der Feind gänzlich besiegt, und ist die contagiöse Ophthalmie in der Arbeits-Anstalt Brauweiler ausgerottet. Es sind die nöthigen Vorsichtsmaassregeln genommen, damit der Ansteckungsstoff nicht wieder von Aussen eingeschleppt werde, indem nach der Versicherung des Hrn. Pr. W. die Ophthalmie weit umher im ganzen Lande verbreitet ist, was um so leichter war, als die Bürger und Bauern so vielfach mit Truppen in Berührung kommen (S. 165). Hoffentlich wird das Contagium doch nicht zum zweitenmal in die Anstalt geschleppt werden! So bemüht Hr. Pr. v. W. auch gewesen seyn mag, den Feind, das Contagium in der Arbeits-Anstalt zu Brauweiler, gänzlich zu zer-

nichten, und so grossen Dank er, von den angeblich mit der contagiösen Ophthalmie daselbst befallen gewesenen, verdienen mag, so bleibt es doch wahr, dass er einen weit grössern verdient hätte, wenn er, sobald er Gewissheit über die Anwesenheit eines solchen Feindes gewonnen hatte, den Physikus des Kreises, worin die Anstalt gelegen, von der Gefahr, dass die Krankheit sich aus dem Hause verbreiten könnte, belehrt hätte; auch würde es ihm nicht übel gelassen haben, denselben von der Anwesenheit dieses, zu seiner Bekämpfung so grosse und kostspielige Einrichtungen und Vorsichtsmaassregeln nothwendig machenden Uebels in der Anstalt zu überzeugen, wenn er auch seines Rathes nicht bedurfte. Allein, da weder das eine noch das andere geschehen, auch demselben keine Verpflanzung der Krankheit aus der Anstalt in die nächste Umgebung bekannt geworden, so ist er völlig berechtigt und selbst verpflichtet, auf die von Hrn. Pr. v. W. herausgegebene Schrift zu antworten: Es existirte keine contagiöse Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt.

Ich will nicht davon sprechen, wie leicht das Contagium sich aus dem Hause verbreiten konnte, ehe das Haus gesperrt wurde, wie die zur Reinigung gedungenen Arbeiter

solches vertragen konnten. Hat man dem Vernehmen nach die unbegreiflich grosse Vorsicht gebraucht, die Katzen im Hause zu tödten, damit sie das Contagium nicht vertrügen (welches schon daher eine zwecklose Massregel seyn mogte, indem bei Abwesenheit derselben sich die Ratten sehr vermehren und wenigstens mehrere dieser letztern vielleicht eben so viel von dem Contagium hätten tragen können, als eine der erstern übernehmen mögte), blieb es denn nicht Pflicht, für die Bewohner der Umgegend auf eben berührte Weise mehr Sorge zu tragen?

Sollte gegen mein Erwarten noch eine contagiöse Augenentzündung erwiesen werden können, so wünschte ich, dass der Unternehmer dieser Aufgabe zugleich auch ein Instrument erfände, wodurch man abmessen könnte, in welchem Grade das Uebel aufhöre ansteckend zu seyn. Wir haben schon Thermometer, Barometer, Eudiometer, ja selbst einen Opthalmometer 1), warum sollte denn nicht auch ein Augenentzündungs-Contagiometer erfunden werden können? Die Erfindung eines solchen Instrumentes würde nicht ohne Vortheil seyn, indem man darnach

---

1) *Dict. des sciences med. Paris* 1819. *T. XXXVII. pag.* 451.

abzumessen wüsste, welche Kranke der Art man, ohne Furcht vor der Verbreitung und Uebertragung auf Andere, in Gemeinschaft der Gesunden lassen dürfe.

Jackson vermogte nicht zu bestimmen, in welchem Grade die mit Fieber verbundene Augenentzündung, welche unter der englischen Armee, besonders aber unter den Truppen die aus Aegypten kamen, seit dem Jahre 1801 herrschte, ansteckend sey 1).

Es muss wahrlich Manchem wehe thun, bei irgend einem Augenübel als Verdächtiger und gleichsam wie ein Aussätziger behandelt zu werden. Dass ein solcher Verdacht irgend jemand leicht aufgebürdet werden könne, davon hatte ich im verwichenen Jahre ein Beispiel: Am 23. Mai wurde ich von dem K. Landrath des Landkreises Köln, Hrn. Gymnich, auf den Bericht des Hrn. Bürgermeisters von Effern aufgefordert, die auf dem Decksteiner-Hofe zu Lind, ¾ Meilen von Köln gelegen, an Augenentzündung leidenden Individuen zu untersuchen, welche von einem Soldaten des 34. Infanterie-Regiments angesteckt seyn sollten. Es wurde dabei bemerkt, dass dieses Uebel auch im Kleinshofe und Münchshofe zu Lind existire. Diesen Auf-

1) *Salzb. Zeit. IV. Band.* 1819. *S.* 22.

trag erhielt ich mit der Weisung, im Falle diese Augenkrankheit von der bösartigen ansteckenden, nach meiner Ansicht, seyn sollte, die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit diese Krankheit sich nicht weiter verbreite. Beigefügt war ein Bericht des damaligen Stadtkreischirurgus, Hrn. Sartorius hieselbst, vom 21. Mai, der sich folgendermaassen endigte: »Uebrigens glaube ich nicht, dass diese Au-»genkrankheit ansteckend ist, sondern es »scheint mir vielmehr, dass sie in der Be-»schaffenheit der Witterung liegt, und diese »sie in verschiedenen Gegenden, oder Ort-»schaften hervorbringt.«

Auf diese Aufforderung begab ich mich, begleitet von dem Kreischirurgen Hrn. Wolf, unverzüglich in diese Höfe. Im Decksteiner Hofe befanden sich zehn Individuen, wovon das Erste seit fünf, andere vier, drei Wochen, vierzehn, sechs Tage und der Schäfer seit zwei Tagen an Augenentzündung litten, oder gelitten hatten. Einer dieser Kranken, W. R., welcher seit sechs Tagen erkrankt war, hatte bei weniger Röthe der Albuginea eine dunklere Röthe der Conjunctiva der Augenlieder und etwas Schleim in den Winkeln der Augen. Verschiedene der Kranken versicherten, die Entzündung sey heftig gewesen, sie hätten aber keine Arznei

gebraucht. Nur Einer derselben hatte, wie wir erfuhren, Heilmittel, in Pulvern und Augenwasser bestehend, welches letztere von einem andern auch in Gebrauch genommen war, erhalten; auch bediente sich eine dritte, die seit vier Wochen krank war, bei der die Augenlieder etwas geschwollen waren, noch einer Augensalbe. Uebrigens aber genasen sie sämmtlich bei dem Gebrauche des Bachwassers und dem Wasser aus dem Mistpfuhle, so dass bei unserm am 7 Juni erneuerten Besuche sämmtliche Kranke genesen waren. Auch befanden sich auf den beiden andern Höfen keine Augenkranken mehr, wie wohl auch hier verschiedene früher an Augenentzündung gelitten hatten.

In unserm desfallsigen Berichte vom 27. Mai hiess es: »Obwohl man nun zwar der Mei-»nung ist, wie wir aus dem Schreiben des »Bürgermeisters vom 17. ersehen, und von »der Halbwinnerinn im Kleinshofe vernom-»men, dass diese Augenkrankheit von einem »einquartirt gewesenen Soldaten des 34. In-»fanterie-Regiments durch Ansteckung sich »verpflanzt habe, und eine ansteckende Au-»genentzündung seit einiger Zeit hin und »wieder, besonders bei dem Militär, und »neuerdings in der Brauweiler Anstalt be-»hauptet wurde; auch wir selbst die Mög-

» lichkeit dieser Krankheit nicht gänzlich läug-
» nen: so glauben wir doch, dass diese
» Augenentzündung nur eine catarrhalische
» sey; wofür sie auch Hr. D. Sartorius in
» seinem Berichte erkannte.«

» Wir glauben daher bis hiehin keine an-
» derwärts in Ausübung geführten kostspieligen
» Reinigungsmaassregeln zur Verhütung der
» Weiterverbreitung dieses Uebels in Vor-
» schlag bringen zu dürfen, die auch bei Pri-
» vatleuten ihre Anwendung kaum finden
» könnten; halten auch die gänzliche Ein-
» sperrung oder Trennung dieser Leute von
» den Gesunden zur Zeit nicht für rathsam
» und ausführbar, die jedoch durchaus nö-
» thig seyn würde, wenn ein Contagium er-
» wiesen wäre, oder die Krankheit sich auf
» solche Art fortpflanzte; auch fänden wir
» es höchst tadelnswürdig, wenn contagiöse
» kranke Militärs bei Bürgern und Landleu-
» ten vor ihrer gänzlich unbezweifelten Ge-
» nesung einquartirt würden, indem wohl
» auf keine geschwindere Weise eine conta-
» giöse Krankheit verbreitet werden kann,
» als durch diese, und aus einer Arbeitsan-
» stalt, mit welcher, bei gegründetem Ver-
» dacht einer so ansteckenden Krankheit,
» nicht gleich jede Communication gänzlich
» abgebrochen würde.«

In dem, einer K. Regierung für's zweite Quartal eingereichten Sanitätsberichte vom 17. Juli äusserte ich: »Aus meinem am 7. Juni »erstatteten Berichte über die Augenkranken »zu Lind und Deckstein geht hervor, dass »diese Kranken auch fast ohne den Gebrauch »von Arzneien, beim Waschen der Augen »mit Bachwasser, und gar mit Wasser aus »dem Mistpfuhle, unter Fortsetzung ihrer »Feldarbeiten in nasser Witterung, von der »ihrer Beschreibung nach in hohem Grade »bestandenen Augenentzündung binnen eini»gen Wochen wieder befreit waren. Ihre »solchermaassen erfolgte Wiedergenesung wi»derlegt die Idee, Ansicht und Meinung, »als sey diese Augenkrankheit durch einen »contagiösen Stoff entstanden, und von ei»nem mit demselben inficirten Soldaten mit»getheilt worden, und bestätigt, dass die»selbe in einer epidemischen Constitution be»gründet war. Wäre sie nicht als eine sol»che gehalten worden, und hätte man ir»gend ein sand- oder sammetartiges Gewebe »in der Conjunctiva der Augenlieder als »Signum pathognomonicum der contagiö»sen Augenentzündung auffinden und halten »wollen — hätte man auch recht oft nach die»sem Zeichen bei starkem Drücken und Um-

» ziehen der Augenlieder gesucht — dann bei
» einigem Anscheine der Gegenwart dieses ver-
» verdächtigen und sehr gefürchteten Gewe-
» bes, zur Wegschaffung desselben einige scharfe
» Collyrien, bei Anwendung mehrentheils
» sehr entkräftender Curmethoden vielleicht
» Aetzmittel in Gebrauch genommen, so mög-
» ten hierauf Scarificationen der Augen noth-
» wendig geschienen haben, und wer wollte
» dann wohl eine so baldige Genesung, als
» sie bei diesen Individuen erfolgte, verspre-
» chen und erwarten können? Hätte man
» einmal diese Idee und Ansicht von dem
» Uebel gefasst gehabt, so wäre die Reini-
» gung dieser Höfe bei Trennung und Ein-
» sperrung der Kranken auch eine nothwen-
» dige Folge gewesen, und bei angefangener
» eben beschriebener und fortgeführter Cur
» wäre man vielleicht nach endlich erfolg-
» ter Heilung, in die nicht kleine Selbst-
» täuschung gerathen, zu meinen und zu be-
» haupten: diese Individuen durch diese Cur-
» methode sowohl sicher geheilt, als die Wei-
» terverbreitung dieser anscheinend sehr ge-
» fährlichen Krankheit unbezweifelt verhütet,
» und die Einwohner einer ganzen Provinz
» vor dem schrecklichen Erblinden verwahrt
» zu haben. Wir können uns so grosser Din-
» ge nicht rühmen, und müssen gestehen,

» dass bei diesen Individuen, selbst unter Nicht-
» vermeidung schädlicher Einflüsse, sich die
» *Natura medicatrix* offenbar thätig, sich
» selbst genügend erwiesen und gesiegt habe.
» Wohl mit Recht mogte der alte SENNERT sa-
» gen: *Cum oculus sensu exquisitissimo sit prae-*
» *ditus, mitissimis medicamentis, et quae minime*
» *dolorem inferunt, tractandus. — Et omnino*
» *usus medicamentorum topicorum sit parcior,*
» *monetque* Mercatus! (Libr. I. de cap. morb.
» cap. 2.) *Quamvis plurima passim praescripta*
» *sint remedia, non omnibus ac plurimis*
» *aut semper utendum esse; cum plus saepe*
» *promittant boni, quam prestent, ut Galenus*
» *ait, additque: Scio profecto, plurimos in*
» *omnimodam coecitatem deductos esse, co-*
» *pia medicamentorum potius, quam defectu.*
» *Neque enim oculi semper utilia medicamen-*
» *ta sine incommodo ferunt, nedum quae in-*
» *ordinate et sine ratione adhibentur* 1).«

Als Beweis, wie ansteckend die Augenent-
zündung in Brauweiler war, führte Hr. Pr.
v. W. den Fall an, dass ein Bauersmann,
welcher eine Requisitionsfuhre leistete, bei
dem Auf- und Abladen der Effecten und Men-
schen gebraucht wurde, übrigens aber nur
in die Hofräume der Anstalt Brauweiler, nicht

---

1) *Pract. medic. Libr. I. Wittenberg.* 1628. *p.* 798.

in das Gebäude selbst gekommen war — von der Augenentzündung angesteckt wurde. Wenn dies wirklich ein Beweis seyn kann, so bin ich wahrlich froh, meine Augen erhalten zu haben, denn ich war, wie andere Leute, im Feuer.

Wenn es übrigens wahr ist, dass die Ursache der Krankheit, das Contagium, seinen Sitz in den Effecten hatte, wie Hr. Pr. v. W. behauptet, so kann es nicht befremden, dass der Bauersmann angesteckt wurde, ohne in das Gebäude selbst gekommen zu seyn. Man sollte dann aber glauben, das Contagium sey ein sehr flüchtiges, und hätte ohne Abkratzen der Wände und Zerstörung der ganzen innern Oberfläche des Gebäudes zerstört, verflüchtigt, vernichtet werden können.

Es ist seltsam, dass (S. 116) bei fast allen, der Augenkrankheit nur Verdächtigen in der Quarantaine-Anstalt Frauweiler, wohin sie ihre inficirten Kleidungsstücke und Geräthschaften mitgenommen, nach dieser Uebersiedlung noch später die contagiöse Augenentzündung ausgebrochen! Frauweiler und Bedburg liegen ausser dem Landkreise Köln, in welchem ich als Physicus stehe. Die Kranken und Verdächtigen waren aus meinem Kreise verschwunden, wie H. Dr. Riffart äusserte, ich kann also nicht wissen, in wie weit sie

durch die Effecten in der Quarantaine-Anstalt Gefahr liefen, und ob diese Gefahr vermieden werden konnte, um so mehr, da bei Geschäften dieser Art ein *Circulus vitiosus* so schwer zu vermeiden ist, wie H. Pr. v. W. selbst sagt. Ich kann nichts *a posteriori* über diese Ansteckungsgefahr durch die Effecten urtheilen, was ihr sonst im Wege steht, habe ich im Allgemeinen in dieser Abhandlung niedergelegt. Ist es nicht ein starker Beweis für die contagiöse Augenentzündung, dass wenn in einem Reconvalescenten-Saale auch nur bei einem Individuum eine Recidive erfolgt war, immer alle Contubernalien recidiv wurden, wenn jenes Individuum nicht schleunigst aus der Gemeinschaft der Uebrigen entfernt wurde? — Das sind Erfahrungen, worüber ich wie über manche fremde, nicht urtheilen kann. H. Pr. v. W. stellte fest: dass die Ophthalmie auch noch ihre ansteckenden Eigenschaft behielt, wenn sie als Recidive erschien.

Es sey mir erlaubt, einen Auszug aus meinem, Einer K. Hochlöbl. Regierung erstatteten Sanitätsberichte fürs dritte Quartal 1820, hier beizufügen: »Hr. Dr. Riffart berichtet *de* »*dato* 13 *Oct. sub. Titulo*: Ausgestellter »ärztlicher Quartalbericht in Betreff der »Augenheilanstalt zu Bedburg: Dass zu

» den 233 männlichen und 173 weiblichen
» Augenkranken die hinzugekommenen theils
» aus 15 männlichen und 4 weiblichen
» Invaliden, welche von Frauweiler nach
» Bedburg geschickt wurden, wo sie in ei-
» nem vom Contagio der Augenkrankheit
» freien Raume und von den Kranken ge-
» nau absondert aufgenommen wurden, theils
» aus Recidiven oder des Rückfalles sehr
» Verdächtigen, welche aus der Quarantaine-
» Anstalt zur Heilanstalt zurückkehrten,
» bestanden. Unter den Augenkranken er-
» schienen am Ende des Juli Ruhrkranke
» mit gastrischer und typhöser Complica-
» tion. Sie befiel jedoch nur das männli-
» che Geschlecht. Den getroffenen Vor-
» sichtsmaassregeln ist es zuzuschreiben, dass
» sie sich nicht weiter verbreitete. Am Ende
» des Quartals fanden sich einige gast-
» rische Fieber. In diesem Quartal wur-
» de die Anstalt von 148 Menschen ent-
» lastet, wovon ein Theil zur Quarantaine-
» Anstalt befördert und ein zweiter Theil
» in ihre Heimath entlassen wurde.« (Ge-
mäss der mir zugegangenen Uebersicht wur-
den in ihre Heimath entlassen neun und
zwanzig männliche und vier und vierzig
weibliche). — »Die Recidiven der Augen-
» entzündung verminderten sich schon von

» Anfang des Juli, welches theils der wär-
» mern Witterung, aber mehr noch den
» Operationen zuzuschreiben ist, welche den
» Heerd der Recidiven zu zerstören und den
» normalen Zustand des Auges herbeizufüh-
» ren bezweckten. Mit der Verminderung
» der Recidiven trat zugleich ein allgemei-
» nes Besserwerden aller Augenkranken ein.
» Am Ende des Quartals waren nur noch
» während des ganzen letzten Monates zwölf
» männliche und drei weibliche, welche
» blos an den leichten Graden gelitten ha-
» ben und fast alle wieder hergestellt sind.«

» Auf diesen Bericht des Hrn. Dr. Riffart
» enthalte ich mich zur Zeit aller fernern An-
» merkungen, und erkläre nur, dass ich, da ich
» in meinem 1. Quartalberichte d. J. mit Bezug
» auf meine einem Hohen Ober-Präsidio am
» 12. und 26. Nov. vor. Jahrs auf Veranlas-
» sung des Hohen Ministerii eingereichte Be-
» richte hinsichtlich der Augenentzündung
» meine Ansicht gegen Hr. Pr. v. Walther vor-
» zutragen die Ehre hatte, ich solches so zur
» Pflicht hielt, als die von dem Dr. Riffart
» in seinem Berichte für's zweite Quartal
» vorgebrachten Ideen nicht mit Stillschwei-
» gen zu übergehen. Ueberzeugt, dass die
» preuss. Regierung von ihren Beamten nur
» Wahrheit und Ueberzeugung verlange,

» dass sie diejenigen, welche sie hiezu selbst
» verpflichtet, jederzeit für ihre Bemühungen,
» Wahrheiten im allgemeinen, so wie die
» Dunkelheiten im wissenschaftlichen Felde im
» besondern aufzuhellen, unterstütze, konnte
» ich hiebei keinen Anstand finden, und ver-
» suchte, über die dunkele Materie in Betreff
» der sogenannten ägyptischen Augenentzün-
» dung, so viel ich entfernt vermogte, Licht
» zu bringen. Ich sage über die bisher dun-
» kele Materie, und glaube, dass durch eine
» geschraubte Diagnostik, eine Brille und Lupe
» nicht so sehr, als durch eine ungetrübte
» wahre Erfahrung, das Dunkle aufgehellt
» werden könne. Ich war und bin nicht Wil-
» lens, irgend jemand über seine Ansichten
» zu tadeln; ich weiss, dass ich so wie an-
» dere irren könne. Grosse Männer sind in
» den Fall gekommen; sie wurden aber grös-
» ser, wenn sie ihren Irrthum bekannten.
» Selten sind leider diese Beispiele.

» Ich strebe nach Wahrheit, werde sie
» immer suchen, traue aber auch nicht jeder
» fremden Erfahrung. Ich werde meinen Ir-
» thum nnd meine Unwissenheit bei erhalte-
» ner Ueberzeugung gern bekennen. Ich bin
» keiner der Sophisten, von denen GALEN
» (de usu part. corp. humani. Lib. X.),
» wo er von den Augenliedern handelt, spricht:

» *Arbitrantur satius esse mentiri, quam suam*
» *ipsorum ignorantiam confiteri. At in qui-*
» *busdam quidem, etiam si vulgus ipsum men-*
» *dacium deprehendere nequeat, si quis ta-*
» *men solem supra terram, ac lucem, et om-*
» *nino diem esse neget, cum ea omnes vi-*
» *deant, is furere judicabitur. Quod si quis*
» *dicat, cum ingredimur, non nostra volun-*
» *tate crura circumferre, sed contra volun-*
» *tatem, ac naturaliter: mihi quidem et hic*
» *nil minus priore insanire videbitur. — At*
» *nil mirum est, ejusmodi a sophistis effutiri,*
» *quibus solius gloriae, nulla veritatis est*
» *cura.* Es sagt derselbe (Libr. de optimo
» docendi genere): *Nihil interest, quod at-*
» *tinet ad incertitudinem eorum, quae judi-*
» *canda sunt, an omnino nullum habeas ju-*
» *dicium, an non credas illi. Ridiculus est*
» *igitur* Favorinus, *permittens judicium disci-*
» *pulis, cum organis judicandi detrahat fidem.*
» *Etenim si nihil est evidens intellectui, aut*
» *certum ex sese, periit omne rerum judicium.*
» *Contra si est quidem velut oculus in corpore,*
» *sic intellectus in animo, non tamen omnibus*
» *pariter acutus, consentaneum est, ut quem-*
» *admodum, qui cernit acutius, adducat ad*
» *id, quod videtur, eum, cui visus est hebe-*
» *tior: ita quibus contigit in rebus intelligili-*

» *bus perspicere clare quod afferutur intellec-*
» *tui, adducant ad contemplationem eandem,*
» *maxime coecutientem. Atque hoc est prae-*
» *ceptoris officium ut inquit* Plato, *et ego as-*
» *sentior.*

»Einseitige Meinungen und Ansichten, fein
» zubereitete gelehrte Gerichte, von wem
» sie auch aufgetischt werden, kann ich aber
» nicht für erwiesene Wahrheiten und will-
» kommene Bissen halten, und ohne einige Prü-
» fung auf ihr Nützen annehmen. Einstweilen
» begnüge ich mich hier, die Existenz einer
» ägyptischen Augenentzündung in Europa an-
» noch in Zweifel zu ziehen; das Vorhan-
» dengewesenseyn derselben in der Arbeits-
» Anstalt zu Brauweiler aber keineswegs für
» wahr zu halten.

»Sehr wahr spricht Hencke im IV. Ban-
» de der Abhandlungen aus dem Gebiete der
» gerichtlichen Medicin (S. 102). Immer ist
» die Erkenntniss zurückgeschritten und die
» Vervollkommnung der Heilkunde gehemmt
» worden, wenn es dem Secten- und Kasten-
» Geiste gelang die einseitige Lehre bestim-
» ter Aerzte, als die allein gültige Norm
» durch Hülfe der Gesetze aufzudringen. Im-
» mer waren auch solche Versuche vergeb-
» lich und von nicht langer Dauer. Die
» Wahrheit schaffte sich Bahn trotz aller Hin-

» dernisse, das hat die Erfahrung aller Zei-
» ten gelehrt, und über allen Zweifel erho-
» ben; von den Aegyptiern an, die Todes-
» strafe auf die Abweichung von der genaues-
» ten Befolgung der in einem Buche verzeich-
» neten Regeln der Heilkunst setzten, und
» von den Vorschriften der italischen und
» französischen Universitäten und Facultäten,
» welche von den Lehren des Hippocrates
» und Galenus gar keine Abweichung er-
» laubten, bis auf unsere Tage herab, in de-
» nen das Brownsche System und dann die
» einzig wahre und unfehlbare naturphiloso-
» phische Medicin die Alleinherrschaft sich
» anzumassen suchte.

» Es hat sich schon bewährt, was RAMAZ-
» ZINI 1) weissagte: *Suos igitur manes nova*
» *quoque patitur medicina, et non pauca illius*
» *dogmata, quae multo plausu excepta sunt,*
» *forsan aliquando ab aula recedent.* Er hat
» auch vielleicht nicht geirrt, wenn er zu-
» setzte: *Et quae exsulare jussa fuerant, in*
» *gratiam redibunt.* Mit vielem Rechte sagt
» er: *Utriusque juris igitur medici, antiqui*
» *et novi peritum esse oportet jatricae facul-*
» *tatis professorem. — Libere sentiendi inte-*
» *gram potestatem servet, nullumque doctri-*

1) *Lib. cit. pag.* 47.

» *nae genus abhorreat, dum modo rationi et*
» *experientiae respondeat. Etenim sicut in*
» *nummis non elegantia, neque num recens,*
» *an multo ante percussi fuerint, sed bonitas*
» *et pondus spectatur, ita de libris idem ju-*
» *dicium esto:*

Qui veteri utuntur vino sapientes puto,
Et qui lubenter veteres spectant fabulas:
Nam novae, quae prodeunt fabulae,
Multo sunt nequiores, quam novi nummi.

Sic PLAUTUS.

» Wer wird dann nicht gerne dem Rathe
» des unsterblichen FRIED. HOFFMANN folgen:
» *Deponenda sunt omnia, ut vulgo vocantur,*
» *praejudicia autoritatis, quae ob auctores,*
» *quorum judicia extra omnem dubitationis*
» *aleam posita arbitramur, animo concepimus,*
» *et quorum sententias velut ex tripode pro-*
» *latas adoramus et pressius sequimur. Tol-*
» *lenda quoque sunt omnia sic dicta praeci-*
» *pitantiae praejudicia, quando nimirum ni-*
» *mis propere ante recte institutum rerum*
» *examen opiniones in animum admisimus,*
» *quas meliora edoctus deserere nemo sibi*
» *dedecori ducat. Veritas enim nullis patet*
» *affectibus, sed vacua est ab omni odio, in-*
» *vidia, fastu et proprio commodo.* Unter an-
» dern alten Wahrheiten, die er uns in sei-
» ner Dissertation: *De medicina ab omni hy-*

» *pothesi vendicanda* hinterlassen, erinnert er » an CICERO's Ausspruch: *Tam magna vis » est veritatis, ut non modo se per se ipsam » contra adversarios defendat, sed errorum » quoque tenebras dissipet et opinionum com- » menta deleat, animosque doctorum amicis- » sima concordia conjungat.* Er hat Recht und » sagt wahr: *Pudet et piget dicere, ob veri- » tatis in rebus medicis ignorantiam non mo- » do multas et inconstantissimas esse hac in » arte opiniones, sed infinitas etiam inter » medicos, qui theoriae et praxi vacant, vi- » gere dissensiones, quae partim in eorum » monumentis, partim etiam in colloquiis, ad » lectum aegrotantium institutis, subinde con- » spiciuntur. — Quae dissidia profecto unice ex » eo proveniunt, quod remota etiam malevo- » lentia et prava nocendi cupiditate eorum » sententiae ac judicia non adeo firmis de- » monstrationum nervis fulciuntur, sed pro » sua quisque doctrina, quam primis sub an- » nis ex ore magistri hausit et imbibit, vel » pro suo arbitrio et licentia ipse commentus » est, alia atque alia medicinae principia, » morborum causas et remediorum vires sibi » fingit ac fabricat.*

» Neue Krankheiten, neue Curmethoden, » neue Mittel machen es nöthig, die alten » Schrifisteller zu Rathe zu ziehen; ergiebt

» sich aus diesen, dass diejenigen Krankhei-
» ten, welche als neu verkündigt werden, wirk-
» lich und nicht nur dem Namen nach neu
» sind; sind sie durch neue Ursachen neu ent-
» standen, dann erst mögen vielleicht auch
» neue Curmethoden und neue Mittel ihre
» Anwendung finden; dann erst können die
» Aerzte von den Lehren der ältern Schrift-
» steller abweichen, und müssen das anneh-
» men, was neuere Lehrer als heilsam em-
» pfohlen; nicht so oft, als man glauben mag,
» wird diess aber nöthig seyn. Was von der
» neuen sogenannten ägyptischen Augenent-
» zündung, wie von der neuen, so viel und
» bei so verschiedenen Krankheiten gepriese-
» nen Blausäure und andern heroischen Mit-
» teln und Curmethoden wahr und nützlich
» gewesen, mag die Zeit am besten lehren.

»Den entstandenen Widerspruch zu ent-
» schuldigen, hielt ich es für gut, das Vor-
» stehende dem Berichte des Dr. Riffart bei-
» zufügen. Habe ich mehr geschrieben als
» ich im Anfange beabsichtigte, und wäre
» auch vielleicht mehreres darunter unnöthig,
» so halte ich's doch nicht für ganz überflüs-
» sig und es kann mich nie reuen, wenn ich
» bedenke, dass höhere Kenner unsere An-
» sichten beurtheilen, und das Thema von
» Wichtigkeit ist, und von noch grösserer
» zu werden scheint.« —

So weit mein Bericht. Es scheint mir, als treffe der Vorwurf, den der treue Beobachter SYDENHAM 1) den Hypothesenheckern seiner Zeit macht, auch jetzt noch die meisten naturphilosophischen Lehrer. Er sagt zwar: *Et profecto nemo sapiens, cui tam hominum quam rerum natura satis est perspecta. — Atque haec iis, qui in medicina facienda potius speculationibus vanis, quam experientiae solido sensuum testimonio innixae, fidem adhibent, dicta sunto.* An einem andern Orte schrieb er: *At vero singuli me dies docent, quam sit arduum coeptum id, et quam periculosae plenum aleae (mihi praecaeteris, qui isto ingenii acumine et solertia, quibus hic opus est, non satis valeo) cum apud scriptores rei medicae (Divinum* Hippocratem *si demas, atque alias paucissimos numero) vix ulla deprehendi queant vestigia, quibus adjutus per rerum avia spinis, et sentibus impedita iter faciam; cum quae promittunt subsidia authores et lumina ostentant, magis ignes fatui sint, quam verae faces et in salebras potius ac praecipitia sequentem agant, quam mentem fideliter et recta dirigant in genuina naturae methodo indaganda atque invenienda: utpote, quorum scripta*

1) *Libr. cit. Tom. I. pag.* 371. *Schedula monitoria de novae febris ingressu.*

fere omnia hypothesibus innituntur, quos peperit lascivientis ingenii et phantasiae luxuria; ipsaque adeo morborum phoenomena, (in quibus eorundem historia vertitur) prout ab iis describuntur, ex eadem hypotheseωr officina prodeunt; quin et ipsa praxis, qua morbos aggrediuntur (quod humani generis pestis est certissima et pernicies) ad hujusmodi postulata componitur, non ad rei veritatem. Usque adeo grassantur, et regnant fere in singulis paginis cerebrosorum hominum commenta, jacent interim naturae judicia.

Im allgemeinen sind die Deutschen nicht unbillig in Anerkennung des Verdienstes der Gelehrten fremder Nationen. Ich müsste wenigstens kein Deutscher seyn, wenn ich zweifeln wollte, ob die deutschen Aerzte die Lobeserhebungen des Engländers Sydenham mit Vergnügen und Beifall lesen, kämen sie auch von den Franzosen: *Sydenham, dont nous n'avons tardé à citer le respectable nom que pour le mettre à la tête des médecins hippocratiques modernes, a le grand mérite d'avoir ramené les esprits dans la route de la nature et de la vérité, et d'avoir dirigé leurs vues sur des objets utiles, laissant de côté les hypothèses absurdes, les préjugés funestes, qui regnaient de son tems, et voulant se préserver de l'erreur, qui en est l'inévi-*

table résultat; il prit le vieillard de Cos pour modèle et pour guide, et s'attacha comme lui à l'exacte observation des faits. Tout ce qu'il a écrit sur l'influence du climat, des saisons, des qualités de l'atmosphère, sur les symptomes et les changemens, qui arrivent dans le cours des maladies les plus ordinaires comme les plus importantes, sur les différentes espèces de variole, sur le régime et le traitement qu'exige cette affection, est conforme à l'expérience, et fondé sur ses propres observations 1).

Wie sehr ich's wünsche, dass dem Hrn. Pr. v. Walther, dessen Verdienste ich im geringsten nicht kränken will, ein gleiches Lob zu Theil werden möge, halte ich doch für gut, ihm in das Kapitel seiner Abhandlung: Therapie der Krankheit zu folgen, um zu untersuchen, ob er von einem richtigen Grundsatze in der therapeutischen Behandlung der sogenannten contagiösen Ophthalmie ausgegangen sey? Er behauptet, dass man bisher von dem irrigen Grundsatze ausging, dass bei ihr der Entzündungsmoment einzig oder doch vorzüglich berücksichtigt, und dieser allein mit den wirksamsten Heilmitteln bekämpft werden müsse. Inwieweit es ihm

1) *Dict. des sciences med. Introduction. pag. XCIX.*

gelungen, eine neue Bahn zu brechen, soll sich aus einem getreuen Auszuge seines Curverfahrens ergeben. Ich bemerke aber vorerst, dass ich ihm hier so wenig meinen Beifall gebe, als ich seine Ansicht über die Natur und Erkenntniss dieser Krankheit annehmen kann.

Hr Pr. v. WALTHER 1) sagt: »Die Grundsätze zur Regulirung des Heilplanes gegen die contagiöse Augenentzündung sind nicht aus der allgemeinen Therapie der Entzündungskrankheiten, sondern aus jener der contagiösen und exanthematischen Krankheiten herzuleiten. Das entzündungswidrige Curverfahren ist zwar bei der contagiösen Ophthalmie, besonders in manchen Fällen dringend nöthig; ja es ist in grösserer und in der grössten Ausdehnung anzuwenden. Allein dasselbe gewährt hier nur einen untergeordneten Nutzen; es vermag nichts gegen die Krankheit selbst als solche, so wie bei dieser der Entzündungsmoment nur von untergeordneter Bedeutung ist. Wie wahr dies sey, erhellet zum Theil schon daraus, dass in der Regel die exspectative Behandlung, das fast vollständige Nichtsthun, keine schlimmeren Resultate in den Krankenlisten giebt, als die eingreiffendste, heroi-

1) *GRÆFE u. W. Journ. u. s. w. II. Bd. 1. H. S. 121.*

»sche, z. B. antiphlogistische Behandlung.
»Assalini's Behandlung der Augenkranken
»in Aegypten und in Italien soll auffallend
»glücklich gewesen seyn. Aber ist Assa-
»lini's Behandlung nicht fast rein ex-
»spectativ? Sind die von ihm in Anwen-
»dung gebrachten Curmittel in Hinsicht ih-
»rer Wirkung hoch anzuschlagen?«

Ich zweifle jedoch vorerst an der Richtigkeit der Behauptung: dass die Grundsätze des Heilplanes gegen diese Krankheit aus der allgemeinen Therapie der contagiösen und exanthematischen Krankheiten herzuleiten seyen. Ich nehme die Beweise der Existenz einer contagiösen Ophthalmie ganz und gar nicht an. Ich zweifle an der Richtigkeit jener Behauptung des Hrn. Pr. v. W. um so mehr, da er die contagiösen Krankheiten in zwei Reihen zerfallen lässt, wovon die erste diejenigen Krankheiten begreift, welche einen bestimmten nach Stadien geordneten, meistens auf kurze Zeit beschränkten, Verlauf halten, die andere aber diejenigen Krankheiten enthält, bei welchen eine solche nach Stadien geordnete Dauer des Verlaufs nicht statt findet. — Die Krankheiten der erstern Reihe durch ihren einmaligen Verlauf zugleich die Empfänglichkeit für eine neue Ansteckung vernichten und der Recidive nicht

unterworfen sind, wohin die Pocken, Masern, Scharlach u. a. — bei denen der zweiten Reihe, wohin die Krätze, Lustseuche, die wiederholte Ansteckung statt findet — bei den Krankheiten der ersten Reihe keine positive Heilmittel nöthig sind, und eine negative Behandlung die Abhaltung neu hinzukommender Schädlichkeiten, gute diätetische Pflege und Wartung das wichtigste und meistens genügende Moment, der Cur ist, — hingegen die Krankheiten der zweiten Reihe aus einem eigenthümlichen Saamen wachsen und unter ihrer besondern Form so lange bestehen, bis sie durch Arzneimittel, welche einen directen Gegensatz gegen sie bilden, und sie gewissermassen vergiften, die wir Specifica nennen, ausgetilgt werden müssen.

Da Hr. Pr. v. W. gegen die sogenannte contagiöse Augenentzündung, welche, wie behauptet wird, immer der Recidive unterworfen ist, ein Specificum sucht; auch diese Krankheit hinsichtlich der Recidiven sich nicht wie die Pocken, Masern, Scharlach, überhaupt wie die exanthematischen Krankheiten, sondern wie die Krätze, Syphilis und übrigen impetiginösen Krankheiten sich verhält, so kann die Behauptung, dass die Grundsätze zur Regulirung des Heilplanes aus der Therapie der exanthematischen Krank-

heiten herzuleiten sey, nicht für richtig erkannt werden, und könnte man eher anzunehmen geneigt seyn, dass solche aus der Therapie der impetiginösen Krankheiten herzuleiten wären. Auch hat Hr. Pr. v. Walther dieses zwar indirecte dadurch ausgesprochen, als er (S 61) die Aehnlichkeit des Zustandes, in welchem wir gegenwärtig uns in Beziehung auf die contagiöse Augenentzündung befinden, mit demjenigen, in welchem man sich am Ende des fünfzehnten und im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts in Beziehung auf die Lustseuche befand, darzuthun sich bemüht, und uns einen trüben Spiegel vorhält, in welchem wir erblicken sollen, was wir von der neuen Krankheit zu erwarten und für die vielleicht nahe Zukunft zu befürchten hätten. Diese Krankheit müsste aber in der Brauweiler Anstalt nicht so als eine exanthematische, sondern weit mehr als eine impetiginöse Krankheit angesehen und behandelt werden, wenn es wahr wäre, was Hr. Pr. v. W. (S. 112) anzunehmen geneigt ist, dass dieselbe durch eine angesteckte Militärhure eingebracht worden wäre, denn das contagium der Krätze und Syphilis und einer dieser ähnlichen Krankheit könnte sich füglicher mehrere Jahre lang

erhalten und reproduciren, auch eher auf die Anstalt allein sich beschränken, als eine Krankheit, deren Contagium sich wie das der Pocken, Masern, Rötheln, und andere exanthematische Krankheiten verhielte.

Aus der Herzählung der angewandten Mittel schliesse ich, dass in der Regel die exspectative Behandlung, welche nach eigener Versicherung des Hrn. Pr. v. W. keine schlimmeren Resultate in den Krankenlisten giebt, und welcher der glückliche Erfolg der Behandlung dieser Kranken durch Assalini zuzuschreiben sey, in der Brauweiler und Hülfs-Heil-Anstalt nicht sehr berücksichtigt wurde, und meine, es habe an eingreifenden, heroischen Curmethoden, wenn sie diesen letztern Namen verdienen, hier und vielleicht fast überall, wo man eine contagiöse Ophthalmie angenommen und vertheidigte, durchaus nicht gemangelt. Es entsteht noch die Frage: ob nicht eine unpassende Behandlung, wovon Baltz schon gesprochen, die grosse Hartnäkkigkeit des Uebels herbeigeführt, und so selbst die allmählige Verwandlung der Augenlied-Conjunctiva, besonders am untern Augenliede, welche nach einigen Wochen, oft erst nach einer Andauer von mehrern Monaten blassröthlich aufgelockert, sammetartig, gleichsam mit Zotten (Villis) besetzt, körnig er-

scheine, oder, die an der innern Fläche der Augenliedconjunctiva befindliche, schwer zu beschreibende exanthematische Bildung, wovon die bisherigen Schriftsteller, ausser Rust, welcher diesen Zufall unter die Nachübel rechnet, so viel ich weiss, nichts wahrgenommen, — nicht veranlasst werden könne?

Sehr hart und kühn war zwar der Vorwurf, den Hr. Baltz den sämmtlichen Aerzten der preuss. Armee durch die Behauptung gemacht: nur die ärztliche Misshandlung habe den argen Ruf der Bösartigkeit dieser Ophthalmie im allgemeinen herbeigeführt. Dass diese Behauptung aber nicht ganz ungegründet gewesen, ergiebt sich aus den schwankenden Ansichten über die Natur dieser Krankheit, den Curmethoden, und der Anwendung der verschiedensten Heilmittel, welche von allen Seiten empfohlen und wieder verworfen wurden.

Hr. Dr. v. Walther behauptet (S. 123), Blutentziehungen jeder Art seyen bei der contagiosen Augenentzündung ohne entscheidenden Erfolg. Sie seyen aber im höhern Grade des Uebels unbedingt erforderlich, um die entzündliche Beschaffenheit der Krankheit zu mildern, und das gefährdete Organ vor gänzlicher, eiteriger Zerstörung zu erretten. — Auf die gewöhnliche Weise verrichtete, etwas starke

Venäsectionen am Arme oder am Fusse scheinen ihm hier hinreichend zu seyn, und alles zu leisten, was durch Blutentziehungen geleistet werden könne. — Er hat die von Rust empfohlene Arteriotomie 1) der Temporalis sehr oft verrichtet, jedesmal über 30 Unzen Blut ziemlich schnell hinweggenommen; einigemal bis zu wirklichen Ohnmachten. — Sie hat ihm aber keine sehr erspriesslichen Dienste in Bedburg geleistet. — Er hat in Erfahrung gebracht, dass die K. Pr. Feldärzte angefangen bei der contagiösen Augenentzündung die Venen der Augenlieder zu eröffnen, um Blut zu entleeren; kann aber hievon keine gute Wirkungen erwarten, und stellt sich vor, dass die nachfolgenden kaum zu vermeidenden Sugilationen des Zellgewebes der Augenlieder und der zur Blutstillung erforderliche Druckverband den Krankheitszustand verschlimmern müssen. Den nämlichen Zufall erwartet er von der Anlegung der Blutigel. — Einfache, seichte oder tiefe Scarificationen 2) der angeschwollenen Bindehaut sind, sagt er, bei dem chemotischen Grade verwerflich. Die dadurch erregte Blutung ist niemals er-

---

1) *Vergl. Richters Bibliothek. VI. Thl. Frankenthal. S.* 24.

2) *Vergl. Richters Bibliothek. III. Thl. S.* 89.

giebig. Die Verwundung vermehrt den Localreiz — aber wahren Nutzen gewährt die Excision eines möglichst grossen Stückes aus der Bindehaut, sowohl aus jener der Augenlieder als des Augapfels, nach der von Scarpa zuerst empfohlenen und von Hn. Pr. v. W. längst bei jeder Chemosis adoptirten Methode, — wenn den Anzeigen zu allgemeinen Blutentziehungen Genüge geleistet worden ist, und diese nicht mehr indicirt sind. Diese Praxis ist auch in dem Lazareth zu Bedburg eingeführt; man kann auf diese Weise jedesmal mehrere Drachmen, oft mehr als eine halbe Unze Blutes aus dem Auge selbst entleeren.—Diese Operation, welche man in einem noch hohen Stande der entzündlichen Reizung ohne nachtheilige Folgen vornehmen kann (S. 127), ist zwar dann sehr schmerzhaft, und es mussten zuerst die Kranken dazu gezwungen werden, sich derselben zu unterwerfen; aber sehr bald drängten sich die Kranken Haufenweise, und verlangten dieses operative Verfahren, seiner wohlthätigen Wirkungen wegen. — Es muss ein möglichst grosses Stück aus der Bindehaut herausgeschnitten werden: Man fürchte nicht hierin zu viel, eher zu wenig zu thun. Vielleicht, sagt W., wird durch nichts der Verlauf der contagiösen Augenentzündung so

sehr abgekürzt, als durch diese Excision; er sah nie solche Zerstörungen — oder Ectropien etc. bei den Kranken entstehen, bei welchen dieselbe im ersten entzündlichen Stadium verrichtet wurde. Ist sie hier unterlassen worden, so muss man sie gewöhnlich noch zur Hebung der Nachkrankheiten in einem spätern Zeitraum nachholen. — Um die als Nachkrankheit (Product der Krankheit) zurückgebliebenen grössern Massen des Substanzwuchers und der Granulationen der Bindehaut zu entfernen, giebt es kein anderes zureichendes Mittel (S. 128), als diese Excision (!?) Aetzmittel jeder Art für sich allein gebraucht, sind hiezu unzureichend. sie wirken nur nach voraus geschickten Excisionen. Diese Afterstoffmassen—sind das Nest der Krankheit—so lange sie bestehn, kann jeden Augenblick eine Recidive erfolgen. — Die Operation muss zu diesem Zweck in einigen Fällen mehreremale wiederholt werden. — Das Auge verträgt im heftigen entzündlichen Stadio schon nach vorausgeschickten Aderlässen und noch mehr im chronischen Zeitraume diese verwundenden operativen Eingriffe, selbst die wiederholte, geringe Vulneration sehr gut. — Es wird dadurch niemals eine Vermehrung der Heftigkeit des entzündlichen Zustandes bewirkt.—Es sagt H. Pr. W. (S. 130): Die Excision, auch des gröss-

ten Theils der Conjunctiva am untern Augenliede mögte wohl nicht von schlimmen Folgen seyn, und meint, da die Bindehaut des untern Augenliedes einmal dasjenige Gebilde sey, in welchen die Ansteckung zuerst, und ursprünglich hafte, könne die Excision, welche er in allen Stadien empfehlen zu müssen glaubt, wohl als ein prophylactiphes Mittel dienen. Zwar stellt er diese Meinung nicht als Vorschlag, sondern als eine Frage auf. Ich will aber versichern, dass man sich vor einem solchen Vorbauungsmittel wohl in Acht nehmen wird, und Leute mit gesunden und kranken Augen sich nicht Haufenweise herbei drängen werden, um dieses Schutzmittel sich zu erbitten. Uebrigens frage ich, ohne mich in die Untersuchung der Nothwendigkeit dieser Operation, und einige hier vorkommende Widersprüche ferner einzulassen, nur: Ob man hier die Methodus exspectativa, welche H. Pr. v. W. bei Assalini zu preisen scheint, ersehen, und ihn als seinen treuen Nachfolger erkennen könne?

Hr. Walther versichert, dass das kalte, sehr oft erneuerte Wasser, nach Rust in dem Lazareth von Bedburg gebraucht wurde. Bei höherm Grade der Krankheit wurden die kalten Umschläge nicht nur auf die Augen und Stirngegend, sondern über den ganzen

Kopf angewendet, und manchmal 14 bis 21 Tage lang ununterbrochen fortgesetzt. — Beschränkung der abnormen Secretion gehört, wie Hr. W. versichert, unter die guten Wirkungen. — In mehrern hartnäckigen Fällen hat er täglich wiederholte, auch zweimalige Begiessung des Kopfes angeordnet, und davon gute Wirkungen beobachtet Die kalten Sturzbäder wurden in dem Augenkranken-Lazarethe in Bedburg in der grösten Ausdehnung angewendet — Aus grossen Gefässen wurde von einer Höhe von 5 Fuss herab ein Strom kalten Wassers dem Kranken auf den Kopf und Nacken herabgeleitet; es machte einen erschütternden Eindruck. Der Sturz wurde 3 bis 4mal wiederholt, und der Kranke dann in's Bett gebracht: hier entstand eine bedeutende Hauttranspiration, und der Kranke fühlte sich von Schmerzen freier. — H. Dr. Gerike erzählt die Geschichte von C. W., welche als ein Beleg zu der guten Wirkung dieser Sturzbäder dienen soll. Bei der Kranken stand, nach vorgenommener Venäsection, der Anwendung von Blausäure, kalten Umschlägen, die Entzündung im chemotischen Grade; die Schmerzen waren fürchterlich, Lichtscheue, heisser Thränenfluss hatten sich in ihrer grösten Höhe eingestellt, die Augenlieder waren geschwollen.—Die von H. P. v. W.

vorgeschlagene Arteriotomie wurde verweigert, und deshalb nicht angewendet. Daher blieb nur die Anwendung des Sturzbades nach einer vorhergegangenen Venäsection übrig, und schon nach einer kurzen Anwendung verschwanden die Schmerzen, die Kranke in's Bett gebracht, kam in einen gelinden Schweiss; zu seinem Erstaunen war am folgenden Morgen die Entzündung wie verschwunden. — Allein trotz dieser und der nachfolgenden Heilungsgeschichte des W. H., erklärt Hr. Pr. v. WALTHER: Obschon die heilsamen Wirkungen der Kälte hiedurch, und durch den Umstand bestätigt werden, dass die Krankheit in der kältern Jahreszeit gewöhnlich an Intensität und Extensität verliere; bei eintretender Hitze dagegen eben so sehr im Grade der Heftigkeit steige (welches jedoch der von mir berührten Beobachtung des H. Dr. Riffart gänzlich widerspricht) 1), so scheinen doch die kalten Umschläge bei dieser Krankheit nur einen untergeordneten Nutzen zu gewähren (S. 133). — Das luxurirende Bildungsstreben in der Bindehaut be-

---

1) *Vergl. meinen (S. 237) angeführten Bericht für's dritte Quartal* 1820, *wo es heisst: » Die Recidiven » der Augenentzündungen verminderten sich schon » von Anfang des Juli, welches theils der wär» » mern Witterung etc. zuzuschreiben ist. «*

steht in seiner, obgleich etwas geschwächten Wirksamkeit fort.—Er ist mit Rust nicht einverstanden (S. 134), welcher räth, bei Kranken, welche die nasskalten Umschläge nicht vertragen, solle man lauwarme Fomente aus Malvendecoct, oder Fliederthee mit Opium-Tinctur, oder Bleiessig über die Augen legen; — hat aber dieses Verfahren nie in Anwendung gebracht, und kann seinen Nutzen oder Schaden nicht an der Richtschnur eigener Beobachtung ermessen. — Die hässlichen, jeden Begriff übersteigende, mit Verdickung des ganzen Augenliedes verbundenen Ectropien sind fast nur Producte der warmen erschlaffenden Bähungen.« —

Da die Excision eines Stückes der Bindehaut des Augenliedes und Anwendung der kalten Umschläge die Ectropien am besten verhüten, sollte man vermuthen, dieser Zufall hätte nicht häufig vorkommen können; welches jedoch nicht der Fall zu seyn scheint, wenn man der (S. 83) gegebenen Versicherung, er habe nach keiner Ophthalmie so hässliche monströse, gänzlich entstellende Ectropien gesehen, Glauben beimessen soll. — H. Pr. v. W. hat doch seine dessfalsige Haupterfahrungen bei Gelegenheit der angeblich contagiösen Augenentzündung in der Brauweiler und ihren Hülfs-Heil Anstalten gesammelt. —

Merkwürdig ist es, dass er (S. 135) sagt: er habe ein einzigesmal den Fall gesehen, wo bei einem Kranken, der lange Zeit die kalten Bähungen gut ertragen hatte, der fast plötzlich über wüthende und unerträgliche Kopfschmerzen, offenbar als Folge der Erkältung, klagte,—nach Beseitigung der kalten Fomente, wie es ihm geschienen, dieser catarrhalisch-krampfhafte Zustand, durch warmes Getränk, Mindarersgeist und ein sehr mässiges Opiat, bei hervorbrechendem häufigen allgemeinen Schweisse, binnen wenig Stunden gehoben wurde — später aber die kalten Bähungen aufs neue noch 10 Tage, bis zur völligen Genesung fortgesetzt wurden. Von einem einzelnen Krankheitsfalle und der in diesem angewandten Curmethode, kann nicht leicht etwas Bestimmtes argumentirt werden, um so weniger da die wiedersprechendsten Erfahrungen in grösserer Zahl häufig gegeneinander aufgeführt werden. Da überhaupt in der Heilkunde die beständigste Erfahrung die ist, dass es fast keine bestimmte richtige Erfahrung gebe, will ich von diesem einzelnen Fall auf den etwa ursprünglichen catarrhalischen Character der Krankheit keinen Schluss ziehen; verweise jedoch auf das, was ich oben über diesen Punkt und die Anwendung des kalten Wassers angedeutet, besonders aber, was

über die Beschränkung der abnormen Secretion bemerkt wurde, und glaube wieder, dass die starke Anwendung der Kälte und Sturzbäder keine Methodus exspectativa genannt werden könne; auch weiss ich nicht, dass Assalini die Sturzbäder zur Heilung angewendet, oder nöthig gefunden habe. Es verdient hier in Erinnerung gebracht zu werden, dass die im Jahr 1814 im Marinehospitale zu Stockholm ausgebrochene epidemische Augenentzündung, welche von den aus Norwegen heimgekehrten Seeleuten angeblich durch Ansteckung verbreitet wurde, und sich durch Schmerz, Stiche, Geschwulst der Augenlieder auszeichnete — sich eben so sehr von der anderwärts beobachteten angeblich contagiösen Augenentzündung unterschied: mit dem 5. und 6 Tage minderte sich die Entzündung auf den Calomel und Jalappe nach Bedürfniss angewendet, welche bessere Dienste als andre abführende Mittel leisteten 1). Vesicatorien in den Nacken applicirt, waren sehr nützlich; in einzelnen Fällen auch Blutigel und das Offenerhalten der Vesicatorien. Bei verminderter Entzündung am 5. und 6. Tage stellte sich ein eiterartiger Ausfluss aus den Augenwinkeln und Drüsen des Tarsus ein, welcher

---

1) *Salzb. med. chir. Zeit.* 1816. *IV. B. S.* 132.

12 bis 14 Tage anhielt, worauf dann die Krankheit gehoben war.

Assalini versichert, mit einer Purganz und einem Collyrio Janini innerhalb sechs Monaten mehr als 2000 Augenblennorhoische geheilt zu haben. Woran es lag, dass H. Pr. v. Walther, welcher in dem Hospital von Bedburg seiner Versicherung nach, den Kranken eine Purganz aus Jalappa und versüsstem Quecksilber zu reichen pflegte, nicht so glücklich als jener war, — kann ich nicht entscheiden. Ob die vorhergegangene Anwendung der Aderlässe und Application der Blutigel hieran Schuld seyen, vermag ich nicht zu bestimmen, wie wohl man — bei seiner Behauptung, durch den abwechselnden Gebrauch der Blutigel und Mercurialpurganzen nach seiner eigenen Methode, welche seiner Meinung nach Nachahmung verdient (S. 136), die hartnäckigsten Ophthalmien, bei einigen Kranken, ohne den Gebrauch anderer Mittel mit besonderer Vermeidung topischer Mittel vollständig geheilt zu haben, auf diesen Gedanken gerathen muss; — indem er selbst lehrt, dass Blutentziehungen jeder Art ohne entscheidenden Erfolg seyen. Wäre der Character der angeblichen contagiösen Augenentzündung theils catarrhalisch, von welchem Ver-

dachte ich sie nicht frei halte; wäre ihr der gastrische nicht fremd, oder gar eigen, so würden Blutentziehungen jeder Art eher für schädlich als nützlich gehalten werden. Man vergleiche, was ich oben (S. 118) über die Behandlung der gastrischen Augenentzündung nach Frank und Beer gesagt habe, mit dem, was HOFFMANN 1) in der Abhandlung *de venaesectionis abusu*, über die Anwendung der Aderlässe bei catarrhal- und gastrischen Entzündungskrankheiten geurtheilt: — *Qui milites, ob perpessum in castris interdiu aestum, noctu frigus, toleratam famem, vigilias, victum et potum insalubrem, nec non inquinatum putridis effluviis haustum aerem, affligunt autumno et in hiberna concedentes graves morbi, tanto magis si putridorum genium habent, et summum spirituum et boni sanguinis defectum arguunt, tantum abest, ut venaesectionem ferant, ut potius inde exacerbentur, ac teste* RAMAZZINI *id remedii genus suspectum semper fuerit observatum, quin funestum. Quae biliosus humor — suscitat mala — febres inflammatoriae — omnis fere generis evacuationes, maxime omnium vero sanguinis, respuunt, ac potius demulcentia, diluentia, et sedativa poscunt. Morbi qui ex vitio digestionis et dejecto intestinorum et*

1) *Tom. VI. pag.* 341.

ventriculi tono oriuntur — sunt molestissimi — phlogoses — tantum abest, ut a sanguinis subtractione quicquam levaminis accipiant, ut potius imminuto inde plus robore, magis ingravescant.

Er verweiset auf seine Abhandlungen: *De imprudenti medicatione multorum morborum causa* und die: *De medicis morborum causa* mit folgenden Worten: *Sed nolumus diutius immorari enumerandis hisce taediosis medicorum delictis*; und stellt fest: *Perperam instituitur venaesectio, ubi primae viae vitiosorum succorum colluvie scatent. — Consultius est, praemittere sanguinis missioni ea, quae alvum blande ducunt et canalem intestinorum a sordibus liberant. Nil tamen est deterius, quam in crasso sanguine turgidis impetuosas ac vehementes per inferiora, vel superiora moliri purgationes, quibus sanguis exagitatus, cum impetu ad incongrua loca propellitur, consequentibus morbis gravissimis.* Was ich aus diesem unsterblichen Schriftsteller hier anführte*, dient zur Bestätigung dessen, was Lud. Frank über die Anwendung der Aderlässe geurtheilt, und bewährt, was Assalini (S. 115) auch hierüber sagte: *Il n'y avait pas de malade, qui ne voulut être saigné, ou au bras, ou au pied, ou à la jugulaire, ou aux tempes; mais bientôt on*

s'apperçut, que c'était du sang répandu mal-à-propos. Schon zu Zeiten des Prosp. Alpin's war das häufige Aderlassen bei den Aegyptiern gewöhnlich. *Venam frequentissime secant Aegyptii, etiam in pueris. — Cucurbitulis etiam multum utuntur et scarifiant, pluribus quam nos locis — neque in morbis malignis sanguini parcunt* 1). Freilich ist schon längst behauptet worden, dass in wärmern Gegenden das Aderlassen besser ertragen würde 2). Möchten aber die deutschen Aerzte, welche durchaus die ägyptische Augenentzündung in Europa erkennen wollen, ohne die eigentliche ägyptische je gesehen zu haben, wenn sie dem Rathe eines Lud. Frank und Assalini nicht nachkommen wollen, wenigstens die Lehre eines ihrer ältern Lehrer nicht ganz vergessen!

Selbst dann, wenn die Augenentzündung in der Brauweiler-Anstalt und Bedburg, die eigentliche ägyptische wäre, müsste man, wenn man einem L. Frank, der sie in Aegypten beobachtete, und sie, wenn sie nicht nur eine Localkrankheit ist, für eine asthenische 3) hält, bei welcher sich nicht selten *Signa*

---

1) *HALLER biblioth. medic. pract. Bernae* 1777. *Tom. II. pag.* 293.

2) *Ibidem. pag.* 120.

3) *De peste etc. pag.* 165.

gastrica saburralia biliosa zeigen, Glauben beimessen kann, die Aderlässe in dieser Krankheit für nachtheilig erklären: *Cum vehementia doloris, tumor conjunctivae, motus febriles, qui interdum occurrunt, metum incutere possint, aegrotum visum amissurum; nonnulli medici existimarunt, se tunc rationem sufficientem habere, ad unam, vel plures venaesectiones instituendas. At ego non solum nullam utilitatem exinde vidi, sed potius observavi, exinde morbum, et inprimis dolorem notabiliter augeri. Ego apud aegrotos, quos curavi, tam parum de venaesectione cogitavi, ut si ea adeo necessaria esset, ut quidam affirmant, complures coecos ob neglectam venaesectionem inter meos aegrotos numerare debuissem, interim nemo eorum poenam hujus meae opinionis tulit. Denique indigenae ipsi, qui ut alibi etiam mos est, libenter sanguinem in omnibus morbis fundi vident, jam a longo inde tempore experientia edocti sunt, venaesectionem in hac ophthalmia esse noxiam* 1).

H. Pr. v. Walther, von dem die Beispiele aufgeführt wurden, dass nach Gebrauch der kalten Sturzbäder, die Kranken mittelst eines darauf erfolgten Schweisses erleichtert wurden, hält die diaphoretische Behandlung für schädlich (S. 137). Er meint, »wahre Crisen durch

1) *L. Frank de peste etc. pag.* 169.

den Schweiss bei acuten Krankheiten seyen in unsern Gegenden seltener; — vielleicht, weil unsere climatische Verhältnisse dieser Art von Crisen weniger begünstigen.« Ist dies, wie er dafür hält, so scheint es, werden wir von nun an bei allen Catarrhal-Zufällen wenig Aussicht zur Genesung haben; doch, was schweistreibende Mittel und das Quecksilber uns ferner nicht leisten, vermag vielleicht wieder die Blausäure, jenes innerlich und äusserlich bei der Augenentzündung mit den vortrefflichsten Wirkungen angewendete Mittel! Der H. D. Riffart gerieth, so viel dem H. Pr. W. bekannt ist, zuerst auf den Gedanken, dieses neue Mittel zu gebrauchen. Dieser selbst hat (S. 139) die herrlichsten Wirkungen davon gesehen 1). Er glaubt, »man könne durch den Gebrauch derselben, fortgesetzte Aderlässe manchmal ersparen; es gehöre ihr in der Reihe der antiphlogistischen Heilmittel *suo loco et tempore*, nach freilich noch näher zu entwickelnden und fester zu begründenden Anzeigen, ein ausgezeichneter Platz.« Ich kann dies nicht beurtheilen, allein ich begreife auch nicht, wie es sich reime, dass man durch ihren Gebrauch forgesetzte Aderlässe ersparen könne, und sie gerade da an-

1) *Vergl. Müller Erfahrungssätze üb. d. contag. oder ägypt. Augenentz. etc. S.* 129.

gezeigt ist, wo die Anzeige zur Fortsetzung der Blutentziehungen zweifelhaft wird? Leichter mochte es dem H. D. Gerike seyn, nach der Entdeckung des H. D. Riffart, die Blausäure als Präservativmittel zu gebrauchen und zu empfeblen. Sie verhütete seiner Versicherung und Berechnung nach, wahrscheinlich binnen 8 Tagen, 20 Recidive. Man sollte nun glauben, dass nach diesem beiderseitigen glücklichen Funde die Ausrottung der contagiösen Augenentzündung völlig ein Kinderspiel geworden wäre, und dass nunmehr so wenig tonische als überhaupt andere topische und specifische Mittel zu diesem Zwecke nöthig gewesen wären, oder seyn würden.

Obschon der H. D. Riffart auf den Unterschied zwischen einem Militär-Augenkranken-Lazarethe und dem von Brauweiler aufmerksam gemacht, welchen Unterschied H.P. v.W. für einen richtigen erkannte (S. 144), wurde nichts destoweniger der ganze Apparat der stärksten antiphlogistischen Mittel in Anwendung gebracht. Er sagt: Die Kranken vertrugen die Blutentziehungen in der Regel sehr gut, und die geringste Abweichung von dem entzündungswidrigen Heilplan hatte bedaurenswürdige Folgen. Weder Chinarinde, die bittern, die gerbestoffhaltigen, die adstringirenden tonischen Mittel, selbst die *Ratanhia* in-

nerlich und äusserlich gebraucht, sind gegen die zurückbleibenden langwierigen Blennorhoen und gegen die schlaffe Auflockerung der Bindehaut von Nutzen (S. 242) und so lange wir, meint H. P. v. W., nicht ein Heilmittel besitzen, welches *specifisch* der Krankheit entgegen tritt, das Contagium, da wo es noch örtlich in den ergriffenen Gebilden des Auges, besonders in der Bindehaut des untern Augenliedes haftet, zerstört, seine Wirkungen und die Gegenwirkung der leidenden Organe aufhebt und vernichtet—so lange wir kein Mittel, welches wie der Merkur bei der Syphilis und der Schwefel bei der Krätze so viel und dasselbe leistet, haben, so lange sey kein bedeutend grösserer Erfolg, als der bisherige, bei der ärztlichen Kur dieser Krankheit und bei den polizeylichen Bestrebungen, sie im Grossen zu bekämpfen und auszurotten, zu versprechen.« Die antiphlogistische Behandlung — die Kälte, besänftigende, narcotische Mittel, wie z. B. das Opium, die Blausäure,— adstringirende und austrocknende Substanzen setzen das Beil nicht an die Wurzel des Stamms.« — Da man leider bisher kein specifisches Gegenmittel gegen das Contagium kennt, beschränkt sich alles auf eine bloss symptomatische Kur.« — So lange es kein Gegengift giebt gegen das contagiöse Princip, wür-

de alles übrige nur palliative Hülfe leisten,« versichert Hr. Pr. W., der »experimentirend die Reihe derjenigen Mittel durchzugehen unternommen, von welchen er sich bei ihren sonst bekannten Heilkräften, oder aus Gründen der Analogie u. s. w. auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit etwas versprechen konnte. Das Blei (das essigsaure Blei in Collyrien), das Quecksilber (innerlich Mercurius dulcis, äusserlich corrosiver Sublimat in Collyrien, rother, weisser Präcipitat in Salbenform u. a.) das Zink, — das Kupfer (vitriolum coeruleum, aerugo, lapis divinus St. Yvii, limatura cupri, i. C. u. S.) das Silber (lapis infernalis in wässeriger Auflösung, in Streupulvern — in fester Gestalt zum Betupfen der fungösen und granulirenden Bindehaut) der Arsenik (arsenicum oxydatum album in Waschwassern, Tropfwassern), das Antimonium (tart. emet. in wässeriger sehr verdünnter Auflösung) sind schon früher gegen die contagiöse Augenentzündung in den mannigfaltigsten Formen und Zubereitungen theils ganz ohne Nutzen, selbst mit Verschlimmerung, theils nur mit geringen und keineswegs so bedeutendem Erfolge angewendet worden, dass man ihnen *specifische* Heilkräfte gegen das Contagium oder seine nächsten Wirkun-

gen zuschreiben könnte.« — Sie sind aber bei dem Mangel eines *specifischen* Heilmittels, besonders zur Behandlung der Nachkrankheiten schlechterdings unentbehrlich.« — Allein »der Nutzen, welchen sie bringen, ist auch im Ganzen genommen nur geringe, und die vollständige Heilung erfolgt selbst bei ihrer methodischen und umsichtigen Anwendung nur äuserst langsam, oder gar nicht« — In dem Hospital zu Bedburg wurden die in dem Werke von Rust empfohlenen, grösstentheils heftig ätzenden Mittel genau nach den dort aufgestellten Indicationen in einer grossen Anzahl von Krankheitsfällen angewendet, leider ohne die entsprechende Wirkung.« Ist es wahr, woran man aber kaum zweifeln kann dass mehrere traurige Erfahrungen es beweisen 1), wie Aetzmittel bei ungeöfneten Sackgeschwülsten der Augenlieder niemals den gewünschten Nutzen, sehr oft aber den fürchterlichsten Schaden bringen: so lässt sich wohl nicht leicht erwarten, das dieselben auf die innere Augenliedhaut angewendet ohne einigen Nachtheil gebraucht werden können, vielmehr aber dürfte man hingegen in allen Fällen den grösten Schaden befürchten und erwarten. Ein Deutscher Recensent macht hierwegen dem Engländer Rowley den Vor-

1) *S. Z. II. Ergänzb.* 1790, 1800. *S.* 99.

wurf: Er scheine ein besonderer Liebhaber von heroischen Mitteln zu seyn und weit mehr auf Kraft, als auf Sicherheit zu halten. Deshalb mag vielleicht auch H. Pr. v. W. sagen: »die meisten derselben sind viel zu heftig wirkend, als dass das Auge selbst im Stadium der vollständigsten Relaxation sie, ohne die Erregung einer neuen heftig entzündlichen traumatischen Reaction vertragen konnte. Wir haben daher—das Formulare opthalmicum wieder sehr verkleinert, nachdem wir ihm früher ohne besondern Nutzen eine grosse Breite und Ausdehnung gegeben hatten.« — Es ist wohl wahr, was SENNERT 1) spricht: *Non novis sed longo usu probatis remediis in peste utendum — patet nullum medicamentum dari, in quo in omni pestilentia fiducia poni possit, multo minus noviter inventis multum fidendum, sed omnino medicamenta longo usu probata usurpanda. — Quamvis nonnulli sua noviter inventa medicamenta summis laudibus extollant: tamen antiquis non facile praeferenda, sed medicamenta amicorum in modum habenda sunt, e quibus non decet novos anteferre veteribus, novitatis gratia.*

Wahrlich es muss jedem »gewiss Erstaunen erregen, dass man es wagen konnte dem zartesten Organe mit einer solchen Masse der

1) *Paralip. Tom. VI. pag.* 182.

furchtbarsten Zerstörungsmittel, vom Sublimat bis zum Arsenik, durch alle Gradationen hindurch sich zu nahen«. Aber Hr. Prof. bemerkt: je schwerer und seltener heilbar eine Krankheit sey, desto grösser die Anzahl der von verschiedenen Seiten zu ihrer Bekämpfung empfohlener Mittel, und — lobt in einem so schwierigen Falle, auch beim Misslingen, die Anstrengungen. Ich weiss nicht, inwieweit dem Hrn. Pr. W. hier Beifall gegeben werden kann, halte es aber für erlaubt, ohne ihm zwar einen directen Vorwurf zu machen, an die wahre Versicherung, welche ein älterer Lehrer hergab, zu erinnern. Es sprach JUNCKER: *Ubi morbi indoles probe cognita est, ibi conveniens quoque adhiberi potest medela: quod minime fiet, si omnia sint in ambiguo.* Auch behauptet der Nämliche: *Si quis contra symptomatum activorum molestias pugnet, certissima est prognosis, quod natura turbetur et ad extrema progrediatur.* Inwieweit das eine und das andere bei der contagiösen Ophthalmie der Fall gewesen seyn könne, oder wirklich sey, und ob diese Krankheit unter die activen gehöre, muss ich einstweilen dahin gestellt seyn lassen. Derselbe sagt: *Major longe numerus est illorum febrientium, qui sine medicis eorumque formulis convalescunt, quam aliorum, qui inter colluctationes cum*

artificiis medicorum tandem emergunt. Immo teste experientiâ gravius prae aliis adfliguntur ii, quos sub practicorum imperio sudare oportet, quia hi plerumque medicamentis suis ea sibi expugnanda sumunt, quae vulgo in febre potiora habentur incommoda. Ob das, was dieser Schriftsteller von Behandlung der Fieberkranken äusserte, nicht auch auf die der contagiösen Augenentzündung angewendet werden solle, und ein solcher Fall bei dieser Krankheit nicht eingetreten sey, lasse ich dahin gestellt. Es ist wenigstens schwer zu erweisen, dass nicht auch mehrere mit der ägyptischen oder sogenannten contagiösen Augenentzündung in mehr oder wenigerem Grade befallen gewesene Kranke ohne allen ärztlichen Beistand genesen seyen? und ist eine Frage, ob man nicht besser thun würde bey einer angeblich ihrer Natur nach unbekannten Krankheit die Anwendung vieler Mittel möglichst zu vermeiden?—Wenigstens müsste man bey dieser nicht weniger als bey andern nicht neuen Krankheiten, in Anwendung der Heilmittel sehr behutsam seyn! Man erinnere sich nur an das, was RAMAZZINI 1) schrieb: *Profecto si rem accuratius perpendamus, quilibet annus semper affectus aliquos secum infert, qui* τον επιδημιον *sapiunt, nec tales pu-*

1) *Pag.* 109.

tantur, quia aliquando leves sunt, was jedoch die contagiöse Augenentzündung nicht seyn soll — *licet propterea epidemicam naturam non exuant; demiror autem non parum, quomodo insurgente aliqua populari tempestate* Medentum *plerique nullatenus affectus ingenium perpendentes, nec qua methodo natura ipsum sponte expugnet, illico totis viribus et vulgari methodo ob analogiam, quam habeat ad congenerem morbum, ad illius expugnationem insurgant, et remediorum multitudine indiscreta et frequenti visitatione muneri suo satisfactum existiment. Mundus autem, qui vult decipi, intempestivam hujusmodi sollicitudinem magis commendat, quam prudentem cunctationem, magnisque muneribus et encomiis eos cumulat, qui ut ait Sidonius, parum docti, satis seduli, multos aegros officiosissime occidunt.* Derselbe 1) warnte wohl mit Recht, bei irgend einer epidemischen Constitution, in welcher Fieberkrankheiten, Pleuresien, Ruhren oder andere Krankheiten der Art sich zeigen sollten, behutsam zu seyn und mit Umsicht zu verfahren: *Etenim siquisquam sapiat, suspenso pede procedet, nec tam facile, ut in morbis sporadicis ad magna remedia administranda descendet, nisi prius attente observarit, quo tenore natura proce-*

1) *Ramazzini pag.* 56.

dat in iis curandis, quos sua sors non peremerit. Auch ist es erlaubt in Erinnerung zu bringen, was BOERHAVE 1) von der Anwendung verschiedener Mittel urtheilte: *Per experimenta notum est, vini spiritum et adeo etiam aquam reginae Hungariae et multo magis alumen, vitriolum aut Saturni sacharum, aut aquam chelidonii cum salis ammoniaci spiritu, intra unicum temporis momentum aqueum humorem in albuminis speciem cogere.—Quanto sapientius Aegyptii, qui solis oculis medendis totam vitam impendebant, uti in Politicis scribit* Aristoteles. *Neque unquam medicamenta dolorifica oculo admoveri debent, nisi cum maxima prudentia.* Ferner das, was BAGLIV 2) sprach: *Multi et potissimum nomine tantis utuntur remediis, propterea quod (sicuti a plurimis non sine animi moerore audivi) fieri non potest, ut inter tot adhibita remedia unum demum non reperiatur, quod morbum valeat retundere. En medicorum stupiditatem? qua permotus, contineri nequeo, quin hic repetam quod Appius Coecus Populo Romano pacem cum Pirrho meditanti increpavit: Magna patientia*, inquit, *Patres conscripti, per plures annos coecitatem*

---

1) *Praelect. academ. Taurini Vol. V.* 1745. *p.* 164.
2) *Pag.* 228.

meam sustuli; at nunc me surdum quoque optaverim, cum vos tam deformia agitantes concilia persentiam etc.

Ich muss gestehen: es befremdet mich nicht so sehr, dass H. Pr. **Walther** die in Rede stehende Augenkrankheit für eine neue, die ägyptische, asiatische, opthalmia bellica oder contagiöse gehalten, als, dass er mit allen den vorerwähnten mehr oder weniger heftigen Mitteln nicht ausreichend ein *Specificum* gegen dieselbe gesucht. Ich halte es nicht für unzweckmässig, zu bemerken was POTERIUS 1) sagt: *Ut non omnes ophthalmiae ab una eademque causa, nec item uno eodemque remedio curantur*, als er ein Beispiel von einer hartnäckigen Augenentzündung, anführte welche von der zu heissen und trocknen Luft, entstanden war; und was HOFFMANN erklärte: *Si valida phlegmone occupaverit oculum, venam seca, cucurbitas cervici admove: purga, dolorem mitiga, digere. In magnis doloribus fove oculum decocto malvarum, chamaemaeneli, et foenu graeci.* Bei der Erzählung einer andern Krankheitsgeschichte äusserte und klagte derselbe was heute vielleicht nicht mehr in so hohem Grade zu fürchten stehen mag: *Hominem invenio non tam morbi feritate frac-*

---

1) *HOFFMANN Suppl. Par. I. p. 78. Vgl. ibid. p. 97.*

tum, quam pravis et male adhibitis remediis confectum. — Pro remediis quot pilulas aureas, coccias, lencis maj. de agarico, potiones purgantes etc. toto illo tempore accepit? quot item julepos et syrupos alterantes — et quot a chirurgis reiteratas phlebotomias, cucurbitulas, sanguisugas in ano, et pone aures frictiones, aurium perforationes, lotiones etc. pertulit. Quid plura? — Morbus in dies efferatior redditur. — Apposita diceres omnia. Purgant, refrigerant, revellunt, derivant, et similia praestant, quae a scholasticis hodie tradita sunt: at pectoribus duris dura est doctrina salutis. *Isti Galeni immemores, causa relicta ad effectus respiciunt, et coecis oculis Andabatarum in morem pugnant* 1). Er hatte nicht Unrecht, da wo er zwar von einem Specifico ophthalmico, welches von einem sehr geschickten Wundarzte bei dem Gerstenkorn angewendet wurde, Meldung thut 2): *Nimirum unguento gryseo, cui momentum mercurii praecipitati albi immixtum est, caute bis de die tumorem illinit, sic spacio trium hebdomadarum dissipatio fit insensibilis ferme«* folgendermassen zu reden: *Artis abdita non omnibus reseranda veniunt. Maxime hodie propter pseudochymicos, qui his perperam*

1) *HOFFMANN suppl. Part. I. pag.* 49.

2) *Ibidem pag.* 79.

abutuntur, nec propterea illi verentur se scientiarum Monarchas appellare; veri illi sunt jactabundi impostores, fumivenduli meri, auri potabilis decoctores, de quibus plura apud bonos authores. Man vergleiche, was er in seiner Abhandiung *de differentia doctrinae Stahlianae et Hoffmanianae* 1) von der Basis einer wahren Therapie, von den vielgepriesenen specifischen Heilmitteln: *Quibus communiter in praxi uti solent male instructi, et informati, qui id pro more habent, ut, si unum non juvat, brevi tempore ad alterum confugiant, et remedia immutent contra monitum ipsius Hippocratis*, geäussert hat. Was daher das Specificum ophthalmicum angeht, scheue ich mich nicht, wenn auch Hoffmann 2) sagt: *Si enim dantur specifica, certo morbo vel certae causae morbi accommodata, certe in regno vegetabili illa quaerenda esse existimo: hic enim mechanismus naturae est amplissimus*, eine lang erkannte, oft wiederholte und vor noch nicht langer Zeit unumwunden ausgesprochene Wahrheit wiederzugeben 3): Wir halten noch immer eine viel zu grosse Menge von Arzneien für specifische Gegensätze der Krankheiten und bilden uns ein, diese müss-

1) *Op. suppl. Part. II. pag.* 59.

2) *Ibidem Part. I. pag.* 119.

3) Hecker's *Annalen.*

ten blos darum weichen, wenn wir bei jeder ihren rechten specifischen Gegensatz, ihr eigenes *Remedium contra* anwenden. Gerade in unsern Tagen, wo wir offenbar bey allen Rückschritten in der Medicin uns so grosser Vollkommenheiten in derselben rühmen, schliessen wir uns wieder an die Vorfahren an, und suchen ihre *Remedia contra Febrem*, *contra Spasmum*, *contra Podagram*, *contra Hydropem etc.* hervor, aber der bessere Theil der Aerzte, der das Maass unseres Wissens und Könnens richtig beurtheilt, weiss es, zu welcher groben Empirie dieser Weg führt. — Wir überreden uns nur zu gern, dass unsere Methoden, waren es auch die entgegengesetztesten, die Krankheit allein gehoben hätten. So ist es aber nicht, die Krankheiten gehen ihren von der Natur vorgeschriebenen Gang und durchlaufen ihre Genesungsprocesse, wenn die äussern Verhältnisse nur nicht zu ungünstig sind, bei den verschiedensten, selbst oft bei ganz entgegengesetzten Heilarten, wofern wir nicht gar zu grobe, zweckwidrige Eingriffe machen. — Bei jeder Methode haben sich die Aerzte ihrer Thaten gefreut und die Listen der vielen von ihnen angeblich geretteten Kranken bekannt gemacht.

Mit dem Golde will Hr. Pr. v. W. keine Versuche machen, — wahrscheinlich der grös-

sern Kosten wegen. BOERHAVE 1), nachdem er gezeigt, wie vielfältig und verwickelt die Ursachen der Augenkrankheiten seyen, missbilligte unter Umständen den Gebrauch dieses theuren Mittels, wie er auch den der Aetzmittel und Instrumente beschränkt: *Ex his paucis verbulis apparet, quam sint hujus morbi et multae et compositae causae: quam varias curationes poscant, et quam impossibile sit sanari ab alio, quam perito causarum medico: quam male adeo oculorum morbos sanandos suscipiant homines inperiti anatomes. Non quererer, si sola aqua rosarum uterentur, aut auro contra cara aqua lapidis scissilis: haec enim medicamenta non nocent, nisi crumenis, id queror, quod chirurgicas operationes ignari audeant administrare. Vidi chirurgum os nasi perterebrare voluisse, et ea parte viam facere, cum exiguus tumor receptacula lacrumalia, a punctis ad saccum ducentia, unice comprimeret: quod malum emollientibus fomentis facile cessisset. Sed caustica inprimis et erodentia medicamenta maximas cautiones requirunt, et rarissime adhiberi debent. Haec contra Parisinos chirurgos dico, quibus adeo proclive est ferro pugnare et igni.* Das Kadmium sulphuricum konnte Hr. Pr. W. bisher nicht erhalten. *Labo-*

1) *Prael. acad. ed. Haller. Taur.* 1745. *Tom. V. p.* 102.

rant hoc novitatis studio atque cupiditate inprimis Germani, quibus ferme nulla erga optimam matrem naturam est fides, atque constantia sagt HOFFMANN 1) mit dem Zusatze: *Ulterius quoque detestandus nostrae Germaniae medicorum is mos est, quod simplicia, et quae in usum atque auxilium alma natura suggerit ubivis obvia remedia, admodum negligant, iisque arte humana excogitata varieque mixta vel chymice elaborata longissime praeferant.* Daher LIEUTAUD 2) nicht mit Unrecht: »*Les remèdes simples, lorsqu'ils sont bien indiqués, doivent toujours être préférés aux composés; les naturels, à ceux que l'art a déguisés. — Ceux, qui ont donné un temps convenable à la lecture des bons auteurs, sçavent très-bien qu'ils ont improuvé* la multiplicité des remèdes. — *Ils saçvent encore qu'*Hippocrate *ne traitait ses malades que par le régime; qu'*Ettmüller *laissait pendant plusieurs jours les siens à la simple boisson.* Sydenham, *très-capable d'en juger, prétendait qu'il fallait rapporter aux remèdes donnés à contre-temps la pluspart des maladies les plus graves.* Baglivi *criait contre l'abus qu'on en faisait de son temps, et assurait que la pluspart des symptómes les plus*

---

1) *Suppl. II. Part. I. pag.* 265.

2) *Précis de la médec. prat. Paris* 1769. *Tom. I p.* 37.

formidables qu'on met sur le compte des maladies aigues, doivent être imputés aux remèdes.« Lieutaud eifert fort mit Ramazzini, Sanctorius, Cocchi, Redi, Hoffmann, Stahl und sagt: Dass Lobb, welcher eingesehen, wie weit der Missbrauch mit den Arzneimitteln getrieben wurde, in das andere Extrem verfiel, indem er nicht allein den Aderlass, sondern auch Purgier- und Brechmittel verbannt wissen wollte. Er fragt: *Comment ne traverserait-on pas, par tant de remèdes inutiles ou pernicieux, les mouvemens salutaires de la nature?* und antwortet: *On interrompt les opérations; on en pervertit les effets, et on donne lieu aux plus funestes catastrophes. — Les médecins de tous les siècles ont avoué que la plûpart de nos maladies pouvoient être guéries par la seule nature, et que la médecine, dans ces cas, étoit non-seulement inutile, mais encore très-dangereuse. En effet ne voit-on pas tous les jours des* ophtalmies *rebelles a tous nos secours céder à un cours de ventre naturel? — Rien n'est moins éclairci, que l'effet de la plûpart des topiques, qu'on applique aux yeux: les praticiens instruits ne sçavent que trop, qu'on donne plus là-dessus au préjugé qu'à l'observation. — A l'égard des topiques*

1) *Tom. I. pag.* 35—29. *Tom. II. pag.* 185—194.

ophtalmiques tant vantés, je ne crains pas de dire qu'ils sont presque inutiles. Nicht undankbar nimmt der Deutsche die Wahrheiten, Entdeckungen und Erfahrungen die ihm von fremder Nation bekannt werden an. Es hat auch die Erfahrung eines Franzosen, der nach dem hippocratischen Satz, *quod remedium non sanat, ferrum sanat, quod ferrum non sanat, ignis sanat, quod ignis non sanat, insanabile*, die Wirksamkeit des Feuers in Augenkranheiten zu zeigen, sich angelegen seyn liess, Beyfall gefunden. Die Augenkrankheit, in welcher derselbe zu St. Domingo die Anwendung des glühenden Eisens sehr nützlich fand, war eine Augenentzündung, welche die Hornhaut mit angriff und zu Geschwüren, Staphylomen und Flecken derselben Anlass gab. Der deutsche Recensent 1) sagt: »Zwey von dem Verf. erzählte Fälle sprechen sehr für diese Behandlungsart.« — Ob mit der Zeit auch bei der sogenannten contagiösen Augenentzündung in Deutschland über das Glüh-Eisen Erfahrungen gemacht werden? — Ich bemerke aber, dass der Franzose nur auf dem Scheitel der Kranken das Feuer versuchte. Mögten wir nur immer in Anwendung neu empfohlener Curmethoden und besonders kostspieliger Heilmittel mit Behutsamkeit verfah-

1) *Salzb. Zeit. III. B.* 1816. *Seite* 164.

ren! Die Erfahrung gibt es, dass sie nicht selten fruchtlos bleiben. Daher man noch heute mit TORTI 1) sagen könnte: *Rideo pariter cum a nonnullis non ob credulitatem (quod condonandum foret) sed ob garrulitatem et vanam quandam ostentationem artis, ne dicam sui, pretiosa potius, saepe inutilia, quam vulgaria et minus conquisita remedia, meliora tamen (quae scilicet ex mente Plinii:* Pauperrimus quisque coenat) *praescribi video.* — *Ostentationes sane ridiculae, simulque nauseosae, esto quod ad illarum fulcimentum haud difficile sit nugatorias comminisci ratiunculas, ab ingenuis, cordatisque viris despiciendas et minime audiendas.* Hr. Pr. v. W. sagt weiter: Der Eisenvitriol brachte überall auffallende Verschlimmerung hervor; auch die Anwendung einer Schwefelsalbe musste ferner unterbleiben. Das Vitriolöl hat wenig genützt. Das Acidum vitriolicum als Präservativmittel musste ausgesetzt werden, weil auch in den gesunden Augen eine bleibende Röthe der Bindehaut des Augenliedes entstand, die nur verschwand, wenn das Augenwasser ausgesetzt wurde. Unter den Reconvalescenten, bei denen man am häufigsten das acidvitriol an·

---

1) *Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosas Francof.* 1756. *pag.* 201.

wenden konnte, da hier keine Operationen mehr vorgenommen wurden, bildeten sich sehr häufig Recidive. Dämpfe von Essig an die Augen geleitet erregten Schmerz, Thränenfluss und stärkere Trübung des Bindehautblättchens; die grauen salpetersauren Dämpfe aber, welche H. Pr. v. W. in Bedburg einführte, ertrugen selbst die noch von der acuten Ophthalmie ergriffenen gut, ohne dadurch gereizt zu werden. So lange das desiderirte topische, specifische Mittel nicht gefunden seyn wird, muss H. Pr. v. Walther und Alle, die an ihn und das Contagium glauben, zu dem schmerzhaften Hinwegschneiden oder Aetzen der Granulationen in der Bindehaut ihre Zuflucht nehmen. Der Höllenstein als Aetzmittel schadet nie. — Die sarcomatösen Auswüchse der Bindehaut werden durch ihn zerstört, nachdem ihre grössere Massen durch das schneidende Instrument beseitigt worden sind.« — Der Pannus als Folgekrankheit der contagiösen Augenentzündung ist aber ausserordentlich hartnäckig.« — Hier zu Lande hat H. Pr. v. W. noch Keinen vollständig geheilt. Schade, dass er hievon den Grund anzugeben vergessen.

Sollte man nicht bald denken, die Menschen hier im Lande hätten derbere und härtere

statt weiche Augen? Bei blennorrhoischen Augenentzündungen, die mit heftiger Augenliedergeschwulst verbunden sind, wendet er entmischende Augensalben von rothem oder besser von weissem Quecksilberpräcipitate, später mit dem Zusatz von weisser Siegelerde, endlich mit austrocknenden Kupfersalzen zur Beschränkung der Blennorrhoe sehr frühzeitig an 1). Man muss aber, wenn man Nutzen davon sehen will, damit nicht spielen. Es kömmt dabei hier, so wie überall, auf die Art des Gebrauches an. Es mag dies nun hier und immer wahr seyn, so bleibt die Anwendung von Aetzmitteln, besonders des Arseniks höchst bedenklich, wenn man auch in neuerer Zeit mit solchen fürchterlichen Mitteln besser umgehen zu können glaubt. Ein älterer Schriftsteller 2) bemerkt: *Arsenicum nostrum uti interne celeriter noxiam vim corrodentem exserit: ita etiam externe, e. g. ulceribus, parcius licet adplicatum, febres, deliria et convulsiones excitat*, dieser würde gewiss nicht die Anwendung desselben als Augenmittel genehmigt haben. Auch hätte Riverius 3) vielleicht statt

---

1) *Vergl. die von mir S.* 121 *angeführte Bemerkung Dzondi's.*

2) Juncker *conspectus pathol. Halae* 1736. *p.* 301.

3) *Oper. med. univ. Lugd.* 1698. *pag.* 209.

aller dieser mehr und weniger heftigen Mittel bei der heutigen hartnäckigen contagiösen Blepharrho- und Ophthalmoblennorhoe blos etwas Charpie auf die Augen gelegt: *Aliquando cum ophthalmia pertinaci, sordes quamplurimae, puris instar, in oculis colliguntur, quae vix collyriis aliisque remediis curari possunt. Attamen hoc casu maxime confert gossypium optime carptum, aut digitis discerptum, et ad prunas diligenter exsiccatum cujus pauca quantitate instar plumaccoli oculi contegantur, fascia superinducta. Mane gossypium aufertur dictis sordibus imbutum, hocque remedio per plures noctes continuato, morbus curatur, qui aliis remediis non cesserat. Et praecipue succedit in pueris et infantibus, tali morbo laborantibus.*

Uebrigens war es, wie H. Pr. v. W. sagt, »ein grosser Vortheil, dass die Augenkranken in drei Anstalten vertheilt waren. — Durch die auf diese Weise möglich gemachte öftere Veränderung der Luft und des Aufenthaltsortes wurde auf den Gang der Krankheit gewiss vortheilhaft eingewirkt: denn zur endlichen völligen Hebung der Blennorhoe trägt die Veränderung der Luft und des Aufenthaltes, ein stärkenderes Regime« (besonders bei schwächenden Curmethoden) »und die Zeit mehr bei als alle topischen Heilmittel.« OMODEI

sagt ungefähr das Nämliche in folgenden Worten: »Die Augenentzündung währt oft, allen Mitteln trotzend, mehrere Monathe, wo es dann überflüssig seyn würde, wollte man den Kranken jeden Tag mit neuen Mitteln quälen. Die Zeit allein thut oft, was man mit allen Anstrengungen der Kunst nicht erreicht.« Dies Geständniss bestätigt die Wahrheit des Ausspruchs des Celsus, 1) wo er der Chirurgie den Vorrang in der Evidenz vor der innern Heilkunde gab: *Estque ejus effectus inter omnes medicinae partes evidentissimus. Si quidem in morbis cum multum fortuna conferat, eademque saepe salutaria, saepe vana sint; potest dubitari, secunda valetudo medicinae, an corporis beneficio contigerit. In his quoque, in quibus medicamentis maxime utimur, quamvis profectus evidentior est, tamen sanitatem et per haec frustra quaeri, et sine his reddi saepe, manifestum est. Sicut* in oculis *quoque deprehendi potest; qui a medicis diu vexati, sine his interdum sanescunt.* Was Celsus hinsichtlich der Medicin geurtheilt, kann heutigen Tages nicht in Zweifel gezogen werden. Doch ist es eine Frage, ob er es billigen würde, eine etwa, von innern oder unbekannten Ursachen entstandene Au-

1) *Artis med. principes ed. Haller. Tom. IX. Lausannae* 1786. *pag.* 69.

genentzündung mehr auf chirurgischem als ärztlichen Wege zu heilen? Für den heutigen auch erfahrnen Chirurgen mag dessen 7. Capitel des VII. Buches: *De oculorum vitiis quae scalpello et manu curantur, de pituita oculorum* zum Nachlesen empfohlen werden dürfen. Die heutigen Aerzte werden um so weniger die von Al. Trallianus 1) in seinem 2. Buche hinterlassenen vielen und verschiedenen Augenheilmittel in Gebrauch nehmen, müssen ihm aber für den folgenden Rath und Wahrheit Dank wissen: *Si igitur vehementiores acrioresque dolores oculos comprehendant, quam ut aeger ferre queat, ne collyriis ad torporem inducendum efficacibus, ut plerique, confidas. Multi namque opium quoque instillare ausi, praeterquam quod nihil prorsus dolorem mitigarint, etiam valde adhuc offenderunt. Quapropter causam efficientem inspicere oportet, et eam considerando, ita quoque curationis speciem definire, non enim una est causa efficiens, sed multae et variae.* Wenn man das, was Omodei (S. 159 und 160) über die Anwendung adstringirender und tonischer Mittel in dem Zeitpunkte der Krankheit, wo »das Aufhören des Fiebers und des erregten Pulses, die Verminderung der Geschwulst, des Schmerzes, der Hitze

---

1) *Art. med. principes. Tom. VI. pag.* 98.

und Lichtscheu auf die Nothwendigkeit hinführen müsste, jene Mittel statt der Lindernden und Schwächenden in Gebrauch zu nehmen,« erklärte, mit dem (S. 127) daselbst angegebenen Umstand, »den zweiten Tag waren die Augenlieder so angeschwollen, das man kaum den Augapfel untersuchen konnte. Die Geschwulst dehnte sich auf die Wangen, die Supraciliargegend und die Stirne aus und fast das ganze Gesicht überzog eine erysipelatöse Röthe u. s. w.« zusammen hält, so wird man hieraus und aus folgender Stelle des ALEXANDER 1) Cap. II. *An igitur dolor aliquis ex bilioso et acri humore provenerit, clarum tibi ex multis evadet. Primum — adhaec, quod non solum anguli, sed etiam malae vehementer ex influxu rodantur, aegrique videantur uri, exsiliantque, rosionem non tolerantes — licebit celerrime vel sine collyriis affectui mederi*, nicht allein den Verdacht schöpfen, dass die in Ancona beobachtete Epidemie eine gastrische war, wie schon oben (S. 95) von mir geäussert wurde, sondern man wird auch diesem letztern alten Schriftsteller eher beistimmen, als dem neueren Italienischen Lehrer und Vertheidiger der ägyptischen Ophthalmie, wenn jener sagte: *Si igitur biliosa humorum pravitas in toto corpore superare videatur, iis quae*

1) *Libr. cit. Tam. VI. pag.* 108.

totum corpus purgant liberantque recrementis utitor. Sin autem recrementa acria non in toto redundent corpore, sed qualitate potius quam quantitate peccare videantur, solis balneis dulcis aquae, et temperatis, aegrum citra dolorem liberabis. So sehr dieser Alte bei dieser Art von Augenentzündung, der gastrischen, oder biliösen, auf die bei ihrer Heilung zu beobachtende Diät aufmerksam macht, so wenig spricht derselbe von Anwendung der Blutentziehung jeder Art, denen Omodei so sehr das Wort redet. Doch genug von der italiänisch-ägyptischen Ophthalmie, von welcher ich nicht gesprochen haben würde, wenn Hr. Pr. v. Walther nicht deren Zusammenhang oder Identität mit der angeblich hier und beim Militär in Mainz beobachteten contagiösen Ophthalmie ausgesprochen hätte. Ich komme hier nochmals auf das von ihm angegebene *Signum pathognomonicum* derselben zurück, da ich eben den CELSUS 1) zur Hand habe und in dem Cap.: *De alio genere inflammationis oculorum* lese: *Atque alia quoque utilia sunt quae ad extenuandam asperitudinem fiunt; de qua protinus dicam. Haec autem inflammationem oculorum fere sequitur; interdum major, interdum levior. Nonnunquam etiam ex aspritudine lippitudo fit, atque ipsam deinde*

1) *Libr. cit. Tom. IX. pag.* 23.

de aspritudinem auget, fitque ea in aliis brevis, in aliis longa, et quae vix unquam finiatur. Hat diese von Celsus berührte Art vielleicht mit der von Walther beschriebenen contagiösen etwas gemein? Kömmt sie derselben vielleicht näher noch, als die von Omodei beschriebene? Man sollte es fast vermuthen, da dieser nichts von einer Rauhigkeit oder einem körnigen Wesen erwähnte! Ich will es nicht hoffen, denn Celsus stellt die Prognose nicht günstig. Von ihrer Heilung, sagt er: *In hoc genere valetudinis quidam crassas, durasque palpebras, et ficulneo folio, et asperato specillo, et interdum scalpello eradunt: versasque quotidie medicamentis suffricant. Quae neque nisi in magna vetustaque aspritudine, neque saepe facienda sunt. Nam melius eodem ratione victus et idoneis medicamentis pervenitur. Ergo exercitationibus utemur, et balneo frequentiore; multaque oculorum palpebras aqua calida fovebimus.* Er empfiehlt also warmes Wasser. Ob mit Recht? mag Reil entscheiden: »Die Kälte erhöhet unter gewissen nicht hinreichend bekannten Bedingungen die Reizbarkeit der Organe, sie erhöht dieselbe allgemein und örtlich. Sie erhöht sie in allen Gefässen oder in einzelnen Zweigen derselben und erregt ein allgemeines Gefässfieber der örtlichen Entzündungen. Sie

erhöhet dieselbe in den Drüsen der Schleimhaut der Nase und der Lunge, und bringt Catarrhe hervor.

Man muss sich bei Gelegenheit des, was Hr. Pr. v. Walther von dem Einflusse der öftern Veränderung der Luft sagt, an Roeschlaub's 1) Worte erinnern: Es kann leicht einleuchten, dass die atmosphärische Luft nicht nur offenbar unter die wichtigsten äussern inzitirenden Schädlichkeiten, sondern auch eben darum unter die vorzüglichsten Heilmittel gezählt werden müsse. Er ermuntert die Aerzte und Naturforscher überhaupt zu Untersuchungen, Versuchen, Erfahrungen, deren Resultate für die Menschheit ungleich wesentlichern Vortheil bringen würden, als wenn sie Myriaden neuer Arzneimittel auffänden. Denn an gehöriger Menge der besten Arzneimittel leiden wir, sagt er, dermalen keinen Mangel, wir müssten denn abermal auf den lächerlichen, längst verachteten Gedanken gerathen, Wunderessenzen und Panaceen zu erfinden.

Ich stimme mit H. Pr. v. W. vollkommen überein, wenn er endlich alle topischen Mittel verwirft; auch Sennert und Hoff-

1) *Untersuch. über Pathogenie. II. Thl. Frankf. 1801. Seite 128.*

mann würden ihm ihren Beifall geben. Ersterer sagt 1): *Initio mali topica statim non adhibenda. — Saepe enim compertum est, venaesectione et purgatione ophthalmiam sanatam fuisse, ut topicis non opus fuerit. Atque hoc praeceptum oraculi loco habendum censet* Mercurialis, *et millies se expertum scribit, quod inflammatio oculi a principio nolit tangi.* Der Andere schrieb 2): *Dici vix potest, quam perversus tam a chirurgis quam medicis indies notetur abusus* (*topicorum*) *et quanta noxa inferatur miseris aegrotantibus a praepostera horum applicatione: ausim dicere, plures visu privari ex imperitia applicandi topica, quam ex ipsa morbi vi ac magnitudine.* Und Sydenham 3): *Et sane haud paucos memini nullius artis ope, sola medicatrice natura sanatos. — Equidem ut in morbis omnibus, ita in acutis potissimum, — ac morbo omni inflammatorio haud exigua medico opus est doctrina, prudentia et sagaci cunctatione imo religiosa naturae motuum observatione; aliter perniciosae nascentur errores. Magna utique sapientiae pars est mentem a praejudiciis liberam servare, nec dirigentis naturae motus per intempestiva medi-*

---

1) *Sennert Tom. I. pag.* 804.
2) *Tom. VI. pag.* 323.
3) *Tom. II. pag.* 413.

camenta praevertere. Novit id unum magnus Hippocrates *jatricae facultatis parens, atque ex illo celebri* Macrobii *elogio* fallere nescius et falli. Zur Entschuldigung meines Widerspruchs diene, was der würdige De Haen 1) (*cap. de medicamentorum virtute*) äusserte: *Nunquam in similibus tentandis, evulgandisque, sufficienter cauti esse possumus. Coaevis scribimus et posteris. — Deo vivimus et proximo; vivimus veritati.*

Ich habe die von H. v. Walther angegeben Curmethoden und angewendeten Heilmittel blos ausgehoben und angeführt, auch neben seinen Ansichten einige Bemerkungen hier eingestreuet, damit bei einer spätern Wiedererscheinung oder Behauptung der Existenz der contagiösen Augenentzündung eines mit dem andern wieder gefunden werde, und man auswähle, was brauchbar und verwerflich ist. Ich tadle vielleicht weniger den Hrn. Prof. v. W. als er den General-Chirurgus Rust, welcher nur im letzten Stadio des Uebels, wenn andre Mittel nichts fruchteten, die entartete Bindehaut entweder mit dem Messer oder durch die Anwendung der kräftigsten und eingreifendsten Aetzmittel fortgeschafft wissen wollte; da hingegen H. Pr. v. W. diese Operation in

1) *Rat. medendi. Tom. VI. Viennae* 1760. *p.* 314—17.

allen Stadien der Krankheit und selbst als Präservativmittel empfehlen zu müssen glaubt und die nasskalten Umschläge gegen ihn ganz unbedingt empfohlen hat.

Dass Hr. Rust das kalte Wasser fast allgemein anwandte, scheint mir nicht ganz beifallswürdig; es würde aber offenbar mehr zu tadeln seyn, wenn dies ohne Einschränkung gewesen wäre. Wenn auch die alten Schriftsteller die neue Ophthalmie nicht gekannt haben, so bleibt doch wahrscheinlich bei ihr wahr, was einer derselben spricht: *Frigida sane, ut nostis, quum superficiem denset, et recrementa includat, plurium dolorum causa efficitur; calida vero quum rarefaciat, fluxiones admodum movere consuevit.* Summa igitur et extrema in omnibus morbis, praesertim autem oculorum, fugere oportet 1).

Was L. Frank 2) über das Zusammenkleben der Augen und den Gebrauch des lauwarmen Wassers sagt, verdient hier in Erinnerung gebracht zu werden. *Frequenter etiam observatur, palpebras per totum morbi decursum invicem glutinari et tunc una pars lachrymarum, quae in tali casu semper acres sunt, vel etiam materia purulenta,*

---

1) *Alexander Trall. v. Art. med. princ. Tom VI pag.* 126.

2) *Pag.* 174 *et* 167.

quae continuo secernitur, retinetur, oculos magis atque magis irritat, ac dolores et morbum auget. Hinc perutile est, si oculi ad impediendam palpebrarum glutinationem interdiu ac noctu aqua tepida eluantur. Si tumor palpebrarum nimis magnus est, et materia purulenta ob eum retinetur, oportet frequenter injectiones aquae tepidae intra palpebras facere — praescripsi etiam lotiones oculorum cum aqua tepida; cum summe essentiale sit, ut maxima puritas observetur.

Des Hrn. Pr. v. W. Curmethoden frucht- und nutzlos nennen kann ich nicht, weil ich die Kranken nach dessen Dazwischenkunft nicht gesehen, zweifeln aber darf ich an dem besonders guten Erfolg, ungeachtet seiner Authorität. Auch hat er mir die Ueberzeugung der Existenz einer contagiösen Krankheit weder früher, noch durch seine Abhandlung gegeben. Selbst die dort (S. 100) niedergelegten anatomischen Untersuchungen und Sectionsberichte über Individuen, welche an der sogenannten ägyptischen oder (sogenannten) contagiösen Augenentzündung gelitten hatten, können nicht beweisen, was sie sollen: die Krankheitsgeschichten sind höchst unvollständig und der Leichenbefund fast unbedeutend; die Resultate, Andeutungen genannt, können nicht vollkommen, klar und belehrend seyn,

weil die gegen die Ophthalmie in diesen Fällen angewendeten innerlichen und äusserlichen Mittel nicht angegeben wurden. Am merkwürdigsten, jedoch dafür, dass die Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt die ägyptische contagiöse, oder *sui generis* sey, nicht beweisend ist das N. 1 angeführte: »das Gehirn scheint bei der contagiösen Augenentzündung bedeutend mit ergriffen zu seyn. — Auch hat Omodei beobachtet, dass die Augenentzündung in Ancona mit Delirien, Hirnentzündung und Fieber begleitet war.« Nach dem, was ich über die Augenentzündung in Ancona geurtheilt, halte ich diesen Umstand nicht für unmöglich oder unwahrscheinlich; verweise aber hinsichtlich der andern Folgerungen auf meine oben über diese eigentliche Epidemie niedergelegte Ansicht, und bemerke nur, dass das angeführte Resultat des H. Pr. W. mit dem N. 9 der Diagnostik von ihm (S. 77) aufgeführten Merkmal, »Fiebererscheinungen fehlen bei derselben (der contagiösen) gänzlich, oder sie kommen nur als intercurrente, mit dem Wesen der Krankheit nicht nothwendig verknüpfte, durch andre schädliche Einwirkungen causal bedingte Krankheits-Phänomene vor«, in einem offenbaren und unangenehmen Widerspruche stehen.

Das zweite Resultat der Leichenöffnungen, nämlich dass »das Leiden der Conjunctiva nicht das einzige in dieser Krankheit sey, dass auch die innern Theile mit leiden« können, ist wenig auffallend. Lässt sich solches nicht im Allgemeinen und bei jeder Ophthalmie durch die Annahme desjenigen erklären, was Schmidt von den beiden Stadien der Blennorhoe gesagt und wenn man den, von mir oben (S. 123) angeführten, Ausspruch des H. Pr. Walther: »Was heute Blepharo-Blennorhoe ist, das ist morgen Ophthalmo-Blennorhoe etc.« gehörig erwägen wollte?

Das dritte der Resultate, wo es heisst: »In einem Falle wurden selbst einige Pusteln auf der Conjunctiva beider Augenlieder wahrgenommen; was, wenn es sich ferner bestätigte, auf eine exanthematische Form dieser Krankheit hindeuten würde,« verdient alle Aufmerksamkeit, weil daraus ergeht, dass das von H. v. W. in der Beschreibung und Diagnose der Krankheit (S. 72) aufgeführte, Merk- und Kennzeichen »unter der Lupe und manchesmal mit freiem unbewaffneten Auge sieht man an der innern Fläche der Augenliedconjunctiva kleine Phlyctänen und eine schwer zu beschreibende exanthematische Bildung» nicht so constant zu seyn scheint, dass man selbiges als ein Signum pathognomonicum annehmen könne.

Das vierte Resulsat: »Ausser dem Gehirn scheint kein Organ in den Höhlen der Brust und des Unterleibs in den Krankheitsprocess bedeutend mit verflochten zu seyn,« wird nicht leicht jemand contestiren. In Erwartung der Bekanntmachung der von dem H. Pr. v. W. versprochenen späteren Zusammenstellung der Resultate begnüge ich mich einstweilen, hier diese Gegen-Andeutungen gemacht zu haben.

Ich bin in keinem Falle mit H. v. W. mehr einverstanden, als wo er die topischen Mittel verwirft, und die Methodum exspectativam empfiehlt; ich glaube gezeigt zu haben, dass diese sehr wenig in Bedburg an der Tagesordnung war. Da derselbe diese Methode im Anfange und beim Schlusse der Aufzählung seiner Curmethoden empfiehlt, dann auf die Zeit zur völligen Hebung der Blennorrhoen verweiset, da er auch den glücklichen Erfolg der Behandlung der Kranken dieser Art durch Assalini dieser Methode zuschreibt, so ist mein bester und aufrichtiger Wunsch, dass er dieselbe in Zukunft mehr gebrauchen, und dem Vorbilde nachzukommen sich bemühen wolle.

Es warnet Bagliv 1): *Si alicubi certe, in medicina, multa scire oportet, et pauca agere,*

---

1) *Oper. pag.* 229.

und HOFFMANN 1): *Ad morbos propulsandos non multis et multiplicibus, sed admodum paucis selectis natura opus habet remediis.— Ingeniose acutissimus sui temporis philosophus* Helmontius *scribit: pauca sunt, quae medicum nobilitant.*

Dass die Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt und ihrer Hülfsheilanstalt ausser ihrer andern wahrscheinlich verschiedenen Natur auch vielleicht eine complicirte, so wie eine rheumatisch-catarrhalische, auch eine gastrische sey, wird theils dadurch, was Hr. Pr. v. W. (S. 143) von der sparsamen Kost der Gefangenen und der Summe aller schwächenden Einflüsse, welche sogenannte asthenische Krankheiten erzeugen sollen, theils durch das, was er von einem periodischen Gang der Krankheit, dem intermittirenden Typus, den regelmässig in bestimmten Intervallen, ohne gegebene Veranlassung, wiederkehrenden stürmischen Anfällen, der nächtlichen fürchterlichen Exacerbation (S. 242), wobei die China nichts genützt haben soll, spricht, mehr aber noch durch die (S. 137) ausgesprochene mehrmalige Beobachtung der deutlichen Anzeigen zur Anwendung der Brechmittel, höchst wahrscheinlich. Er

---

1) *Tom. VI. pag.* 41.

hielt selbst dafür, dass in solchen Fällen eine Complication bestand, und die Sabural-Turgescenz nach oben durch die Ophthalmie selbst keineswegs zunächst bedingt war. Die der Ophthalmie angehörigen Erscheinungen wurden durch die Anstrengungen zum Erbrechen nicht nur nicht verschlimmert, sondern sogar gebessert. — Er stellt daher fest, welches, wie ich oben dargethan, der berühmte Stoll längst vor ihm sehr gut erkannt hatte, »dass die Krankheitsphänomene bei unzweideutigen Indicationen zur Emesis, keineswegs als eine bindende Gegenanzeige zu betrachten seyen.« Auch das Eintreten der Ruhr mit gastrischer und typhöser Complication unter den Augenkranken, und das gleichzeitige Besserwerden aller Augenkranken und die Verminderung der Recidiven, wovon H. D. Riffart gesprochen, wie in meinem oben angeführten Sanitätsberichte für's dritte Quartal 1820 vorkömmt, bestätigen meine Ansicht über diese gastrische Complication, oder Natur dieser Krankheit, wenn auch noch Hr. Prof. v. Walther (S. 93) versichert: »Der Gang der contagiösen Augenentzündung scheint, so weit meine Beobachtungen reichen, von jenem aller übrigen Krankheiten ganz unabhängig zu seyn, und durch diese, ihren Jahreswechsel, ihre endemische, epidemische Beschaf-

fenheit und durch andere pathogenetische Verhältnisse nicht verändert, geschweige denn aufgehalten werden zu können. — Selbst Diarrhoen, Cholera und Ruhr haben keinen Einfluss darauf. Die freilich nicht heftige Ruhr-Epidemie im Herbste des Jahres 1820 bewirkte keine Veränderung. Ein Ruhrkranker, der früher frei geblieben war, wurde während des Verlaufes der Dyssenterie von der Augenentzündung befallen. Andere an dieser Leidende wurden ruhrkrank, ohne Verbesserung oder Verschlimmerung des Augenleidens. Diese Beobachtungen stehen im Widerspruch mit jenen italiänischer Aerzte, welche bei ausbrechender Ruhr die Augenkrankheit abnehmen, ja verschwinden sahen.« —

In wie weit Hr. Pr. W. gegen H. Doct. Riffart Recht hat, muss ich dahin gestellt seyn lassen. Genug, dieser Auszug aus der Schrift des Erstern stimmt mit den Sanitätsberichten des Letztern ganz und gar nicht 1). Ich bin aber nicht ungeneigt, jene Beobachtung des Hr. Riffart für wahr anzunehmen, wenn ich schon in mehreren anderen mit ihm verschiedener Meinung bin; welches ich schon zwar hinlänglich ausgesprochen, jedoch des

---

1) *Vergl. Seite* 186 *und* 238.

Thema's wegen durch folgenden Auszug aus meinem Sanitätsberichte für's zweite Quartal 1820 an Eine Königl. Hochl. Regierung noch näher zeigen will.

» Hr. D. Riffart begleitet seine Uebersicht » der Kranken der Arbeitsanstalt zu Brau» weiler, der Heilanstalt zu Bedburg und der » Quarantaine-Anstalt zu Frauweiler mit fol» gender näheren Erklärung:

» Zur letzten Zeit des 1ten Quartals waren » schon 200 Detinirte als Augenkranke zur » errichteten Heilanstalt nach Bedburg ab» gesandt. Unter diesen waren mehrere, » so wie unter den später nach und nach » evacuirten, welche früher wegen Mangel » des Locals und wegen andern Umständen » nicht in Behandlung treten konnten.«

» Diese Aeusserung des Hr. D. Riffart zwingt » mich zu der Bemerkung, dass, wenn es » wirklich dort am Local gebricht, der dadurch » nothwendig gewordene Aufschub der Be» handlung der mit der Augenkrankheit be» hafteten Individuen, wohl so wenig eine » Bösartigkeit dieser Krankheit vermuthen, als » auf ein rasches Fortschreiten im Grade der» selben schliessen lasse: indem bei diesen » Umständen keineswegs ein Aufschub in » Behandlung dieser Kranken zulässig seyn » würde. Ferner berichtet Hr D. Riffart:

» Die Anzahl der Augenkranken, welche
» sich in Brauweiler nach und nach bei
» der Untersuchung vorfanden, wuchs bis
» auf vier hundert ein und sechszig an.
» In der Mitte des Monats Juli blieben
» in Brauweiler keine Detinirten übrig.
» Alle, welche nicht entlassen wurden,
» oder der Augenkrankheit nicht verdäch-
» tig waren, wurden nach Frauweiler
» geschickt. In der Uebersicht finden sich
» für Bedburg keine Fieber-Kranken, theils
» weil wirklich äusserst wenige waren, theils
» weil sie unter der Rubrik: Augenkran-
» ke schon aufgeführt sind.«

» Hierüber mache ich, wie ungerne auch,
» die Bemerkung: dass, wenn auch noch so
» wenige Fieberkranke in Bedburg gewesen,
» dieselben aber in der ihnen in dem Schema
» bestimmten Rubrik hätten aufgeführt seyn
» sollen: indem sie sonst die ohnehin grosse
» Zahl der Augenkranken, deren baldige
» Verringerung wahrlich zu wünschen wä-
» re, nur vergrössern.

» Wenn man auch dasjenige nicht wohl
» begreifen kann, was Hr. D. Riffart sagt:
» In der Heilanstalt zu Bedburg hatte es
» wirklich das Ansehen, dass alle jene
» Krankheiten, welche nicht in Discrasien,
» Desorganisation, Constitution und Alter

» begründet waren, von der allgemein herr-
» schenden Augenkrankheit absorbirt wur-
» den,« so verdient eine solche Ansicht we-
« nigstens Erwähnung und einiges Nachden-
» ken, weil, wenn die dort herrschende Krank-
» heit als ein *Absorbens aliorum malorum*
» gelten dürfte, sie auch eine gute Seite hätte,
» vielleicht als ein Schutzmittel gegen Nerven-
» und Faulfieber erkannt, die Anstalt gegen de-
» ren mörderische Einfälle sicherstellen könnte:
» indem man nach dem Princip: *Ex duobus*
» *malis minimum eligendum* bei einem ge-
» drohten Ueberfall dieser verheerenden Fein-
» de vielleicht durch Einimpfung jener, im-
» mer leichtern Augenkrankheit, dem Tode
» selbst wahrscheinlich entgehen könnte.

»Hätte H. D. Riffart jene Beobachtung
» früher gemacht, so hätte er bei Reinigung
» der Anstalt sich eine sonst wohl verwahrte,
» mit dem Contagio geschwängerte Abtheilung
» zur Aufnahme der ersten Nerven- und Faul-
» fieberkranken vorbehalten müssen.

»So wie ich auch im mindesten nicht bedacht
» bin, dem H. D. Riffart durch Witzeleien zu
» nahe zu treten, so sehr halte ich's für Pflicht
» seinen Sanitäts-Bericht, im Falle er derglei-
» chen, heutigen Tags so oft auf gut Glück in
» die Welt geschickte, Ansichten herzugeben
» beliebt, deshalb mit meinen Bemerkungen

»zu begleiten, weil ich bei höheren Ken-
»nern und Richtern durch mein Stillschwei-
»gen mir den Verdacht nicht zuziehen will,
»als wenn ich dergleichen Ideen und An-
»sichten billigen oder gar theilen wolle.«

Wem nach dem Gesagten die Authorität des zu seiner Zeit sehr berühmten Lehrers Stoll nicht genügen sollte, und wer meine Ansicht über die sogenannte contagiöse Augenentzündung und die Meinung, sie sey etwa als eine symptomatische, consensuelle, gastrische zu halten, deshalb vielleicht nicht annehmen wollte, weil jene Authorität zu alt ist, mag nur nachlesen, was ein neuerer Lehrer der Heilkunde C. W. Hufeland 1) in seiner genialen Pathogenie von dem sympatischen Einflusse des Magens und ganzen Verdauungssystems geschrieben. »Er ist unstreitig in der ganzen animalischen Oeconomie der stärkste, und daher die Klasse der aus der gastrischen Sympathie entstehenden consensuellen Krankheiten die zahlreichste. — Sehr schnell wirken Reizungen des Magens auf den Kopf, wie dies das so gewöhnliche Kopfwehe, der Schwindel, nach Ueberladungen des Magens, das Rasen nach dem Genuss mancher

1) *Pathologie I. B. Jena* 1799. *S.* 291—335.

schädlichen Nahrungsmittel beweisen. — Auf die Augen, wie das Flimmern und die Dunkelheit der Augen von Ueberladung des Magens zeigen. Auf ähnliche Weise können hartnäckige Krankheiten dieser Organe, Wahnsinn, Schwindel, Augenentzündung, Blindheit, Gehörfehler, durch anhaltende krankhafte Affection des Darmkanals, z. E. Wurmreiz erzeugt werden.« So spricht ein Mann, dessen Theorie nicht blos von Speculation und von Sätzen a priori ausgegangen; der nicht die Erfahrungen erst unter diese aufgestellte Sätze gezogen, oder wie es wohl zuweilen geschieht, gezwungen hat. Man studiere bei ihm die Gesetze der pathologischen Secretion, und man wird eine Bestätigung dessen, was Stoll gesagt, auch bald erklärt finden, wann und wie die hartnäckigsten Augenentzündungen entstehen.

Wenn es auch eingeräumt werden könnte, dass die, von den Schriftstellern, welche Hr. Pr. v. W. (S. 57 u. 58) angeführt 1), beobachteten epidemischen Augenentzündungen unter sich und mit der von ihm beobachteten Ophthalmie in ihren characterischen Erscheinungen übereinstimmen, was jedoch nicht der Fall ist, oder eines näheren und bestimmten

1) *Vergl. Seite* 174. *Ferner S.* 65, 73, 76, 88, 96, 97, 176, 232 *und* 240 *meiner Schrift.*

Beweises bedarf, so ist ein solches Untereinanderwerfen der Ansichten, wie die von Kluyskens oder Omodei, und die von Larrey oder Assalini, deshalb unerlaubt, weil die Letzteren nicht die Ansicht von Ansteckung mit den Ersteren theilen; so wie es auffallend genug ist, dass Rust 1), der die Existenz blos epidemischer Ophthalmien zwar nicht gänzlich läugnet, doch als höchst selten in neuerer Zeit betrachtet (S. 152), von auffallenden Veränderungen der Witterungsconstitution (182 u. 185), andere schädliche Momente, z B. eine eigene Luftconstitution, einen anhaltenden Luftzug, plötzliche Erkältung anführt, hingegen Walther bei der von ihm beobachteten Ophthalmie solcher Einflüsse und schädlicher Momente nicht erwähnt und die Krankheit schlechtweg eine contagiöse benennt, deren Contagiosität er, ausser seiner Erfahrung in der Brauweiler Anstalt, schwerlich ausserhalb derselben am Niederrhein erweisen kann, wenn er auch noch so bestimmt (S. 60) ausgesprochen: »Während der Continentalsperre hatten wir, wenigstens in Deutschland, diese Augenentzündung nicht, den Niederrhein, welcher damals zu Frankreich gehörte, ausgenommen.« Mögte er, da er damals vom Niederrhein aus-

1) *Aegypt. Augenentz. S.* 148.

geschlossen war, zu seinen eigenen nunmehrigen, vermeintlichen Erfahrungen, auch die Erfahrungen der damals hier ansässigen practischen Aerzte, wovon ich einer der Unbedeutendsten seyn mag, der Wahrheit wegen eingesammelt haben!

Was übrigens die Contagiosität der Ophthalmie in der Brauweiler Anstalt anbelangt, reut mich mein in meinem Bericht vom 12. Nov. 1819 niedergelegter Ausspruch durchaus nicht, welcher folgender ist: »Bis dahin, wo diese Kranken — nämlich sieben Augenkranke, nicht namentlich angegebene Männer, und drei namentlich angegebene Weiber, auch siebenzehn derselben im Krankenbesuchbuch nicht namentlich Verzeichnete — wiederholt von mir beobachtet worden, die Dauer und der Fortgang ihres Uebels besser bekannt geworden, wozu die Aufnahme in's Lazareth nöthig und die namentliche Anführung derselben im Krankenbesuchbuch, unter Angabe der für jeden einzelnen zur Heilung gebrauchten Mittel unerlässlich ist, kann ich nicht wohl mit Gewissheit etwas über das Wesen und die Natur dieser Krankheit aussprechen.« Ich glaube nunmehr äussern zu dürfen, dass wenn meine jetzige Ansicht über die hin und wieder in Europa herrschend gewesene sogenannte ägyptische Au-

genentzündung nicht die wahre und für die in Brauweiler in den Jahren 1813—14—18 und 19 beobachtete Ophthalmie passende seyn sollte, und man in ihr eine contagiöse durchaus erkennen wollte, man zuerst die Verbindung und den Zusammenhang, welche diese Augenkrankheit mit der Krätze haben könnte, wie dieses aus dem oben (S. 5), angeführten an mich erlassenen Aufforderungs-Schreiben zur Untersuchung der Ursachen der Einwurzelung beider Krankheiten sowohl theils hervorzugehen scheint, als auch aus der von dem Hr. Pr. W. (S. 91) hinsichtlich des »vermuthlich« in der Regel aus kleinen Bläschen bestehenden Ausschlags an der innern Oberfläche der Augenlieder« angemerkten Stelle: »Ein eigenthümliches krankhaft bildendes Streben ist auf jeden Fall in der Bindehaut vorhanden, so wie bei der Krätze in der äussern Bedeckungshaut, und dieses dergestalt fixirt, dass es schwer auszurotten ist« nicht ausser Augen lassen dürfe. Hienach mögte die in Brauweiler herrschende Ophthalmie gewissermassen eine contagiöse genannt werden können, weil die Krätze unbezweifelt eine solche ist; doch kann nicht sowohl angenommen werden, dass die Kranken sich als Augenkranke untereinander angesteckt haben, als vielmehr, dass bei al-

len eine Krätze latent war, und sich vor und nach und fast allgemein durch die Augenentzündung manifestirte. Das Freiwerden des latenten Contagiums ist von der Erzeugung zu unterscheiden 1). In dem Blute sind die Contagien häufig latent, in den Secretionen aber werden sie wieder frei. Es dient hier ein Beispiel 2) in Erinnerung zu bringen mit der Bemerkung, dass das, was bei einem Individuo möglich ist, auch bei hunderten der Fall seyn könne. Die Kranke war ein zwölfjähriges Mädchen. Die Augenentzündung schon ein paar Jahre alt, und bald heftiger bald gelinder. Auch die Augenlieder waren roth und geschwollen. Vielerlei Mittel waren bereits umsonst gebraucht worden. Man vernahm, dass dieses Mädchen in ihrer Krankheit einen krätzigen Ausschlag an den Füssen gehabt, welcher sich nach den Blattern verloren hatte. Nach dem Gebrauche mehrerer Bäder und dem Tragen wollener Strümpfe, die ein Krätziger getragen und voll Krätzeiter waren, bekam sie ein Fieber und endlich einen Krätzausschlag. Als derselbe 8 Tage bestanden hatte, fing sich die Röthe der Augen und Augenlieder an zu vermindern,

---

1) *Vergl. Salzb. Zeit. IV. B.* 1815. *S.* 102.

2) *Siehe* RICHTERS *Bibliothek. VII. B. Frankenthal* 1790. *S.* 113.

und nach 6 Wochen hatte sie sich gänzlich verloren. Soweit ist die Ursache zuweilen von ihrer Wirkung entfernt. Ich beziehe mich deshalb ferner auf die Bemerkungen des Recensenten der Weinhold'schen Schrift 1). Die hier beschriebene Ophthalmie verschlimmerte sich durch eine so bösartige Discrasie, wie die Krätze 2). Wohl vielleicht erzeugt? fragt der Recensent, der hiebei äussert: Die Erscheinung, dass die, welche sich lange in demselben Krankensaale aufhielten, bald geröthete Augen und Thränentriefen bekamen, berechtigt noch nicht vollends zu der Annahme der epidemisch-ansteckenden Natur. — Merkwürdig ist, was derselbe von den erzeugten Metamorphosen bemerkt und folgert; auch spricht er in Beziehung der Aegyptischen Augenentzündung sehr wahr 3): Das Vaterland, die Geburtsstätte einer endemischen Krankheit, ist eben so eigenthümlich, als es die Menschenracen sind, die bekanntlich ihre Wiege eben so wenig verläugnen, als eine fremde lügen können.

---

1) *Ueber eine heftige, der ägypt. Ophthalmie ähnliche, epidemische Augenkrankheit. Dresden* 1815.

2) *Vergl.* HOFFMANN *Praxis clinica inflammat. Suppl. II. Part. II. pag.* 74. *und G. E.* STAHLII *collegium casuale. Swidnitii* 1734. *pag.* 47.

3) *Salzb. Zeit. II. B.* 1815. *S.* 65.

Es wird nicht am unrechten Orte seyn, da doch die Franzosen unwidersprechlich am meisten von der eigentlichen ägyptischen Augenentzündung in Aegypten hergenommen wurden, ohne ihre angeblich contagiöse Natur angenommen, oder erkannt zu haben, einiges aus dem Dict. médical, Art. Contagieux und Contagion, mit der Erinnerung auszuheben, dass sie keine andre Krankheiten für contagiös halten, als: die Pest, die Lustseuche, die Pocken und Vaccine, vielleicht die Röthlen, gewiss aber die Krätze. In dem Art. Gale, den, so wie die Vorbenannten, jeder billige Deutsche interessant finden wird, heisst es: *La gale est éminemment contagieuse. — L'observation démontre à tout praticien judicieux, que la gale se contracte constamment par une contagion, qui s'opère au moyen du contact immédiat avec des individus atteints de la maladie, ou avec des vêtemens, des lits, des meubles, ou autres objets infectés par l'usage, qu'en ont fait précédemment les galeux.* Wer hievon mehr wissen will, mag Tome XVII. p. 177 nachlesen. Ich fahre fort Tome VI. part. II. pag. 44. wo es heisst: *L'adjectif* contagieux *s'applique à tous les virus, ou à toutes les maladies qui peuvent être transportées d'un individu à un autre par le contact immédiat, ou médiat. On n'a pas assez déterminé la valeur, qu'il*

faut donner à ce mot, et cette incertitude a jeté dans des erreurs graves. Ainsi on a appelé contagieuses, des maladies qui ne le sont pas essentiellement, comme la dyssenterie, ou les typhus épidémiques. — Toute contagion ne peut se propager que par la peau, saine ou denudée, et par les orifices des surfaces muqueuses, mis en contact médiat ou immédiat avec l'individu malade. — Les maladies contagieuses ont pour fondement un virus spécifique propre à chacune d'elles. — Il n'est aucun point en médecine, qui l'emporte sur celui-ci en obscurité, comme il n'en est aucun dont l'importance soit plus grande: sur aucun non plus, on n'a avancé autant d'hypothèses aussi opposées les unes aux autres, et aussi promptement renversées. De cette foule d'opinions contradictoires, est résultée l'incertitude que l'on trouve dans les écrits des auteurs, et la versatilité que l'on remarque dans leur pratique relativement aux maladies contagieuses. Ich will hier nicht den Artikel Contagion abschreiben, entstellen oder in's Deutsche übertragen, sondern nur irgend einen Deutschen, der wieder eine contagiöse Ophthalmie vertheidigen will, auf selben aufmerksam machen. Die §§. *Idée de la contagion — Différences entre la contagion, l'épidemie et l'endémie — Indentité des maladies contagieuses*

geben Stoff zum Nachdenken. Die Wahrheit: *Quelque soient le temps, les circonstances, les lieux dans lesquels on examine une maladie vraiment contagieuse, on la trouve toujours essentiellement la même — la gale n'a changé en rien depuis qu'elle a été décrite par* Galien, verdient bei der behaupteten, oder ferner zu behauptenden contagiösen Augenentzündung vorzügliche Berücksichtigung. Die Fragen: *Les contagions se developpent-elles spontanément? En quoi consiste la contagion?* mag ein Deutscher mit angestammtem Fleisse, da den Franzosen Oberflächlichkeit vorgeworfen wird, neuerdings beantworten. Ich glaube aber doch, dass derselbe die §§. *Caractères d'un virus contagieux — Conditions de l'absorption des virus — Des virus contagieux dans leurs rapports avec les affections cutanées — Des contagions dans leurs connexions avec l'état de l'atmosphère — Des épidémies par rapport aux contagions* wohl benutzen könne. Es sagt hier ein Franzose, dem man gewiss ohne grosse Ungerechtigkeit keine Oberflächlichkeit vorwerfen darf: *Pour traiter ce sujet avec la grandeur convenable, il faudrait la plume* d'Hippocrate, *celle de* Sydenham *ou celle de* Stoll. Ein Geständniss, welches manchen Deutschen beschämen sollte! Leichtsinn mögte es vielleicht ein Deutscher nennen,

wenn er hier liest, dass ein Desgenettes, um das Contagium der Pest zu erproben, sich das Pestgift, ein Alibert und Biett, zum Versuch, ob der Krebs contagiös sey, sich diesen Stoff einimpften. Dem Vernehmen nach hat man sich beim Besuche der Augenkranken zu Bedburg durch Anlegung anderer Kleidung und fleissiges Waschen der Hände beim Ein- und Austreten aus den Krankensälen vorsichtig verwahrt.

Mag ich's nicht entschieden haben, ob es eine contagiöse Augenentzündung, welche die Franzosen in Aegypten nicht als solche erkannten, in Deutschland gebe oder nicht, so werden hoffentlich gelehrtere Männer, denen mehr Mittel zu Gebote stehen, nach mir es unternehmen, den Knoten zu lösen. Dann mag wahr werden, was M. TULLIUS sagte: *Recentissima quaeque sunt correcta et emendata maxime.* Einstweilen meine ich steht es mir zu, mit C. PISO 1) zu sagen: *Ut enim in senatu sedeam, non audiam tantum, sed examinem et ipse rogatus sententiam dicam* (nam semper illam unius sequi, non id curiae, sed factionis est). Ich halte es wenigstens für möglich, dass man darin irren könne, oder die Ansteckungsgefahr bei die-

1) *Observ. et consil. Lugd. Batav.* 1650. *pag.* 2.

ser Krankheit vielleicht eben so übertreibe, als dieses hin und wieder mit der Schwindsucht geschehen, wovon ein im **Dictionnaire médical** 1) angeführtes Beispiel: Lazuriaga, *médecin de Bilbao, dit qu'une réligieuse étant morte dans un couvent, on brula ses hardes, et on blanchit les murs de sa cellule, qui d'ailleurs était bien exposée: celle qui vint habiter la même cellule, périt bientôt de la même maladie; une troisième en fut encore la victime dans le cours de la même année, malgré toutes les précautions que l'on avoit pu prendre; et malgré surtout la santé excellente, dont avaient joui auparavant ces deux femmes. Enfin on s'apperçut, que le seul cordon de sonnette, qui arrivait au lit, n'avait point été changé: depuis, qu'il eut été renouvelé, la chambre fut habitée sans danger.* Ich zweifle nicht daran, dass der Verfasser vollkommen Recht hat, zu sagen: *Une pareille histoire est si fort en opposition avec ce qui se passe journellement sous les yeux des médecins, qu'on doit la revoquer en doute, et la ranger parmi les faits mal observés.* Bei Anfertigung meines Schutzmittels und Specificums, welches hoffentlich nicht ohne Nutzen und Wirkung bleiben wird, war es nöthig, mehrere

1) *Tome VI. II. pag.* 62.

bewährte Mittel, welche zwar nicht in unbekannten, doch auch nicht in jedermans Händen befindlichen, Werken hin und wieder zerstreut liegen, zu sammeln. Auf dem Wege zur Wahrheit folgte ich ohne Furcht dem Rathe und Beispiele eines alten kölnischen Arztes 1): *Caeterum philosophi, omnes et quotquot fuerunt homines praeclari, pro se quisque (posthabito oblatrantium livore) disciplinas sectando, res utiles investigando, omnem ingenii vim excoluerunt, ut proximos beneficientia quapiam demererentur, ac veritatem illustrarent:* est itaque tanto magis pro ea asserenda laborandum, quanto plures habere oppugnatores cognoscatur..... *Quando magna artis medicae utilitas existat, auxilia vera, ac incorruptibilia, quibus aegri sanantur, invenire: ideo non sum gravatus, praestantissimorum graecorum... latinorum medicorum monumenta... examinare, quo ipsissimas in medendo feliciter compositiones et earundem... genuinam constructionem, addo insuper expositionem (quae... nunc aliquamdiu pene collapsa, ac sepulta jacent) invenirem: mox pro viribus nostris... velut ex tenebris in lucem producerem.*

---

1) *B. Dessenius Cronenburgius doctor medicus Coloniens. De compos. medicament. Francofurti* 1555,

Wie sehr ich mir es übrigens angelegen seyn liess, dass, was von der contagiösen Augenentzündung in der Brauweiler Anstalt wahr seyn könne, näher ausgemittelt würde, mag aus meiner folgenden Vorstellung an Eine Königliche Regierung ersehen werden.

Köln, den 23. Oct. 1820.

Gehorsamste Vorstellung wegen den von dem Dr. Riffart zu erstattenden fernern Berichten, über die Kranken der Armen-Anstalt zu Brauweiler.

»Auf ein von Einer K. hochlöbl. Regierung » (sub 9301 B) erlassenes Rescript (ad N.° 554), » worin Hochdieselbe mir eröffnet, dass die » Notizen des Dr. Riffart zu Brauweiler bei » Erstattung des Sanitätsberichtes für das ver» flossene Quartal nicht abzuwarten seyen, » indem des Herrn Oberpräsidenten Excellenz » ihn von der Lieferung derselben vor der » Hand entbunden habe, beehre mich Hoch» derselben gehorsamst zu melden: dass wie » aus meinem am 20. d. erstatteten Sanitäts» berichte hervorgeht, diese Notizen de dato » 13. Oct. mir am 19. zugegangen sind. In » diesem meinem Berichte trug ich vor, dass » ichs' für Pflicht hielt, in meinem ersten und » zweiten Quartalberichte meine Bemerkungen, » denen von dem Dr. Riffart mir zugegan» genen Notizen beizufügen, auch meine Mei-

» nung über die Augenentzündung in Brau-
» weiler, worüber ich am 12. und 26. v. J.
» auf Veranlassung eines Hohen Ministerii an
» ein Hohes Ober-Präsidium Berichte erstat-
» tete, frei und fest zu halten; einige Gründe
» die mich hiezu verbunden, finden sich in
» diesem letzten Quartalberichte. Der Empfang
» des obigen hohen Rescriptes befremdete mich
» um so mehr, da kein Grund, warum der
» Dr. Riffart von Erstattung seiner Berichte
» entbunden wurde, angegeben ist; auch Eine
» Königl. Hochl. Regierung mir unterm 3. Mai
» sogar aufgegeben hatte, denselben in Kenntniss
» zu setzen, dass er die Uebersicht, der von
» Brauweiler aus meinem Kreise nach Bedburg
» verlegten Augenkranken, nach wie vor, mir
» einsenden könne, da dieselben doch mit der
» in meinem Kreise gelegenen Brauweiler Ar-
» beitsanstalt in Verbindung bleiben und nach
» ihrer Genesung wieder dahin zurückkehren
» würden.

»Da bei der, für unsere Provinz höchst
» wichtigen, Erscheinung der Organisation des
» Medicinalwesens und Bestellung der Physi-
» ker, diesen Beamten das Gesundheitswohl
» der Einwohner anvertraut und die Aufsicht
» über alle in ihrem Kreise befindlichen Me-
» dicinalpersonen aufgetragen wurde, trat ich
» bei dieser, und in anderer Hinsicht, bei der

» Regierung und höhern Medicinal-Collegiis,
» grossen Verantwortlichkeit ein solches Amt
» an, welches niemanden ohne Prüfung, so-
» wohl seines moralischen Characters als seiner
» wissenschaftlichen Kenntnisse übertragen
» wird und gelobte alle meine Pflichten ge-
» wissenhaft, genau und getreulich zu erfüllen,
» und mich davon durch nichts abhalten las-
» sen zu wollen; meine Berichte der strengen
» Wahrheit gemäss, nach der in meiner Wis-
» senschaft gegründeten Ueberzeugung abzufas-
» sen, und meinen Vorgesetzten der Subor-
» dination gemäss schuldige Folge zu leisten.
» Ich suchte seither dieser Verpflichtung schul-
» digermassen zu entsprechen und darf nun
» ohne Furcht Hochderselben äussern:

» Dass, da die Einwohner der Brauweiler
» Anstalt in meinen Kreis gehören, es mir nie
» gleichgültig seyn konnte, welche Curmetho-
» den und unter welchen Anzeigen solche zur
» Heilung der Bewohner dieses Hauses ange-
» wandt wurden. Meiner obigen Verpflich-
» tung aber gemäss erkläre ich, dass, wenn
» auch Hr. Prof. v. Walther nach mir zur
» Untersuchung dieser Krankheit in der in mei-
» nem Kreise gelegenen Anstalt zu Rathe ge-
» zogen werden musste, ich jedoch, wenn kei-
» ne Lücken entstehen sollten, von allem das
» Beste der dasigen Einwohner Bezweckenden

» sowohl wegen ihrer selbst, als wegen der
» Einwohner der nächsten Umgebung auf's
» umständlichste hätte in Kenntniss gesetzt wer-
» den müssen; besonders da Hr. Pr. v. Wal-
» ther diese Krankheit für contagiös ausge-
» geben. Ferner, dass ich meine: es würde
» den Hrn. Prof. v. Walther keineswegs
» entehrt haben, mich zu dieser Untersuchung
» zu ziehen, um mich, wenn er durch
» wissenschaftliche Gründe anders, als ich,
» urtheilen zu müssen für nöthig erachtete,
» auf der Stelle meines Irrthums zu überzeu-
» gen und im Falle ich seine Gründe anzu-
» nehmen mich geweigert hätte, dieselben dem
» Medicinalcollegio vorzutragen, welches, bei
» genommener Prüfung und Anerkennung der
» Gültigkeit derselben, mich eines Bessern zu
» belehren nicht ermangelt haben würde. Auf
» diese Art hätte er seine dem Staate und der
» Wissenschaft geleisteten Dienste und Nut-
» zen zeigen können, und sich ein noch grös-
» seres Ansehen und Ruhm erworben. Dass
» ferner, selbst bei entstandenem Widerspruche
» die Aufnahme, Behandlung, Entlassung der
» Kranken, gewissermassen unter meiner Con-
» trolle hätte bleiben müssen, nachdem ich
» in meinem obenerwähnten, einem hohen
» Oberpräsidio erstatteten Berichte die wenige
» Ordnung, welche in dem Brauweiler Kran-

» kenhause herrschte, auch nur in einigem
» dargethan hatte.

» Wie dem nun auch seyn mag, so darf
» ich in vollem Vertrauen gegen Eine König-
» liche Hochlöbliche Regierung sagen: dass
» ich in meinem Amte mir nichts weiter ver-
» geben könne, so wie ich bei einem Irrthume
» zurecht gewiesen zu werden erwarten muss,
» und eine solche immer väterliche Zurecht-
» weisung jederzeit dankbar annehmen werde.

» Eine Königliche Hochlöbliche Regierung
» bitte ich demnach gehorsamst des Herrn
» Oberpräsidenten Excellenz gefälligst vorzu-
» tragen: den Herrn Dr. Riffart anweisen
» lassen zu wollen, mir die, zur Erkenntniss
» und Erhellung der Wahrheit hinsichtlich
» der angeblich in Brauweiler oder Bedburg
» herrschenden Augenentzündung, nothwendi-
» ge fragliche Berichte fort zu erstatten. So-
» dann, wegen des entstandenen Widerspruchs,
» sämmtliche Verhandlungen und Berichte des
» Dr. Riffart, Hrn. Direktors, Hrn. Prof. v.
» Walther sowohl als die meinigen durch
» ein Königliches Hochlöbliches Medicinal-
» collegium sorgsam prüfen zu lassen, bevor
» einseitige Meinungen über diese Krankheit,
» die dem Preussischen Staate schon grosse
» Summen gekostet haben mag, in Druck er-
» scheinen, welche, wenn sie auch nur söl-

» che sind, manchmal für Wahrheiten ge-
» nommen, neue unangenehme Folgen haben
» müssen. Der Gegenstand ist um so mehr
» wichtig, da auf Verfügung des Herrn Ober-
» präsidenten Excellenz den Physikern eine
» Diagnostik der fraglichen Augenentzündung
» zur Untersuchung der von den Bürgermeis-
» tern ausgemittelten und bezeichneten Augen-
» kranken vorgelegt wurde, die, wie hoch auch
» das Wissen und die Erfahrung des H. Prof.
» v. Walther geschätzt werden mag, noch
» nicht als sicherer Maasstab gelten und von
» dem gelehrten Tribunal vielleicht nicht als
» ganz untrüglich anerkannt werden dürfte.
» Wie verschieden die Ansichten über diese
» Krankheit zur Zeit noch seyen, darüber mag
» der Bericht des Dr. Sprengel, Garnison-
» Stabsarztes in Wittenberg, über die im
» J. 1819 daselbst geherrschte Augenentzündung
» der Soldaten in Rust's Magazin, VII. Band,
» 3. Heft, als Beleg dienen. Dieser hielt sich
» ohne grosse Hypothesen an die Erschei-
» nungen und scheint der Wahrheit hie-
» durch näher als mehrere andere Schrift-
» steller gekommen zu seyn. Er beschrieb
» sie keineswegs als eine neue Krankheit, und
» begnügte sich die Uebereinstimmung einer
» hier und da für neu gehaltenen mit einer

42

»allgemein gekannten, gezeigt zu haben.
»Er versicherte, dass sie sich durch Gutar-
»tigkeit und Heilbarkeit und den Mangel al-
»ler übeln Folgen auf das ergriffene Organ
»auszeichnete. Diese seine wenige Anmas-
»sung sowohl, als sein therapeutischer Weg
»machen ihm Ehre.

»Mögte Ein Hohes Oberpräsidium und eine
»Königl. Hochl. Regierung die begehrte Un-
»tersuchung durch Ein Hochlöbliches Medi-
»cinal-Collegium veranstalten lassen, und mei-
»ne gehorsamst gemachte Bitte, die ich we-
»gen meinem Amte, zum Vortheil des Staa-
»tes und der Wissenschaft und aus Liebe
»zur Wahrheit vortragen zu müssen glaube,
»mir nicht verweigern wollen.«

Hierauf ward mir von einer Königlichen Hochlöblichen Regierung unterm 31. Octob. folgendes zur Antwort: »Auf Ihre Vorstellung vom 23. d. M., worin Sie den Wunsch ausdrücken, dass dem Arzte der Brauweiler Arbeits-Anstalt Riffart aufgegeben werden möge, fernerhin wie bisher die vorschriftsmässigen vierteljährigen Sanitätsberichte an Sie einzusenden, benachrichtigen wir Sie, dass dieserhalb von uns das Nöthige eingeleitet worden ist. Auch war der Dr. Riffart nur ganz vorübergehend für die Zeit, wo er zu Brauweiler, Frauweiler und Bedburg gleichzeitig

Kranke zu besorgen hatte und mit Geschäften überladen war, von des Hrn. Ober-Präsidenten Excellenz von der Berichterstattung an Sie entbunden, wogegen die fortlaufenden Rapporte über die genannten Anstalten unserm Regierungs- und Medicinalrath unmittelbar communicirt werden sollten.«

»Zugleich haben wir auf Ihren Antrag den Herrn Ober-Präsidenten ersucht, über die herrschende angeblich eigenthümliche Augenentzündung, deren Ansteckungsfähigkeit und die gegen deren Verbreitung zu ergreifenden medicinisch-polizeilichen Maassregeln das Gutachten des Königl. Medicinal-Collegiums einzuholen, von dessen Resultat wir Sie zur Zeit in Kenntniss setzen werden.«

Ich sehe mich verbunden hiebei zu erklären, dass gemäss einer mündlichen Aeusserung des Decernenten in dieser Sache bei der Königl. Regierung, des Regierungs- u. Medicinalraths Herrn Dr. Merrem die begehrte Untersuchung nicht statt gefunden, indem des Herrn Ober-Präsidenten Excellenz die betreffenden Acten dem Königl. Medicinal-Collegio nicht überantworten liessen.

Sequitur tarda Veritas.

Uebersicht der während den Monaten October, November und December (1820) in der Anstalt Bedburg behandelten Kranken.

Monat und Jahr.	Name der Anstalt.	Name des behandelnden Arztes	Total der Kranken am Ende des Monats September.		Anzahl der in diesem Quartal hinzugekommenen.		Fieberkranke.		Chronische Kranke.		Wundärztliche Kranke		Augenkranke.		Total.		Geheilt entlassen.		Gestorben.		In Behandlung geblieben.	
			Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer	Weiber.	Männer.	Weiber.	Männer.	Weiber.
October, November und Decemb. 1820.	Bedburg, Filial-Heilanstalt von Brauweiler.	Dr. Gerecke.	176	119	2	»	2	4	15	»	1	1	159	114	178	119	31	27	10	5	137	87
			295												297						224	

Bedburg, den 10ten Januar 1821.

Der Arzt der Anstalt, Dr. Gerecke.

Sinnentstellende Druckfehler.

S.	7	Z.	14	von	Oben	lese:	freilich »die
«	16	«	2	»	»	«	zu nahe zu treten
«	17	«	15	»	»	«	*pseudodoxias*
«	59	«	8	»	»	«	sey, herrschenden
«	61	«	19	»	»	«	*laboris*
«	69	«	6	»	»	«	*effectus*
«	71	«	1	»	»	«	Delirium brachten.
«	127	«	3	»	»	«	statt: dass man — dass nach
«	—	«	21	»	»	«	werde
«	129	«	1	»	»	«	gewesen. Dass
«	147	«	23	»	»	«	*appauvrissait*, so
«	151	«	25	»	»	«	Continuität
«	—	«	—	»	»	steht irrig das »	
«	152	«	3	»	»	lese: doch »die	
«	153	«	6	»	»	«	Augenlieder. Das
«	—	«	12	»	»	«	und von andern
«	161	«	8	»	»	«	Es »liegt
«	—	«	17	»	»	«	Es wird
«	—	«	19	»	»	«	entzieht
«	168	«	14	»	»	«	wurden. Da
«	—	«	21	»	»	«	finden ist,« darf
«	189	«	7	»	»	«	offen,« und
«	191	«	17	»	»	«	und vor dem
«	193	«	2	»	»	«	Pocken, der Scharlach
«	204	«	17	»	»	«	*subitis*
«	209	«	12	»	»	«	*patiuntur*
«	219	«	29	»	»	«	Mutteranstalt
«	220	«	5	»	»	«	Mutteranstalt
«	222	«	25	»	»	«	*obnoxiae*
«	—	«	26	»	»	«	*pervia*,
«	259	«	8	»	»	«	prophylactisches
«	281	«	3	»	»	«	*lucis maj.*
«	288	«	26	»	»	«	Acid. Vitriol.
«	296	«	29	»	»	«	Gefässfieber oder örtliche Entzündungen
«	313	«	10	»	»	«	betrachtet, (S. 152) von
«	—	«	11	»	»	«	Witterungsconstitution spricht, auch (S. 182 u. 185) andere



